

**FEHDE MANGOLD'S
VON EBERSTEIN
ZUM
BRANDENSTEIN
GEGEN DIE...**

Mangold von Eberstein





Fehde

Mangold's von Eberstein zum Brandenstein gegen die Reichsstadt Nürnberg 1516—1522.

Charakterbild

der rechtlichen und wirthschaftlichen Zustände im deutschen Reiche
unmittelbar vor dem grossen Bauernkriege.

Herausgegeben

von

Louis Ferdinand Freiherrn von Eberstein,

K. Pr. Ingenieur-Hauptmann a. D., des Henneberg. Alterthumsforsch. Vereins in Meiningen, des Histor. Vereins von Ober-Franken in Bamberg, des Histor. Vereins für Unter-Franken und Aschaffenburg in Würzburg, des Histor. Vereins von Ober-Franken in Bayreuth und des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde in Cassel Ehrenmitglied, wie auch des Thüring.-Sächs. Vereins für Erforschung des vaterl. Alterthums in Halle a. d. S. und des Histor. Vereins zu Erfurt correspond. Mitglied.

Zweite Auflage.

Zugleich enthaltend:

Zweite Folge der „Urkundlichen Nachträge etc.“

1879.

Druck: Wilhelm Baensch. Dresden.

FRIEDRICH LEIST

142 14

Eine der erregtesten Perioden der vaterländischen Geschichte zeichnet in den (hier in zweiter Auflage veröffentlichten) Archivalien sich selbst in einer fast handgreiflichen Unmittelbarkeit und in einer Anschaulichkeit, die an Deutlichkeit Nichts vermissen lässt. Es ist dies die Zeit der letzten Regierungsjahre Maximilian's I. und der ersten Carl's V. Damals war bei dem Gegeneinanderlaufen aller lebendigen Bestrebungen und Kräfte im deutschen Reiche ein Zustand eingetreten, dessen Anblick etwas Chaotisches hat; es herrschte ein allgemeines Streben nach Selbstständigkeit auf eigene Hand, eine allgemeine Gewaltsamkeit. Mitten in diese kreissende Zeit fällt die für die damalige Führung des kleinen Krieges zwischen Adel und Städten äusserst charakteristische Fehde Mangold's von Eberstein mit der freien Reichsstadt Nürnberg. Diese Fehde nun wird hier dem Leser vorgeführt nicht in einer Erzählung aus zweiter Hand, — in voller Ursprünglichkeit rollt sich vielmehr die Seenerie vor unsren Augen auf in einer Reihe fortlaufender protocollarischer Aussagen, welche die Gefangenen Mangold's von Eberstein in der Kriegsstube zu Nürnberg gemacht, und in Schreiben derselben an ihre Angehörigen, worin sie um Uebersendung der ihnen auferlegten Schatzung bitten. „Sie enthalten“, sagt Heinrich Rückert (Blätter für liter. Unterh., Jahrg. 1868 Nr. 49), „fast nur archivisches Material, das unsres Wissens zufällig noch von Niemand benutzt wurde; aber wäre dies auch nicht, so würde das kleine Buch doch noch immer seinen Werth als ein Unicum behalten. Die Autobiographie des Götz in ihren ersten Zweidrittheilen bietet die meisten und schlagendsten Parallelen dar, aber diese Mittheilungen übertreffen die bekanntlich weder genauen, noch parteilosen, noch auch nur klaren und anschaulichen Erinnerungen des schon etwas stumpf gewordenen Ritters in jeder Art zu ihrem Vortheil.“ Wie schade, dass Goethe diese prächtigen Berichte der Gefangenen nicht kannte, als er seinen Götz schrieb! Einzelne Züge hätte er sich gewiss nicht entgehen lassen, etwa da, wo die Nürnberger „Pfeffersäcke“ den Kaiser Max anrufen! Und was für eine stattliche Figur neben einem Selbitz hätte dieser Mangold abgegeben. Die Einführung dieser wuchtigen Ritternatur Mangold's von Eberstein in die historische Literatur ist ausserdem geeignet, noch ein allgemeineres Interesse zu erwecken wegen der nahen Beziehungen zu Personen, die auch sonst in der Zeitgeschichte eine interessante Rolle spielen und so zu sagen mit einem poetischen Hauche umwoben sind, u. A. zu seinem Schwestersohne Ulrich von Hutten und zu seinem Fehdegenossen Franz von Sickingen. „Es liesse sich“, bemerkte Professor Dr. Contzen, „aus diesem Material, das kostbares Detail enthält, unter Hinzuziehung der zeitgenössischen Quellen ein höchst interessantes historisches Cabinetstück entwerfen.“

Vorrede zur zweiten Auflage.

Als im Jahre 1866 der k. bayer. Reichs-Archivrath Herr Joseph Baader sich der Aufsuchung der hier abgedruckten fortlaufenden, ein Ganzes ausmachenden Reihe von Archivalien aus dem ehemaligen Nürnberger Rathsarchive in meinem Interesse unterzog, musste mir sofort die Bedeutsamkeit derselben für die speciellste Kenntniss einer der erregtesten Perioden der vaterländischen Geschichte in die Augen springen; dazu kam die kaum zu übertreffende Plasticität der so zu sagen archaistischen Haltung in diesen proto-collarischen Aussagen und Briefen. Die Veröffentlichung durch den Druck, und zwar in buchstäblicher, penibelster Wiedergabe aller Einzelheiten, selbst bezüglich der Schreibweise, erschien daher wie ein selbstverständliches Gebot für mich.

Competente Historiker und Urkundenforscher (L. v. Ranke, Duncker, Franz v. Löher, Heinr. Rückert, Graf v. Stillfried-Alcántara, Frhr. Roth v. Schreckenstein, v. Mülverstedt, v. Eye u. A.), Meister in Zeit- und Sittenschilderungen (D. F. Strauss, G. Freytag), sowie zahlreiche historische Vereine brachten dieser Publication ein äusserst lebhaftes Interesse entgegen.

Dieser Umstand rechtfertigt es, dass ich das schon seit langerer Zeit vergriffene Büchelchen der Oeffentlichkeit von Neuem zugänglich mache.

Dresden, 1879 am Tage Elisabeth.

0 Jahrhundert! o Wissenschaften! Es ist eine Freude zu leben,
nicht aber ist sich zur Ruhe zu setzen. Es blühen die Studien,
die Geister regen sich: Du, nimm den Strick, Barbarei, und mache
Dich auf Verbannung gefasst!"

Wenn je durch Worte eine Geschichts-Epoche sich selbst ihre wahre Signatur aufgedrückt hat: so genügt sicherlich der vorstehende Triumphruf, freilich aber auch schon der blosse Name dessen, der denselben in die Welt ausgehen zu lassen den tiefinnersten Drang fühlte: „**Ulrich von Hutten**“, um eine Zeit — von Strauss treffend die „einzige Zeit“ genannt — mit wenigen aber charakteristischen Zügen zu zeichnen, welche, theils den Abschluss des Mittelalters, theils den Anfang der neuen Zeit bildend, in gährungsvollem Verein zugleich die dem Absterben verfallenen Residuen veralteter Lebensformen und die lebensvolleren Keime einer inhaltsreicherem höheren, menschlicheren Entwicklung in sich barg.

Wenn Ulrich von Hutten — der so viel geschmähte und verunglimpte und doch auch wieder mit anfunterndster Anerkennung, ja mit Ruhm und Preis überhäufte „gelehrteste Ritter und ritterlichste Gelehrte“, der kühne und erfolgreiche, dafür aber auch geächtete und bis zu seinem tragischen Ende verfolgte Kämpfer gegen die römische Fremdherrschaft in Deutschland und gegen „alle Diejenigen, welche sich der aufgehenden Sonne der Bildung als hindernde Wolken entgegenstellen, das Licht der Wahrheit in seinem Anbruche verfinstern, ja auszulöschen trachten“, — wenn dieser hochbegabte und durch die Complication der für seine persönliche Behäbigkeit leider! höchst verhängnißvollen, für seine wissenschaftliche Ausbildung aber und für seine weltgeschichtliche Mission um so günstigeren Umstände auf der Höhe seiner Zeit stehende Sprößling ans den beiden der fränkischen Ritterschaft angehörigen Geschlechtern Hutten und Eberstein nicht allein die seine Zeitgenossen bewegenden Strömungen wiederspiegelt, sondern außerdem auch der ächte Pionier der gauzen folgenden Epoche ist: —

so personificirt dagegen seiner Mutter (Ottile von Eberstein) Bruder : **Mangold von Eberstein** zum Brandenstein, eben so sehr wie seine Fehdegenossen Franz von Sickingen und Götz von Berlichingen in unverstelltester Naivetät das freie Reichsritterthum in dessen guten aber auch entarteten Zügen, wie dasselbe kurz vor seinem ihm von den anderen Factoren und Gewalten des deutschen Reiches vorbereiteten Untergange, die drohende Gefahr vor Augen sehend und deshalb das Princip der Genossenschaft und der Solidarität von Neuem belebend, nochmals zu der Entfaltung seiner früheren Bedeutung und Macht aufstrehte, um in gerechter Nothwehr mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln anzukämpfen gegen das immer offener und unverhüllter zu Tage tretende Gelüste der in den letzten Jahrhunderten aus erblichen königlichen Beamten und Vasallen nach langem Keimen und Wachsen emporgehobenen Kurfürsten, Herzoge, Markgrafen und der die weltliche Grafschaft immer mehr verdrängenden und die geistliche und weltliche Gewalt vereinigenden Häupter der geistlichen Stifter einerseits (abwärts gegen Ritterschaft und Reichsstädte) nach Territorialherrschaft, andererseits (nach oben hin gegen das Reichsoberhanpt) nach Souverainetät. Wunder kann es daher nicht nehmen, wenn solches Streben die in ihrem Fundamente, in ihrer Unabhängigkeit angegriffene Ritterschaft, in welcher sich der Beruf: die Einheit des Reichs durch treuen thatkräftigen Anschluss an den König zu wahren, traditionell und instinctiv allein noch lauter und lebendig erhalten hatte, mit der Zeit zu den masslosesten Ausschreitungen trieb. Es müsste eben nicht die deutsche Ritterschaft gewesen sein! diese Ritterschaft, die auf den in reiner Waldesluft und „in stolzer Einsamkeit“ gelegenen Burgen trotz allem Uebermasse im Trinken und anderen Ausschreitungen in naturgemässer Einfachheit hauste, zwar unberührt von gelehrter Bildung, dafür aber auch frei von dem Gifte der inhalteeren, zu Verstellung und Heuchelei führenden raffinirten Scholastik, wie solche damals in höchster Blüthe stand! Dieser Ritterschaft und ihrer angeborenen Biederkeit musste mithin alles pfäffische und Schreiberwesen ein Gränel sein! Mehr noch als gegen die Klöster richtete sich nun dieser Hass der Ritter gegen die Städte, welche von den geldbedürftigen Königen und Kaisern mit Privilegien überhäuft und von den nach Territorialhoheit trachtenden Fürsten in Bündnisse gegen die Ritterschaft gezogen wurden. — Um ganz diesen Antagonismus des Ritterthums und der Städte gegen einander zu begreifen, muss man sich den kläglichen politischen Zustand in dem damaligen, aller seiner früheren Herrlichkeit verlustig gegangenen deutschen Reiche vor Augen führen. Mit treffender Charakteristik schildert denselben Ranke in seiner auf genauer Durchforschung der Archive — aber auf eben so intensivem Grade historischen Urtheils fussenden „Deutschen Geschichte im Zeitalter der Reformation“. Die Ergebnisse seiner Forschungen lassen sich etwa in Folgendem zusammenfassen.

Die Geburten und Hervorbringungen des Mittelalters waren allenthalben mit einander in einen Kampf gerathen, in welchem sie sich wechselseitig vernichteten. Bei dem Gegeneinanderlaufen aller lebendigen Bestrebungen und Kräfte im deutschen Reiche am Ansgange des Mittelalters, bei der Entfremdung und Machtlosigkeit des Oberhauptes und da sich auch unter den Zusammengehörenden Entzweigungen nicht vermeiden liesse, musste ein Zustand eintreten, dessen Anblick etwas Chaotisches hat: es waren die Zeiten der allgemeinen Fehde. Die Fehde ist ein Mittelding zwischen Dnull und Krieg. Jede Beleidigung und Verletzung führt nach einigen Formalitäten zu der Erklärung an den Gegner, dass man sein, seiner Helfer und Helfershelfer Feind sein wolle.*). Die Reichsgewalten fühlen sich so wenig vernögend, dem zu steuern, dass sie nur Beschränkungen festzusetzen suchen und in ihren bedingten Verbote doch zugleich wieder die Erlaubniss aussprechen. Der unzählige Male angeordnete und eben so oft wieder von allen Seiten gebrochene Landfriede ward endlich 1467 zum ersten Male ernstlich, wenn auch zunächst nur auf 5 Jahre verkündigt, wonach jeder Bruch desselben als ein Verbrechen der beleidigten Majestät anzusehen und mit der Acht zu bestrafen sein sollte. Aber gleich bei dieser Erneuerung sah man ein, dass an die Behauptung desselben nicht zu denken sei. „Dem Landfrieden ist nicht zu trauen“ wurde zu einem wahren Sprüchworte. Die Stiftung des schwäbischen Bundes (im Februar 1488) hatte zwar theilweise für Aufrechterhaltung des Landfriedens Erfolg; aber erst 1495 auf dem Reichstage zu Worms wurde ein ewiger Landfriede beschlossen. Für die Ausführung der Beschlüsse dieses Reichstags, auf welchem es sich für den König vor Allem um die Aufbringung einer Kriegssteuer unter dem Namen des „gemeinen Pfennigs“ handelte, lag aber ein grosses Hinderniss schon in der Mangelhaftigkeit seiner Zusammensetzung. Eine ganze Anzahl mächtiger Stände war nicht zugegen gewesen. Ein noch wichtiger organischer Mangel war, dass die Ritterschaft an dem Reichstage keinen Theil nahm. Noch im December versammelten sich die fränkischen Ritter in Schweinfurt und erklärten: sie seien freie Franken, des Reichs von Adel, verpflichtet, ihr Blut zu vergießen auf den Kriegszügen, mit ihrer männlichen Jugend des Kaisers Kron und Scepter zu bewachen, nicht aber Auflagen zu zahlen, was ihrer Freiheit zuwiderlaufe und eine unerhörte Neuerung sei. Sie hatten hierin die Beistimmung aller ihrer Standesgenossen.

*) Eine bessere Belegstelle zu obiger Schilderung ist nicht beizubringen, als was der Benedictinermönch Scheckmann sagt: „Practicabatur in illis diebus lex injustiae et violentiae, quae tandem communi principum decreto abrogata est. Haec privatis istis seditionibus et guerris fomitem et incendiis subministrabat. Nam si alicui civium enjusvis civitatis, sive in rebus suis seu in corpore, illatum fuisset quodcumque nocentium, et super hoc jure foreni non usque quaque sibi ex aequo satisfactum quereretur, hic talis cofestim ad aliquem Comitem aut Baronem, spredo ordinario judice, configiens, et de illato sibi damno vel injuria querimoniam faciens, jus suum super eo, quod sibi competere causabatur, tali patrono vindicandum assignabat. Mox ille, hujuscemodi occasione accepta mittens nuntium, profitebatur se publicum illius civitatis hostem, nec a depraedatione cessaturum, quoadusque adversa pars in causa sibi tradita conveniret. Hinc jam nulli civium talis civitatis tuta peregrinatio supererat. Nempe tales latrunculi, vias obsidentes, praestolabantur transitum eorum, ut ipsos, rebus suis expoliatos, ad loca opportuna, multa pecunia tandem redimendos pertraherent.“ D. F. Strauss: Ulrich von Hutten 1858. Th. 2. S. 75 f.

War nun aber von Seiten der Stände, zu deren Gunsten die Beschlüsse lanteten, ein so starkes widerstrebendes Element vorhanden, was liess sich da von dem König (Maximilian I.) erwarten, den sie beschränkten? Kein Wunder, dass einige Jahre später im Innern die alte Unordnung wieder ausbrach. Nicht allein war der Versuch, eine haltbare Verfassung für Krieg und Frieden zu gründen, gescheitert: es gab auch kein allgemein anerkanntes Gericht mehr.

Da nun die höchste Gewalt sich so wenig geltend machen konnte, so erwachte ein allgemeines Streben nach Selbständigkeit auf eigene Hand, eine allgemeine Gewaltsamkeit, welche diese Zeiten höchst eignethümlich charakterisirt. Erst i. J. 1517 fand wieder ein Reichstag Statt, auf welchem jedoch alle Hauptbeschwerdepunkte unerledigt blieben. Es blieb eben bei Worten: So blieb es hier, so blieb es. auf dem Reichstage zu Augsburg 1518. Es gab beinah keine Landschaft, wo nicht die Fehde wieder im Schwange ging oder sich ein Angriff der Nachbarn beseussen liess. Wollte man Frieden haben, so musste man selber für sich sorgen, auf das Reich war gar nicht mehr zu zählen.

Mit Maximilian's Tode (12. Januar 1519) trat zu dem innern Zwiste die Ungewissheit der Zukunft hinsichtlich der Kaiserwahl hinzu. Wie nun eine sonderbare Mischung der verschiedenartigsten Beweggründe zu der Wahl Karl's V. zusammenwirkte, so war bei seinem Regierungsantritte Alles in Schwankung begriffen. Es war keine Form für die Regierung gefunden: kein Finanzsystem, keine Kriegseinrichtung zu Stande gebracht worden: es gab kein höchstes Gericht: der Landfriede wurde nicht beobachtet. Alle Stände im Reiche waren wider einander, Fürsten und Adel, Ritter und Städte, Weltliche und Laien, die höheren Klassen überhaupt und die Bauern, dies unbändige Element, dessen dumpfes Bransen man unaufhörlich vernimmt in der Tiefe unter dem Boden des ganzen Reiches. — Und dazn nun die alle Regionen des Geistes umfassende humanistische und religiöse Bewegung, in der Tiefe des nationalen Bewusstseins entsprungen, jetzt zu offener Empörung wider das Oberhaupt der Hierarchie gediehen! Es lebte eine gewaltsame, geistreiche, erfinderische, ernste, tiefsinngie Generation. Sie hatte ein Gefühl davon, dass in ihr eine grosse Weltveränderung beginne.

Mitten in diese kreissende Zeit fällt eine für die damalige Führung des kleinen Krieges zwischen Adel und Städten äusserst charakteristische Fehde Mangold's von Eberstein mit der freien Reichsstadt Nürnberg, dem damaligen Sitze des Kammergerichts, wie auch des wieder eingerichteten Reichsregiments. Ueber diese Fehde sind uns in Protocollen und Briefen so ins Einzelne gehende Züge aufbewahrt, durch welche ein helles Streiflicht auf die handelnden Personen und Zustände geworfen wird, dass nachfolgende Veröffentlichung jener in dem k. Archive zu Nürnberg (Codex Nr. 247 u. a. Urk.) vorhandenen Actenstücke (grösstentheils Aussagen, die die Gefangenen Mangold's v. E. in der Kriegsstube zu Nürnberg gemacht, und Schreiben derselben an ihre Angehörigen zu N., worin sie um Uebersendung der Schatzung etc. bitten) sich von selbst rechtfertigt. Das uns durch dieselben mit lebendigster Anschaulichkeit vor Augen tretende Bild ist eine in allen Einzel-

heiten zutreffende Illustration zu der Schilderung, welche Ranke a. a. O. I. S. 156 f. giebt:

„In Schwaben consolidirten sich die Verbindungen der Reichsritterschaft unter dem Schirm des Bundes; auch in Franken hatte man ähnliche Bestrebungen: zuweilen versammelten sich die 6 Orte der fränkischen Ritterschaft, z. B. 1511, 1515, hauptsächlich um ihre Streitsachen den fürstlichen Hofgerichten zu entreissen; aber ihre Erfolge waren nicht nachhaltig; hier und am Rhein blieb doch Alles sehr tumultuarisch. Noch immer sehen wir die kriegerischen Reitersmänner, mit Pickelhaube und Krebs geharnischt, die gespannte Armbrust vor sich her, die wohlbekannten Raine durch das Feld entlang reiten, die Haltstätten wahrnehmen, in den Wälldern Tag und Nacht lauern, bis der Feind, den sie suchen, erscheint, oder der Waarenzug der Stadt, mit der sie in Streit liegen, die Strasse daher kommt; nach einem in der Regel leichten Sieg, da ihr Angriff unerwartet geschieht, kehren sie dann von Gefangenen umgeben, mit Beute beladen zurück in die engen Behausungen ihrer Burgen, wo sie nicht eine Stunde weit reiten können, ohne hinwiederum des Feindes gewärtig zu sein, wo sie sich nicht ohne Harnisch auf die Jagd zu gehen getrauen, unaufhörlich kommen und gehen die Knappen, die heimlichen Freunde und Spiessgesellen, bringen Hülfegeesuche oder Warnungen und erhalten eine ewige Unruhe: die Nacht über hört man die Wölfe im nahen Forste heulen.“

Unmittelbar im Anschlusse hieran giebt Ranke den Bericht von einer Fehde, bei welcher auch unser Mangold von Eberstein thätigen Anteil genommen zu haben scheint. Götz von Berlichingen und Selbitz hatten einen Nürnberg Zug, der von der Leipziger Messe kam, zwischen Forchheim und Neusess 18. Mai 1512 angegriffen; 31 Personén wurden weggeführt, in einem Walde bei Schweinfurt wurde gefüttert und die Gefangenen wurden bei den Thüngen, Eberstein, Buchenau versteckt.

Mit der Fehde, auf welche sich die nachstehenden Actenstücke beziehen, hatte es nun folgende Bewandtniss. Leonhard Odheimer's Wittwe Agathe war in ihrem Sitze Farrenbach von Nürnberger Unterthanen überfallen und beraubt worden. Diese Agathe Odheimerin, welche überdies an verschiedene Nürnberger Angehörige nicht unbedeutende Geldforderungen hatte, begab sich nebst ihrer Tochter Helene in den Schutz Mangold's von Eberstein, welcher sie in sein unfern der Stadt Schlüchtern und der Hutten'schen gangenossenschaftlichen und Ulrich von Hutten's väterlicher Burg Steckelberg gelegenes Schloss Brandenstein als „seine verwandte Unterthanin“ aufnahm. Im November 1516 — und dies ist kurze Zeit darauf, als der Herzog Ulrich von Würtemberg, den der Kaiser wegen des an Hans von Hutten begangenen Mordes in die Acht gethan, dem Dietrich Spät und dem Schwager des ermordeten Hutten, dem Zeisolf von Rosenberg, in ihre Schlösser und Dörfer gefallen war und dadurch der Hutten'schen Partei zu

der Erneuerung der Rüstungen Anlass gegeben hatte*) — überschickt Mangold von Eberstein, der Gemahl von Margaretha von Rosenberg, durch seinem Neffen, einen Bruder Ulrich's von Hutten, seinen „reisigen Knaben“, dem Rath der Stadt Nürnberg eine schriftliche Aufforderung, die Ansprüche der Agathe Odheimerin binnen 4 Wochen zu befriedigen. Dieser aber behauptete: Mangold von Eberstein „lege seine Sichel in einen fremden Schnitt“, weil Agathe Nürnbergs „verpflichte und ungeleidigte Bürgerin“ und der Rath „ihre ordentliche Obrigkeit“ sei; dessen ungeachtet sei er erbötig, die Sache je nach Mangold's Belieben entweder vor dem Kaiser, dem Kammergerichte, dem Ausschusse des schwäbischen Bundes, dem Erzbischof Albrecht von Mainz, Bischof Georg zu Bamberg, Bischof Lorenz zu Würzburg, Markgraf Casimir von Brandenburg oder vor der fränkischen Ritterschaft zu schleunigem Aufrag bringen zu lassen. Nachdem dies jedoch nicht zum Ziele geführt hat, erfolgt 1519 die förmliche Erklärung der Fehde von Seiten der Agathe Odheimerin durch besonderen in ihrem Namen ausgestellten Fehdebrief. Zugleich eröffnete Mangold sofort die Fehde und führte dieselbe bis 1522 mit Hülfe seiner Verbündeten: seines Vetters Georg von Eberstein zum Ginolfs, seiner Schwäger Kunz von Rosenberg auf Uttenhofen, Zeisolfs und Lorenz von Rosenberg, ferner der Hutten zum Steckelberg, der Gebrüder Wolfgang, Christoph und Reinhard von Nisika, Wolf und Joachim von der Tann, Philipp von Rüdigheim, Hector und Dietrich Beheim, Nebucadnezar und Marsilius Voit von Salzburg, Lorenz von Schaumberg zu Thundorf, Wilhelm Fuchs, Philipp Truchsess von Usleben, Joachim, Neidhard und Bernhard von Thüngen, Marcell von Weilar, Philipp Geyer jun. zu Offenheim, Hans, Georg und Fritz von Deiningen etc. Die in der Nähe von Erlangen, Bamberg, Coburg, Tann, Würzburg, Remlingen, Berching, Roth etc. gefangen genommenen Nürnberger Unterthanen wurden hauptsächlich nach dem Schlosse Brandenstein gebracht, wo sie sich auslösen mussten.

Dass wenigstens später der Rath von Nürnberg die erhobenen Ansprüche nicht für so ganz aus der Luft gegriffen hielt, beweist folgende Registrande:

Als Jorg Dietz, der der Agatha Odheimerin dochter zu der ehe gehabt, diser sachen halb gegen einem erberen rate vnd gemeiner Stat Nürnberg vordrung zuhaben vermeint vnd Iue ein erberer Rate vff sein ansuchen zw verhore vnd gütlicher hanndlung vergleytet, er auch erschinen, Ist die sach gütlich beygelegt vnd vertragen. Actum 29 September 1534.

Deszgleichen hat sich ein erberer Rate mit Wilhelmen kramer dieser zeit Losungschreyber, als den dieser hanndl zum halb teyl betroffen hat, auch vertragen, der auch alspald quitirt hat.**)

*) Vgl. v. E., Urkundl. Nachträge S. 10, Nr. 15.

**) Ueber die Ursache, warum Agathe Odheimer 1516 in ihrem etwa 2 Stunden von Nürnberg belegenen Sitze Farnbach überfallen wurde, hat der Stadt-

Das in Nürnberg fungirende kaiserliche Regiment aber erklärte die Fehde für unbegründet: demgemäß wurde Mangold von Eberstein sowohl als Agathe Odheimer in die Acht gethan und dem Hauptmann des fränkischen Kreises, dem nachmals in dem grossen

archivar zu Nürnberg Herr Studien-Rector Dr. Lochner folgendes Nähere aufgefunden:

Andreas Oedheim (oder Oedheimer), nach Allem ein vermöglicher Kaufmann, tritt nach einigen unerheblichen Erwähnungen seines Namens erst 1479 hervor, als er von den Erben Erasmus Schürstab's, des Genealogen seines Geschlechts, das Haus am Milchmarkt (Albrecht Dürer's Platz), jetzt S. 526, an sich brachte. Der neue Besitz wurde ihm aber bald wieder feil und er verkaufte das Hans schon 1482, findet sich aber von nun an auf dem Rossmarkt, jetzt Adlerstrasse, in L. 313 wohnhaft, wo er auch entweder 1490 oder Aufangs 1491 starb. Er hatte von seiner Frau, Elsbeth genannt, zwei Söhne, Leonhard und Hans, von denen der letztere bald verschwindet, während der erstere das Haus und das Geschäft des Vaters übernahm. Schon 1491 erscheinen die Wittwe Elsbeth und ihre zwei Söhne in einem Process mit Martin Merkel, einem Gutsbesitzer in Farnbach, aber weder der Anlass, noch die Art der Erledigung dieses Rechtsstreites ist bekannt. Martin Merkel hatte, bereits Wittwer und Vater dreier Töchter, 1476 Barbara Schürstab, des oben erwähnten Erasmus Schürstab's Tochter, geheirathet, mit der er wieder zwei Töchter zengte. Merkel starb 1503 und seine Wittwe kaufte ihren Stieftöchtern ihre Anteile an dem Gute zu Farnbach ab, so dass sie es nun für sich und ihre Töchter, Barbara und Ursula, allein besass. Da die Kaufsumme 400 f. betrug (jede Tochter bekam 133 f. 84 Pfge.), so lässt sich annehmen, dass das ganze Gut 800 f. werth war, indem die andere Hälfte der Wittwe für ihren Zuschatz (mitgebrachtes Vermögen) verschrieben war. Keineswegs war das Gut von besonderer Bedeutung.

Andreas Oedheimer's Wittwe Elsbeth heirathete einen in den Dienst der Stadt getretenen Schweizer, Herrn Konrad Gehauf Ritter, zum Sigmundsee, der 1494 zuerst genannt wird und einen schon erwachsenen Sohn mitbrachte, der beim Heiligthum 1495 zum Fähndrich der LangSpiesser ernannt wurde. Die beiden Söhne, Lienhard und Hans die Oedheimer, fanden sich am 20. Juni 1497 mit ihrer Mutter dahin ab, dass sie, so lange sie lebe, jährlich 50 f. und wenn sie vor ihrem Eheherrn sterbe, dieser jährlich 25 fl. bekommen solle. Konrad Gehauf der ältere starb jedoch schon 1502, nachdem er von der Stadt einen jährlichen Sold von 300 f. bezogen hatte und nicht unbeliebt gewesen zu sein scheint. Doch wurde das Begehren seines älteren Sohnes, ihm in der Stadt Dienst zu nehmen, mit ehrbaren Worten abgelehnt, und sowohl er als der mit der Elsbeth Oedheimerin erzeugte Knabe, sein Stieffruder, verschwinden aus den Nürnberger Aufzeichnungen. Auch die Elsbeth wird nicht weiter genannt.

Mittlerweile hatte auch Lienhard Oedheimer geheirathet, und zwar des Gerichtsschreibers Michel Kramer's Tochter Agatha. Als Kramer im Herbst 1494 an einer damals grassirenden Senche starb, war Agatha schon vernählt und wurde nebst ihrem Manne und ein paar Freunden Testamentsvollzieherin, nicht ihr älterer Bruder Gabriel, der vielleicht nutzbarlich war, noch der jüngere Wilhelm, der noch nicht volljährig war. Ausser Agatha waren noch zwei Schwestern da, Knnigunde, die nunvermählt geblieben sein mag, und Barbara, die am 30. September 1505 Lienhard Pömer, aus rathsfähigem Geschlecht, späterhin Amtmann des Waldes Sebalds, heirathete. Aus der Ehe des Lienhard Odheimer und der Agatha ging nur ein Kind — wenigstens von dem man weiss — hervor, die in den Urkunden oft genannte Helena. Lienhard Odheimer starb im Winter 1503 auf 1504, denn schon am 20. März 1504, als Wilhelm Kramer mit Bewilligung Jacob Kopfinger's, seines Curators, bekannte, dass Heinrich Bauer, der Silberschmelzer, der seines Vaters seligen Geschäftsvormund und nebst Agatha, Lienhard Odheimer's Wittib, und Knnigund Kramerin, seinen, Wilhelm's, beiden Schwestern, auch sein Tutor gewesen sei,

Bauernkriege bekannt gewordenen Grafen Georg von Wertheim, der Befehl gegeben, Mangold zu bekriegen und dessen Habe und Güter einzuziehen. In der Charwoche 1522 brachte der Graf diesen Befehl zur Ausführung und bemächtigte sich am 17. April des Brandensteins, von dem sich jedoch Tags vorher Mangold mit Reinhard und Christoph von Nisika, Wilhelm Fuchs und einem Edelknaben nach dem Steckelberg zurückgezogen hatte, auf welche Burg ihm durch Einkauf seines Vaters 25. Februar 1453 (Näheres in meiner Geschichte 502 f.) das Recht zustand, sich derselben in seinen

ihm vollkommenen Rechnung abgelegt habe, erscheint er als verstorben. Zugleich brachen nun Geldanforderungen von allen Seiten über die Wittwe herein. Metzgersrechnungen von ungewöhnlich hohem Belauf — 34½ f. —, Ungeldsforderungen, Anszählung des Erhguts an ihre Schwester, die Barbara Leonhard Pömerin, rückständige Eigengelder, eine Geldschuld an den Abt zu Kloster Heilsbronn, an einzelne Kaufleute machten sich geltend, und es scheint der Wittwe entweder Niemand zur Seite gestanden, oder sie ans Eigensinn jeden Beistand verschmäht zu haben. Ein Antrag an den Rath, ihrem Kinde Vormünder zu geben, wurde am 15. Jannar 1506 abgelehnt, weil sie das durch Verstreichenlassen der Zeit selbst verschuldet habe. Indessen muss Helena damals schon erwachsen gewesen sein, denn in dem am 10. März 1506 mit dem Abt Sebald vom Kloster Heilsbronn abgeschlossenen Vertrage erscheint neben Agatha, Leonhard Odhaimer's verlassner Wittib, auch Jungfrau Helena, ihre Tochter, allerdings mit Rath Johann Mühlstetter's, ihres Curators. Sie sträubte sich lange gegen den Verkauf ihres Hauses, wollte, in ihrer Rechtsunwissenheit, gegen die schon auf Andringen der Gläubiger verhängte Execution appellieren, und der Rath musste ihr wiederholt erklären lassen, dass in einem solchen Falle eine Appellation nicht zulässig sei. Da flügte sie sich endlich, verliess mit ihrer Tochter die Stadt und zog nach Farrnbach, ohne jedoch ans dem Bürgerrechte zu treten. In Farrnbach scheint sie auf dem Merklischen Gnt gewohnt zu haben, auf welches sie vielleicht auch Ansprüche hatte. Das Hans in der Stadt kaufte Hans Schütz, später war es lange Zeit im Besitze einer Linie der Harsdorffer, namentlich als 1626 Kurfürst Max von Bayern dasselbst auf ein paar Tage sein Logis nahm. Durch das am Eck angebrachte Marienbild weist es noch heute auf eine vorreformatorische Existenz zurück.

Nun scheint über den Besitz des Gutes in Farrnbach zwischen ihr, der Agatha, und den Töchtern der mittlerweile verstorbenen Barbara Merlin, geborenen Schürstabn, ein Hader entstanden zu sein. Beide Schwestern, Barbara, verheirathet mit Matthes Preuss, und Ursula, übergaben urkundlich am 17. August 1509 ihre Rechtsansprüche gegen die Oedheimerin mit ausgedehntester Vollmacht einem Juristen, Namens Doctor Johann Drack. Wer die Sache der Agatha vertrat, ist zur Zeit nicht bekannt. So mag es nun gekommen sein, dass endlich 1516 Matthes Preuss mit einigen verwegenen Gesellen das Gnt zu Farrnbach überfiel und die Agatha mit ihrer Tochter zu flüchten zwang. Auffallend ist, dass in den Rathsbüchern von nun an nur wenig dieses Handels gedacht wird. Als nach Mangold's Tode 1522 Agatha wiederum verlassen von Beschützern war, wandte sie sich an das Reichsregiment, aber die Vermittlung desselben wurde am 30. März 1523 unter Hinweisung auf früher schon angezeigte Ursachen abgelehnt. Mittlerweile hatte sie ihre Tochter Helena, die lange Zeit als Köder gedient haben mag, wie denn schon Kunz von Rosenberg (nicht Mangold von Eberstein, vergl. Nr. 21) im Sinne hatte, wenn seine Frau sterbe, sie zu heirathen, an den Jorg Dietz angebracht. Dieser trat nun in ihre Ansprüche ein, und am 1. Juni 1526 liess der Rath an die von Schweinfurt schreiben, weil Jorg Keller, ihr Mithäger, für Jorgen Flock gegen Jorgen Diez Bürge gestanden sei und nun von diesem bedroht werde, sie, die von Schweinfurt, möchten mit dem Diez in Kellers Name so leidlich als möglich sich abfinden, der Rath wolle dafür

Fehden zu einem Waffenplatze zu bedienen. Am 26. April 1522 gebot Kaiser Karl V. dem Bischof Konrad zu Würzburg, erforderlichen Falls dem Grafen gegen Mangold zur Hülfe zu kommen (vgl. Aschbach, Gesch. d. Gr. v. Werth. II. 320 u. meine Gesch. der Frhrn. v. E. 529):

Wir Karl der Fünft von gottes genaden Erwelter Romischer Kayser zu allen zeiten merer des Reichs etc. in Germanien zu Hispanien baider Sicilien zu Jherusalem Hungern Dalmatien Croatien etc. künig Ertzherzog zu Oesterreich Hertzog zu Burgund etc. Graue zu Habsburg, Flandern vnd Tyrol etc. Entbieten dem Erwirdigen Cunraden Bischouen zu Würzburg vnserm fursten vnd lieben Andechtigen vnser gnad vnnd alles gut. Erwirdiger furst lieber Andechtiger Wiewol wir auf jungst gehaltenem Reichstag zu Worms neben anderm die schwinden vnd aufsetzigen beschedigungen Rambereyen vnd plackereyen so hin vnd wider Im heilgen Reich beswerlich erscheinen, sündlicher betracht wie denen mit noturftiger auschung vnd statthafter abwendung begegnet werden mochte, Vnd darauf unnder andern fursehungen den gemeinen voranfgerichteten vnd erklerten Landfride sammt den Reichs Stennden mit etlichen zuesetzen vnd erweiterungen gebessert von newen aufgericht beslossen vnd den ernstlich vnd vesstiglich zu halten vnd zu uoltzichen vns gegeneinander verpunden vnd verphlicht So haben wir doch scheinbarlich befunden das sollichs vnangesehen etliche freuel vnd aigen gewaltige Tatter awsz posser gewonheit vnd verstopfung Irer vngehorsam Nemlich Manng. von Eberstein vnd seine Helffer on vnuerlasz auf vnser und des heiligen Reichs strassen mit angreiffen, Niderwerffen, Rauben, vahen, schetzen enthalten vnd in andern grausam wege beurtem Landfriden vnd allen andern Erbarn gesatzten vnd ordnungen stracks zuwiderhandlen Durch welliche trntzliche schedliche vnd vnleidliche beswarden seyen wir als Romischer kayser aws aigenschaft vnsers Ambts hochlich geursacht vnd gedrungen gegen genanntem Mangen von Eberstein vnd seinen Helffern als Landfridbrecheru beschedigern vnd Tattern zu

einstehen. Am 8. October folgte, da sich das Reichsregiment der Sache abermals annahm, ein weiterer Beschluss in demselben Sinne. Im folgenden Jahre verwendete sich der Kurfürst von Mainz für gütliche Behandlung der Sache, was aber 12. März 1527 abgelehnt wurde, es sei denn, dass den beschädigten Bürgern Ker und Abtrag geschehe. Agatha starb bekanntlich 1529, und einige Jahre nachher fand die Sache ihren endlichen Austrag.

Andreas Oedheimer († 1490) kauf 1479 von den Erben des Erasmus Schürstab das Haus S. 526 am Albrecht Dürers Platz zu Nürnberg, verkauft dasselbe 1482 wieder und wohnt dann Adlerstr. L. 313. Gem. **Elisabeth** (wiederverm. in 2^r Ehe mit Konrad Gehauf. 1502 abermals Wittwe).

Leonhard, † im Winter 1503 auf 1504. Gem. **Agatha** († 1529), des Gerichtsschreibers Michael Kramer († im Herbst 1494) Tochter, Schwester von **Gabriel**, **Wilhelm** (1534, s. S. 6), **Kunigunde** und **Barbara** (verm. 30. Sept. 1505 mit Lienhard Pömer) Krauer. Agathe verlässt mit ihrer Tochter die Stadt Nürnberg und zieht nach Farnbach (auf das Merkelsche Gut?).

Hans,
1491,
1497.

Helena, „eine schöne, gerade Tochter“, verm. mit **Georg Dietz**.

voltziehung desselben vnnsers voraufgerichteten Landfridens ernstliche Execution wie sich geburt furzunehmen als wir auch durch Deiner Andacht vnd anderer Hilf vnterstanden haben Dweil aber gemelter Maung. von Eberstein mit seinen Helffern awsz dem Slosz Braudenstein entwichen vnd dasselb Slosz durch den Edlen vnnsern vnd des Reichs lieben getrewen Georgen Granen zu Werthain In vnnserm vnd vnsers kayserlichen Regiments Namen erobert vnd eingenomen Ist wohl zu vermueten, dass sich derselb von Eberstein vnd seine Helffer Irer gewonheit nach weiter mutwillens vnd aigen gewaltiger Handlung nit enthalten werden Demnach so gebieten wir dir von Romischer kayserlicher macht bey den phlichten damit Du vnuus vnd dem heiligen Reich verwandt bist vnd bey den peenen In mergedachtem vnservn vnd des Reichs Lanndfriden vnd ordnunge begriffen Ob durch denselben von Eberstein seine Helffer oder yemandt andern von Iren wegen gegen dem Slosz Braudenstein desselben zugehorungen vnd sunderlich gegen vnnserm Haubtman Graf Georgen von Werthain vnd den seinen mit gewaltiger thatte furgenomen vnd gehaumdt werden wolte oder wurde das Du dasselb auf sein Graf Georgen ersuchen auch für Dich selbs In Deiner Lanndschafft vnd gebiet vnd außerhalb getrewlich furkumen vnd denselben Landfridbrechern vunnerzogenlichen on einich einred vnd waygerung zu Rosz vnd Fusz widerstaund vnd abbrueh thnu helffest vnd Dich also hierInn nit vngehorsam erzaigest als lieb Dir sei obgemelt peen zu uerneiden. Daran thuet auch Dein Andacht vunser ernstlich maynung Geben in vnnser vnd des Reichs Statt Nürnberg am Sechsundzwaintzigsten tag des Monats Apprilis Nach Cristi geburde funffzehnhundert vnd Im zway und zwaintzigsten vunser Reiche des Romischen im Dritten vnl der andern aller Im Sibenden Jaren.

Von dem Steckelberg begab sich Mangold zu Franz von Sickingen, welcher — nach Straussens Schilderung in seinem „Ulrich von Hutten“ II. 227 bis 235 — seine schwankende Stellung zwischen ritterlichem Besitz und beinah fürstlicher Macht fester begründen und zu diesem Ende mit Hilfe seiner Standesgenossen in die sich immer fester schliessende Kette dentscher Fürstenthümer eine Lücke brechen wollte. Der Feind, den sein erster Angriff treffen sollte, war der Erzbischof und Kurfürst von Trier. Am 27. August 1522 kündigte er diesem die Fehde an. Zwar erliess auf des Kurfürsten Anrufen das Reichsregiment zu Nürnberg unter dem 1. September ein Mandat an Sickingen, in welchem dieser unter Androhung der Acht und überdies einer Pön von 2000 Mark löth. Goldes aufgefordert wnrde, sein Gewerb gegen Trier, als der goldenen Bulle vnd dem Landfrieden zuwider, von Stund an abzustellen: allein als dies Mandat einlief, war Sickingen bereits in das kurfürstliche Gebiet eingefallen, hatte Bliescastel genommen und lagerte vor St. Wendel. Auch auf Franzens Schaaren, an welche ähnliche Abmahnungen von Seiten des Regiments ergingen, machten diese wenig Eindruck, und so fiel, nach wiederholter Bestürmung, auch St. Wendel durch Uebergabe in die Hände des Siegers.

Jedoch wie der spätere für Sickingen verhängnissvolle Ausgang dieses zu übereilt unternommenen Feldzuges über seine, wie nicht

minder über die höher gehenden Entwürfe und Schicksale seines Freunden Ulrich von Hutten entschieden hat: so beschloss während desselben auch sein Kampfgenosse und Hutten's Oheim Mangold von Eberstein vor erreichtem Ziele seinen Lanf, — er, dem ebenso wie Sickingen in seinem „mannlich, ehrlich und trntzigem Gemüthe“ nach seiner Achtung der unternommene Kampf als ein Krieg auf Leben und Tod für die Errettung des gesammten mit dem Untergange bedrohten Ritterstandes galt, fiel, durch einen Schuss getroffen, bei der Belagerung von St. Wendel.

So fremdartig das in nachstehenden Actenstücken sich aufrollende Bild des öffentlichen Rechtszustandes jener Zeit, gegenüber unseren fast bis in das Minniöse fest geordneten, für uns sich wie von selbst verstehenden und zur Gewohnheit gewordenen staatlichen und sozialen Verhältnissen, auf den ersten Eindruck hin uns auch erscheinen muss: so sind wir jedoch auch wieder vermöge der uns zu Gebote stehenden umfassenderen Ueberschau über den Entwicklungsgang, welchen die deutsche Nation genommen hat, wohl im Stande, jenen keineswegs in einer vorgezeichneten Bahn rationeller Entfaltung sich bewegenden Culturzuständen eine unbefangene und unparteiische Beurtheilung angedeihen zu lassen. Aber auch nur erst durch derartige anschauliche Detail-Kenntniss des damaligen öffentlichen und privaten Lebens, wie sich dasselbe, einem Farrenkraut-Abdrucke in Kohlenflötzschichten gleich, in obigen und ähnlichen Documenten sprechend abzeichnet, verstehen wir jene an sich interessante und für den heutigen Stand der Entwicklung der gesammten Menschheit so folgenreiche Epoche in den Grundrichtungen ihrer Regungen und treibenden Kräfte. Ist auch wohl in Ulrich von Htten, als dem Repräsentanten und der wahren Charakterfigur dieser Epoche, dessen unausstilgbarer Drang nach Erleuchtung und nach Erringung geistiger Unabhängigkeit — nicht für sich etwa nur, sondern für die gesammte Menschheit, für welche allein er forschte, „schrieb, ausgehen liess und verfocht, was der des Wahren sich bewusste Sinn nicht länger im Vérborgenen lassen mag“, ist der die höchsten menschlichen Ziele erstrebende Flug seines Geistes, sein „welthistorisches Pathos“ unmittelbar wohl verständlich und legt er auch selbst durch seine Schriften dar, „was er als Mensch, als Privatcharakter sonst noch gewesen ist, wie Neigung und Beruf, Grösse und Schwachheit, Stoicismus und Lebenslust in ihm sich bekämpften, capitulirten und doch nicht ganz ins Reine kamen, dieses Ganze eines lebensvollen, liebenswürdigen, ächt menschlichen Naturrells“, welches den feingebildeten Erzbischof von Mainz nicht minder stark wie den biedern Franz von Sickingen anzog: — so gewinnt seine Gestalt dennoch erst für uns volles Leben durch einen unmittelbaren Einblick in seine besondere Lebensstellung seinen nächsten Verwandten und Standesgenossen gegenüber. So erst wird

uns ganz durchsichtig und klar, aus welcher natürlichen Unterlage sein fränkischer Muth und angestammter Freisinn, die Ausgelassenheit seines Talentes, sein jugendlicher, oft über das Ziel hinausgeschissender Ungestüm hervorkeimt. Und wie brauste das Gähren der seine Zeit bewegenden Interessen in ihm auf! wie schämte es fast über! mit welcher Lauterkeit aber auch arbeitete sich dasselbe in ihm empor zu der bereits nicht blass in Vorahnung durchblickenden, sondern in Klarheit als die neue Weltmacht erkannten Weltanschauung der freien Forschung! Wie führt er mit leidenschaftlichstem Hasse einerseits den erbitterten Kampf gegen den von ihm nicht ohne starke rhetorische Uebertreibung als Auswurf der Menschheit geschilderten Herzog Ulrich von Württemberg, andererseits aber auch gegen die Kölner Dunkelmänner und deren saubere Genossen! wie ist er in einseitigem Standesvorurtheile und zugleich in staatswirthschaftlichem Irrthume ein abgesagter Feind der Städte als der Brutstätten kleinlichen Krämergeistes, des Luxus und der Verweichlichkeit, der Verderbniss und des Abfalls von altdeutscher Sitte! wie sogar sucht er ihnen gegenüber das Fehdewesen und das Wegelagern des Ritterthums als einen „mannhaften Frevel“ zu rechtfertigen! Wie aber sieht er später in unbefangener Würdigung der wirklichen Zustände die Städte „gewaltig sich zur Freiheit aufrichten und der schmählichen Knechtschaft sich schämen wie kein anderer Stand“; wie bezwingt er seinen anerzogenen Widerwillen durch bessere Erkenntniss dessen, was beiden Ständen frommt, und wie eifrig wirkt er für einen Bund beider „mit Beiseitesetzung früherer Zerwürfnisse und Feindseligkeiten“! Mit welch kühnem Freimut endlich deckt er, ein geschworener Feind aller Gleissnerei, dem Papste, dem Kaiser, den Fürsten, seinen Feinden wie seinen Gönnern und Freunden alle Schäden in Kirche und Staat auf, mit welch keckem Eifer wirft er sich zu ihrem Berather auf, wie eindringlich weist er sie auf den allein heilsamen Weg hin, mit welch männlichem, edlem Freisinne ist er ein Verfechter der Wahrheit, ein Mahner zum Besten, wie stachelt, wie spornt, wie reizt, wie drängt er zur Freiheit der Gesinnung, der Forschung, der That! Mit welcher Liebenswürdigkeit benutzt er in dieser Beziehung seinen Einfluss auf Franz von Sickingen zu ernster Unterweisung, und welch herrlicher Freundschaftsbund beider Männer blüht hieraus hervor — ein Bild, welches Hutten's ebenbürtigster Biograph so schön eines der schönsten in der deutschen Geschichte nennt!

Solch musterhaftem Freundschaftsverhältnisse entsprechend ist Hutten's Stellung zu seiner Mutter: **Ottolie von Eberstein**, welche er, so oft er ihrer gedenkt — gegenüber dem Charakter des Vaters als eines „harten, verschlossenen Mannes, dessen starrsinniges Beharren auf dem einmal gefassten Vorsatze für den Sohn verhängnissvoll geworden“ — „im Lichte zarter Weiblichkeit und Mütterlichkeit“ erscheinen lässt:

Die Wahrheit ist von Nenem geborn,
Und hat der Brug sein Schein verloru.
Des sag Gott Jeder Lob und Ehr,
Und acht nit fürder Lugen mehr.
Ja, sag ich, Wahrheit war verdruckt,
Ist wieder nun herfür gerückt.
Des soll man billig gniessen lon,
Die dazu haben Arbeit gthon . . .
Ach, fromme Teutschen, halt ein Rath,
Da's num so weit gegangen hat,
Dass nit geh wieder hinter sich.
Mit Treuen hab's gefordert ich,
Und begehr des weiter kein Gniess,
Dann, wo mir gschäh deshalb verdriess,
Dass man mit Hilf nich nit verlass;
So will ich auch geloben, dass
Von Wahrheit ich will nimmer lan,
Das soll mir bitten ab kein Mann,
Auch schafft, zu stillen mich, kein Wehr,
Kein Bann, kein Acht, wie fast und sehr
Man mich damit zu schrecken meint;
Wiewohl mein fromme Mutter weint,
Da ich die Sach hätt gfangen au:
Gott wöll sie trüsten, es muss gahn;
Und sollt es brechen auch vorm End,
Wills Gott, so mags nit werden gwendl,
Darum will brauchen Füss und Händ.

Ich habs gewagt!

Gleicherweise aber wie aus seinen individuellen Beziehungen Hutten's Gestalt in scharfen Contouren uns entgegen tritt, so heben sich auch erst im Contrast zu ihm wieder die Figuren seines Freunden Franz von Sickingen nicht minder wie die seines in den vorliegenden Documenten die Hauptrolle spielenden Oheims Mangold von Eberstein in voller Plasticität ab. — Verfocht Hutten die höchsten menschlichen Angelegenheiten freilich nicht allein mit seiner Feder, sondern zugleich mit seinem umgeduldigen Schwerte, so war es aber „keine Privatsache, die er betrieb, kein eigener Handel, kein persönliches Geschäft“; dagegen wirkten in seinem weniger schwärmerischen Freunde Sickingen, nach Straussens treffendem Ausdrucke, persönlicher Ehrgeiz, ritterlicher Standesgeist und frommer Eifer für die Reformation, deren Ideen er eingesogen hatte, recht menschlich durcheinander.

„Den ritterlichen Gestalten jener Zeit, einem Franz von Sickingen, Götz von Berlichingen und ihresgleichen, ist für uns, die wir in einem ganz andern Weltzustande leben, nicht leicht, in unserm Urtheile gerecht zu werden. Entweder wir nehmen sie zu hoch, oder zu niedrig. Ersteres begegnet uns insgemein, so lange wir nur Allgemeines und Unbestimmtes, Letzteres, wenn wir einmal das Einzelne von ihnen wissen. Denn der Wahnsinn verschwindet in diesem Falle gründlich, als hätten jene Ritter ihr Schwert in der Regel zum Besten der Unterdrückten, aus uneigennütziger Liebe zu Recht und Freiheit, gezogen. Sie

erscheinen nicht allein roh, sondern auch mit Berechnung eigennützig. An ihren Fehden empört uns nicht bloss die Unbarmherzigkeit, mit der Einer des Andern arme Leute plündert, ihre Dörfer anzündet, ihre Felder verwüstet; sondern fast mehr noch die Beobachtung, dass das alles wie ein Gewerbe betrieben wird, bei dem der Gewinn an Beute oder Lösegeld der Zweck, das Recht aber, die angebliche Beleidigung durch einen andern Edelmann, eine Stadt etc., meistens nur ein Vorwand ist, um die Bauern des Einen brandschatzen, die Kaufleute der Andern niederwerfen oder berauben zu können. Dies wird aus Götzens naiven Selbstbekenntnissen zum Greifen deutlich, und auch Franz von Sickingen, den man nicht mit Unrecht einen Götz in höherm Style genannt hat, war doch ans derselben Holze geschnitzt.“ (Strauss a. a. O. II. 73 ff.)

Aus diesem selben Holze in der That war unser Mangold von Eberstein geschnitzt, ohne dass indessen der höhere ideale Anflug, der Sickingen zu einer der interessantesten historischen Figuren adelt, irgend wie an ihm zu bemerken ist. Das Treiben dieses wie jenes war sonst „einfach das eines Ritters, der mit und wider seinesgleichen, neben und auf Kosten der städtischen und Fürsten-Macht, wenn auch nach Umständen an die letztere gelehnt, sich emporzubringen sucht, dazu, ohne viel Bedenklichkeit über den Rechtpunkt, jeden tauglichen Vorwand ergreift, und seiner Ritterehrung genügt zu haben glaubt, wenn er seinem Angriff einen ordentlichen Fehdebrief vorausgehen liess“. Dies Treiben, wie es uns hier actenmässig vorliegt, motivirt zur Genüge das schon unter König Maximilian I. so tief empfindene Bedürfniss und das laute Verlangen nach einem einheitlichen und kräftigen „Reichsregimente“. Wie ein solches zwar 1500 zu Nürnberg eingesetzt wurde, aber nur bis 1502 bestand: so konnte sich indessen auch das 1521 von Karl V. — nicht aus eigenem Antriebe, sondern mehr durch Zwang der Wahlcapitulation — wieder hergestellte leider nur bis 1531 behaupten und erlangte nie rechtes Ansehen, geschweige denn ausreichende und durchgreifende Gewalt. Man vergleiche nur in dieser Hinsicht folgende Ausserungen:

der Kaiser, sein Bruder und der Bund wäre ein Ding . . . das! ist der Landfried, den der Kaiser zu Wurms gemacht hat . . . er wollt, dass er den Kaiser im Stock hätt (s. Nr. 27).

„Sein weiteres Abselen gehe darauf, ein besseres Recht in Deutschland zu machen, als das Regiment bisher gethan habe. Was die Aufforderung betreffe, seinen Handel (mit Trier) dem Kammergericht zu überlassen, so habe er ein Gericht um sich, das mit Reisigen besetzt sei, und mit Büchsen und Karthaumen distinguire“ (Sickingen's Antwort an die das abmahnende Mandat des Reichsregiments in das Lager vor St. Wendel überbringenden Sendboten).

Wenn der Ausgang von Mangold's Fehde im Gegentheil den Beweis von der dem Reichsregimente für die Durchführung seiner Entscheidungen und Befehle zu Gebote stehenden Macht zu liefern scheint, so ist zu bedenken, dass die Executio gegen jenen eine

der ersten — und darum nachdrucks volleren — Thätigkeitsäusserungen des Reichsregiments war, und dann auch, dass das Letztere seinen Sitz an dem Wohnorte der siegenden Partei, des Nürnberger Rethes, hatte und so dessen Einflüssen unmittelbar zugänglich war.

Ebenso wie Sickingen, dessen Unternehmen gegen Trier freilich nicht lediglich darauf gerichtet war, „dem Worte Gottes die Thüre zu öffnen“, doch mit gutem Gewissen in seiner Ansprache an seine Truppen und Verbündeten sagen konnte, wie sein Zug „nicht seine Bereicherung an Gut oder Macht, deren er für einen Edeln vorhin genug besitze“, zum Zweck habe: so war dies auch bei Mangold nicht der Fall. Denn wie aus der Aussage Stephan Geyger's und Siegmund Heckel's (s. S. 24) erhellt, scheint er es in der That auf den Schutz der nach seiner Ueberzeugung bedrängten Unschuld und zunächst nicht auf „Schatzung“ abgesehen gehabt zu haben. Auch war er durch seinen für einen Reichsritter glänzenden Besitzstand (vgl. meine Geschichte S. 515—528) nicht gerade darauf angewiesen.

Nach den Streiflichtern zu urtheilen, welche durch mehre Stellen der uns vorliegenden Schriftstücke auf seinen persönlichen Charakter fallen,* sticht er nicht nur vor einem Kunz von Rosenberg, sondern selbst vor seiner eigenen Hausfrau Margarethe vortheilhaft ab, deren fast männliches Wesen das vollkommene Gegenbild ihrer Schwägerin Ottilie von Hutten ist. — Mangold von Eberstein war seinem Vater Philipp hinsichtlich des Charakters sicher nicht ganz unähnlich; diese aber wurde ein freiwilliges Opfer seiner Pflichttreue:

Als er nämlich aus Anlass einer Fehde der Hütten und Thüngen gegen den Grafen Otto von Henneberg, in welcher zuletzt die Henneberger die Bewohner des Jossgrundes überfallen und ihres Viehes beraubt hatten, das im Namen des Grafen von Hanau aufgeboten Landvolk den Jossgrund hinunter geführt, die Feinde bis über die Sinn in das Thal der Saale verfolgt und bei Frankenborn die Hennebergsche Gränze erreicht hatte, mahnte er von einer weiteren Verfolgung ab: „Ihr Nachbarn“, sagte er, „lasst uns nun umwenden, denn wir ziehen jetzt einem andern Herrn ins Land!“ Aber die Bauern, die so wenig den Verlust des Ihren verschmerzen, als die Hoffnung, es wieder zu gewinnen, aufgeben konnten, riefen zürnend: „Nun muss es Gott erbarmen, dass wir von dem Unsern lassen sollen, der Adel will nicht vorrückten!“ Als das Philipp hörte, rief er: „Nun wohl und dran, einem Andern ist der Bauch so weich als mir, so will ich Leib und Leben bei euch wagen!“ und liess den Adel vor das Fussvolk rücken. Die Henneberger, welche eine Höhle bei Frankenborn zum Hinterhalte benutzt, empfingen sie aber mit so wohl gerichteten Schüssen, dass dem Fussvolke der eben noch

*) Der Gefangene Hans Rumer sagt über ihn: „Der edelman sey ein langer geroniger man, ernstlich mit einer schneidenden Red vnd wol berett.“ Ueber Mangold's Frau dagegen berichtet Ruprecht Zürcher: „Also sagt die fraw oft am tisch zu den Reuttern: wann Euch ein kauffman nit halt, was er Euch zusagt, so haut Im hend vnd füsz ab, last In ligen.“

so kecke Muth bald entsank und es in der Flucht seine Rettung suchte. Philipp von Eberstein erhielt einen Schuss in den Schenkel, an dessen Folgen er bald verschied.

Vervollständigen wir uns dadurch das Bild von Mangold, dass wir es mit dem seines Vaters zusammenhalten: so können wir uns eines immerhin Achtung gebietenden Eindrucks nicht erwehren von dem zwar straffen, dabei aber nicht rohen, vielmehr im Ganzen biederem Wesen dieses letzten „Landfriedensbrechers“.*)

I.

1516. Mangolt von Eberstein zw Brandenstein hat einem erbern Rate alhie der stat Nürnberg einen verschlossen versigleten brief gleich einem veindts brief, darjimen er sein Err verwart, bey einem Jungen Edelman, vlrich von Hutten Sune, zugeschickt, welcher brief mit seinem Namen nit vntter schriben, allein was der Junge angezaigt hat, das solcher brieff von mangolten von eberstein ausgangen sey. Der ist einem Burgermeister vberantwordt am Samstag nach presentationis marie den 22 Nofembris anno vt Supra vnd Lautt der brief wie hernach volgt:

Mein dienst zuvor. Lieben freundt, Agatha odemeryn, mein verwante vnterthanin, hat mir vntter andern ann vnd fürbracht, wie sie durch die Euern aus Nürnberg zw Farnnbach In Irem Sytz freuenlich vnd gewaltiglich vberfallen, mercklich beschediget, Ir freunt einer vber alle Rechtgebott, So sy gethann, erwürgt, Sy vnd Ir bruder generlich verwundt, darzw Ir hausratt, varenndt hab, pferdt vnd anders genomen, hynen gen Nürnberg gefürt vnd gebeutt worden etc. Darzu so sollen Ir etlich Ewer mittbürger, wie die in eingelegetm verzaichnus verleibt, mercklich hab vnd gut zubezalen schuldig seyn, die sy bisher vber vill freuntlichs vnd gütlichs ansuchen von euch nit hab Erlangen noch bringen megen etc. Dieweil aber Ir solche beschedigung, an der meinen zu Farmbach geübt von den Ewern, bestadt die selben besthe das so vor vnd nach euer diener gewest In euer statt deshalb vngestraft geliden vnd bey solcher freuenlichenn gewaltsamer that gehandelt fest, Auch die andern Ewer mittburger, So die meinen schuldig, zw keiner bezalung hab gehalten, derhalben hab vnd gut eins tails aus Nürnberg komen lassen, das alles meiner armen vnderthanen zw verderblichem schaden geraicht vnd gedient vnd Ir von Rechtswegen woll hett verkomen megen, es auch zuthun schuldig gewest etc.: Ist darumb an Euch mein begern vnd gesynen, das Ir nochmals der Frawen des halben nach pillichen dingen wie angezaigt wollt karung vnd abtrag thun, anch euer vnderthanen, In eingelegetm zettell begriffen, darzw halten vnd mit ernst vermeghen, Sy angezaigt schulden an verrer behellff vnd auszug zuentrichten vnd

*.) In Mangold von Eberstein, dieser durch die „Fehde etc.“ in die historische Literatur eingeführten wuchtigen Ritternatur, spiegelt sich ein gut Theil der Zeitgeschichte ab. Es liesse sich aus diesem Material, das kostbares Detail enthält, unter Hinzuziehung der zeitgenössischen Quellen, ein höchst interessantes historisches Cabinetstück entwerfen (Prof. Dr. Contzen).

znbezalen vnd der Ihenen schnldt, So Ir von euch aus Nürmberg habt khomen lassen. In hanngende vordrung selbst bezahlen alles mit ablegung Empfangner scheden. Dan wo das In vier wochen den negsten mit geschee, nach dem Ich mit euch in ferrer schrift znbegeben vnd zw kommen mit gedennck noch vorhab vnd ich den mein, hern vnd Freundt Rat dartzu wirtt haben vnd auff wege gedenken, damit ich der meinen zu einbringnüs Irer gerechtikait meg behillfflich sein, will ich mich gegen Euch ytzo einiche zeit vndverwartt haben. Darnach wist euch zw hallten. Datum vntter mein Insigl etc. Datum vff Freitag nach marthini (14. Nov.) Im xvij Jar.

Überschrift des briefs:

Den Ersamen weysen Burgermeistern vnd Rate der
Statt Nürmberg, meinen guten Frennden etc.

Zedula Im brief.

Item Michel Banmgarttner $\frac{1}{2}$ viii $\frac{1}{2}$ ^C gulden vnd iiiij gulden mit vrtell vnd recht erlangt.

Item Heintz Woffloern $\frac{1}{2}$ V^C gulden vngerisch Sambt andern, was In treuen gewest.

Item Hanns Meckenloern $\frac{1}{2}$ lvj fl. Laut seines vatters hantschrift.

Item Hanns Bayr Lochauer genant $\frac{1}{2}$ xxxvj mark viij lott vnd j. quinta Silbers, mere xxxx gulden, So Endres odemer zw solchem Silber dar gelihen hott.

Anch hat vlrich Rottmnndt ein brief, trifft an die kartheuser zw Erfurt vmb M(?) gulden Silber geschirr, ist hintter Sy zw getreuer handt ge legt worden von thomas merckels wegen, stett mir auch zw. ist Im worden, da wir die taylung zw Erttfnrt tetten, weis er woll, wie er Im in sein handt worden ist, hab ich anch nit von Im bekommen miigen vnd Er doch woll wais, das er mir znstett.

Item vmb die grossen gewaltsame thatt, die Ir mir Inn Farrnbach habt gethamm vnd widerfarn ist durch die Enern, Nemlich den totschlag vnd ander gewalt acht ich auf xij^M gulden.

Item das ander, das ich (sic) mich von henszlichen eren habt getrieben vnd In das ellentt bracht, das yderman wisslich ist, wie ich vnd mein fornerder gesessen Sein, Das achtt ich auff viij^M gulden etc.

II.

Auff Solch mangolt von Eberstains schreiben, Dieweil vnd das Selbig mit seinen Namen vnd Zunamen mit vntterschriben ist gewest, hatt ein Erber Rate ein Jungen puben aus dem marstall, stoffel genant, mit gemelts von Eberstains Jungen Edelman reitten lassen vnd ein schrift mit anzaigung, was vor mit andern vom adel durch die odhaimerin gehandelt ist, vnd auch, nach dem der brief nit vntterschriben, des wissen zw empfahen, ob solcher brief von Im, dem eberstain, ausgangen sey, vnd lautt der selbig eines Rats brief wie hernach volgt. Das ist gescheen am Samstag nach presentationis marie anno etc. vt supra:

Erber vnd vester, bey zaigern dits briefs, der sich für Ewern Raisigen knaben angezaigt hat, ist vns ein schrift, darunter doch kein Namen verzeichnet, zu komein laut Inligender Copey; wie wol vns Nun der knab darumben mündtlich bericht, das solche schrift von euch ausgangen vnd Ime von euch mit disem beuelch, vns die zuzubringen, behendigt sey, haben wir doch darauf aus mangel der vntterschrift ainichen gewisen grundt nit stellen mogeu, Sonder vns entschlossen, zuor bey euch aigentlichs beschaidis zuerholn. Dan solt diese schrift In euern namen vnd aus euerm beuelch an vns gefertigt sein, So bewegen wir die sachen dermassen, das Ir durch vnser burgerin Agatham Odhaimerin zu angezaigtem schreiben mit vng rundt neben der warheit seyt bewegt, vngezweifelt, wo Ir gedachter Odhaimerin fordung bestendig erfahrung gehabt, Ir hett euch enthalten, der gestalt an vns zw schreiben, wir wern auch als dan vrpftig, Euch solche vntterrichtung vnd anttwurt zuthun, der Ir vnsers achtens ans pillikait wert gesetigt sein, vnd ist darauf an euch vnser dinstlich bitt, vns zzu erstendigen, ob diese schrift In euerm Namen vnd aus euerm beuelch ausgangen, vnd so ferne dem also were, darauf vnser anttwort vnd vntterrichtigung zwgewarteten. Das wollen wir vmb euch mit willen verdienem. Datum Samstag nach presentationis Marie (22. Nov.) Im xv Jar.

Burgermeister vnd Rate der stat Nürnberg.

Dem Erbern vnd vesten Mangolten von Eberstain zu Brandenstein.

Zedula In dem verleibten Brief:

Erber vnd vester, wir geben euch demnach dabey gutter maynung znuersteen, wie woll vns hieuor der gestrenge, Erber vnd veste her Marx von Berlichen zw Rottelsee, Ritter, Sambt etlichen andern, die sich vnserer burger der odhaimerin angenomen, Irenthalben schriftlich ersucht, haben wir Ihnen doch der odhaimerin fürgeben im widerwertigen vnd souil grunds angezaigt, das Sy Irer vordrmg abgestanden, sich auch derselben frauen gentzlich entschlagen haben. Datum vt In Literis.

Solche eins Erbern Rats vntterricht vnd anttwort hat der von Eberstain In seinem schlos Brandenstein mit annemen wollen vnd derhalben kein anttwort geben, Sunder Sein hausfrau dem knaben Im Marstall, Jorglein, so bey her Endres tucher gewest, durch dem Ime der brief wie oblaut zugeschickt ist, anttwort geben lassen, Sy wisse Im kein anttwort zugeben, Es habe Ir Edelman vor geschrieben, das er einem Rate In diser sachen weiter mit schreiben wolle. Vnd ist darauf der pub Im stall, Jorglein vorgemeldt, an Ein anttwort wider anhaims kommen vnd kein beschaidt erlangt.

III.

1517. Am Samstag Nach Oculi Sanndt Benedicten tag (21. März) hat Mangelt von Eberstain bey Einem puben, der ein edelman vnd ein Junger von Miltz sein soll, einem erbern Rate abermals ein brief zugeschickt, darjmen er sein hieuor gethanen schrift bekentt

vnd bekreftigt, auch die Bitt derselben vernewet vnd der selben ferrer verursachung etc., dabey alspalb mit eingezogen der odhaimerin tochter, als ein erben Ires Vatters Linhart odhaimer. Vnd laut dieselbig schrift wie hernach volgt:

Mein Dienst zuvor. Lieben Frendt, ich hab euch Jüngst ein schriftt, be langendt Agatha Odhainerin, zugesendet der Inhalt Ir an zweyfl vernomen. Nun habt Ir mir In antwurt begegnet, das vnnter Solcher schriftt kein Namen bezaychnet sey, danon Ir keinen gründ auf solch schriftt habt mögen stellen. Dan sollt die schriftt In meinem namen gefertigt sein, so bewegt Ir die sachen dermassen, das durch Agatha abgegründt neben der warheit angeben solch geschehen mit fernerm anhangk, So die schriftt In meinem namen ausgangen, mich dermassen zuberichten, das ich gesettiget Sein Sollt etc. Nun ist die warheit, das die schriftt vonn mir ausgangen vnd aus Irthum die vnderschrift vnderlassen. Ich hab aber euer ferner schreiben mit wenig noch klein geachtet, das mich, Agatha aws vnuwarheit zw solchen schreiben gegen vnd an euch bewegen soilt, vnd darauf alle Ir gerechtigkeit, Erbschaft, testament, vbergeben Cammergerichts, euere und andere vrttel mit Emssigen fleis berathschlagen vnd ersehen lassen vnd befunden, wo die fordung allein Ire zustunden, das Sy der gutten grundt vnd fug het; Aber nachdem Linhart odhaimer mit derselben Agatha ein Leiblich vnd Eliche Dochter, Helena genant, verlassen vnd kheim testament oder letzten willen gemacht, das derselben Helena die Erbschaft, fordung vnd gerechtigkeit Leonhart, Ires vaters seligen, haimgefallen, doch darjun der mutter Agatha Ire mütterlich heyrattgut vnd gerechtigkeit für behalten. Dieweil mich Nun die selb Helena gleich Irer mutter anlangt, will ich Sy In alle fordung gezogen vnd hiemit mein vor vberschickten schrift wider erholet haben mit erneuerung angeheffter Bitt vnd der Selben ferner verursachung. Das hab ich euch auf euer letztes schreiben zu antwurt nit wollen verhalten, darnach haben zw richten. Geben auf Samstag Nach Reminisere (sic) (14. März) anno etc. xvij.

Mangolt von Eberstain.

Den Ersamen Forschitigen vnd weisen Bur germeisteru vnd Ratt der Statt Nürnberg,
meinen guten Freunden.

IV.

Eins Rats antwurt auf Mangolt von Eberstains schreiben:

Erbar vnd vester, ewer widerschriftt, belauget vnser verpflichte vnd vngelidigte burgerin Agathan Odhamerin, vuns yetzund zugesandt mit anzaig, das Ir vnser Jüngstes schreiben mit klain geachtet vnd darauf gedachter Odhamerin gerechtigkeit, Erbschaft, Testament, vbergeben Cammergerichts, vnser vnd ander vrttel mit emsigen vleys berathschlagen vnd ersehen lassen vnd besunder, das diese der odhameriu fordung nit allain auf Sy, sonder auch Helena Irer tochter, nach absterben Ires vaters erwachsen sey, die Ir auch auf Ir anlangen in alle fordung gezogen vnd damit ewer vor vberschickte schriftt wider erholet haben wollet mit erneuerung angeheffter bit vnd derselben ferrer verursachung etc. haben wir alles Innhalts horn leseu vnd anfennigklich nit vupillich angezogen, das Ir von bemelter Odhamerin neben der warheit bericht vnd mit vnggrund In ange-

zaigtem ewru schreiben verursacht seyt, dann sich wirdet der Odhamerin vnd Ir tochter fordrrung, zuvor dhweil sie die gegen vnus als dem Commun vndersteen zustellen, mit der zeit ganutz on grund vnd vnpillich fürgenomen erfunden. Vnd das dem also vnd Ir augenscheinlich mocht befinden, was fug oder vnfug die Odhamerin vnd Ir tochter gegen vnus haben vnd snchen mog: So hat der gestrenng, Erbar vnd vest her **Marx von Berlingen**, Ritter, zu Rottelsee verganungen Jar der odhamerin halben auch an vnus geschriften, sich einer vbergab der odhaymerin fordrrung, beromt vnd gelegner weis abtrags begert. Wir haben aber her Marxen laut Inligender copej antwort vnd souil vnderrichtung gethan. das er der sachen bis her RW gegeben hat, wie Ir volligen bericht diser hanndlung aus solcher vnuser antwort geleicher weyse habt zunemen, gutter zuuersicht, Ir werden euch frembde sachen der maszen nit lieben, auch diese weibspersonen, die vnuser verpflichte vnterthanen sein, dohin nit bewegen lassen, gegen vnus laut ewrs aufenmöglichen bedrolichen schreibens thatlich zuhamdeln, sonnder diser vnuser antwort vnnud vnderrichtigung gesettigt sein; wo aber nit, so sein wir vrpüttig, wöllen euch auch hiemit zugeschrieben haben, das wir euch auch der odhamerin vnd Irer tochter aller Irer vordrung halben Rechtens wie Recht ist sein vnd pflegen wollen vor Romischer kayserlicher Mayestat, vnuserm allergnedigsten herrn, Irer Mayestat Camergericht, den Stenuden des Buuds Im land zu Swaben, auch den hochwirdigsten, hochwirdigen, durchleuchtigen, hochgebornen fürsten vnd herrn herrn Albrechten Ertzbischou zu Menty vnd Magdenburg Churfürsten etc., Georgen zu Bamberg etc., herr L. zu Würtzburg Bischou, herrn Casimiri Marggraf zu Branndenburg oder gemeiner Ritterschafft Im lande zu Francken, vnuser gnedigsten, gnedigen vnd günstigen herrn, welcher (sic) ende euch das gelieben wyll, vnd darzu der odhamerin oder euch zu den vnsern, zu deu sy zuspruch haben vermainen, oder Iren Erben schleinigs Rechtens zuerhelfen, verhofflich, euch solle dises vnser vbermessigs erpieten dohin hewegen, des settigung zutragen oder vber das der Odhamerin vnd Irer tochter nit mer anzunemen, sonnder die von euch zu weysen, dester genaigter beleyben wir enh, Dinstparkait vnnud guten willen zuerzaigen. Datum Samstag nach ocnly (21. März) 1517.

V.

Herrn Laurentzen Bischouen zu Würtzburg.

Gnediger herr, Maugolt von Eberstain hat vor disen tagen an vnus geschriften vnd sich ainer vnuser verpflichten vngehorsamen Burgerin, Agatha Odheimerin, vnd Irer tochter, Auch derselben vnbillichen vordrungen, So sy au vnus gestellt habe, vnderzogen mit ainem bedrolichen auhang. Darauf wir vnus auff darinn verleihte verwairnung thättlicher handlung müssen besorgen, vnd wiewol wir Ime darauf gar vollige vnderrichtung gethan vnd vnus vmb alle solche vordrungen gegen Inen vff Romisch kaiserliche Mayestat, vnsern allergnedigisten herrn, Ir Mayestat loblichen Camergericht, gemeine stende des punds zu Schwaben, auch die hochwirdigsten, hochwirdigen, durchleuchtigen, hochgebornen fürsten vnd herrn herrn Albrechten, Ertzbischouen zu Menutz vnd Magdenburg Churfürsten etc., herrn Georgen Bischoffen zu Bamberg. Ewer fürstliche gnaden.

herrn Cazimир Marggraf zu Brandenburg vnd gemaine Ritterschafft Im land zu Francken, vnser gnedigst, gnedig vnd günstig herrn, zu Rechtlichem ansztrag erpotten haben, seyen wir doch desz von Eberstains bedroelichen schreiben vnd verwarung nach sorgfältig. Er werde vugeachtet desz alles gegen den vnnsern vnd Iren güttern, zunor die zu diser franckfurter mesz vnd wider daraus ewer fürstlichen gnaden glait berürt, vndersteen, was thattlichs vnd be schwerlichs fürzunemen, dbleil er doch kein schewhen tregt, sich vnser verpflichten vnderthanen wider vns anzunemen vnd Ime ganzt freimde vordrangen dermasein leben zulassen. Zaigen wir enern fürstlichen gnaden vndertheniger mainnung an, vnterthenigs vlaisz bittend, Die gernchen Irer fürstlichen gnaden glait ytzo vnd an der vnsern vnd Irer gütter haymwege mit guter gewarsam vnd solcher gestallt zu bestellen, damit die vnsern mit Iren haben vnd personen sicher dnehrgebracht werden mögen; dann wir achten dafür, das es mit vortail von dem von Eberstain fürgenomen sey, diser zeit der franckfurter mesz zu erwarten. Das wollen wir vmb ener fürstliche gnaden lu vnderthenigkeit verdienien. Datum Samstag nach oculj (21. März) 1517.

In eadem forma

Herrn Albrechten Ertzbischonen zu Mentz In abwesen
seiner fürstlichen gnaden Statthaltern zu Aschaffenburg,

Vnserm gnedigen herrn Marggraf Cazimirn, In abwesen
seiner fürstlichen gnaden hofmeister, Statthaltern vnd
Räten zu Onoltzbach.

VI.

Volgt hernach Agatha Odhamerins Veindsbrief.

Ich Agatha vnd Helena Odhamerin thun Euch Burgermaister vnd Rate vnd ganzt gamain der Stat Nürnberg knuth zuwissen, nachdem Ir vnsrer hab vnd gut ein launge zeit wider got, ere vnd Recht genomen vnd Innhabt, das nu auf den heutigen tag vber vnsrer erlanngte Recht von euch nit bekommen mögen, das wir als arn wittbe vnd wais got clagen vnd aufrufen, vns vnd vnsrer gut freundt vnd guter gesellen gnad zumerleyhen, die vns darjm be holffen sein, vnsrer habe vnd gut von euch einzupringen, das wir frey einem yeden gestendig sein wollen, von vnsrern wegen tettlich gegen euch, ewrn verwantten leib, habe vnd gut zu handeln so lang wir vnsr anfordrung von euch gestattung erlanngen vnd euch deszhalben für vns, vnsrer helffer vnd Irer helffers — vnsrer vnd Ir aller ern hiemit nach noturft zubewarn geschrieben haben. Vnd wes Ir oder ever verwantten also von vnsrern wegen schaden erlanngt, wie der gethon oder gehaißen wirt, nichts ausgenomen, das wollen wir einem yeden von vnsrern wegen ench gethon gestendig sein vnd weiter zu antworten nit schuldig sein. Des wollen wir euch vnd verwantten zugeschrieben haben zu Richten. Des vnsr aigen hantschrift. Zu vrkundth haben wir vnsrer Immsigel zu ende diser schrift getruckht. Geben auf montag Im Nennzehenden Jare.

Diser briif ist durch Martin Bernecker ain Burger hic geantwort den 15 Iunq. Ist Ime zu Würzburg behendigt.

VII.

1519. Schreiben Georg's v. Eberstein des Aeltern zu Ginolfs oder Georg's v. E. des Jüngern zum Brandenstein an Mangold's v. E. Frau Marg. geb. v. Rosenberg.

Freuntliche libe geschwey, ich lasz ench wissen, das ich Ein von adel nider geworffen hab vnd verstein auch, das er ganz reich sein. Dar vmb, so sich mein vetter mangolt recht gechoen mir wolt halten mit der schazach, wer ich des wills, im den vor ander zuvergunden, dan er sich von stundt schaczen werdt; ich wil leut genudt finde, dy in gern von mir an nemen, ich wils aber im gunden for ander. Last mich wissen, wey dy sach stein, wil er in an nenen, wil ich im den vmb xij or vberantworteten. Mein hant schryfft eyls an. xvijij. *J. v. E.*

Der erbern vnd thugenhaftigen frauben margredt von eberstein geborn von rossenbergk, mein freuntlig liben geschway, der gehordt zw dysser breyff.

Orig. Es ist das wahrscheinlich der Brief, den Richter und Schwentendorffer in einer Stube auf dem Schlosse Brandenstein gefunden.

VIII.

1519. Volgt hernach Steffan Geygers messerer vnd Sygmund Heckels gefencknus vnd derselben ansage etc.

Sigmundt Heckel vnd Steffan geyger haben samentlich vnd vnuerschaidenlich angesagt, als sy am Negsten tag nach Johannis baptiste Samstags (25. Juni) von Bamberg ans gein der Nemburg anf den markt reitten wollen vnd des selben tags als sy vber den mayn bey Raickelsdorff kommen, da sich das bambergisch glait geendet, weren Inen 4 Rentter, darunter ein pub gewest, vntter augen kommen, die Ir harnisch gefürt vnd Ire armbrüst In den hilfsterm. Dieselben 4 Rentter haben sy, sager, am ersten angeritten vnd gefragt, von wannen sy waren, den sy geantwort: von Nürnberg, hetten sy Inen auch sagen mülszen wie sy hiessen vnd Ire namen benennen. Als das beschehen, hetten die Rentter zw Inen gesagt: „wol dar! Ir müst mit vns zw vnserm hauptman reitten“, vnd von stundan mit dem pratspis den geyger sere geschlagen anzareyten. Hett er, Sigmundt heckel, zum Rentter gesagt: „Lieber, far schon, schlag In nit so hartt, wollen wir doch gern mit euch reitten wohin Ir wolt“, vnd also mit Inen angeritten. Vnd do haben sy die Rentter am ersten durch ein wasser, die ytsch genant, fleust für Koburg herab, gefürt vnd Iren weg auf Pannaw zw genomen. Vnd als sy auf ein pfächsen schus gein Pawnaw können, haben sy den fus abgeworffen vnd anf die Rechten hand mit Inen In gros holtz getzogen, In dem selben holtz bey 4 stunden vmbgeritten, ein weil hintter sich ein weil für sich, vnd nachuolgent In dem holtz 3 stunden stil gelegen, Sy vnd die gewl gerut, vnd haben do ein wenig prots, so die Rentter mit In gefürt, gessen, aber nichts zu trincken gehabt. Des orts haben die Rentter Sie, sagere, benettigt, das sie schweren müsten, mit von Inen rneitten. Vnd als es vugeuerlich des selben tag 2 stund nach mittag worden, habe der Rentter einer, den sy für hector pehaim, als man Inen seyt her gesagt, einen brief herfür getzogen vnd angezaigt, das Solcher brief der odhaimerin hantschrift were, darumb wolt er sy nit schatzen, sunder was die odhaimerin mit Inen handlet, das wolt er geschehen lassen, vnd

also von dem gemeltem holtz mit Inen, sagern, angeritten durch andere holtzer vnd felder auch dorffer, die sy nit wissen zunennen, vnuerholn vnd sy auch vngespunden gefurt pis In 10 vr In die nacht. Weren sy auff ein alt prochen perckschlos, Ires bedunckens an der sal gelegen, dan das wasser die sal daruntter hin fleust, aber sy wissen das schlos nit znnennen. Auf dem selben schlos seyen gewest bey 6 oder 8 Jung edellent mit Iren knechtern, haben aber der selben keinen gekent noch nennen horen. Man hab sy von stundan nit In das schlos wollen einlassen, derhalben sy wol 2 stund herausen In dem holtz gelegen. Vnd do sy, sager. In das schlos kommen, haben sy die Reutter, so sy gefangen, „vetten“ vnd „ohaint“ mitszen haissen vnd also In ein stnben gefurt, darjnnen die andern vom adel gewest, sich abgezogen vnd mit Inen vber tisch gessen vnd truncken, auch mit den edell Lenten zu tancken müsszen vnd des nachts In gute pett gelegt, weren die 4 Rewtter als tetter bey Inen In der kamern gelegen. Des andern tags Suntags (26. Jnni) vmb 2 stund auf den tag waren sy wider auf gewest vnd an schewen vber die felder vnd strassen geritten vnd In ein dorff, Ires achtens 2 meil wegs von Füll gelegen, kommen. daselbst In wirtshaus gezogen, da geessen vnd geflittert, anch bey 2 stunden darjnnen gerutt, nach dem sy den ersten bey 15 meil wegs geritten warn, als dan dem geyger sein pferd Im veld tod bliben was vnd sy Ire pferd In dem vorigen pergschlos haben steen lassen vnd andere gerutt pferd genommen. Vnd vor dem bemelten wirtshaus Im dorff waren vngewerlich bey 40 pauern vntter einer Lintten gesessen, aber nichts darzu thun, vnd der wirt were nit anhaims gewest, Sunder seine tochter, vnd heten auch dem wirt nichts für die zernung geben vnd nachmittag widerumb aufgewest vnd an schewhen durch dorffer vnd strassen geritten, als In dan ein pfaff In einem dorff zutrincken geben vnd vngewerlich vmb 10 vr In die Nacht gein Prandenstain kommen, daselbst ein stand In einem holtz gelegen, ee man sy ein gelassen, vnd nachmahn In das schlos Prandenstain durch drey thor gefurt In ein stnben, da sy sich abgezogen, das nachtmal geessen vnd nachmahn In ein kammer gelegt zuschlaffen vnd die 4 Reutter mit Inen In der selben kamer, sy, sager, aber schwern müsszen nit herans zkomen pis anff weiterm beschaid. Also weren sy des andern tags (27. Jnni) mit der odhaimerin kommen, sy zubesichtigen, ob sys kemte, sagt die odhaimerin. Sy kennet Ir nit. Do were nachmittag Mangolt von Eberstain vnd Ires achtens hec tor Behaim vnd noch einer, den sy Junckher michl nennten, kommen vnd Ine, sagern, angezaigt, das sy kein schatzung noch gelt von In begerten, allein solten sy Irene hern von Nürnberg schreiben, damit die odhaimerin zw einem vertrag kommen möcht vnd Ir das Ir volgen. Daranff die gefangen die odhaimerin anch gepetten zuhelfffen, damit sy von statteu kemen, den sy geantwort, es stund In Ir macht nitt. Vnd als sy, sager, dem von Eberstain angezaigt, das In Ir Macht nit stnd, die herrn von Nürnberg zuermegen, die odhaimerin zunertragen, hett Mangolt schatzung an sy begert, daranff sy geanttwort, sy wern arm gesellen vnd heten nichts, het mangolt gesagt, sy solten sich selbs schatzen vnd was erpietten. Das hetten sy thun müssen. Do hetten sy 100 fl. zugeben erpoten, das hett den Reutern hoch verschmacht vnd also den selben tag ligen lassen. Des andern tags (28. Jnni) were mangolt von eberstain wider kommen vnd 1000 fl. vnd nichts minder zu schatzen wollen haben vnd also hinweg gein Franckfurt auf des königs erwelung (28. Jnni 1519) geritten. Vnd als er vber 6 tag her wider kommen, hat mangolt der

schatzung halb aber mit In, sagern, gehandelt vnd Im ende die schatzung vmb 600 fl. beschlossen vnd golt wolt haben oder aber In die gefenncknns geen. Also haben sy, sager, aber mit Im der schatzung halb gehandelt, das er anff 550 fl. an golt kommen. Haben sy, sager, vntter andern gehört, das die o d h a i - merin In einer andern kamer seer gewaint vnd zu Irer tochter gesagt: „Das es got erparm, das die gutten lenth sonil gelts geben mütszen vnd mir noch Dir kains danon wirt!“ Also hetten sy Sigemundt heckel nach der schatzung zu fns hin weg geen lassen, der gein Frankfurt solch gelt vntter den Juden aufpracht 600 fl. darfür ein walch pürg worden. vnd solche schatzung für sich vnd den geyger 550 fl. bey gailnhausen In Einem holtz bezalt, die 4 Rentter von Inen empfan- gen, darunter Heetor Pehaim vnd sein knecht gewest vnd Mangolt von Eberstains knecht, die gesagt: „es ist euch allein vmb gelt zuthun vnd vns ein kappen vol flaisch.“ Die Rentter, so sy, sager, gefangen, haben alle angehabt schwartz ainfach kitl, rot kappen, grob hutt vnd geritten ein prauen langschwantz mit eim manlkorg (sic), Das ist heetor behaim gewest; der pub ein weissen langschwantz, die ander 2 Rentter appfießgrab schimel gemutzt vnd armprnst In den hulfftern. Vnd der ein knecht, Wolff genannt, sey lang bey den von erfurt gewest vnd oft nach matthes melber gefragt, der In, sager, gesagt, das sy anf den melber gehalten.

IX.

Sebastian von Lautter, amptman zu Lor, schreiben an einen Erbarn Rat gütlicher hanndlung halb.

Mein freuntlichen diinst zuvor. Erbarn, fürsichtigen, günstigen herrn, mir ist fürkommen, wie der ernnest mangolt von Eberstain, der mir fruntschaft vnd nachparschafft halben verwannt, mit ench einer enrer mithburgerin halben, die des Irm durch euch oder die ewern vnpilliche vergeweltigt sey. In Irrung stee, deszhalb gegen euch ein verwairung gethan, anch etliche der ewrn darob gefunnenen vnd geschatzt haben solle. Dhweil ich dann diesell Irrung vnd solchen wider- wyl zwischen euch, als meinen günstigen herrn, vnd Ime Mangolten, als meinem In sunder guten fründt vnd nachparn, nit gern sehe vnd dieselb Irrung ye gern hingelegt sehen wolt: Wu Ir dann hierjnnen gütlich vnuerpünlich hanndlung fürzunemen leyden mocht, wolt Ich meines tayls mit andern, so der sachen verstenndig, egedachten Mangolten meines versehens zu solchem anch vermogen vnd alsdann understeen, möglichen fleys fürzuwennden, domit dieselb Irrung nach pillichen dingen bey vnd hingelegt werdt vnd weiterung, so darans mag erfolgen, vermittelte plyle; begere hinon bey gegenwärtigem boten ewer be- schriben antwort. Datum vff den Suntag Cantate (6. Mai) Anno etc. xx.

Bastian von Lautter, Amptman zu Lor.

Den Erbarn fürsichtigen vnd weysen herrn Burgermeistern
vnd Rate der Stat zu Nürnberg, Meinen günstigen herrn.

X.

Eins Erbarn Rats antwurt auf Sebastian von Lautter schreiben vnd ansuchen gütlicher handlung.

Erbar und vester, bey gegenwärtigem briefzaiger, ewrem poten, Ist vns ewer schreiben, betreffend Mangolten von Eberstain, geantwort, darinn Ir ench

neben andern zwischen gedachtem Mangolten von Eberstain vnd vnser gütliche
vnuerpndene hanndlung fürznemen ambietet, das haben wir seins Innhalts ver-
nomen, vnd ist war, gedachter Mangolt von Eberstain hat sich ainer vnuer ver-
pflichten vnd vngeledigten Burgerin, Agatha Odhamerin genannt, sambt Irer toch-
ter, die gegen vnuus, als dem Commun, etlich weytlaufsig vngeschickt vnd gantz
vngegründt vordrung, von sñndern personen herrürende, geschopfft, angenommen
vnd mer dann zu ainen mal Iru haben bedröhlich geschrieben. Wir haben auch alle
mal darfür geacht, wo gemelter vom Eberstain nit sunst genaigt gewest, sein siechel
in ainen frembden schnit zulegen, Ime were ans Rechtmessigen, vernünftigen
vrsachen pillich vbrig gestannden, sich derselben vnuer Burgerin wider vnuus, als
Ir ordenlich oberkait, zu vnderziehen vnd anzunmenen. Wiewol wir nun dem
von Eberstain auf sein Jüngstes schriftlichs an vnuus gethanes ansnehmen mit war-
haffter antwort vnd vnderrichtung begegent, vnuus anch nit allain gegen Ime,
sonnder auch der Odhamerin vnd Irer tochter, der er sich angenomen, umb, alle
Ire spruech vnd fordung zu volligen vbermessigen antrag, vnd nemlich für
weyland Romische kayserliche Mayestat vnuers Allergnedigsten herrn hochloblicher
gedechtnis selbs person. Irer Mayestat Camergericht, die Stennde des Bunds Im
land zu Schwaben, Anch die hochwirdigsten, hochwirdigen, durchlēnchtigen, hoch-
geborenen fürsten vnd herrn henn Albrechten des Stuls zu Rom Cardinal Erz-
bischoouen - zu Memitz vnd Magdenburg etc., herrn Georgen zu Bamberg vnd weyl-
und herrn Lanrentzen zu Würtzburg Bischone, herrn Cazimir Marggrafen zu
Brandenburg etc. oder gemeine Ritterschafft Im lannde zu Francken, vnuer gne-
digst, guedig vnd giüstig henn, angepotten haben: Ist vnuus doch darauf von
genanntem von Eberstain nit allain kain ferrer antwort zingesanndt, sonnder vber
das ain offne abelag, In Agatha vnd Helena der Odhamerin, munter vnd tochter,
namen ausgangen, geantwort, dieselben personen durch Mangolten von Eber-
stain offennlich enthalten, vndeirgeschlaift vnd gefürdert, vnd darauf gegen et-
lichen vnuers Burgern mit fancknuss, schatzung vnd ander bescheidigung gehan-
delt, wie wir dess wissen tragen. Mit was scheinlichem pillichem grundt solch
thattlich hanndlungen vber vnuer so statlich mer dann gungsam rechtlich er-
pieten fürgenommen sind, stellen wir in ewer vnd ains yeden vernünftigen be-
dencken; zaigen ench aber solchs diinstlicher gnter maynung vnd darumb an, das
Ir aus dem allem bey ench selbs on zweyfel befinden vnd vrtailn mogt, das Mangolt
von Eberstain ganzt nit vrsach gehabt oder noch hat, sich der gestalt vnd in
ainer so vngeschickten sach wider vnuus zunolgen, Anch warzu den vom Eberstain
sein geübte handlung gegen vnuus dem rechten vnd aller pillichait nach ver-
pflichtet. So ferr Ir nun ainch trost haben sollet, dass diese Irrungen zwischen
dem vom Eberstain vnd vnuer mit gleichen mitteln, Ans denen wir vnuus bey
demselben vom Eberstain ains zimlichen widerlegens der vnuern erlittnier besche-
dignung halben mochten vermuten, gefunden vnd beygelegt werden mog, wollen
wir euch wo wir desz verständigt werden vor andern gütlicher vnuerpuntener
vnderhandlung euch zugefallen verfolgen, vff das menigklich spürn mag, wie anch
desz vnsere vbermessige Rechtgebot anzaigung geben, das wir gantz nit genaigt,
vyl Irrungen, darzu wir doch nit vrsacher sein. Im anhang oder die vom adel in
fare zuhalten, wolten wir euch mit fleissiger daucksagung ewres gethanen an-
pietens guter maynung nit pergen. Datum Donerstag nach Johannis ante por-
tam latinam 10 May 1520.

XI.

Solich eins Erbarn Rats antwort hat Sebastian von Lautter, amptman zu Lor, Mangolten von Eberstain laut hernach uolgends missifs zugeschickt vnnd antwort empfangen wie hernachstet:

Mein dinst zunor. Erbarn, fürsichtigen, günstigen herrn, In kurtz uer-schinen tagen hab ich für mich selbst aus guter maynung ein schrift, Mangolten von Eberstain betreffen, euch gethan, vff welche mir von euch widernmb antwort entstanden, die Ich gemeltem von Eberstain vberschickt; vnd wiewol ich dieselben Irrung ye gern hingelegt gesehen: So ist mir doch diszmals kein ander wider antwort von Ime Mangolten zukommen, dann wie Ir ab derselben hierjnnien verleybt zuernemen habt. Das wolt Ich euch hinwider vneroffent nit lassen. Datum vff Vitj et modestj (15. Jnni) Anno etc. xx°.

Bastian von Lautter, Amptman zu Lore.

XII.

Die eingeschlossen antwort Mangolten von Eberstains volgt hernach:

Mein fremtlichen dinst zunoran. Lieber Swager, Ich hab dein schreiben, so du den von Nürmberg meinthalb gethan, vnd wes dir darauf für antwort worden alles verlesen vnnd wiewol solchs ausserhalb meins entpfelhs, wissens vnnd anregens villenicht aus deiner wol-vnnd guten maynung geschehen, Daranf Ich wyderumb vnnd früntlich anregens deiner schrift zuerkennen gib, das Ich nicht gestenndig meiner person halb einer verwarunge, oder auch, das Ich In meinem hauss der Nürmberger burger In gefengknuss gēhabt. Das ist aber die warhait, das bey mir ein zeithang Agatha Odhamerlin vnd Hélène ir tochter gewest vnd noch sind, die dann In fordriug lannge zeit gegen den von Nürmberg gestandnen vnd noch, aber nye mogen gütlichen, fruntlichen oder sunst Sy zur pillichait oder gütigkeit bewegen; hab ich Sie, dlweil sie sich zu mir gethan, zu mermahn beschriben, Auch etliche tröliche schriftt lassen ausgeen, so kein milterung sich hat begeben wellen, alles der sachen zu gut vnd fürdrung, Ist aber alles vnfrechtpar vnd vergeblich mühe vff gelegt, das die arm trostlos obgemelt für sich vnd Ir helffers helffer haben müssen den ernst aus grosser noturfft pranchen vnd mit der that zu manung vnnd Imderung antassten lassen, darunb das Sy also gewaltigklich vffgehalten vmb gefürt vnd Ir's erstannden vnd erlangten Rechtens nye hat mogen zu Rv vnd fryden kommen sonnder In grosse geschwinde vnuermögliche vnansztregliche lanngkwirige verlenngerung mit Rechtgeboten sich vernemen lassen den armen oder doch eim andern vast grosserm vnd hohers stannds damit zu überlegen vormals auch mer vmbgeföhrt vnd also in die lennge gesetzt das Ir mit nichts zuenden, glaub auch nit schnldig zuthun Sy hab aber der sachen alzeit zu gut vnd fordriug souil nur ymmer möglich vffgehalten bis so lanng die gedacht Odhamerlin ye nicht lennger hat wollen dulden. Vnnd ob sy schon bey mir nicht were, so wurd sy damocht nicht verlassen werden. Vnnd als vyl ich der von Nürmberg schreiben so der zugeschickt vernomen So wollen sy nicht mit Ir vertragen So musz die arm egaunges (sic) begegents beschehens vnd an

Ir geüfts mit vnschuld Ires fugs vnd gelegenheit pleyben lassen, hat ich dir
Irnthalb vsz guter fruntlicher maynung nicht wollen verhalten mit bedanckung
guts willens bin ich zunderdienen willig. Geben vff Samstag nach Corporis Christi
(9. Juni) Anno etc. xvcvnd xx.

Mangolt von Eberstain.

Dem Ernuesten Bastian von Lauter, Amptman
zu Lor, meinem fruntlichen lieben Swager.

XIII.

1520. Volgt nun hernach dreyer burger hie zu Nürmberg gefengk-
nus, Mit Namen Endres Koler, Hanns Schwentendorffer
vnd Hanns Richter. In Mangolten von Eberstains vnd der
Odhaimerin Namen bescheen, vnd derselben Burger vnd kaufleut
ansag, hie nachmahn gethan; deszgleichen ein ansag eines Schu-
lers Sebastian Marquart, so mit obbemielten dreyen Burgern
ganngen, vnd solche that ist bescheen am freytag In der golt-
fasten Im herbst (21. Sept.) Anno 1520.

Endres koler, Ringmacher, burger zu Nürmberg. In der graser gassen
gesessen, Sagt bey seinem Bürgerlichen aid vnd pflicht. damit er ainem Erbarn
Rat verwanndt ist, Nemlich verganngner tag Sey er von hymnen ausgaungen,
wollen gein Ach zu vnsrer lieben Frawen vnd am anff herziehen gein Franckfurt
in die Mesz zu Hammse Schwentendorffer vnd Hammse Richter, bede messerer
vnd burger zu Nürmberg, kommen und sie bede gefragt, wann Sie auffsein vnd
gen Nürmberg wollen ziehen, So woll Er mit Ine dohin gen vnd gutter gesell
mit Inen sein; darauf Sy im geantwort: „gern, lieber Endres Koler, vnd wollen,
ein got will, morgen anff sein etc.“ Also seyen sie drey am guldin mitwoch oder
qnotember (19. Sept.) zu Franckfurt miteinander ausgaungen vnd denselben tag
bis gein Aschenburg kommen. Item von Aschenburg am pfintztag (20. Sept.) In
ein dorff kommen mit namen Lenngenefelt vnd doselbst vber nacht alle drey beyim-
ander pliben. Vnd am Freitag fril (21. Sept.) Sey er, Sager, der Schwentten-
endorffer vnd Richter vorgemelt ausgaungen vnd gen Remyngen kommen vnd doselbst
ainen paurn vnd karren bestelt, Sie alle drey an die staig gein Würtzburg ze-
führen. Vnd als sie auf dem karren vngeuarlich bey einer halben meyl von Re-
myngen vber ein wisen gefarn sein, dabey ist ain fliessender prum Im wysgrundt,
vnd doselbst ain klain staglein gen Würtzburg zu anffgefarn, vnd als sie schier
zum ende der staig gefarn warn, Spricht der paner, der sie führt, zu Inen: „Es
Reyten Reutter doher.“ Also sahen wir vns vmb vnd sprachen zneinander: „wer
müssen die sein“, Im selben Ritten die Renter zu Inen zu. Warn vier Renter,
Nemlich ainer, der sich für ain edelman dargab, aber sich nit nennet (war nach
Nro. 17 Joachim von Thüingen), het ain swartz prann pferd mit ainem lanngem
schwantz vnd het ein kemlein Rey Rock bis vber die knye, Ain kappen vber die
Nasen, ein groen zerschnitten hut mit gepunten federn, winten vnd Arm Brost
vnd ain schwert mit zweyen schmeiden. Mer ain knecht mit ainem schwartzem
muntzen prann farb vnd geklaidt wie der Edelman, Anch Armbrost, winten, pfeyl
vnd schwert, hett die kappen vor der nasen vnd ist ain Ranige person. Mer ain
knecht mit ain liechten kemlein Rey Rockh, het anch hut vnd kappen für die

nasen. Winten. Armbrost vnd schwert vnd ain weys gemutzen schimmel. Mer ain knab, ain starcker Junger, mit einem prauen schwartzem klain' pferd vnd geklaid wie der Edelman, der fürt am Sattel ain tusecken vnd die hülfftern von den Armbrosten. Sagt der paur, so sy fürt: „warlich! die Reuter haben dj nacht gehalten, steigt vom karren herab!“ Vnd alsbald sie abgestigen warn vom karren, da waren die vier vorgemelten Rreyter mit Iren gespannen Armbrosten da vnd sagten: „wer seyt Ir?“ Sagten wir: „von Nürnberg und farn von Franckfurt.“ Sagt der Edelman: „Ir seyt die Rechten, gebt ench gefangen!“ Antworten wir Im: „ach, lieber Junckher, was wolt Ir vns zeyhen? wir sein gut arm hantwerks leut.“ Sagt der edelman: „kunrtz vmb, Rüft an! Ir müst gefangen sein.“ Also rürten wir Im an vnd gaben vns gefangen. Also must der pauer, so sy gefürt, auch anfürn vnd hinweg farn vnd in zweyen tagen nichts daunon sagen, vnd nmst der paur von stimdan mit dem leren karren hinweg vnbetonet farn. Vnd namen die vier Reuter sie all drey vngepünden zwischen sie vnd die pferd vnd musten also ledig so seer mit Inen geen, als sy Ritten durch zwey kleine tal vnd kamen an ein klein streuszholzlein in ain geackerts felt. Da huben Sy an znsagen: „Nun schantzt auf, was ewer yeder hab“, vnd namen zum ersten dem Schwentendorffer seinen wetschka. Darnach sagten Sy zum Hanns Richter: „gib her, was du hast“; also gab der Richter ain wenig gelt von Im, das thetten Sy In Schwentendorffers wetschkan. Darnach sagten Sy zu Im, dem koler: „gib her, was hastu?“ Sagt ich: „lieben Herrn, ich hab kain gelt, bin ein armer weller vnd kom von vnnser lieben franen zu Ach vnd bin erst zu Franckfurt zu meinen gesellen kommen vnd hab mein gelt als verzert vnd hab ench nichtz zugeben.“ Also gaben die Reutter dem puben des Schwentendorffers wetschkan. Sagt der edelman zum ainen knecht: „steig ab vnd pindt sy zusammen“; also staig der knecht ab vnd pand sy all drey zusammen an ain halffter, ain yeden bey einer haundt, vnd Rytten zwen vor vnd zwen nach, vnd nmsten alle drey gepünden mit laufsen zwischen pferden vber die felder vnd durch holtz vngenanlich bey $1\frac{1}{2}$ meyl, vnd prachten sie also gepünden wider in ain dickl holtz. Also stund der edelman ab vnd pund sein pferd an ain standen vnd legt sein armbrost in ain paum vnd schickt den puben vnd den ain knecht hinweg, gieng der Edelman hin vnd wider bey vnu. Der ander knecht sucht Im wetschka das gelt. Item sy namen die brief, prachen dieselben auf vnd lasen die, deszgleichen der Edelman las auch brief. Vnd funden ain brief, den stund an ein appotecker zu Nürnberg, wie der haist, Ist Ime, dem Sager, yetzo nit wissen. Vnd fragt der Edelman vnd sein knecht: „Wo ist der Appoetecker? kumbt er nit pald hernach, vnd seind der kauffleut noch vyl danyden oder hintten hernach?“ Sagt Schwentendorffer, der H. Richter vnd Ich: „Das wissen wir nit.“ Also naum der knecht ain silbrin Rinck aus dem wetschka, der was Schwentendorffers, vnd sagt zu Im: „wes ist der Rinek vnd das petschir?“ Darauf antwort Schwentendorffer: „Es ist mein.“ Naum der knecht den Rinck vnd steckt In an ein finger. In demselbigen kam der ander knecht widerumb zu Inen In das holtz gerytten: vnd alsbald der knecht kam, da sasz der Edelman widerumb auf sein pferd vnd ritten die zwen miteinander vnd namen sy all drey gepünden an der halffter vnd fürten Sy wider ain weyl zu Rueck Im holtz hin vnd wider vnd fürten Sy in ein klain vorhen wellein, vnd als sie darjunen ain klain Ritten, hielten sy styl vnd stunden alle drey ab vnd punden die pferd an die panmen vnd hiessen sie all drey gepünden nyder sitzen vnd

fiennig der Edelman an, Sagt: „Nun gebt her, was Ir habt, dann welcher das nit thut, so wird sein sach nit Recht steen, wann wir etwas darüber bey In findeu, das sag ich euch für war, darmmb so gebts als von ench, was Ir habt.“ Also warf Schwentendorffer ain klain secklein mit gelt dara vnd sagt: „lieben Herrn, ich hab fürwar nit mer, Ich wyll mich gern besuchen lassen.“ Sagten sie zum Hanns Richter: „zech dein Rock ab!“ Also zng der Richter den Rock ab, namen sy den Rock vnd praitten den auf vnd sagten zum Richter: „Nun gib auch her, was Du hast.“ Da gürtet der Richter sein wetscher auch ab vnd gab In den, darjnmen was gelt, vnd must sy darnach gar anfthum vnd abziehen, also funden sy nichts mehr bey In dem Richter. Darnach sagten sie zu lme, dem koler: „gib her, was du hast.“ Antwort er, der koler, vnd sagt: „Ich hab euch vor gesagt, das ich nichts hab, vnd bin ein armer weller.“ Sagten sie: „gib her dein wetschker auch.“ Also namen sie den von In; was darjnnen bei $1\frac{1}{2}$ fl. an müntz. Also namen sie des Schwentendorffers, des Richters vnd sein, des kolers, wetschker vnd das secklein, Auch sie alle drey hetten, vnd schlütten das auf des Richters Rock vnd klanbten das gelt auseinander, vnd seins bednickens vngeuarlich ist des gelts bey 10 oder 12 fl. gewest. Vnd funden darunder ain guldin, der des Schwentendorfers gewest ist, gilt bey xij lb. geltz, vnd fragt der Edelman: „was gült der guldin.“ Sagt Schwentendorffer: „xij lb.“ Also taylten sy das gelt in fünff tail. In selben kam der pub widerumb gerytten, dem gaben sy auch etlich pfennig dauon. Also pald nach dem puben kamen zweu zu fnsz, hett Ir yeder ein geschwartzten kittel an, der ain groe kemlein kappen vnd groe zuschritten hut auf. Es hat anch ain yeder leyen hosen vnd nyder schinch an gehabt vnd haben ain schweinspies vnd ain lang messer gehabt. Der ain was ain schwartz, kurtz knecht vnd het kain lanngen part; der ander was ein Junger weysser gesell. Vnd dieselben zweu brachten mit Inen ain zyne flaschen mit wein bey dreyen maszen vnd ain klain plechen fleschlein mit wein bei 2 drittail, ain protfisch In ain tüchlein vnd ain layb prots vnd gaben das den Reuttern. Also nam der Edelman den protfisch vnd prach In voneinander vnd der knecht zerschnit den layb. Also gaben Sy Inen drey gefanngen den protfisch halb, das klein fleschlein mit wein vnd brot darzu zuessen. Vnd das ander trncken vnd assen die Reutter vnd fuszknecht zum tayl miteinander. Nach uolgend stunden die Reutter auf vnd sprach der Edelman zum zweyen fuszknechten: „thut strick her vnd pyndt die gefanngen!“ Also zog der ain fuszknecht ein pfeningstrick aus dem pusen vnd paundt den Schwennendorffer an ain paumen In gemeltem holtz. Darnach haben sie den Hanns Richter mit ainer grossen Rebschmür an ein pawmen gepunden. Nachnolgend namen sie In, den koler, vnd punden In auch an ein paumen, vnd der Edelman stach In selbs durch den Rockh vnd paundt In mit ainer halffter selbs. Vnd mnsten alle drey also gepunden an den pawmen sitzen vnd giengen die Reutter vnd fuszknecht ain klain von vnu vnd plyben nit lanng ausz vnd kamen wider; was sie thetten, Ist In, dem sager, nit wissend. Also kamen sie all pald herwider vnd sassen die vorgemelten vier Reutter auf vnd ritten hinwegk vnd blyben die zweu fuszknecht bey Inen. Vnd als sie den tag also wie norstet gefanngen warn vnd mit Inen also gehanndelt was worden, plyben dij zweu vorgemelten fuszknecht bis die nacht her gieng allain bei Inen In holtz vnd tryben viel vnnützer Rede mit Inen. Sonderlich sagten sie vom tetzel, der gefanngen ist gelegen, ob er tod were oder noch lebte;

Item von Herr Endres tucher vnd wolten, das sy In für vnuß hetten, So must er Inen ain tausent guldin oder zwey geben, wer Ine Nutzer dann wir; Item „was seyt Ir hanntwercker für thoret leut, das Ir In der gemain nit ains miteinander wert vnd schlacht die herrn im Rat zu tod, dann Ir seyt mer dann sie, vnd fahrt ein ander Regiment an, dann es kann sich nyemannadt vor Irene grossen gewalt vnd gut geregen vnd wollen alle menschen einthun.“ Also nach den Reden als es nacht wnrđ, da puenten dj zwen fuszkuecht vnuß alle drey von paumen vnd puenten vnuß erst alle zusameu vnd fürtēn vnuß durch zwērēch holtz ain klaine weyl vnd setzten vnuß alle drey zusammen auf ein abgefallen paumen vnd liessen vnuß bey ainer viertel stund sitzen, vnd giennig der ain fuszknecht vnd klaubt muss vnd gab vnuß die zu essen. Darnach da es gar dunckel ward, da namen vnuß die zweu fuszknecht und fürtēn vnuß vber ain weit zwērēch felt, vnd als sie bey einer stund gaungen warn, kamen sie vber ain hohe zu einem dorff, darjnnen sie vyl liecht sahem scheinen; was oder wie die haist wisz er, der sager, nit, dorften auch solchs nit fragen noch Reden, vrsach, dann die zweu fuszknecht zu einaender sagten: „welcher schreit oder Redt, so stossz den spies In sy!“ Vnd als sie für solch dorff bey der nacht kamen, fürtēn sy vnuß wider vber zwērēch felt vnguarlich bey ainer halben meyl vnd kamen wider zu einem klein dorfflein vnd lag zu der rechten hanndt ain kirchlein vnd ein henslein, wie es aber gestalt was, konnten bey der nacht nit aigentlich sehen. Vnd als sie doselbst vnuß vber ain anger fürtēn, vnguarlich bey ainer halben stund, da kamen sie zu einer wachalter standen vnd hiessen Sy nyder sitzen. Da sassen sy bey ainer viertel stund vnd gieng der ain knecht von Inn vnd plyb der ander bey vnuß, vnd der kuecht, der von vnuß giennig, fiennig an znschwigeln. Also kamen gar pald die vorigen zwen oder drey Reutter, vnd sprach der fuszknecht, der bey vnuß, den gefannguen, plyb: „stet auf vnd get mit vnuß!“ Also giemmen wir zwu ackerlenning mit den Reuttern vnd fuszknechten. In dem fienuß der Edelman au vud sagt zum knechten: „fluchs! nem yeder ain auf das Rosz hinter In.“ Also lösten die zweu fuszknecht vnuß von einauder vnd huben vnuß hinter die Reutter vnd warn dannoch yeder gepünden vnuß Raytten mit vnuß daun, Also das wir nit wunsten, wo die zwen fuszknecht hin kommen, vnd der Edelman Rayt vor an mit seinen gesellen ainen, Item er, der Coler, In der mitt mit dem knecht auf dem muntzen Vnd der aunder sein gesell mit dem andern knecht hinten hernach. Fürtēn Sy vber zwērēch felt bey ainer stund vnd kamen an ain holtz vnd fürtēn sie ain stainigen weg auch wol ain stund lanng. Also kamen sie an ain staig vnd perg vnd fürtēn sie hinauf vnd mussten unfer wegen styl halten, das die pferd Ruten vnd verschnauten. Nach uolgend kamen sie an ein tieffen weg, alles noch In der nahent, do mussten wir drey gefannguen absitzen vnd wissten nit, wo wir warn, dann allain ain schein von wasser sahe ich, der sager. Also mussten wir all drey gepünden yeder mit Ir aym nach geen vnd lanffeu. Vnd als wir also gepünden vnguarlich bey einem viertel einer stund giennigen, da kamen wir zu ainem kloster oder Schlos (war nach Nr. 17 das Thüngen'sche Schlosz „zum Zeitloffs genannt, ein Wasserhaus“), do stunden die thor offenn vnd pullen die hundt, vnd fürtēn vnuß durch ein offenn thor vnd Rayten zu der Rechten hannd In einem zirckel durch den hof aus vnd raysz der Edelman ain hultzen gatter auf vnd kamen wider an ein tieffen weg an ain holtz zu beden seytten vnd was fast vmb mitternacht. Also fürtēn sy vnuß bey ainer halben viertelstund. Im selben tieffen weg vnd bey der nach

loset sich koler auf mit den zenen vnd hennden vnd fiel im holtz vber ein Rannen gegen dem Mayn In die stauden, vnd ward der Reuter sein nit gewar, vrsach, das er den strick, daran er gepunden was vnd den der Reuter In hennden hett, bandt er durch das gerayd auf dem pferd an, das er nit lotter sunder gestracks was. Vnd als Sy vngewarlich als weyt als von predigern an die fleischprucken gerytten warn seins bedunckens, krich er, der sager, vnder den Rannen hinauf vnd lieff die nacht das holtz ein. Vnd als sie, die Reutter, des gewar wurden, das sy In verlorn hetten, fiengen sie an zuschreyen: „Hoscha! hoscha! etc.“ Aber er ducket sich in dem holtz, dann es Regnet vnd was wintig, vnd setzet sich in ain aichen stauden bis es tag ward. Also da es tag ward, stund er auf vnd sach sich vmb vnd gieng an weyl Im holtz vnd sach ain klain Stetlein am Mayn, vnd ligt ain weys Schlosslein ob dem Stetlein vnd das Schloslein hat ain hohen thurn. Item bey dem Stetlein Im grundt fliessen vier wasser yedes besunder vnd kommen alle In Mayn. Seins bedunckens haist das Stetlein Gemyn oder Gmynaw vnd ist des Bischofs von Würtzburg. Also kam er In ein kleiu dorfflein am Mayn vnd fragt wye weit noch gen Würtzburg were, sagt Im ain paur vier meyl. Dosalbst Im dorfflein, des namen er nit wais bat er ain paurn, In gen Würtzburg zufürn vnd Im ain kittel anzuleyhen, dann er besorgte sich, die Reuter kemen Im nach vnd kennten In bey seinem schwartzen Rock, vnd bracht ainen paurn zuwege, der Im ain kittel lyhe vnd mit Im am Main hinauf gieng an meyl wegs. Also furn Sy bey ein klain Stetlein des Bischofs von Würtzburg vber, wie das haist Ist Im empfallen. Vnd am guldin Suntag (23. Sept.) kam Er gein Würtzburg vnd gab dem paurn ain halben guldin zw lon. Item Er, der Sager, wysz nit, wesz gefanngner er gewest sey; Aber ain mal hort er vnter andern Reden den von Rüddickhain nennen. Item Er, der Sager, glaub gütlich vnd vermut sich gentzlich, der Schwentendorffer vnd Richter ligen auf dem Reyssenberg, dann der paur, der mit Im gieng, sagt, es legen vyl schnapphenlein doselbst (sie lagen aber auf dem Brandenstein).

XIV.

Sebastian Marquart, eins schulers, ansag Montag nach Mauricy
(24. Sept.) 1520.

Sagt am Freitag yetzund verganngen (21. Sept.) sey er, sager, mit sambt einem messerer, der bey thoma Felnstain arbait der wehe genamit, von Frankfurt heranf gein Nürnberg ganngen; Deszgleichen wer der Endres Koler, Hanns Schwentendorffer vnd Hanns Richter auch mit Inen ganngen. Vnd als sie gein Remlingen kommen, haben sich die yetzbenannten Koler, Schwentendorffer vnd Richter auf aineu karren, den sie doselbst gemyet, gesetzt vnd darauf bis an die staig bey Würtzberg fürren wollen. Aber er, sager, und der messerer seyen nit gefarn, sonder hindern gemach nach dem karren ganngen. Vnd als sie vngewarlich ein meyl wegs von Ramlingen, Im Habichtal genannt kommen, hetten doselbst drey Rentter, die gespannte armbrost vnd pfeyl vor der sennen gehabt, sambt einem puben sie zweu hinter dem karren angesprengt vnd gefragt, wer die wern, so dauorn auf den karren furren; denen sie geantwort, sie weren weller vnd von Ach heranf gezogen. Alspald hetten sie von Inen beden gelassen vnd wern

fürthin zum karren gerytten vnd ee er, sager, vnd sein gesell hinzu zum karren kommen, wern Ir zwen schon vom karren gestigen, deszgleichen were der dritt auch herab gestigen. Die hetten sie nachmals mit Inen in das holtz gefürt; Was sie weiter mit Inen gehandelt, wisz er nit. Vnd der karren man hab wider vmb kert vnd haym gefarn. Vnd wiewol er, sager, vnd sein gesell doselbst in ainem dorff, nit weit von Remlingen auf einem perg gelegen, solchs den paurn angesagt, hab doch nyemannd wollen nachebyn vnd gesagt, wann sie glait hetten, so wolten sie nachebyn. Item die drey haben alle gro Rockh gefürt, Deszgleichen der knab vnd klain gelb strich in den ermeln, Einer ein schimel vnd die andern drey schwartz praua gerytten. Er hat auch angezaigt, Er, sager, hab da-zunial wol gewist, das Ir mer von Franckfurt hernach giennigen, darunb hab er dem karrenman gesagt vnd gebeten, wann sie Im begegneten, das er Inen solchs solt ansagen; der hab aber dasselbig, wie sy Ime hernach gesagt, nit thun vnd einich meldung diser ding gar nit angesagt.

XV.

1520 ad 29 october.

Hanns Richter, Hanns Schwentendorffer sagen, das sy gefürt hintter Remling vnd denselben tag nit hoch perg, aber darnach den andern tag gros perg vnd tal gefürt vnd In allen dreyen genomen bey 15 fl. vnd vnter sich Im feld geteilt vnd In essen pracht vnd alle bey nacht gezogen vnd die gantzen nacht gerytten haben, wissen nit wohin vnd sollen zwen vom adel (Joachim von Thüingen und ein Rüdigheim, s. oben Nr. 13) vnter den vier Reuttern gewest. Vnd als man sie In das haus (d. i. in das Schlosz Brandenstein; s. Nr. 17) pracht, hab man dem einen ein Rydenpannt angelegt vnd dem andern hennd vnd fusz zusammen in eysen geschlossen. Vnd sagen, das haus lig an einem perg vnd seiu In der Odhamerin namen geschatzt. Vnd am Eritag nach dem gnldin Suntag (25. Sept.) do hab man den schweitzer (Jacob Grilbel, vgl. Nr. 19) auch zu In pracht. Vnd als sie darnach alle In ainem stüblein gelegen, haben Sy einen brief gefunden, der laut mit der vberschrift: „an Mangolten von Eberstain.“ Hanns Schwentendorfer sagt, das kein wasser Im Schlos sey, sunder man für das anf kerren vnd Eseln hinauf. Vnd Schwentendorfer hab nach dem gelt gein Leipzigg geritten. Der hat 250 fl. aufpracht für sie bede. Als er am Eritag zu abent (25. Sept.) auszgelassen vnd nach dem gelt solt, ist er von einem alten mann gefürt vnd kommen in ain dorff, soll vnten daran ligen vnd ein herrnsitzlein darjnn. Ist darnach In ein dorff kommen, wisz aber nit wo, es sey ein Schnlthais darjun, ein Rot man In ein Roten part, vnd nit weit vom Rockenstul ein Schlos vber ein gewenndt vnd kotten ist ein herrnsitz vnd dorff, vnd haben bey eim hufschmid benacht. Vnd zwischen den beden Schlossen ligt ein mül, die opffelmüл, do hat man die schatznuig genomen vnd ligt bey einem dorff, haist mürtz, vnter dem Rockenstul, vnd ein halbe meyl danon ligt ein stetlein haist geisz.

XVI.

Die drey Kauffleut, so von Franckfort gezogen, mit namen Endres Koler, Hanns schwentendorffer vnd Hanns Richter, sein zu fussen gaungen bis gen

Remling. Dosalbst haben Sy ainen karren gemüt, bis gein Würtzburg sy zufüren an die staig. Vnd als sy vngewarlich ain meyl von Remling gefarn In das Habichtal, do haben drey Reuter vnd ein pub sie angesprengt vnd von dem karren genotigt vnd sie gefengnlich angenomen, hinwegk gefürt vnd bey den Rossen lauffen müssen, der karrman zu Ruckh gefarn und also zwen tag vnd nacht gefürt. Vnd vnter wegen, als sy bey den Rossen lauffen müssen, hat sich Endres Koler mit deu zenen den strick, damit er gepnuoden gewest, anffgelost vnd bey der nacht In ainem holtz an einem perg entloffen; die andern zwen weiter gefürt In ain haus, des namen Sy nit wissen, vnd doselbst erstlich dem einen ein Rydenband angelegt, dem andern henndt vnd fusz in ain eysen gefeungknus zusainen geschlossen, das der krmppft hat müssen sitzen, In darnach, so sie sich geschatzt, aus den pannden in ain stnben gethan, In vnd den Hanns Schwentendorffer ausgelassen nach dem gelt gein Leipzgk vnd den Hanns Richter zu pfamnd behalten. Derselbig Schwentendorffer hat die 250 fl. pracht seiuem znsagen nach zu einer Mül, die opfelnüll genaunt, ligt bey einem dorff, haist müntz (?) vnd das Schlos Rockenstnl, vnd ligt ein Stetlein daunon ein halb meyl, haist geys. Die Reutter hat einer ein schwartzen Rockh, die andern grob mit gelben kodern, der ein einen schimel vnd die andern drey schwartzte prame pferdt. Als sie gefangen, Ist In alleu dreyen genomen bey 15 fl., das die Reuter Im veld getaift.

XVII.

Handlung bey Graf Jorgen von Wertheym bescheen. Item an einen Erbarn Rat hat gelanngt, das graf Jorg von Werthaym etlich Reutter ernyder geworffen vnd In fenngknus haben solt, so Endresen Koler, Hanns Richter vnd Hanns Schwentendorffer gefangen, derhalben Ein Erbar Rat gemeltem grafen darumb geschriben mit bit, Rechtens gegen den gefangen zuuerhelffen; Aber einem Erbarn Rat ist dazumal schimpflich antwort derhalben worden. Darauf ein Erbar Rat verursacht, Hannsen pfammussen mit einer Credenz zu gemeltem graf Jorgen von Werthaym müntlich zuschicken, der gefangen halben Rechts zubegern. Der hat einem Erbarn Rat widerumb geschriben, was Ime derhalben begegent vnd darnach seinem schreiben gemesz sein Relation vnd ansag auch gethan:

Fürsichtigen Erbarn vnd weyseu, Mein gantz gehorsam willig dinst sind ewer Erbarkeit alzeit mit gantzen fleis zuuor. Günstigen lieben herrn! Als ich von e. f. w. zu meinem gnedigen herrn graf Jorgen von Werthaim zu Reiten abgefertigt, füg ich ewer Erbarkeit zu wissen, das ich auf die Credenz bey seinen gnaden der gefangnen theter halben hab gehandelt, Aber vor vnd ehe ich zu seinen gnaden kommen, vnd nachuolgent auf seiner gnaden bericht, das er die selben gefangen auf widerstallung ledig gelassen mit diesem anhang, das er sie furter in kainen weg gedenck ledig zulassen, sie geben dann die schatzung vnd was sie den dreyen burgern genomen wider, des versicht sich der graf In ainem monat zugescheen. Wiewol ich erstlich von dem grafen zu den gefangnen frag vnd Rechtens zugestatten begeret, als ob ich kein wissen het, das sie ledig ge-

lassen, ist mir solchs vom grafen abgelaint vnd dise antwort worden, das er e. f. w. kains Rechten oder frag. wo er die noch bey hannden hett, vorgehabt zugestatten aus disen vrsachen, dann der gemain adel, znnor die vmbligenden fürsten, trügen sunst vngnad vnd vngunst zu Ime, als wolt er der sein, der alle sachen wolt ausz Rettun. Man hett vor hundert Jarn den lantten auch genomen, es wurd Im an der letz schwer vnd vyl adels auf sich laden, das an Ime ausgeen wurd, wie Ime dann von ettlichen vom adel offeunlich vnter augen gesagt sey worden. Vnnd ob er gleich e. f. w. Rechts gestatt het, so were doch e. f. w. nit so gar wol behoffen. Wo er aber die hanndlung dokin mocht bringen, das sie die schatzung wie obgemelt wider geben, gedencht In nach gelegenheit der sachen mit vbel gefochten sein. Wie man dann teglich derhalben taydingt, darjnn er dann gar kein fleis wyll sparen, des sich e. f. w. gentzlich zu Ime verschen sollen.

Ferrer hat mich mein gnediger herr graf Jorg bericht des Jungen gesellen (Jacob grübel, s. Nr. 19) halben, der dem Jacob krämen zu Saund Galen oder Hamsen Henssen zustet, der noch gefangen ligt, das gedachteim grafen die kuntschaft worden, das ein edelman, Philips truchsasz von Vszleben genannt, denselben Jungen bei einem schlos than genannt gefangen, den nachmaln gein Prandenstain gefürt, des ende er noch gefangen lige. Derselb Philip truchssass hab ein bruder, paulns truchsass genannt, der sey am Würtzburgischen hof. Solchs hab der Bischof von Würtzburg erfarn vnd entlich lassen verschaffen, das der Jnng von Saund Galen on ainich schatzung ledig soll gelassen werden; Aber nichts desto weniger haben sie den Jungen vnb 5 oder 6 hundert guldin (waren nur 200 fl., vgl. Nr. 19) hainlich geschatzt vnd vermeinen doch dem Bischof anzuzaignen, er were on schatzung ledig gelassen. Mogen e. f. w. dem Heussen (der später, im Deehr., dem Schweizer die 200 fl. Lösegeld zuschickte, vgl. Nr. 19) solehs anzaignen, wo sie die schatzung nit geben, das sie verziehen; dann der graf acht darfür, wo man mit eyl, er wird ledig. Oh aber Philips truchsass Würtzburgisch oder ander Würtzburgisch bey diser that gewest, das ist mir verporgen, aber es gibt ein grosse vermutung, das sich der Bischof darein schlecht, dem villencht die sorg auf dem Ruckh ligt. Darauf hat mir der graf benohilhen, Ich soll ain tag zu Würtzburg verziehen vnd mich desz bey dem Camermaister oder andern, do ich bekannt sey, horn lassen, versehe er sich gentzlich, sy werden solehs Irem gnedigen herrn zuwissen thun; dann es ist ein gros geschräy Im Landt zu Francken, das diser kaiser den Raubern veind sey vnd das er vyl Schlosser vnd Raubhenser woll zerstorn, das die Francken eins tails nit gern horn. Auf solchs bin ich willens, morgen zuuerziehen vnd mich bey dem Camermeister anzuzaignen, der mich ausserhalb des am hinab Reiten wider zu Ime hat beschiden.

Ferner so hat mich graf Jorg bericht, das er kuntschaft hab, das man 2 von Nürnberg (M. Haller und St. Seusinger können es nicht gewesen sein, da diese erst viel später aus der Gefangenschaft befreit wurden) bey Koburg hab gefangen vnd die gein Brandenstain gefürt. Die hab man geschatzt, dieselben schatzung haben die theter bey Hanaw zu einer ziegelhütten eingenommen.

Die drey kauffleut, so von Franckfurter mesz herauf gefangen worden, die sind die ersten nacht In ein Schloss zum Zeitloffs genannt von Joachim von Thüingen dahin gefürt worden, ein wasser hans, herr Neythart von Thüingen

der halbtail angehörig, vnd nachuolgend gein Braudenstein gefürt worden, des orts gefennglich enthalten.

Die thetter oder verwannten der sachen, die der graf gefengklich gehabt, haissen wie hernach stet: Marcel von Weiler hat ain pferd darbey gehabt, Nabuckodonosor Voyt auch ein pferd, wiewol als der graf sagt, das Ir person nit dabey gewest, er hab aber zeichen, meins achtens ein Ring vnd ein lanng messer, das der kauffleut gewest, bey In funden; Mer ein knecht bey dem von eberstain, der soll auch nit bey dem angriff der kauffleut gewest sein; Mer ein knecht Hanns Schau, der sey der rechten theter ainer gewest, der ist dem grafen, als er sich hat sollen stellen, treielos worden. Die hat er Im Wirtshaus zu vrsprung, ein wasserhaus, den Voyten angehörig, betreten; Aber ain Edelman: marsilius Voyt, der ist entrunnen, acht ich, er sey der rechten auch ainer gewest, der bey den andern Im Wirtshaus gewest vnnd In das Schlos entloffen. Als aber der graf das Schlos erobert, ist er In der nacht dauer danon kommen.

Solchs alles wie angezaigt hab ich auf vnderrichtung meins gnedigen herrn von Wertheim e. f. g. (sic) gehorsamlichs fleis nit wollen verhalten, zu der dinst ich mich alzeit gantz gehorsamlich vnd willig erpeut. Datum Würzburg am Montag nach Saumdt Martins tag (12. Nov.) vier stund in dj nacht Anno etc. xx.

E. f. W. gehorsamer Diener

Hanns pfanmus.

Den Fürsichtigen Erbarn vnd weisen Burgermaister vnd
Rate der Stat Nürmberg, meinen günstigen lieben herrn.

XVIII.

Mates Hallers, wilhelm Hallers Sun, gefengknus vnd desselben ansage.

Mathes Haller, wilhelm Hallers Sun, Burger hie, hat am Eritag nach Inuocuait den 19 Febrer (1521) angesagt, des sein gefencknus, an Ime beschehen, ergangen sey wie hernach volgt.

XIX.

Die gefengknus eines schweitzers, Jacob grübel von Sand Gallen genannt, In Mangolten von Eberstains vnnd der Odhamerin hanndt beschein vnnd zum Brandenstein gefennglich gelegen vnnd doselbst geschatzt, auch desselben Schweitzers Jacob grübels ansag.

Am Suntag vor Michaelis nechstuergangnen (23. Sept.) sey er mit sambt Valentini kerb von Posen, des voglwaiders diener von Kracka, des Ludwig Engelhardts Son von Dorn vnd des Landschreibers Son von Marggraf Bada von Franckfurt am Mayn ausgeritten vnnd In maynung gewest, gein Leipzig zu Reyten. Als nun alle fünff zu Franckfurt herausz geritten auf hemau zu vnnd kein glait gehabt, hetten sie vier Reuter gesehen vnd sie sich gen Hena zuge-

Anmerk. Die Aussage Haller's ist im Codex nicht eingetragen. Derselbe befand sich als Gefangener bereits im September 1520 auf dem Brandenstein, vgl. Nr. 19.

nahent. Vnd als sie doselbst hinkommen, hetten er, sager, vnd sein gesellen gern glait vnd einen glaitsman gehabt, aber des nit bekommen mögen vnd also on glait hin Reuten müssen vnd auf geylhausen geritten. Vnd als sie zu geylhausen heraus geritten auf Salminster zu bey einer prucken, do wern die vier Reuter Inen entgegen kommen vnd sie alle angeredt wer sie wern. Das het nun Ir jeglicher sonnderheit angezaigt. Also hetten sie In, sager, vnd sein gesellen alle gefangen genommen vnd doch Ime, dem Sager, zuuersteen geben, er solt ein weyl mit Reyten, Sie wolten In, dhuweil er ein schweitzer were, widerumb reiten lassen. Also hett er sager vnguearlich vff ein stund mit Reyten müssen. Do hetten sie Ine, sager, vnd des Lanndschreibers Sun von Paden, der dann ein poten püchsen bey Ime gehabt, reyten lassen vnd die andern drey hingefürt. Wohin vnd wie mit denselben gehaundelt, sey Ime nit grüntlich wissend. Also were er, sager, vnd sein gesell von den Renttern hingerytten gen Schlichtern vnd were Inen eingepunden worden, nichts dauon zusagen bis sie In die herberg kommen. Als sie nun zu schlüchtern gewest vnd das mittag mal gessen, do hetten sie Im wirtshausz von der ergangnen hanndlung vnd das man Inen drey gesellen gefangen, gesagt; aber do het nyemandt kein mitleyden gehabt vnd allain gelacht. Vnd als sie am tisch gesessen, do were ein knecht In die herberg kommen, Laang Hanns genammt, des Mangolt von Eberstains knecht, vnd sey der knech, der zu Wertheym mit des Marsilius (Voit) pruder sey nyder gelegen vnd het Ine, sager, vnd sein gesell gegrüszt, darauf Sy Ime gedanckt. Vnd als derselb knecht hinkommen, het er, sager, die wirtin gefragt, wer der knecht were. Die hett Im das angezaigt, das er Mangolten von Eberstain zustund, dann Brandenstain leg vff ein viertel meyl wegs von schlüchtern. Vnd wie man Im, sager, anzaigt, hab derselb Hanns Ine, sager, verraten vnd angeben; dann ee er, sager, vnd sein gesell geessen, were derselb Hanns cylend vff das Schlos Prandenstain geritten. Also hett er, sager, vnd sein gesell einen glaitsman von Schlüchtern aus genomen vnd gen füll. Vnd als sie doselbst hingen füll kommen, do weren sie zu nachts zu einem Edelman, den er sager nit gekennt, selb dritt vnd einem poten des hochmeisters aus Preuszen In die herberg kommen, vnd er sager vnd sein gesell zu morgens, dhuweil man doselbst nit gewöulich glait zunemen pfleg, mit dem Edelman vnd hochmaisters poten von füll ausgeritten vff eysemach zu. Vnd do sie vff anderhalb meyl kommen von füll ausz, do wern Inen vier Reuter In den Ruck nachgeritten, gerennt vnd sie angeschrien, alle gefangen zusein. Also hett der Edelman sich genemmt vnd für Ine, sager, globen wollen, er were sein knecht. Aber einer unter den vier Reutern hette gesagt zum Edelman, er Redet nit war vnd er wolt hinfüro nichts von Ime mer halten. Vnd wiewol der Edelman ein schlähemd püchsen gehabt vnd schiessen wollen, hette die doch nit wollen fefern. Also hetten sie den Edelman, seine knecht vnd hochmaisters poten reyten lassen vnd Ine, sager, vnd des Lanndschreibers sone mit Ine fürn wolt. Do het des Lanndschreibers Sun gesagt, wes sie In wolten zeyhen, Er were des Marggrafen von Baden pot vnd sie sähen die püchsen. Also hetten sie denselben auch Reyten lassen vnd Ine, sager (der also von Philipp Truchsesz von Usleben [vgl. Nr. 17] und von Marsilius Voit [s. unten] bei Tann gefangen worden) genommen vnd mit Inen gefürt vnd bis an die nacht gerytten In ein holtz vff ein viertel meyl wegs vom Prandenstain. Do hetten sie Im sager bey einem Rubenacker alle sein hab genomen: 16 fl. an gold

vnd müntz, ein kronen, drey pater noster vff 12 fl. wert, 11 elh: damaschkat vnd ein pferd vff 24 fl., vnd hetten von stundan die hab alle getailt in viertail vnd Im sein kappen an hals gezogen vnd gepleunt, vff das pferd gepunden vnd gen Prandenstain gefürt.

Vnd als sie In sein Prandenstain pracht, hetten sie In in ein padstuben gefürt; dann sie hetten sunst kein lere gefengenknuß gehabt, dann Mathes Haller were oben vnd waren die zwen Hanns Richter vnd Hanns Schwentendorffer in einem stüblein gelegen, darein man Ine, sager, nachuolgend gelegt. In der bemelten padstuben hetten sie Ine vff 2 stund ligen lassen, darnach hetten sie den Schwentendorffer geen lassen (Dienstag den 25. Sept. Abends, s. oben Nr. 15) vnd einen knecht mit Inen, Kilian genant, die schatzung zu Leipzick zuholen. Vnd were der Lanng Hanns, der zu Wertheim sey gefangenen gelegen (ist dem Anschein nach der Knecht Hans Schau, der sich dem Grafen Georg von Wertheim nicht wieder gestellt, vgl. Nr. 17), zu Ine sager kommen vnd er sager einen aid schwern müissen; nemlich man wolt In sager zu dem Richter legen, dem solt er weder sagen, deutten noch wincken, wie er gefangenen sey worden. Do were er den abent gelegen vnd zu morgens wern einer, der Marsilius (Voit) genannt, vnd noch ein Junger Edelman (nach Nr. 17 Philipp Truchsesz), hab ein kraus har vnd sey In yfflann vnd vor einem Jar gewesen, der mit dem pucher von Leipzick heraus gerytten, zu Ine kommen vnd Im anzaitg. Er wer Ir gefangner vnd er hette ein leger zu Nürnberg vnd darumb, dhweil er mit den von Nürnberg haundlet, so must er sich schatzen. Vnd wiewol er sager vyl entschuldigung darthun vnd angezaigt hette, er were ein schweitzer vnd mit Nürnberg nichtz verwandt noch dann, so hetten sy Ine vmb 1500 fl. geschatzt, nachuolgend vff 1100 fl. kommen vnd nachuolgend so weit kommen, das es vff 200 fl. kommen sey.

Als nun er sager gelegen von Dinstag vor Michaelis an bis vff Donerstag nach Martini (25. Sept. bis 15. Nov.), hett mittler weyl In der gefengenknuß nach wegen gedacht, wie er doch mocht erledigt werden. Vnd het mit ainem knecht, Kilian genannt, der bey dem von Eberstain gedient vnd von Ine In das Landt zu Hessen kommen, souil gehannelt vnd Ine ye sein not geclagt, des Ine derselb zugesagt, dhweil er sehe, das er vnb vnschuld gefangen lege vnd nit von Nürnberg were, so wolt er Im noch zaigen, wie er ledig wurd. Vnd hett Ine sager aus der gefengenknuß gefürt vnd Im angezaigt, wie er solt auszukommen, vnd het Im angezaigt vnd vberantwort ein fischer sayl. Vnd were derselb knecht desselben abents von dem von Eberstain hingezogen vnd auszgedient gehabt. Vnd desselben abents, als die wechter vnd yederman hett geessen, hett er sager sich an dem sayl herab gelassen vnd danon kommen. Vff anderthalb meyl von Prandenstain hetten sie Ine vmb das Schlos mit fackeln vnd liecht gesucht, vnd als sy In nit gefunden von stundan dieselben nacht 12 paurn Im dorff Melbing (Bellings?) aufgeboten vnd allwegen 4 an ein ort geschickt, vff Ine sager achtung haben lassen. Vnnd zu morgens wern er gegen tag vff dem feld zu einem feur ganngen vnd gemeint, es were ein hirt doselbst. Do wern der auszgeschickten paurn 4 do gewesen vnd Ine angenomen vnd wider gein Prandenstain gefürt. Do were Mangolt von Eberstain gleich aufgestanden gewesen vnd geschrien, sie solten Im, den poszwicht, hinauf fürn, und Er, Mangolt von Eberstain, hab gelauffen vnter die thür vnd Ine wider die erden

zewerfen (sic) vnd geschlagen In das angesicht vnd sunst vbel. Vnd hetten Ime sager In einen Rostal gefürt, vnd hetten 6 paurn einen grossen stock aufgehebt vnd Ime sager von stundan In die engsten locher mit hennden vnd füszen eingeschlossen. Do were er den ganntzen tag vngesessen gesessen vnd sie Ime stets gedroet, die hennd abzuhangen. Vnd zu abents do were der Marsilius kommen vnd zwen knecht, auch Mangolt von Eberstain vnd hetten das sayl, daran er sager sich hab gelassen, brächt vnd Ime sager also Im stock sitzennd die henn vff den Rucken punden vnd mit einer layttern vorm stock gestannden vnd Ime auffgezogen vnd daunoch Im stock sitzen lassen. Vnd were Mangolt von Eberstain ye hinzu ganngen vnd einen zug an dem sayl vnd laittern thun, das Ime die achsel fornen am hertzen gestannden, vnd also genott, das er hett sagen müssen, wer Ime Rat vnd that darzu geben hette, das er auszgefallen were. Das hett er sagen müssen, nemlich das Ime Kilian het anweysen geben. Aber er sager hette dem Kylian ein klayd vnd 10 fl. verhaissen, er solt Im raten, wie er ledig wurd; Aber er hets Mangolten vom Eberstain nit sagen wellen. Sagt auch, wann diefrauen Im Schlos nit erbeten, so hetten sie Ime mermals aufgezogen. Also sey er zwen tag vnd ein nacht also Im stock gesessen. Nachuolgennd durch bit der Odhamerlin, irer tochter vnd ander Edeln frauen sey er widerumb In die ersten gefennigknuß in das ober stüblein gefürt worden vnd Ime In ein eysen an den füssen gespannt, das er mit hab geen mügen. Vnd were einer, haisz Peter, sey ein kuntschaffter, hab ein gelbs kraus har vnd hab den Haller helffen verraten vnd Nyder werffen, zu Ime sager kommen vnd mit Ime gerett, Er sager solt seinem Junckherrn vnnderricht thun vnnd anffzaichnen, wie er zu einem Reichen kauffman mocht kommen, vnd solt Ime anzaigung thun, so wolt er In helffen furdern, das er dester gnediger ausgelassen vnd der herten gefennigknuß geringert wurde. Vnd er sager het auch Mangolten von Eberstain müssen aufzaichen, wie die kauffleut hiessen vnd wann sie gein Leipzick Rytten. Das hette er sager thun, aber demselben alle mal vnkundig leut, die hie nit doheym vnd nyemandt bekannt sein, angezeigt. Item der obgemelt Peter, so ein kuntschaffter sey, 'kome ye zu zeiten, wie er gehort, gein Franckfurt vnd andere ort vnd ende vnd end macht knutschaft. Item als er sager das eysen bey acht tagen an den füssen gehabt, were Mangolt vom Eberstain daselbst an vnser lieben frauen tag conceptionis (8. Dec.) kommen vnd Ime das eysen von den füssen thun vnnd an die hennd gelegt. Darnach het er dem Mangolten von Eberstain müssen kauffleut zaichen machen vnd auffzaichnen. Dieselbigen het er sager alle einer solchen maynung aufgezaichennt, das die nyemandt kundig. Damit hett er sager verursacht, das Ime Mangolt von Eberstain die eysen an den hennden vnd füssen het abthun. Mittler zeit het er sager hin vnd wider geschriben auf des von Eberstain angeben. Vnd Im ende het er sager an Hanns Heussen (vgl. Nr. 17) geschriben, der hette Ime sager bey einem pallnpinter, Jacob genannt, vnd Jorg, Heussen knecht einer, 200 fl. zugeschickt. Vnd als die zwen geschickten das gelt bracht, do het Mangolt von Eberstain Ime sager mit zweyen knechten, nemlich Peter, dem kuntschaffter, vnd Clansen geschickt vff schliechtern zu; vnd nahend dabey vff einem perglein hetten die zwen Ime das gelt pracht, das er angenomen vnd widerumb gein Brandenstain ganngen vnd Mangolten von Eberstain das gelt geben vnd damit erledigt worden. Derselb Mangolt von Eberstain het Ime derfrauen

zeltuer gelyhen vnd vff drithalb meyl wegs lassen Reyten. Nachuolgennd wer er noch zweo meyl wegs gaunnen bis sein Gmund, do hett er seine gesellen, die er doselbsthin hette beschieden, gefunden. Die geschickten zwen haben auch Prandenstain geschen vnd gantz naheund dahey gewest.

Item die Odhamerin vnd Irtochter sitzen Im Schlos vnd haben zu oft-maln mit Ime geessen, Im auch Ir gerechtigkeit anzaigt vnd ein brief an einen grauen Im Schweizerland gebet, dabey sie sich beklagt. Item In der gefenngk-nus hab er sager einen brief gefunden, von einem Hanns knopff genannt aus-ganngen, der hab an Mangolteu von Eberstain geschriften von wegen 20 fl. lidlons. Er sager hab aber denselben brief zerrissen. Item Mangolt von Eberstain hab alle mal neben der Odhamerin anzaigt, mit den Schweitzern nichts zuthun zuhaben, sonnder sie wolten Ime sager darumb schatzen vnd gefennglich halten, das er mit dem von Nürnberg hanntiret vnd hanndlet.

Sagt, die Odhamerin hab Ime sager gesagt, es het Ir ein reicher ein Rays gediennt vnd were mit namen Cuntz von Rosenburg (der sich übrigens für Mangold von Eberstein ansgab, vgl. Nr. 21 u. 22) vnd hab nyder geworffen Caspar von München, einen Soldner (30. Nov. 1520 bei Berching, vgl. Nr. 20), vnd einen schreiber (Johann Graf 8. Dec. 1520 bei Roth, vgl. Nr. 21 u. 22), die solten sich sein Brandenstain stellen.

Item die vrsach seins wissens, das er vff Brandenstain sey gefanngen gelegen, sey die, das er ans dem Schlos gesehen, do lig ain Schlos dohey, sey eins von Hutten, vff ein viertel meyl daon. Item Im hab auch Kilian, der knecht, solehs angezaigt. So hab er desz in dem Brief, den er In der gefenngk-nus gefunden, anzaige. Item Im hab auch der von Eberstain angezaigt vnd gesagt, Er haisz Mangolt von Eberstain. So geb Im das die Vermutung, do er die schatzung geholt, do hab Im der Mangolt von Eberstain zwen knecht zugeben, mit Ime von Brandenstain vff schlüchtern zu geen, das gelt zu empfauen.

Item er sagt auch, das Ime Clans, ein Junger knecht, so bey dem von Eberstain dient vnd hab kaum ein Jar harnisch gefürt, gesagt, Mangolt von Eberstein muge vmb sich bis In 30 pferd In der nehet aufzibringen.

Testes: Johann Kirchamer, Jorg Herl. Actum vt supra In der kriegstuben.

XX.

Kaspar Kettels von München genannt gefenngknus vnd Nider-lag, bey Perching durch zwen Reuter (darunter Kunz v. Rosen-berg [der Reiter mit dem Kolben], s. Nr. 19) an Ime geübt, vnd desselben ansag hernachuerneierts lauts.

Caspar Kettel von München genanzt hat am Freitag nach Nicolaj den si-benulden deceunbris Anno 1520 bey seinen pflichten, damit er einem Erbarn Rat verwannt, angesagt, als er sager am Freitag Sannd Andres tag (30. Nov.) nachst-uerganngen on harnisch mit Jacob Welsers hausfrauen vnd fünff kinden, die gen Perching haben farn wollen, ausgeritten, vñnd als er sager desselben freitags vmb zwu stund nach mittags gegen Perching warts mit dem wagen zu dem thiet-enacker kommen vnd vor dem wagen vor her zogen, weren Ir zwen zu Ros aus dem halt gewischt, der einer ein Armburst vnd der ander einen kolben an dem

Sattelpogen gefürt vnd von stundan Inen sager vmb gefenngnus angeschrien, die er Inen het geloben müssen, Sey (sic) auch gebeten, schon zufarn, es were nyemanndt do, denn sy suchen mochten, allain ein frau mit Iren kinden, die gen Perching farn wolten, so wer er ein armer gesell. Vnnd vber den beschaid alspald zu dem wagen zugeeylt, denselben anzugreiffen, vnd mit den henden in den wagen gefallen, vil lencht zusuchen, was darjumen were. Als er sager solchs ersehen, hett er dem wagen wider zugeeylt, den furman vnd welsers knecht angeschrien, Ime zuhelffen; aber Ir kainer het sich geregt oder zu der were gestelt. Also hett der ein Renter die welserin gefragt, wann sy were vnd wo sy hin wolt vnd von wann sy fur, dem sy geantwort, Sy wer von Salzburg vnd fur mit Iren kinden von einem Schloslein vnd wolt gen Perching farn. Hette derselbig Reuter gesagt: „Du leugst, dein pund ist Nürnbergisch vnd ich bin der von Nürnberg abgesagter veind“, des die frau vermaint. In solchen worten hab er sager sein schwert gewonnen vnd damit zwischen den wagen vnd Reutter gesprengt; damit er sy von dem wagen bringen mocht. Do weren Inen alspald drey furmenn entgegen gezogen, die er sager angeschrien, dem wagen zu hilff zukommen; da gegen die Renter geschrien, wo sich der furmenn einer Reget, wolten sy In erwürgen, also das die furleut, auch der frauen furman, vnd welsers knecht gar nichts darzu gethan. Als er sager solchs ersehen, hab er sich gewennt, zuuersuchen als er vermaint den Reuttern mit gewalt zu enttreyten vnd ein geschray zumachen. Vnnd vor den dreyen wagen, so Im enttgegen gefarn, aus dem weg setzen müssen, derhalben er sich verhindert vnd nit eylennds Rennen mogen. Do solchs die zwen Reutter ersehen, hetten sy Im sager widerumb nachgetracht vnd villeucht gemeint, er were der Recht vnd hette gelt bey Im. In solchen hette In der eine Reuter mit dem armprnst erritten, den protspisz gewonnen vnd Im sager den an die prust gesetzt Im willen, Inen zuerstechen. Hette er sager sich mit seinem gaul von Im gewennt vnd nach Inn gehauen In maynung, sich von Im zu Reissen. In solchem were der ander Renter, nach dem vnd sy bede von dem wagen gelassen, auch hinderwertz kommen, Inen sager mit dem kolben hintten In den Ruckhen geschlagen, das er schier von dem gaul gefallen, vnd gesagt: „wie! du poszwicht! woltest vnns enttreyten? die frau hat ein schone gerade thochter bey Ir, du bist gefangen, darmnb Reytforderlich mit vnns!“ Das er also thun müssen. Also waren die zwen Reutter mit Im sager gein holtz zugeritten vnd den wagen verlassen. Vnnd als er sager fornien In den halt vnd holtz kommen, hab er dannoch vermaint, danon zkomen, vnd frey von seinem pferd gefallen Im willen, Inen In dem holtz zuentlauffen. Aber der Rentter, so den kolben gefürt, Im holtz nachkommen vnd vbereytl vnd mit dem kolben sere vnd hart vber den kopf vnd leyb geschlagen, als das sein peckelhauben noch anzaigt, vnd der ander Reuter sein, sagers, gant die weyl wider gefamgen. Vnd als die zwen Reuter In sager widerumb erobert, hetten sy Im sein taschen genommen vnd der ein Reuter gesagt: „Wir kennen dich wol vnd du pist ein knecht von Nürnberg vnd pist vor auch ein mal Im sack bey Erlangung geschossen worden vnd darumb mustu mit vnns Reiten.“ Den er geantwort: „Ja“, er were aber ain armer knecht, het 6 klaine kind, vermocht nichts zugeben mit bit, wes sy Inen zeyhen wolten, sunder solten In Reyten lassen. Darzu der Renter gesagt: „ich kenn dich wol, du hast ein zimliche Narung, da mustu dich schatzen.“ Darfür er sy gebeten, Also were der ein Reuter mit dem armprnst eylents voran gezogen vnd der mit

dem kolben mit Im sager hintten nach gertyten. Der hab zu Im sager gesagt, den er stets gebeten, Ine als einen armen knecht reiten zulassen: „Was soll ich dich Renten lassen vnd tegen, du wnrdest doch nit halten; wenn ich dich schon teg, so weren dich alsdann deine herrn von stundan widerumb abfahen.“ Dem er geantwort, er wolt halten als ein frommier gesell. Darauf der Reutter gesagt: „so Reyt, desterpas wyll ich mit meinen gesellen daformen auch reden vnd mit Ime Rettig werden, was wir thun wollen“, vnd damit den fordern erritten. Hette der Reutter mit dem kolben gesagt: „Hora! es ist ein Sollner von Nürmberg da, was wollen wir mit Im anfahen? Sagt der forder Rentter, der dann stets In der eyl vnd flucht was: „wie soll wir Im thun! gib Im teg vnd teg In vnd knüpf Im die pflicht wol ein.“ Also hab der Reuter mit dem kolben gesagt, er wolt In tegen vnd Im ein brief geben, sich in die puch auf ein schlos gein Pranden-stain zustellen, vnumd ob er sager icht ein frauen kennet, die eine schone tochter hett. Dieselbig hett ein guten Redlichen zuspruch zn den von Nürmberg. Zu derselben must er sich in acht tagen gein Branndenstain stellen. Dem er geantwort, er weste von kainer frawen, die mit seinen herrn zuthun hette, es were dann die Odhamerin, versehe er sich, sy were mit einem Erbarn Rate seinen herrn, gericht vnd hette nichts in vngutem mit In zuthun, zusamt dem das Im sager nit wol möglich, nachdem er so hart wundt were, also in kurtz zustellen. Darauf Im der Renter 14 tag eingepunden, sich gen dem Brann-denstain zustellen. Het er sager aber mals gesagt: „wer wirt mich doselbst annemen? Ir habt doch gesagt, Ir wolt mir ein brief geben, damit ich angenomen werde.“ Het der Reuter gesagt: „Ja, ich wyll dir also Im veld nyder sitzen vnumd ein brief geben? es ist meins fugs nit! Dann er gleich wol auch der nacheyl besorgt, thu als ich dich haysz, stell dich in 14 tagen gen dem Prandenstain, doselbst wirst du ein Edelman finden, dem zaig an, wie du gefanngen vnd wir dich doselbst hin vertegt haben, so wird er dich annemen vnd behalten bis wir hinach kommen. Darumb wyll ich keinen aid von dir nemen, allain mustu mir des mit handgebenden treuen an aids stat dich dermassen zustellen geloben“, vnd dabey eingepunden, das er gein Nürmberg In die Stat on glait nit Reiten noch kommen woll, sunst mog er Reiten wohin er woll, vnd sich pinden lassen. Vnd also In sager Reyten lassen, damit er vmb vier or nach mittag gein Perching kommen vnd sich doselbst pinden lassen. Vnd als er sager von den zwayen Reutern gertyten vnumd kommen, hab er gesehen, das Ir noch drey Renter auf der hoch an den pergen gertyten vnd gehalten, die die zwen thetter In achtung gehabt, ob sy geeylt wern worden. Vnd Im abschaiden hette der ein Rentter mit dem kolben gesagt: „das dich gots marter schent! du bist nit der Recht, darauf wir gehalten. Es ist vuns ein ander von Nürmberg aus verknutschafft worden, der solt kommen sein, so hat dich der teufel daher gefürt!“

Er sager hab der zweyr Reuter keinen kennt, dann sy sich zu fast vnter den augen verkapt. Der ein Reuter mit dem Armburst hab angehabt ein groen lanungen Rockh, ein gantz Rote kappen mit zetlein on farb, die 14 Nothelfer vergult an der kappen, ein vergulte Sand Jacobs muschel neben den 14 Nothelfern, ein groen hut mit einer dreten schnur vnbwickelt, ein schwartze Jacob muschel, dem lincken erbel ein pratspis mit silber beschlagen. Ein hessen an der seytten, das alles Neu gewest, ein apfel graben schimel gemntzt geritten. Der ander Reutter mit dem kolben (Kunz v. Rosenberg) die klaydung Rock, kappen

vnd hüt gleich wie der ander von farben, außerhalb der 14 Nothelfer vnd Jacobs muschel, angehabt, vnd Ir bede klaider vnd Rüstung sey alles Neu gewest, vnd ein genutzt füchlein geritten. Der auf dem schimel sey ain lannger, dürrer pranner gesell bey 24 oder 26 Jarn alt; vnd der auf dem fuchsen, auch ein Junger, dicker, weisz plaicher gesell, hab vnderhalb des mauls ein kurtzen prauen part gehabt vnd darjunen ein guldens Ringlein hanngen, sey auch bey 24 oder 25 Jarn alt.

Item als er sager gein perching kommen vnd zum kelner doselbst zu herberg gelegen, sey der Brobst von perchin zu Im sager am andern tag kommen vnd Inen gefragt, wie es Im ergangen. Des er Im angezaigt mit sambt den personen, pferd vnd klaider, als yetz hieuor gemelt ist. Hab der Brobst gesagt es ist eben der Recht, aber nyemanndt genannt. Dabey sey gestannden sein wirt, der kelner vnd Hanns Pfann, der Welser diener. Item so hab der Pfann mit sein, sagers, wirt des nachts souil von der sachen gerett, das der kellner zum Pfannen gesagt: „Lieber! vnter den fünff Reuttern sein zwen, die mein weyb als sie ein praut gewest, gen kirchen gefürt.“ Darauf hab Pfann des kelners weyb gefragt, wer sy zu kirchen gefürt, da sy ein praut gewest. Das hab sy Im, dem Pfannen, gesagt vnd benennt, aber er sager wiss Ir nit zunennen. Darauf hab Pfann ein paurn gein Vttenhofen, so **Cuntz von Rosenberg** ist, geschickt zuerfarn, ob icht Reuter doselbst einkommen. Hab derselbig paur einen puben doselbst gefragt, der hab Im gesagt: „Ja, nechten, als man hat die liecht wollen auffzünden, Ist meius Junckhern knecht, so mit Im zu Sanndt Jacob gewest kommen vnd Reuter mit Inen, den hol vnd trag ich yetzo wein zn.“ Solchs hab Im sager der Pfann gesagt; Aber er wisse Ir kainen zunennen, bey dem Pfannen werde man alle sachen erfarn.

XXI.

Volgt nun hernach die Niderlag vnd gefengknus, an Johann Grafen, gerichtschreiber, vnd seinem substituten bey Rot durch zwen Reutter (die selben, welche 8 Tage vorher den Kaspar Kettel von München gefangen nahmen. Der eine Reiter war Kunz von Rosenberg [vergl. Nr. 19], der sich aber für Mangold von Eberstein ausgab) bescheen, vnd Ir beder ansag, was mit Innen gehandelt.

Auf Montag Nach vnser lieben framen tag Conceptionis genannt Im xxten Jare hat Johann graf, gerichtschreiber, der gefengknus halben, an Im bescheen, vor Herrn Andresen tucher angesagt, wie er auf erlaubnuß eins Erbarn Brugermaisters am Sambstag vnser lieben Frawen tag Conceptionis (8. Dec.) mit Johann thurnmeyer, seinem diener, von diser Stat geritten in maynung gein Wemding vff ein tag, der In vff montag nach Conceptionis vorgemelt seines Schwehers seligen verlassner hab vnd gütter halben doselbst vor Gericht zuerschein angesatzt gewesen. Als sie bey Rot neben der Stat hingerieten, nit ferr dauon hetten sich zwen Rentend stümpff Im Ruckl angesprengt vnd geschriern, wer Sy wern. Sie gesagt: „Nürnbergisch!“ Die Reuter dawider: „sein die Rechten!“ vnd sie mit einem gespannten Armbrust vnd fürgeschlagem pfeyl, so der ein gefürt, der ander mit einem furhamer, zuschlähren vnd zuschiessen, so grausamlich

benotiget vnd mit schlegen darzu pracht, das sie mit In In das holtz haben Reiten müssen, vnd pald styl gehalten. Het der, so den kolben führte (war Kunz v. Rosenberg), wider sie geredt: „Darnumb, das Ir Nürnbergisch seyt, So wyll ich euch yetzo gefenuglich annehmen vnd wyll enh sagen, wer ich bin, vnd haisz Mangolt von Eberstain, bin der von Nürnberg abgesagter veind von wegen einer frawen, haist Agatha, die ich enthalt zum Brandenstein. Daramb müst Ir mein gefangen sein vnd mit trenen an aids stat geloben, mit mir zu Reyttten, von mir nit zutrachten durch flucht, geschräg, wincken oder tentten oder wie sich das machen mocht, so leut vff vnus stiessen“, mit mer Reutterischen worten, der er aller nit aigentlich gennerekt hab. Als sie die glübd von In genomen, wern sie darnach In ein dick holtz gerytten, In Ir taschen vnd wetschkolein Im, grafen, ein teschlein vnd darjnn drey guldi vnd zwey pfundt, ein tegen mit silber beschlagen bei xxij lb. wert, dem Joannes ein wetschka vnd darjimen 15 groschlein genomen vnd gesagt: „ob Ir von vnus gedrungen wirt, wollen wir das zu pfandt haben“, vnd damit furderlich von dann vber zwerch velder, holtzer vnd hohe perg, vngepaute, Rauhe wege gerytten, das sie mit der nacht neben Hailsprun, dem Closter, kommen wern. Aber danor, wann sy an ein ebne kommen, hett mangolt allerlay seines, grafen, wesens vnd vermögens . . . gethan, dem er geantwort, wie Er eins Erbarn Rats der Stat Nürnberg diener vnd ein schreiber were. Dem wolt er nit glauben geben vnd weiter gefragt, ob es noch zu Nürnberg sturb, ob auch vyl burger geflohen vnd ob Starck, Tetzl vnd, als graf achte, er hab Hirsvogel auch beneunt, noch zw Weyssenburg, vñnd wer die zu Wertheym vnd Rotenburg wern, was sie thetten, ob sie schier heym ziehen wurden, Item wieuil der von Nürnberg Soldner Im pond hetten vnd wo dieselben knecht yetzo wern. Darzu graf gesagt, er wiiste grüntlichs nichts donon zusagen, dagegen Mangolt sagte, dhuweil er mich erobert hatte, wolt er mich anders lernen, so er mich gen Brandenstein precht, er wolt mich behalten, dann die grossen federhaunse die In den Steten wern lustig vnd Im zu geschickt. Wann sie vber lannd zugen, nemen sie zehn oder 12 pferd mit In, sie zu beleytten, damit wern sy Im zu starck, konnte nichtzt mit In schaffen, wolte aber glücks warten, damit sein vyl Reyten vnd halten nit vergebens were. Het auch grafen gefragt, wofür er In hielt. Sagt graf: „für ein Edelman.“ Dawider Mangolt: „du mainst, darumb ich Im augsicht glat, sey ich ein Edelman? Nein ich bin keiner“, der sich doch danor Mangolt von Eberstain genant vnd In In des namen gefanngen het. Mit denen vnd vyl andern worten wern sie einen kleinen weg für Hailsprun auf dem weg gen Onolzbach hin kommen, het Mangolt gesagt: „Ey! der tenfel hat mich mit schreibern betrogen vnd mich an eim pessern gejrrt. Nun, so du dich so arm machst, so wyll ich dich auf ain aid, den du schwern must, dich zustellen, Reyten lassen. Aber du wirdest nit halten, gleich als er achtet Caspar von München, den er vor kurtzen tagen bey Perching gefanngen (s. Nr. 20) vnd mit sein hamer In Rucken so tief, als der hamer von der spitz biss an styl lanng were geschlagen, In auch durch sein hirnheublein geschlagen, das ers wol empfunden hatte, dann er het sich von Im zuthun zu Rosz vnd fuzz vnderstannten. So het sich des Welsers frau Im wagen von Im gelogen vnd gesagt, Sy wer von Salzburg. Wo er anders gewust, das er seyt her erfarn, er wolt Im die sach nutz gemacht haben. Zu letzte vmb zwo hore In die nacht hetten die zwen Renter nach lanngem gesprech zu Inen, den gafangen,

gesagt, alsda müsten Sy zu got vnd den heiligen schwern, als Ir gefangenen auf obersten schirst (6. Januar 1521) gen Brandenstein zu kommen vnd zu stellen, auch In dreyen tagen nyemanndt zusagen, was Inen durch Sie begegent were, Vnd wo sie daouon waigern, so wolten Sy vnns erstechen. Dann der Frauen Agatha wolten die von Nürnberg vmb Iren guten Spruch nichtzt geben vnd verachteten die Edellent, hetten yetzo der Frauen Agatha Odhamer in zu schmach den Edelleuten, die Ir helffer wern, durch ain alte hurnwirtin absagen lassen, vnd damit zum grafen gerett: „Du hast mich gefragt, wer Ich sey, Sag Ich, Ich bin der Edelman, der die Agatha enthelt, wyl Ir auch wider die von Nürnberg helfen, vnd wo mein hausfrau sturb, wolt ich Ir tochter zu der Ee uemen vnd die sachen zu hertzen nemen, die Nürmberger, wo ich die ankommen mag, alle erstechen vnd erwürgen, damit sie sehe, das mir die sachen anlichen were“, vnuud vnus bede gefangenen mit den aiden beladen, die wir geschworn haben, vnd den grafen vermöcht mit gransamen fluchen vnd droen, In zuerstechen, das er von seim Rosz gesessen, das sy mit Iu weg gefürt, Sie, die gefangenen, von In geen vnd Reyten lassen.

Vnd seyen also gein Haylspur In das Wirtshansz kommen, darjnnen doctor pnsch gewesen were. Derselb doctor habe morgens bey dem Abbt den grafen angezaigt, das Im der Abbt des Suntags zu nacht zu tisch gehabden, Im guten willen erzaigt vnuud die nacht bey Im behalten mit erpietzung, ob er gelts, pferd oder anders bedorffte, wolt er Im leyhen vnd thun, das Im lieb were. Frü sey graf vom Abbt mit daneksagung guter herberg vnd fruntlichs erbietens, Sich desz bey seinen herrn zuberflumen, abgeschieden.

Item der Reuter, so sich Mangolt genennt, hat Ein gemutzten starcken henngst gerytten fuchsfarb, der hat anf den fordern Rechten fusz auf dem saum ein weys pletzlein gehabt. Er hat ain groen Rock ockalej farb, grün zerschnitten hosen, ein schwartzen hut und Ein federlein vnd ein gantz Rote kappen mit gelben zotlein vnd daran vier silbrine vergulite pilder gefürt vnd kein harnisch anders dann pantzer vnd koller angehabt. Ist ein panchets mendlein, schön vnd glat von angesicht, falbe wimpre vnd gro augen habende. Der ander Reutter hett sich hart verkappet, das ich In am angesicht nit gesehen hab, dann er mit seim knecht Johamsen den tag vorhin weit gerytten seyen, was er mit demselben, seinem diener, geret hab, weis er nit. Vnuud derselb Reuter hat ain apffel groen schimel gemutzt geriten, ein Rock wie Mangolt vnd ein Rote kapp mit gelben zetlein vnd daran bey xiiij vergulite pildlein gefürt, ein groen hut mit Reutters federn vnd ein Armprust In einer hulfftern gefürt. Er achtet denselben bei 30 Jarn vnd den Mangolt bey 40 Jarn, als Im Mangolt selbs gesagt, er were nit vyl vber 40 Jare.

XXII.

Johan grafen Substituten ansage.

Johann Durumeyr hat bey der pflicht vnd glübd, die er dem Erbarn herrn Andresen Tucher gethan vff pfintztag Saund Otilien tag den 13 tag des monats ... Im 20 Jare gesagt, als er am Sambstag vnser lieben frauen tag Conceptionis genannt (8. Decbr.) des 20 Jars mit Johann grafen gerichtschreiber zu Nürnberg

seinem herrn vff ein angesatzten rechtag gen Wembding reyten wollen, wie sie dann gethan, vnd als sie bey dem gericht heraus vor gerytten, hett der Durnmeyer zwen Reuter heraus von Rot auf die strasz gegen schwanbach zu Reyten sehen, die er seinem herrn angezaigt, also das er dieselben auch gesehen. Die weren vngearlich bey einem Armprust schuss von Rot In ein gründlein vff das wyszmat gefallen, doselbst sie die zwen Reuter verloren. Also wern sie darnach neben Rot vber die pruckh hin geritten, vff dem weg neben dem pach hingezogen bis vff einen pfuchsenschus von Rot zu eim gründlein, do yetzo ein grosser kolauffen stunde. Weren eylands hernach gerammt zwen Renter, einer mit eim gespanten Armprust vnd fürgeschlagem pfeyl, der ander mit ainem Reuthamer vnd sunst nichtzt zuschiessen gehabt. Derjhениg mit dem Armprust sey ein Junge, gerade person, ein gemutzen schimel vmb den kopf mit weissen flecken oder plassen, vnd hetten bede Renter grab lanng kemlein Rockh, vff dem lincken ermel knopfflein, welcher masz hab er grüntlich nit sehen konnen, bede gantz Rot kappen mit gelben zetlein gemengt, grü hüte vnd schnür kunterfein darumb gezogen vnd gro federlein vff der Rechten seytten darauf. Der Reuter mit dem Armprust het ein stern eins sechs vnd dreyssgers gros vergult darjnn ein Jacobs muscheln versetzt, darnach der Ritter Samd Jorg vnd darnach die 14 nothelffer vnter dem hals. Der Reuter mit dem kolben hett ein gemuntzt füchlein, seer pald lauffend, vnd geklaidt wie der ander, dann allain, das er nit sonil pild an der kappen hett, als der mit dem schimel. Als sie In, den diener, vnd seinen herrn angerennt, hat Im der Reuter den pfeyl fürgehalten vnd gesagt, er solt styl halten oder er wolt den pfeyl In In schiessen. So wer der mit dem Reuthamer zu dem gerichtschreiber kommen, In geschlagen styl zuhalten; deszgleichen zu In, Durmeyr, gesagt styl zuhalten, vnd In drey mal vber dj achsel vnd vff den Rechten arm hertigklich geschlagen, entlich zu Inen gesagt, mit Ineu zu Reiten oder sie wolten die pfeyl In vnns schiessen vnd erstechen. Also hetten sy die Reuter vom weg hiauf In ein dick streuslein gefürt, aldo styl gehalten vnd der Reuter mit dem kolben gesagt: „Nachdem Ir Nürnbergisch seyt, so müst Ir gefangen sein vnd mit mir Reyten, dann Ich bin der von Nürnberg veind, vnd mir globen vnd schwern, das Ir euch nit wollt enssern, vnd ob lent vff vnns stiessen oder durch dorffler zugen, das Ir nit danon wollt trachten, weder denselben wincken, dentten“, mit vyl Rentterrisschen Worten. Also hetten sie Inen geloben müssen vnd der Reuter mit dem kolben angefanugen zu seinem gesellen: „Nun ziecht hin vber die Aurach zunächst vff poxperg zu!“ Also wern sie mit einander zogen; hett er, der diener, mit dem Jungen Renter, der das armprust gefürt, fornen anhin Reyten müssen vnd der ander mit dem kolben mit seinem herrn gerytten. Als sie vngearlich vff ein meyl wegs also gerytten, hetten die Reuter sie In ein holtz gefürt vnd der mit dem Armprust Im, dem diener, ein klein Rentwetscharlein genomen, darjnn 15 groschlein gelegen, vnd zwey schlüsslein vnd ein seydiner port bey zweyen eln. Hett er In vmb dj schlüssel zuuenen gebeten, der In die nemen het lassen. So het der Reuter mit dem kolben dem grafen ein taschen vnd ein tegen mit silber beschlagen genomen, was das werd vnd wieuil darjnn gewest, wisz er nit, dann das er den tegen In den Rechten stief gestossen vnd also abermals mit In den gantzen tag Reyten müssen perg vnd tal vnd sonderlich zu nachst hiunter dem Camerstain vber dj strasz vff Spalt zu hingezogen. Vnd dhweil er, Durmeyr, neben dem Reutter mit der Jacobs

muschel geritten, als er dann thun het müssen, het In derselb gefragt, ob er In kennte. Der Im geantwort: „Nein.“ Der Im wider gesagt: „Ich bin ein weyl gut Nürmbergisch gewest, yetzo bin ich wider sie, Ich mein, du seyst nit lanng do gewest.“ Dem Ich geantwort: „Ja.“ Der wider gesagt: „ich hab dich ye nit gesehen“, vnd wider nach einer kleinen zeit angefangen: „hastu vnns nit gesehen bey Rot heraus ziehen?“ Dem Ich geantwort: „Ich hab mich als ein armer gesell von dem Ir wenig haben wert vnd vilnecht für den Ir mich au-sehet nit bin, nichzt besorgt vnd fürcht mich noch nit.“ Het der Reuter gesagt: „Du siehst dich nit vmb, wienil sind Reuter zu Nürnberg?“ Dem ich geantwort: „Ich hab nit achtung vff sie, die Reutter, Ich ward meines dinsts. Ich bin ein diener des herrn, schreib was er mir fürlegt.“ Also hab er nichtz sunderlichs mit Im geret, wisz auch nit, was der ander Reuter mit dem Reytkolben zu seinem herrn gesagt, dann allain, das er gehort, er het brief Im puse von einer, die Agatha hiesz, die fordru zu dem von Nürnberg hette. Vnd als sei herr gefragt, wer sie weru vnd vff dj Odhamer in geratzen, der Im geantwort: Ja die wers, Er hiesz Mangolt vom Eberstain. Vnd als die nacht herzn gienng, fürtten sie vnns zu nachst hinter Halsprun vber ein weyertham an einem hohen holtz hin vmb vff ein weg meins achtens gegen Onspach warts. Allda vnderretten sie sich miteinander. Im ende fragte der Reuter, der sich Mangolt von Eberstain nennt, seinen herrn, den grafeu, vnd der ander mit dem armprust vnd der Jacob muschel Ine, den Durmmeir, vnd sagt: „Do must vnd wirstu mir anritn vnd swern ain aid, das du mir wolst sagen, wes ich dich fragen werd, vnd wirstu das nit thun vnd ich anders erfarn, wyll ich dich martern, das du dein leben laung ein arm mensch sein must.“ Also nam er mich In dj glüb vnd gab mir den aid vnd fragt mich, wer mein herr wer, was sein stannd vnd wesen, ob er Reich oder arm vnd ob er kinder hett vnd was er mir zu lon gebe vnd ob wir mit gelt gen Weissenburg fürtuen, wer do lege. Dem ich geantwort, Er hett ein dinst von herrn zu Nürnberg; weret derselb lanng, so het er ein auszkommen, wienil er Jerlich hette, west ich nicht, wer ein gerichtschreiber, het kein kind, aber seinerfrauen schwester kinder het er bey Im, die erzug er, wern etlich zu Weyssenburg, aber bey got wir hetten kein gelt In zustenndig. Fraget er weiter, ob er von Nürnberg pürtig were, sagt ich: „Nein! ist aus dem Franckenland, welcher ende waisz ich nit.“ Fragt er wider, wann Ich were vnd was er mir gebe, sagt ich: „ich bin von Amberg; erschreib ich vyl zu trinckgelt, so hab ich yyl, das wenig ist, vnd erst fordern tags leicht fliss gröslein erschreiben, die habt Ir mir yetzo genomen.“ Bat In also, mir ein zerung zugeben, der wolt das nit thun. Also Ruckten beide Reuter zusam vnguearlich zwe stund In dj nacht vff ein acker. Hub der Reuter mit dem armprust an vnguarlich sagt: „das sie die von Nürnberg, gotz marter schennt sie! meinen, wollen yederman das Ir vorhalten vnd wollen sy mit der franen vmb Iren gerechten spruch nit vertragen, vnd wann mir mein weyb sturb, wolt ich die ain tochter nemen, wolt mir die von Nürnberg wol gerecht machen, vnnnd wann Ich ainen erwünschte, der mir nichtzt zugeben hette, wolt Ich das schwert durch In stossen.“ Vnnd mich vnd mein herrn abermals In dj gläbd genommen vnd vnns den aid geben vnd gefangen genomen, In dreyen tagen nichtz daun zusingen, zudentten, zuwiucken vnd kein zaichen zugeben, das solchs mocht von vnns gemerkt werden, vnd darzu vns sein Prandenstain vff den Obersten (6. Januar

1521) stellen. Als wir dann solchs haben schwern müssen, vnd darnach meinem herrn das pferd genomen, damit hinwegk gerytten. Sey wir In das Closter gein Halsprun kommen, vbernacht do plyben, hab Ich dannocht darnach den Recht tag ersucht, Ist mein herr hieher kommen. Aber zu Rot seyen wir aigentlich am Freitag vor vnser franen tag (7. Dec.) gelegen; dann als sy vnns aurennten, waren die pferd nit ferr gammgen. Darzn was der ein Renter ein menlein gleich wie Martin gluck, dann allain sterckers leybs, weys angesicht, bei 8 oder 39 Jarn alt. So ist der ander vngenanlich bey 28 Jarn alt, dñms leybs vnd het ein franckisch gezung. Vund so pald sie vnus Im holtz gefangen namen, thet er das armbrnst von stundan In dj hulftter, Ritten on sorg vmb dj Merckischen flecken. Das ist ergangen als vyl ich gemerekt hab bey der pflicht, die Ich gethan, vnd meinen herrn verwandt bin.

XXIII.

Volgt hernach, welcher massen Johaun graf, gerichtschreiber, durch Agatha Odhamerin vnd Helena Ir tochter, sich zum Brandenstain zustellen, gemant worden, durch Steffan Seusinger, so zum Brandenstain gefangen gelegen, dem grafen zupracht vnd geantwort am Pfintztag nach Sebastiani den 24 Jenner Anno 1521.

Johann grafen, gerichtschreybers, manung.

Hauns grafe, gerichtschreiber zu Nürmberg! was massen Ir durch mein helffer vnd helffers helffer zu hafft vnd faungknus kommen, darauf Ir mit hantgebenden trenen an eins Rechten aids stat gelobt vnd geschworn, vff der heiliger dreyer konig tag nachst vergangungen (6. Januar) sonder alle verhinderung gein Brandenstain zustellen, des ich mich ewrn pflichten nach znthum versehen enh als ein Biderman gehalten Ewer gethane pflicht, glübd vnd eyd In vergessen gestellt: Wie dem mane ich ench mit disem brief Ewer pflicht, glübd vnd eyde euch nochmals angesicht dits briefs alher gein Brandenstain zustellen, Ewer pflicht, glübd vnd Eyde zuhalten vnuud gnugthuun, wann wie es nit beschicht, gebt Ir mir vrsach, von euch zuschreiben vnd zusagen, das Ir mir erlos, treulos vnd mayn-aidig worden. Auch wo mir got das glück gebe yemandts mere erobert, dem wnrde kein glüdde, sonder an Irem leyb gestrafft, darzu Ir mich verursacht. Geben vnter meinem Innsigel freitag nach Anthonyj (18. Jannar) Anno xxj.

Agatha Odhamerin vnd Helena Ir tochter.

In der gleichen form hat die Odhamerin Caspar Kettel von München genannt auch geschriben vnd gemannndt, welche manung Steffan Seusinger Casparn vberantworten wollen, aber Caspar hat der nit annemen wollen. Vnnd als Seufryd Coler nach gemeltem Steffan Seusinger dem Jüngern geschickt, sein sag wollen auffzaichen, ist er von stundan wider zu dem thor aus gezogen, derhalben sein sag nit hat mogen beschrieben werden.

XXIV.

Volgt nun hernach ein brief Steffan Sewsingers des Jüngern, eines burgers Sun hie, In der froschaw, auch Steffan Seusin-

ger genannt, so zum Brandenstain In Mangolt von Eberstains vnd der Odhamerin hanndt gefangen gelegen, doselbst vmb 70 fl. geschatzt, derhalben an seinen vatter geschrieben.

Mein ganutz willigen vnd vnderthanigen diinst vnd kintliche tren znuoran, mein hertz lieber vater vnd auch liebe mnter, wenn es euch beyden vnd all mein geschwistergeiten wol giengt, das hort ich alzeit gern von euch allen sagen. O mein hertzlieber vater, ich lasz dich wissen vnd clag dir mein grosz hertzenlayd, darjumen ich armer gesell yetzund kommen bin. Mein hertzlieber vater, ich clag dir, das ich kürtzlichen bin gewest Im Grymmtal vnd hab wollen ziehen auf füll zu vnd nach Franekfurt vnd hab mich schicken wollen auf die fart zu dem heiligen zwolfboten Samud Jacob vnd bin vntterwegen angriffen vnd gefangen von der von Nürnberg wegen einer frauen halben vnd Irer tochter, die dann Ir veind sein, mit Namen Agatha vnd Helena Odhamerin, vnd lig alhie auf eim schlös zum Brandenstain In grosser, schwerer gefengknus mit hemnden vnd füssen eingeschlossen vnd oft schwerlichen anzogen vmb grosse schatzung vnd geschatzt vmb 70 fl. O hertz lieber vater, ich bit, du wollest vetterliche treu nit an mir vergessen vnd mir zu hilff kommen In meinen grossen noten, wann ich ye vnschuldig darhinter kom, das solche schatzung für mich gelegt vnd gegeben werde, Wann ich ye sunst kein andere hilff oder zufucht wais dann zu dir. Darumb bit ich dich mein hertz lieber vater leutterlich vmb gots willen, du wolst mir armen gesellen mit solchem gelt zu hilff kommen, das Ich solch schwerer gefengknus losz werde, wann ich schwerlich vnd hart gefangen lige vnd grosse atzung vnd kost auf mich get alle wochen 1 fl. O mein hertz lieber vater vnd auch mein hertz liebe mnter Ich bit euch bayde vmb gots willen vnd des heiligen zwolfboten Samud Jacobs, Ir wolt mich yetzund nit lassen in meinen grossen noten vnd leyden, das Ich yetzund hab, Ir wolt mir zu hilff kommen mit diesem gelt vnd soch gelt für mich geben, das ich aus solcher schwerer fengknus erlost werde. Ich wyll auch hinach alles deines guts nicht mer hayssen noch begern Im leben oder Im tod, wann ich vnschuldig darhinter komb. Mein hertz lieber vater, lasz dich erparmen mein gros leyden vnd angst, darjumen ich yetzund bin. Auch bit ich dich, mein lieber vater, Ist meiner bruder einer dohey, so bit ich sy, das sy mir auch wollen zu steuer vnd zu hilff kommen durch brüderlicher treu willen, das ich aus diser schweren vnd betriübten gefengknus los werde. Hilfft mir got ausz vnd mit deiner hilff, so wyll ich arbaiten, das mir das plt aus get vnd wyll euch all Redlich bezalen. O mein hertz lieber vater ich bit dich leutterlich vmb gots willen vnd des Jüngsts gerichts willen, du wollest mich In disen meinen grossen noten mit lassen. Damit seyt got benolhen. Datum geben am Jars abent.

Auch bit ich dich mein hertz liber vater leutterlich durch gots willen, du wollest mich mit solicher schatzung nit lanng auffhalten, das ich aus solcher schwerer vnd betriübten gefengknus los werde, vnd vfs erst antworten gein Brandenstain. Des bit ich dich leutterlich vmb gots willen, wollest vetterliche treu an mir nit vergessen.

Zedula.

Mein hertz lieber vater ich bit dich, das du den poten, der dir den brief bringt, nicht vermelden oder offen machen wolst, das es styl vnd verwart sey bis er kumbt an die ort, do er ausgangen ist. Wo Im was wider fure, so must

ich an derselben stat auch sein. Mein hertz lieber vater, als ich dir verschriben hab, bit ich dich vmb gots willen, wollest mir aufs erst helffen, das ich aus diser ellenden schweren gefemgknuß kom.

Dem Ersamein vnd fürsichtigen man Steffan seyssinger, burger zu Nürnberg, In der froschan, meinem lieben vater, soll der brief.

4 January 1521 geantwort durch ein paursman, der sich anzaigt mangolt von Eberstains hindersess, sey bedrangt, disen brief her zutragen.

XXV.

Jorg ayden, potten, gefencknus betreffend (Orig.).

Mein freunthlich grusz vnd alles gucz herczen liben hanszfrau vnd herez liber Sun vad herczen libe dochter vnd herczen liben schweger ull, ot vnd Heinrich vnd Peck vnd libe schwester vnd herczen liben geschweien vnd hercze libe schwiger vnd all gut frenndt! Ich thue euch zu kuntt, das Ich gefanen pin gworden von der agata Elena odarmiu gen Prantstein gefürt vnd in dye eysen gelet vnd mich gemarter, das mir das plut zu hanten vnd fussen Ist anz ganen, fon meiner heren von normerck wegen der elena odarmin, dor vmb Syc ir recht in haben wollen erstrecken, dor vmb ausz groser marter mich müssen schaczen vmb anderthalb hundert gulda vnd dye schaczung gen elm in das wirechhausz priuen. Soe bit Ich dich herczen liben hansz frau vnd liben schweger all vnd libe schwester vnd liben gesweien vnd lib schwiger, Ir wolt alle fleis haben mit dem pusch vnd czohner, das Sye euch wolten helfen vnd leien das gelt, vnd due herczen liben hausfrau als dein gut in ein seczen vnd dye schweger all purg dar worden, in ein Jar zu peczallen. Vnd liben hausfrau mit den schwegern vnd schwiger vnd schwester vnd geschweien in einkeit (?), wo jr ein zuefer (sic) habft vnd pit Sye vmb goez willen, das Sye mir helfen, Ich musz Sunst Sterben. Vnd das auf das fuderlist schicken in acht dagen noch dem heilthum gen elm in dasz wirechhausz, ober schlücker gelegen. Woe aber solsz nit geschikt, so mnsz Ich Sterben. Ich pit auch wn goez willen, mir zu helfen, das Ich wider heim kom zu vnd meinen kindla hulf lenger for gen etc. etc. Vnd Ich armer mus entgelten etlicher trenloszer, dye vor gefanen synd vorden vnd trenlosz stünd worden etc. etc. Datum geben zu Prantstein am ander osterdag (1. April) nach eztf (sic) gepurt als man ezalt im xxj Jar etc. etc.

XXVI.

Schreiben der Agathia Odhamerin und ihrer Tochter Helena an den Pfarrer Jorg zu Sumerhawsen wegen des Gefangenen Jorg Aeydt d. d. am pfingstag Im xxj Jahr (Orig.).

Lieber her pfarrer, ich schick ewch lie Mitt ein prief, den Mir ewr geweysch zu geschickt hat. Dar In Ir woll werdt vernemen Ir schriben, aber es hatt Ir behelff kain grmitt. Dar vmb werdt Ir auch sechen, was ewch ewr schwager Jorg aeydt auch schreyb, vnd wn Ir Im gutz gundt, so hellff Im, das Im die saezung auff das aller rüderlicht werdt. Warlich! es wirtt Im sunst ein handt

abgelosst vnd darnach hem geschickt, dan Ir kundt woll abeneben, das ich die sacht mit aulein gewallt hab. Ich hab euch schuls Im besten nit verhault wollen, dem armen zu gutt euch darnach zu richen, dan ye lenger er leytt, je mer da-rauff get. Datnu am pfingstag (19. Mai) Im xxj Jarg.

Agatha odhamerin wittfraw vnd Helena Ir dochter.

Gebt dissem botten das botten lon, er mus doch hernach bezal.
Dem wirdigen Herrn Jorgen, pfarer zu sumerhawssen, seinem lieben hern
zu hand.

XXVII.

1521. Ruprecht Zurchers (erstes) gefencknus betreffent.

Ruprecht Znrecher sagt, vmb sand Jacobs tag (25. Juli) nagstnergangen dis 21 Jars sey er von hynnen ausgeritten, der mayunng gen Ach zureytten, vnd am sontag sand Jacobs tag am holtz Lintach genantt. Zwischen solchem holtz vnd Snmering (Simringen, zw. Giebelstadt u. Röttingen) hetten Inen zwen Reutter angesprengt vnd Inen mit einem gespannten stachel gezwungen, auf der strassen mit Inen Ins holtz zureytten. Darjunen haben sy In beraubt vnd genomen sein wetschka vnd taschen. Vnd von dem holtz Lintach haben sy Inen gefürt an das holtz vnd an den perg zw Aw (Anb, südl. von Ochsenfurt). Da weren sy mit Ime still gelegen den gantzen tag. Item des selben tags het der knecht Gilg, so Inen gefangen, den andern knecht, seinen gesellen, hinein gein aw zw einem wirtt, hais thama Reiffer, geschickt, bey dem lig sein her zw herberg, mit namen Cuntz von Rosenberg. Darauff wer derselbig Cuntz von Rosenberg mit einem knaben vnd einem knecht von Aw zw Ime In das holtz geriten. Also het er denselben gepetten, er solt In sein walfurt lassen ansrichten gein ach vnd Ime daneben angezaigt, er stund hertzog Ferdinand von Oesterreich zw, der het kein feind. Het derselbig von Rosenberg darauff geantwort: „der kayser, sein bruder (Ferdinand v. O., Vorsteher des Reichsregiments) vnd der pundt were ein ding“, vnd dabey gesagt: „dw pist ein Rechter vnd must mir 1500 fl. geben.“ Vnd die brief, so er sager bey sich gehabt, etliche gelesen vnd doch die wider In wetschka gelegt vnd denselben wetschka selbst seinem knecht an den sattel-pogen gehengt. Vnd er sager Inen gepetten, Ime zutrincken zuschicken. Damit were Contz von Rosenberg danon geritten. Item darnach In einer halben stund wer ein Junger gesel kommen, bey 18 Jarn alt, ein grosse flaschen mit wein, auch prot vnd flaisch pracht. Item do es obent worden, weren zwen knecht kommen vnd mit Inen procht ein ledig pferd. Darauff hetten sy Inen gesetzt vnd mitt den fuessen gepanduet vnd also Ine mit Inen gefürt bis für das holtz anff ein Ebne. Da waren 4 pferd oder Raysige gehalten, darunter Cuntz von Rosenberg selbst gewest, den arm In einem weissen tuch gefürt vnd abermals mit Ime sager gerett, er müst Ime 1500 fl. geben. Darauff er geantwort, er hette souil gelts nye beieinander gesehen. Vnd also hetten sy Inen bey der nacht zw einem schlos, heist gnetzza, gefürt, lig In ebem feld. Vnd als sy dohin kommen hett die vr 12 geschlagen. Hintter dem schlos hetten sy gehalten bey anderhalben stunden. Darnach hetten sy Inen hintter dem schlos durch ein haber-feld gefürt. Da waren In zwen heraus entgegen kommen, Ime sager die füs anff

gelöst vnd Ine zum schlos bis vber ein pruck gefürt. Do hetten sy Im die augen verpunden, darnoch vber zwu prnecken vnd vber Ein schlag prucken, Darnach In einen thurn als vff Ebner erden gefürt. Da hetten Ir drey Ine In einem stock geschlagen, nemlich der gilg, so Inen gefangen, vnd 2 bruder, haissen die göcker, sind Cuntz von Rosenbergs knecht. Item die bemedlen 2 brüder, die göcker genannt, weren zw Ine auf den stock gesessen vnd gesagt: „Das ist der **landfrid**, den der kayser zu Wnrmgs (wo Karl V. 6. Januar 1521 seinen ersten Reichstag hielt und das Reichsregiment unter Vorstand seines Bruders F. v. O. wieder herstellte, vgl. auch S. 9) gemacht hat“, vnd der ein des mer: „er wolt, das er den kayser im stock hett.“ Vnd alles, das vorstet, ist geschehen am suntag (28. Juli) des tags vnd die nacht darnach. Item am mentag frw (29. Juli) het gilg gesagt, wie er einen potten gein Nürnberg het geschickt, der wurde erfragten, wer der Ruprecht Zurichere were, vnd am samstag hinach (3. Aug.) gilg hinwider gesagt, Ine were der pot komen vnd gesagt, das er von einem zu Nürnberg gehort, das einer gerett hett, Ruprecht Zuricher gebe gern 3000 fl., er wer wol 1200 (sic) fl. reich, aber er hab ein herten kopff, vnd darauff 3000 fl. gefodert, darauff lang beharrt vnd Inen hart betröt, auch darauff mit beden henden auch eingeschlagen, het er souil mit Ine gerett, das er die schatzung auf 400 fl. gestellt vnd also pleiben lassen. Die hab man gein gibellstat an ein holtz geordent, dagegen het man Im zw gesagt, Ine In ein dorff dabey zuanttwurten, das er fürrter mit gelait hinter oder für sich kommen möcht. Item an der mittwoch zu Nacht vor sand Bartolmes tag (21. Aug.) hetten sy Inen aus dem stock gefürt an ein holtz nit weit von Rottingen. Vnd Ee sy Inen ledig gelassen, weren 2 Rewtter zw Inen kommen, die het gilg auf ein ort hindan gefürt vnd mit Inen Rede gehabt, was wis er nit. Item da sy Inen ledig gelassen, het er gefragt, wo das dorff were. Were Im zw antwurt worden, sy westen von keinem dorff, Er hette ein gute strassen hinan an ein holtz vnd vnter dem holtz lege ein stettlein, hies Kregling. Het er gepetten, Ine durch das holtz zugelitten, aber das het nit sein wollen, Sunder einer Ine gesagt, wolt Er Reitten, so solt reytten, oder da beleyben. Also das er ein clein weglein von Inen kommen, het er sich vmb gesehen, were der gilg hinweg gewest vnd zwen ander Reutter auff der lincken seyten dem holtz, daran In der gilg gewisen, zugeeylt. Darauff er sich zu der rechten hantt gewent vnd In einem holtz In einem tall, darior ein hoch krentz stee, kommen vnd die zwen vber die höch hernach geeylt. Also het er sager das Rottinger holtz, das vast dick sey, ereytl vnd hetten die zwen Inen In solchem holtz gesucht, auch zuring vmb das holtz geritten. Das het gewert bis es tag worden were, het er nicht mer gehort, vnd Er darnach dem glockenleut nachgeritten vnd gein Rottingen kommen. Die baueern hetten Im auch gesagt, das sy solche zwen Reutter nachmals zu mer maln an angezaigtem ende sehen hetten lassen.

Item Im schlos genetzza Sey ein vogt, hais Lenhart schupff; aber, so Ine die Reutter gerufft, hetten sy Ineu hampas genent. Item gilg hab ein schwartzen knurtzen zerhauen Rock an, ein schwartzen hut auff, ein groben gemützten gaul geritten, vnd derselbig gilg hab ein schwartzen part. Item der ander, gilgen gesell, hab ein falchen geritten, sey ein Junger gesell vnd hab ein groben Rock an. Item cuntz von Rosenburg hab ein prann pfert geritten, ein schwartzen kittl an gehabt, auch ein Rotte kappen, darau ein gros vergult crucifix. Item

gemelter Ruprecht Zurich zaigt auch an, das Cuntz von Rosenburg bey her Jorg truchsesse wittwe vil aus vnd ein Reitt Im schlos zw Aw vnd den maisten tail bey der nacht allein.

XXVIII.

Aus dem Land zw Hessen (a. e. Zettel verz.).

Von thann aus $\frac{1}{4}$ meil.

Wolff von der than 2 knecht: schwartz henszlein, kilian aschmesser. Mangolt von Eberstain's voyt petter vngerüst geritten. Des von der than knecht lang grob Rock, Rot kappen mit gelben zottlein, grob hut auff, 2 prauu langschwartz geritten vnd schieszeug gefürt. Des Eberstain's voyt ein graben Rock, ein Rotte kappen mit grün zottlein vnd ein wag vom grün tuch darein genett, ein groben hut auf, ein weis paurn pferd geritten, daun gesessen vnd auf des trumers pferd gesessen.

Durch Ranch holtz geneht gein Brandenstain, auff eiu ackerlenng, da selbst sy plentt gefürt, absitzen müssen, vnd In vorhoff Im schlos hett In Peter vnd Eberstain In das schlos gefürt, nach dem essen zu Nacht mit henden vnd füssien In ein stock eingeschlossen, 2 tag ligen lassen, Eberstain die Oheimerin bracht sageut, sy wolt lieber ein andern haben, der an Ir sach schuldig were, vnd Im dannit vil von Irer handlung gesagt vnd 6000 fl. schatzung begert, vber 2 tag wider komen vnd 2000 fl. haben wollen vnd zu letzt komen auff 600 fl., 50 fl. für schatzung vnd atzung.

Het der marggraf seinen halben geschriben, hetten sy sein gespot.

Hetten In eins mals getegt, nach der schatzung zu Reitten vnd hetten Im ein sigl graben lassen, sich zunerschreiben, die schatzung zubringen vnd sich mit afahen lassen; wo er das tett als lang eins knies tief aus der erdeu essen, bis das er sich wider stelle vnd die schatzung brecht. Damit er zu seiner mutter geritten, die mit funden vnd sich nach 4 tagen wider gein Brandenstein gestellt hab man In schlos lassen vngemeen vnd bis in die fünfft wochen noch gefangen gelegen, Nemlich von gallj (16. Oct.) an bis auf martinj. Hab der vogt vom Offenhaim die schatzung bracht; der Marggraf hat Eberharten per (?) mit 4 pferden gein Brandenstein seint halben geschickt, der hat beteidingt, das er hatt geben müszen 550 fl. für schatzung, 50 fl. für atzung, 20 fl. der frauen für ein schauber an lautterm gold, das hab mangolt eingenommen.

Marsilius Voyt, Joachim von der than, Conntz von Rosenberg, Frowein von Hutten, off 25, 30 bis In 40 pferd starek darkomen.

Item am mittwoch nach Jacobi (31. Juli 1521) gefangen worden mit haus-sen trumer, den sy Im feld reitten lassen vnd gein gailnheusen getegt, aber sich mit gestelt (vgl. Nr. 29), er sager am ersten bis vff michelis gefangen gelegen, auf Galli getegt vnd wider gestelt, In 3 tagen sich gesetzet.

Odhaimerin, Ir tochter vnd Ein Junckfrenlein, Elslein genant, Marsilius voyten munne (?), auch die fraw offt zu Im komen ye zu —, hetten mit In gespilt, vnd auff die letzte het man sy mit vleicht zw Im lassen wollen.

Sich verschreiben müssen, die sachen mit zw effern, das pferd vmb 9 fl. wider gelost, Nach der gefenckmus Eberstain 2 knecht, Nemlich schwartz henszlein

vnd Hans Reschawer, des Eberstains schultes Im dorff, hinweg belaitt bis anff 2 meil bis sein Rineck, hat In halben gulden geschenckt.

Mangolt Reit offt mit 4 bis 5 pferden eittl mutzen, hat vast gutt gewll zu 60 fl., die 4 praua vnd ein fux mit eim plassen, grab Rock, Rott kappen mitt grün zottlein vnd ein wagen, wag grün, darein genett, auch Rott hosen mit der grün wag, vnd fürt stets armprust; Eberstain hab sein sach mit dem Reitten In gutter achtung.

XXIX.

1521. Lorentz Rottenbacher von merstat, Hansen trumers aidam, hath amff Sambstag nach Egidy den 7 september Inn der kriegstaben angesagt, das am sambstag Sandt Egidien abent (31. Aug.) negst vergannten Hauns trumers, alls er gen Morstat Reitten wollen vnd mit Ime Jorg flockh (s. Nr. 30—33 n. Nr. 38), so hie burger, auch geritten, vnd als sy zwischen Weichtingen vnd Vntorff ein meil wegs von Morstatt kommen, weren hansen trumer 2 Rentter nachgedrabbt. Vnd als dieselben zwen Reutter zu trumer komen, hetten sy Inen vnd flocken gefragt, wer sy waren, hett Flockh gesagt: „von Nürnberg.“ Vnd den hetten sy von stundan gefangenen genommen vnd zu trumer gesagt: „du Erloser, mainaidiger poswicht! biszt du auch da?“ (vgl. Nr. 28) von stundan zu Ime auch getracht, die pfeil vff Ine abgeschoszen. Aber trumer sich zu wer gestelt, also das trumer hart verwundt vnd geschoszen, Ine für tod ligen lassen. Do were trumer anf gewest vnd Inn ein Dorf eilen wollen, hette das der ein Rentter ersehen vnd dem trumer wider nachgecylt, die taschen an Ine gefordert vnd zu Ime gesagt, Er wolt Im nichts mer thun. Also hett Ime trumer dj taschen geben, Aber vber das hett Ine der Rentter mit einem pfeil bei der prust hinein geschoszen vnd von Ime geritten vnd dj Reuter den flocken mit Inen gefangen weg gefürth. Die 2 Reutter haben geritten 2 praua mutzen, aber trumer hab der Reutter nit gekennth.

XXX.

Ein brieff, von Jorgen Flocken an sein hawsfraw ausgangen.

Magdalena Flockin ich hab dir mein elende schwere harte gefeneknus vor zum dritten mal geschriften, die sich vmb mich teglichen mert, vnd du hast dir es, Läider got wol es erparmen, nit zw hertzen lassen wollen geen, vnd los mich nit lenger ligen, Lös mich vmb 300 fl. vnd vmb die atzung vnd gedenk vnd pring das gelt selber gein eck weispach oder aber zum brandenstein, als lieb vnd dir dein leben ist, vnd des sey dir einen hartten aid geschworn, dan dw mich ye nit neher kanst vnd magst erlossen sunder ye lenger ich gefangen lig ye mer vber mich geet, vnd darmub so sich vnd pis dar vor vnd das Rat ich dir, dan ich dir nit vil vmbstent schreib, dan sich vnumd gedenck vnd los mich mit 300 fl. vnd zal die atzung die zeit für mich, so pringstu mich neher mit deinem kleglichen schreiben das dw mir gethan hast, dw vnd mein mutter da pringt Ir mich nit neher, das Las dir gesagt sein, dan ich wol wais das dw mich zu losen hast, got hab Lob, vnd wan dw schon weder haller noch pfenning soltes behalten vnd soltest mit mir petteln geen, vnd so solts mich nit so lange zeit haben lassen gefangen

ligen, das wir ein got wil nit bedurffen, vnd darumb gedenck vnd lös mich vnd das Rat ich dir In gutten trewen, dan ich hab mir das schreiben durch grosse pit erborben, vnd ich hab darüber gelobt vnd geschworn das ich dir wol schreiben das ich gelöst werde, vnd darumb gedenck vnd lös mich auf das schreiben vnd las mich nit maynaidig werden, aber es bescheist mich vnd dich der tewffel, vnd das sey dir bey got zugesagt, vnd mein das wortzaichen das ich znn erla parillenmacher hab geschickt ist ein kleins zettelein, vnd dw hast mir anch geschriften, dw habst mir den erla parillenmacher geschickt, aber er ist nit zw mir kommen, vnd er hat doch ein frey sicher gelait gehabt, es haben auch die von mörstat 100 fl. für mich wollen geben, aber ich wirt nit mit minder gelts gelost dan mit 300 fl., vnd die atzung mus für mich bezalt werden, vnd darumb Rat Ich dirs In gutten treuen also lieb dir dein leben ist, dw woltest kommen vnd das gelt für mich pringen, vnd das sey dir zugesagt, vnd damit spar dich got gesunt, datum geben am samstag nach Sandt merteins tag 1521 Jar.

Von mir armen gefangen *Jorgen Flocken*
vnd sich vnd gedenk vn acht vnd tracht das dem potten nichts wider far als lieb
mir mein leib vnd leben ist, das sey dir zwgesagt.

An Magdalena Flockin sol der brieff In Ir selbst handt.

XXXI.

Ein ander brieff von *Jorgen Flocken* an seine mutter Katterina
sebold Flockin (u. s. Schwester Ursula).

O müchterliche trew ist mir armen gefangen von dir gar abgeschlagen worden,
des ich mich armer gefangner zw dir gar nit het versehen, den mir laider yzundt
In gefencklichen notten erst hilff not ist, vnd pit dich noch vmb müchterlicher lieb
vnd trew willen dw woltest mir In meiuern hartten kalten thurnlichen gefengknus
zu hilff kommen auff das ich möig gelöst werden, vnd woltest mich mit solchem eleg-
lichem schreiben vnbekömert lassen, dan es mich nit von meiner gefenkunns nit
erlost, Sunder es mus got erparmen das mich mein weib wol hat zw losen, vnd
des gleichen auch dw mich anch wol zulosen hast, vnd last mich also ellendig-
lichen gefangen ligen ein so lange zeit, vnd wan mich mein weib schun noch
lenger wolt lassen gefangen ligen, vnd so pit ich dich vmb gots willen vnd vmb
müchterlicher trew vnd lieb willen, dw woltest mich erlossen, dan dw mein vmb
kein pfennung schaden soll haben, dan hilfts dw mir vnd got zuuoran das ich
gelost wird, vnd so hoff ich, ein got wil, ich wis mich wol Recht In die sachen
zw schicken. Dw hast mir geschriften ich sol dir kein solchen brief mer schreien-
ben als ich dir zum Nagsten geschriften hab, vnd das wil ich thun, sich vnd pis
hilfflich auff das ich yzundt mit dem schreiben gelöst werde, das ich dir vnd meinem
weib gethan hab, das pit ich dich vmb leutterlichen vmb gots willen, vnd
damit spar dich got gesunt. Datum vnd geben am Samstag nach Sandt merteins
tag (16. Nov.) 1521. von mir armen gefangen *Jörgen Flocken*, dein Sun.

O mein hertz liebe schwester vrssel, ich armer gefangner dein pruder pit dich
auch leutterlichen vmb gots willen, dw woltest die mutter von meinen wegen pitten
das sy meinen weib wolle behilfflichen sein vnd das ich auf das schreiben gelost

werde, dan ich mus gelost werden, vnd pit dich auch vmb schwesterlicher trew willen, dw wollest mir dein heyratt gelt darstrecken pis das ich gelost werd, vnd des soltu sehen vnd Innen werden, das ichs vmb dich verdienien wil, vnd darumb so ker fleis an vnd las mich armen gefangen nit lenger gefangen ligen, Item gedeneck auch dw vnd die mutter vnd Ir alle, das dem potten nichts widerfar als lieb mir mein leib vnd leben ist, da pit ich dich vmb.

von mir *Jorgen Flocken* dein pruder.

Liebe mutter gib dem Erlen 2 fl. von meinen wegen vnd die mus er dem potten haben, vnd wie Lenger Ir mich da last gefangen wie mer pottenlons dar vber get.

Der brieff gehort katerina flockin Sebolt
flockin meiner hertz lieben mutter In Ir hantt.

XXXII.

Der Briff gehort dem Erle, Pryllenmacher oder Wettschkmachier,
wonhaftig Im werdt, Inn sein handt.

Ich Armer Jorig Flock hab ench da einen brieff zugeschryben vnnd den überlest offt vnnd secht das Ir mir nichts darynnen vergest vnnd zum Ersten so secht vnnd behalt den potten In eurm hansz vnd that Im alsz wann Ich selbs In eigner person bey euch wer, vnd secht das Im nichts wider far als lieb mir mein leyb vnnd leben ist, vnd da pitt ich euch vmb, mein lieber Erlein, Ich schick euch hiemet einen brieff vnd der stet an Bernhart Strauben vnd an den Bartholome Flucken vnd an Mertein seldner, vnd Ich pitt euch gar freuntlich, Ir wolt gen zum Jorg Grebel vnd wolt In pitten das er mit euch gee vnd helff euch den brieff antworten den dreyen mannen vnd das Ir bede mit einander wider antwort nembt, vnd bit mir meinen gefattern Jorig Grebel das er mir gegen Iuen ein guter fürpitter sey, dann er woll weysz was Ich Im auff ein zeit gesagt hab. Mer so habt Ir einen brieff au mein muter vnd den lest Ir selber, vnnd Ich hab Ir geschryben, das sy ench zwen gulden gebe, vnnd die nempt vnnd kaufft ein pirsich püchsen mit einem eyseren ror dauon, vnd sprech zu meiner mutter, Ir habts dem poten müssen geben, aber Ir dörfft dem potten dauon kein gelt geben, dan es wirt die Hanns rumerin am Weinmaret (deren Mann ebenfalls auf dem Brandenstein gefangen lag, s. Nr. 38—41) dem poten ein gulden geben alsz Ir dann ein brieff da an sy habt (vgl. Nr. 41), vnd was an den zweyen gulden an der püchsen vber pleybt vnd das behalt euch zu einer zermg vnnd antwurt meiner frauwen Iren brieff anch, vnd nempt allenthalben beschayd vnd bringt mit euch einen guten Welschen wetschka, den will ich dem schencken der mein warrt, vnd Ich pit euch Ir wolt mit meiner frauwen die schatzung bringen vnd Ir wolt nit ausseunpleyben, vnd sag nymant von dem brieff denn Ich an die drey Man geschryben hab, vnd knumpt mit dem potten zum Prantstein, dann Ir dorfft euch nichts besorgen, damit spar euch got gesundt, datum geben am sambstag nach sant Merceans tag Im 1521 Jar.

Von mir armen *Jorgen Flocken*.

XXXIII.

Ein brieff von Jorgen Flocken an Bernhardin strawben, Bartolme flucken vnd mertheim Seldner.

Mein armen freuntlichen grus schreib ich Armer Jorg flock euch dreyen zntor an, vnd ich armer gefangner pit euch drey leutterlichen vmb gottes willen, das Ir mir armen gefangen wollt behilfflich vnd berettlich sein auf das ich armer gefangner von meiner heritten gefencknus kluunn vnd mog gelost werden vnd das ich meinen kleinen 6 vngezogenen kinden lenger mug vor sein, vnd da pit ich euch drey leutterlichen vmb gottes willen vmb, dan ich wol wais wan die Reitfoglin noch In leben were, got gnad Ir, vnd got helfff mir mit sambt euer hilff vnd von Irem gut, das ich gegen got vmb sy vnd auch vmb ench mit meinen kleinen kinden verdienet wil, dan ich wol wais, wan sy noch In leben were, das es mir armen zw dem grossen vrnat nit kommen were, da es mir laider got erparms zu kommen ist vnd darumb so pit ich euch alle drey mer mals leutterlichen vmb gottes willen das Ir meinem weib wollet behilfflichen sein auf das ich armer gefangner mug gelost werden vnd damitt spar euch got gesmitt. Datum geben am sambstag nach martini In 1521 Jar.

Von mir armen gefangen *Jorgen Flocken* euern mit vormundt.

Den Erbern Bernhardin strawben, Bartolme Flucken
vnd mertheim Seldner sol der brief In Ir handt.

XXXIV.

1521 den 19 october samstag verzeichett.

Hans Pürkel auff bedroe sagt, alsz er gester 3 wochen am freitag (27. Sept.) hie auszgeritten, gen Farchaim benacht vnd am samstag frue mit seinem gefertten (Hanns Henn [Heintz]) gen bambergk In desz fürstenqinter hausz geritten, da geessen vnd vngewerlich vber drei virtel stundt nit alda gepliben, auff staffelstein Reiten wollen vnd ein schriftlich gleitt genomen. vnd alsz sie für güszaach geritten, haben sie den meine (Main) auff der lincken handt vnd den weg auff der Rechten handt auff staffelstein zw geritten, vnd pej der krüm an den weingartten, da man den weg geprückelt, sein Inne 3 Reutter entgegen kumen, die tzwen gespanzt armprüst oder stachel gefürt vnd der, der merer vntter In, nit gespanzt vnd gefragt, ob sie bambergisch weren, hetten sie geantbart: „Ja.“ Also hetten die Reutter vngewendt vnd mit Inne geritten vnd wollen wissen, wie sie heiszen vnd ob sie von Bamberg seien. Darauff Pürkel geantbart: „wil die warheit sagen, wir haben gleit vnd sein von Nürmberg“, vnd die Reutter für frewndt vnd bambergisch gehalden. Als sie aber also ein gut weil mit einander geritten pisz der weg preit worden ist, hat der merer vntter den Reuttern das armprust vom satel genommen vnd zv dem Pürkel gesagt: „dw wirst gefangen sein!“ und in genott, das er In globen vnd die handt geben müssen, wie wol er sich desz am Ersten lang gewerdet vnd das gleit angezogen. Haben aber vmb das gleit nit geben wollen, vnd die andern pede Reutter haben den Henn auch zv globen genottet vnd sie genodt (?), von statt mit In zv Reitten, vnd durch den mein getracht vnd

von stat müssen Reitten auff Zapffendorff zu vnd sich gesteldt, als wolten sie auff Pantz abwenden. Nach volgendl den kopf gewendett auff das Hennenbergisch vnd die Puechen zw. Also müssen Reitten, dasz sie Koburgk vnd vil schlosser gesehen. Het der Pürkel vnter wegen zw merern mallen gesagt: „wesz wolt ir zeihen? nempt die pferdt vnd die zerung, laszt vns Reitten!“ Haben die Reutter gesagt: „wir haben mit den von Nürnberg nichtz zuthun, sunder mit Bamberg, wir wolten euch wol zu Rechter zeit Reiten lassen.“ Aber Pürkel heldt sie für bambergisch vnd acht darfür, das sie zv bambergk verkundschaft sein. Als sie aber durch den mein geritten, sein von feren 3 ander gegen In gerandt, hat der merer gesagt: „sie thun vnsz nichtz, weisz wol, wer sie sein.“ Acht Pürkel, das ir hinter hut sej gewesen, vnd die nacht albeg pferdt hinter In gehort. Vnd als die nacht kumen, haben sie des Hennen halffter genomen vnd den Pürkel gepunden vnd pej dem pferdtz zeim zügel sie gefürtt, die nacht vber perg auff vnd ab vnd durch gestrewsz vnd an ettlichen ortten vntterschleiff gesucht, man hat sie aber mit einlassen wollen, vnd Reitten müssen pisz ein stundt vor tag. Sein sie kummen zv einem wasser hausz (Thundorf, östl. von Kissingen), da hat man die pferdt heraussen In ein alten stall gethon vnd die gefangen zu fusz In das wasser hausz gefürtt vnd In zu essen vnd trincken geben, vnd nach volgendl In die gefencknus Im wasser thurn Ebes fines gien müssen, doch hat die gefencknus zwe staffel eintritt. In diser gefencknus ist der Pürkel gewest 17 tag, pisz er mit der schatzung gelost; deszgleichen der Henn pisz er uach der schatzung gezogen. Vnd In der gefencknus hat man den Pürkel vnd den Hennen iden mit einander vnd iden mit eim fusz eingeschlossen vnd sie pede zusammen kupeldt. Wenn einer auff ein ortt gerücket, so hat der ander mit hoschen müssen. Vnd ist ein laussig vnd flochig stro vnd hewe Im thurn gewest, also das der Pürkel vermeindt, soldt er lenger gelegen, so must er gestorben sein. Vnd sagt, das man sie oft hart bedrott, sie mitt pein an zv greiffen. Vnd alsz sie nun sich schatzen müssen, der Pürkel für 800 fl. vnd der Henn für 400 fl., das hat den nomen also gehabt, aber Pürkel hätt das geldt allain auszugeben, vnd meindt, woe man gewist, das er eim Rat hie verwandt gewesen, es war Im nit wol gangen. Haben gesagt, sie haben erfahren, das der Pürkel ein fetter, hab tuch feil, sej Reich, vnd am ersten 2000 fl. gefordert.

Aber Pürkel weisz nit, woe er gelegen. So wisz er auch nit, were die Rentter sein; acht nit, das ein namhaft edelman dar vnter sej, wiewol der merer vntter In sej ein geschickter Reutter man. Vnd derselbig merer hab geritten j fuch x gemutzt pferdt vnd j schwartzten weiten fligenden kitten, 'ein Rotte kapen vnd ein groben hut vnd In der kapen die Bambergisch farb zotten plob Rott, weisz vnd gel (Anzug des Kunz von Rosenberg, vgl. Nr. 20—22); der ander j groben Rock vnd ein grüne kapen an vnd ein groben hut wie der erst ein prawn gemutzt pferdt; der dritt, der knecht sein sol, j schwartzten fligenden kittel, ein Rote kapen, ein groben hut wie die andern vnd die farb wie sein Junckher die bambergisch farb zoten plob Rot weisz gel, vnd j schwartz langschwartz pferdt mit afftergereit.

Vnd die Reutter haben gesagt, sy müssen sein der odhamerin vnd Irer tochter gefangen. Es hab In ein schreiber von Nürnberg, heisz der graff (8. Decbr. 1520 von Kunz von Rosenberg bei Roth gefangen, s. Nr. 21), nit gehalden, wasz er zv gesagt, dar vmb wollen sie nit mer trawen, wan der Pürkel

hat sie augemett, In Reitten zw lassen nach der schatzung vnd seinen gesellen zubehalden, das sie aber nit thuu wollen.

Vnd alsz sie den Henneu anzgeschickt vmb die schatzung, haben sie Inne gefürtt pej Nacht bei 3 meil wegs vnd Ime gesagt: „Reit auff dem weg, so künstu gen schweifnrtt.“ Doch Ist dem Hennen eingepunden, nichtz zv sagen. So er also gen schweinfurt gekommen, hat er weiter gefragt pisz er hingekommen, doch nit auff bambergk zw, vnd ist dem Hennen eingepunden, nichtz zusagen, damit man In nit auff halde, vnd woe er sich offenware, so müsz Pürkel sterben, vnd Im heissen, die schatzung prüngen auff ein stettlein zw heist Ebenhausen. Vnd pey demselben stettlein ist ein Capelein, heist zwm heiligen Creutz, ist $\frac{1}{2}$ meil von dan, ist auch nit weit von schweinfurt, darjn sol man auff den mitboch wartten vmb mittag. Da selbst hiu ist kumen der, der Edelman oder merer vnter In ist, vnd der Inn der grün kapen. Dieweil sie aber, der Hen vnd die andern, den Pürkel nit gesehen oder gebracht, haben sie die schatzung nit auszgeben wollen, also das die Reuter wek geriten vnd schatzung In der capelein lassen verharren. In der Nacht haben sie den Pürkel pracht vnd ein hinter hut gehabt vud ein fewr auszgeschlagen vnd das geldt gezeldt vnd die gefangen ledig gelassen. Er acht, das es sey 3 meil vom wasser hausz pisz da hinn, vnd Iren weg genommen auff schweinfurt, vnd nachuolgend gen Nürnberg gen (sic).

Sagt, er acht das hausz, das es deutschen herrn zu gehörn sol, dan dar jn ist newr ein voit vnd hat vil knecht vnd meidt vnd fisch. Das haben sy ausz der gefeuimus Im hoff gesehen.

XXXV.

Auff bedroe — Heintz, schneider, sagt, er sey mit Pürkel, schneider, ausgeritten am freitag vnd samstag gen bamberg kumen, pej $\frac{3}{4}$ stundt alda gepliben vnd In desz pürstempinter hausz geessen vnd das gleit genommen, wollen Reiten zvn 14 nothelffern. Vnd alsz sie für güsxpach hinausz gekomen, haben sie 3 Reutter In entgegen angeriten, gerechtfertiget, darnach vber ein weil gedrungen zv globen, mit In zv Reiten. Wie wol sie sich desz gewerdt vnd des gleit gezogen vnd sich darauff beschützt, hab sie aber nit helffen wollen, vnd die Reuter gesagt: „wir können nit lesen, keran vnsz an deine briff nit, snider Reit mit, wir wollen euch die penttel nemen vnd Reiten lassen“, desz sie sich versehen. Aber alsz paldt sie durch den mein gekommen, hat man Inne die peuttl abgefürtt vnd sie benotigett, weiter zv Reitten vnd sie nit Reitten wollen lassen. Vnd also geritten den tag vnd die nacht seltzam weg pisz gegen tag. Sein sie kumen zu einem wasser hausz. Da haben sie müssen abstien vnd vber die prück hinein gien vnd darnach vber ein schlag prueken In das schlüsslein, darnach In ein gewelb Im thurm gefürtt, darjn sie In grosser vnlust desz vnzfiersz ligen müssen. Vnd alsz sie am suntag frue dahin gekommen, hat man sie angesprochen vmb schatzung. Haben sie Ir armut vnd hantbergs leut angezeigt vnd doch zv irer entledigung gesagt, sie wollen frewnt vnd feindt an Ruffen vmb 200 fl., sie zv losen, ist darnach komen auff 400 fl., aber kein güttige antwort bekommen mögen, also das der merer der Rewtter vud der In der grün kapen sein wek geritten, vnd mügeln vliecht mer lewt nach In gehabt, vnd von montag darnach auszen gepliben pisz vber acht tag vnd aber schatzung begerdt vnd sie da hin bedrot, das sie 600 fl. gepottet.

Aber alles ir armut anzeigen mit helften wollen, sunder die ersten 2000 fl. gefordert haben wollen vnd doch Im ende dahin kumen pisz auff 1200 fl. Als erst haben sie In Ire gefenknsz gelindert, dem Pürkel j ketten an ein pein vnd den hen ein ketten an ein arm. Vnd nach volgendlt hat man In licht geben In die gefenknsz, ist altd, vnd einen schreibzeng vnd papier. Da hab er den schreibzeug ansehen wollen, ob der mit wapen oder warzeichen hett, vnd daran gefunden, das ein schildt auff dem schreibzeng vnd darjn also (einen durch ein aufrecht stehendes Kreuz in 4 Felder getheilten) schildt. Vnd dieweil sie also den schildt aldo gefunden, haben sie das gewelb der gefenkns oben auch angesehen vnd an dreien ortten oben Im gewelb solche zeichen gesehen.

Vnd alsz der brieff geschrieben, haben sie Ine geplendt herausz gefürtt, wie wol sie vngeplendt him ein gefürtt. Vermeindt, das hausz und die perschonen wol zukennen, wenn er das vnd die sehe. Aber darnach haben sie In geweist auff weg, damit er her gen Nürnberg kumen were, alsz er seinen verspruch gelohnt vnd dem Pürkel zv gut, vnd die schatzung genommen vnd mit andern dreien an die ort, so er beschiden, getragen. Vnd alsz er zu Ebenhaussen geeszen vnd sich nit merken lassen vnd darnach In die Capelein zw heiligen + genandt an mitboch gekommen vnd alda mit seinen geselen gewartt, sein die tetter kumen, woe sie den Pürkel mit In gebracht wolten sie sich etzbasz vnterstanden damit sie die schatzung mit dem Pürkl week pracht. Aber der Pürkel nit alda gewest. Der ist erst geholdt In der nacht, aber gleich wol auff den hinter hut, so die Reuter gehabt, haben sie das geldt hinausz geben vnd von damen gezogen vnd sie zw geroltzhoffen da hin gekomen, hab er alda gefunden 2 Nürnberger, nemlich kerling knecht vnd kellner, den kremer pej der fleischprincken, die In gekandt vnd zwm teil die gesicht gewist. Aber er hab sie dafur gepetten, nicht danon zu Reden, aber gleich wol hab der wirt gesagt: „dürft euch nicht fürtt, habt ir nit geldt, so wil ich euch leihen“, vnd sich erpotten, sie vor tags ausz zv lassen, alsz er gethan pej 4 stundt vor tags vnd selbst ein guten weg vor tag mit einer latern mit In gangen vnd sie auff den Rechten weg gewissen.

Dasz schloszlein leit nit weit von Sultztall, ist ein tal, vnd pej dem schlosslein ist ein flecken, es sein ein stettlein oder merklein oder dorff, da pej (Maszbach? oder Lauingen?), darjn man alle tag zv der mesz vnd zv zeiten zv der vesper leut vnd singt. Er acht es darfuer, das disz wasser hausz nit weit von morstat lige, vnd acht es dar fuer, das es nach den zeichen den teutschen herrn zv gehore. Vnd haben ausz der gefenkns gesehen, das man auff dem hoff holz hakte, fisch vnd knecht vnd meidt; hatt aber kein Edelman, sol alda sein allein Ein foit.

Als er zv geroltzhoffen gewesen, haben die tzwen: desz kerling knecht vnd der kellner, mit dem wirt von solchen geschichten geredt. Der hab gesagt, als vil er den Henn In gedeichtig, das Jorg strümpff, tzwischen volkach vnd heidenfeldt daheimen, vnd einer heisz steinbach, mitsamt dem knecht das gethan haben, vnd disser knecht, vermeindt der Henn, er sei desz Lucas schützen knecht gewest hie am soldt.

Die Reutter: der merer vntter In j fuchx mutz pferdt vnd j weitten kittel, ein grob kapen, j groben huet; der ander ein Junger j groben Rock, j grüne kapen In twickeln gel vnd prawn koder, ein groben huet, ein prawn mutzen; der dritt j schwartzten kittel, j schwartz Rosz mit eim affter gerett, eine Rote

kapen vnd groben huet vnd farb In zotten. Alsz der merer vntter In Nach der schatzung geriten, hat er ein schimel mutz pferdt geritten mit einem fuligen zeug.

XXXVI.

Erfahrung der gefengknus, an Hainrichen Pürckel vnd Hansen Henn beschehen vnnd dann durch herrn Enndresen Tucher gefragt. Actum 4. post vrsule (24. Oct.) 1521.

Hainrich Pürckel vnnd Hanns Henn sein gefragt, wo der glaibs-brieff sey, den sie gehabt haben. Sagt, der sei Inen genomen worden sambt der taschen vnd allein andern, so darin gewest, vnnd dasselb glait sey vff Ine den Pürckel selb ander zu Rosz gestanden, vnd daselb glait hab der Ottelman, Auch der pürstenpinder gesehen, das es Ine also geantwurt worden ist. Das dem also sey, das haben Sie bede Bürekl vnnd Henn Einen Ayd zu gott vnd den heiligen alsbald geschworen.

Sagt verrer der, den er für den Edelman halt, hab geriten ein fuchs en. so ein mutz, gee nider mit dem kopff, hab hangend oren. Dieser hat ein groen kappen am hals gehabt vnd mit Rot. Der kuecht mit der Roten kappen hab In seinem Ermel die Bambergisch farb gehabt, das hab er selbs gesagt vnd auch bekant, das er etwo hie des Augustin Schützen knecht gewest sey. Vnnd dann der In der grün kappen hab gesagt, Er kenne den (vermainend den Pürckel) ye lenger ye mer, dann er hab Ime oft claider gemacht vnd er sey hie etwo Im marstatt gewest vnd haysz Ammann.

Der wirt zu schweinfurt, genant Flitner, hab Ine beden daselbst ein fur bestellt vnd sie haben Ime nichts von Irer gefengknus gesagt.

Sagen, Als sie zu dem schlössz, darin sie gefürt, kumen, sey danor ein tieffer weeg, vnd vor der prucken, gleich an dem tieffen weg, an der linken seyten am hineinReiten, stee ein clein weisz hewszlein, dabey ligen auch bei 6 hewszlein vnd gegen dem weyszen hewszlein vber hab man ein hewszlein new mit stro gedeckt. Vnnd als sie vber die prucken hinein kummen, wern sie vff die lineken seyten In viele hoff durch ein clein thor In ein vihe stalt geriten vnd in demselben lanngen stall abgesessen. Darnach wern sy ausz solchen stal zu fusz gefürt vber ein schläh prucken vff die lineken seyten In ein öd ding, darin ein gefengknus ist, darein sie Ebens fusz gangeu vnd gelegt worden. Vnnd diesellb gefengknus sey ein Sibeller thurn vnnd mit hoch, wie die thurnlein Im Stat graben mochten sein. In derselben gefengknus haben sie die Rosz horen fütern vnd ein glocken horen leuten. Aber solch gelent sey in einem andern dorff von diesem schlössz gewest, wisz nit wie weit. Vnd alsz sie darnach ausz der fangknus oben vff diesen thurn zwu stiegen hinanff gefürt, wern sie in ein stuben gelegt worden, dieselben fenster verstopft. Dasselb schlössz hab kein fliessen wasser, sonnder ein steend wasser vnd dauon ein wasser graben, der sey von Pachenstein gemaurt, vnd hab dauor ein lichtzamm. Dazwischen vnd dem graben wer gar ein schoner hirsz gangen, den hetten wir woll gesehen, vnd wan die paurn gült hetten bracht, hetten sie oft von Mörstat (Münnerstadt) gerebt, das hetten sie gehört.

Sagen sie weiter, den weg, den man sie In das schlössz gefürt hab, sey er Pürckel gerad wider herausz gefürt worden. Vnnd weren also bey einer stund

geriten vnd darnach mit weiter, als gein Sant gilgen hie von dem Rothausz sein mag, An Morstat hingeriten, vff der Rechten seyten ligen lassen. Vnnd als er Aber bey einer stund gefürt, weren sie bey einem klein weissen Stettlein hinkummen vnd dasselb vff der Rechten seyten ligen lassen vnnd also bey dreien meyl wegs bisz zu dem koppelein gefürt worden.

XXXVII.

1521. Clas vischer am sold hat am Eritag nach marthini den 12 November angesagt, das er sager heut 8 tag vergangen zw schweinfurt ausgangen auff masbach, von dannen auf thundorff, das selbig haus besichtigt vnd befunden, das thundorff das haus sey, dar Innen Heinrich Pürgkl vnd hans Henn gefangen gelegen. Dann er sager mit sambt dem Hennen halber vmb das schlos bis an die prucken gangen. Vnd gett die stras hartt an der ewssern prucken hin. Nach volgent sey er sager mit sambt dem Hennen auf ein hoch vnd perg gangen, sich daselbst nyder gesetzt vnd das schlos nach aller notturft besichtigt vnd in das schlos gesehen, also das henn lauter sagt, das solchs das Recht schlos sey, darjn sy gefangen gelegen. Henn hab auch zw einem wortzeichen angezaigt ein haimlich gemach, so neben der kemeten gelegen, darjnnen Pürckl vnd Henn gefangen gelegen. Solch haimlich gemach haben die gefangen In acht gehabt vnd In der gefencknus gehort, wenn Leut darauf gangen sein. Zw einem merern wortzeichen hab Hennen auf gemeltem berg gesehen die prucken Ee man In den vorhoff khotmt. Auf derselben prucken stee ein thor, Innerhalb desz selben thor auff die linken hand darjnnen ein thürlein, dardurch sy gefürt. Ee man In den vorhoff kombt sey ein stal, darjn sy abgesessen, vnd nachmahn zwen turlein wider herausz. Zw der Rechten hant Im vorhoff gee ein schlach prucken vber den gefütterten graben zu dem schlos, dar vber sy zw fus gefürt. Vnd als Pürckl vnd Henn hin vber kommen, hett man sy zw der Lincken hant vntten an der mauer herumb neben der kemeten vnd Rechtem schlos In einen thurn gefürt, am graben Im schlos ligende. Das hab Henne Im Clas Vischer auf dem perg angezaigt.

Item als Henn Vischers ansag auch gehort, hat er zu mererm wortzaichen angezaigt, das er alle tag In der gefencknus hab Leutt an einem steig sehen auff vnd nyder geen. Der selbig gee auf den perg, do er, henn, vnd vischer auf gesessen sei, das schlos zu besichtigen, vnd sein bede den selben steig hinauf gangen. Hab auch gesehen zwen gros weiden koppen, so In einem tieffen weg außerhalb des schlos vnd grabens steen, Vor der gefencknus, dar Innen er vnd Pürckl gelegen, steen, die er alle tag In der gefencknus gesehen vnd derselben war genomen. Vnd vor denselben weiden koppen vber den hinüber stee ein klein hewslein, so mit Newem stro ytz gedeckt sey, das er auch gesehen In der gefencknus mit sambt dem Pürckl, dan man eben das selbig zw der selben zeit gedeckt. Item In solchen schlos sey auch ein alter Narr, der habe ye zu zeitten vast sere geschrien vnd eine grobe stym gehabt.

Item Heinrich Pürckl hat solche ansag auch gehört, sagt vast derselben gemes vnd des mer: als er In der gefencknus gelegen, hab er gesehen, das man ein schecket pferd aus dem schlos mitsambt andern pferden hab. Item

als Henn vnd vischer auf dem vorgemelten berg vnd steig gelegen, das schlos zubesichtigen, sey ein weib den steig hinauf kommen, vnd als das weib sie sager ersehen, hette sy wider vmbkert vnd zuruck gangen, also das sie sich vermutten, das weib sey wider In das schlos gangen vnd sy angezaigt, also das sy sager von dau Rucken mitschen, vnd gein Lawring kommen, das vnguelicher ein halbe meil von thuntdorff lig, daselbst ein trunk wollen thun. Seyen vnguelicher In einer viertel einer stund 7 pferd zu Lawring durchgezogen, darunter der vorbemelt scheck gewest vnd zu vorderst geritten. Haben sy sager von einem pfaffen daselbst gehortt, das solche Reutter Lorentz von schaumberg sey. Habe der wirt den pfaffen darmub gestopft vnd haissen still schweigen, wie wol solchs der wirt darmor clasen vischer In gehaim auch angezaigt, das es Lorentz von Schaumberg were gewest. Dieselben Reutter haben des selben tags nit weit von Lauerring an einem aichholz gehalten auff der stras gegen bamberg zw, also das sy sager derhalben gewarnnet, dan sy Inen sunst In die hend kommen. Haben aber nach bescheineter warnung einen andern weg für sich genommen vnd danon kommen.

XXXVIII.

1521. Hanns Rumers genant Horauf gefengknus betreffent.

Hans Rumer horauff genant hat auf pfintztag nach Lacie den 19 December angesagt, als er sager am Erigitag nach Dionsy (sic) den 15 october von eyfstatt vnd Randsacker Im land zw Franken ausgeritten, In willen her gein Nürnberg zu Reitten, vnd als er auf die stras gein ypphoffen bey dem landthurn kommen, weren Ime 4 Reutter auf der stras von yphoffen aus vntter augen kommen vnd arnprust vnaufgespannt gefürt. Von denselben 4 Reuttern haben Ine sager zwen angesprengt vnd die andern halten beleiben Inen gefragt, von wannen er Riet, den er geantwurt von Randsacker vnd wolt gein Aynershaim. Hetten die Reutter gesagt: „wollen Reit mit vns, dw wirst gefangen sein.“ Den er geantwurt: „das wolls got nit, fart schön, ich pin gut marggrauisch“, vnd sich auf Sigmundt von Zedwitz zu Winspach, von da er pfürtig ist, versprochen. Hetten die Reutter gesagt: „Nayn! dw pist Nürmbergerisch vnd haben des gut wissen. Darumb Reit mit vns vnd pis gefangen.“ Het er sager gefragt, wes gefangen er sein solt, hetten sie Im geantwurt: „Agatha odhamerin vnd helena Ir tochter gefangen wirstu sein vnd Mangolten von eberstain.“ Hat er Inen als pald gelohen müszen, mit Inen zureyten, nit von Inen zw weichen, auch kein geschray machen oder wortzaichen geben. Haben In als pald mit dem lineken pain mit einem strick an das steigleder gepunden, vnd also vmb zway gein nacht, als die gefencknns bescheen, von der walstat einen kromen weg hinumb auf ochsenfurt an den landt thurn zw genomen, daselbst dem thurner geschrirn vnd vmb 4 stund In die nach aufgeweckt, sprechent: „Hoscha! Hoscha! wir seiu thüngisch vnd müszen heut noch weiter reiten, Las vns durch!“ Het gleich wol der thurner lang nit auf thun wollen, aber auff der Reutter statlich anhalten het der thurner aufgethan vnd sy durchgelassen, darnach wider gespert. Da weren die 4 Reutter mit Im sager hinter der stat ochsenfurt auf dem graben hinumb kommen vnd die gantzen nacht den mayn hinab geritten vnd vnguelicher ein meil vuter wirtzburg vnd hinter Wirtzburg hinter dem schlos hin vber den

main kommen, von dannen die nacht bis an den tag geritten an ein holtz oder strewslein nahent bey einem grossen dorff oder mercklein, wisse das selbig nit zunennen. Vnd als here tagt waren die 2 Reutter In das gemelt dorff oder mercklein geritten, das essen zubestellen, die andern 2 Reutter waren bey Im sager Im holtzlein halten belieben. Nachmaln haben die Reutter, so das essen bestelt, den wirt, dobey sie eingeritten, heraus In das holtzlein geschickt, das die andern 2 Reuter mit Im sager auch hinein Reitten solten, das sy gethan vnd frw auch hinein kommen. Ligt das haus das dritt haus vom dem thor vnd haisse der wirt Petter oder Hans, hab das Im schrecken nit aigentlich gemerckt, aber der wirt hab ein kleins thochterlein 7 oder 8 Jar alt. Vnd als sy In das wirts haus kamen, haben sy In sager In ein kammer gespert vnd die Reutter stets bey Im ab vnd zugangen bis das essen vertig worden. Inen In stuben gefürt vnd sich zusammen ann ein tisch gesetzt vnd miteinander gessen, vnd darnach widér In die kamer gespert vnd den tag do beliben bis auf mittennacht. Bey dem selben dorff oder markt lig ein trenck hart am thor am Ein hin Reitten zu der linken hant. Der hab er aigentlich war genomen, ob aber das dorff oder markt ein kirchen oder hernsitz gehabt, wis er aigentlich nit, hab des nit war nemen konnen, dan es noch frw vnd thuncl was, do man In hinein gefürt, aber als er am tisch gesessen, hab er 3 oder 4 klengler mit einem kleinen glocklein horn thun. Vnd von der ytzbeimelten herwerg waren die 4 Reuter mit Im sager vmb mitenacht am mitwoch nach der that auf gewest, In abermal mit dem Rechten pain zw dem steigleder gepünden vnd pfintztag den tag durch den walt, die Pnch genant, auch velder vnd ander altweg pis zum Brandenstein kommen. Vnd wo sy dorffer oder leut vntter wegen gesehen, haben sy dieselben geminden vnd hintten hingeritten.

Vnd als sy gein brandenstein kommen, haben sy Inen sager vntten bey einer klein mül, darbey ein trenck ist vnd vntten am perg vntter dem schlos lig, geplent vnd bey derselben mül hinauf In das schlos gefürt, hab er daselbst am schlos kein prücklein gemerckt. Vnd als er In das schlos kamen, hab es bey der stallung Ein kleins prucklein, dan er solchs am Reitten empfunden, do er In die stallung kommen. In der selben stallung haben In die Reutter also geplent von dem pferd gehoben vnd von stundan In die gefencknus, so In der stallung ist, gefürt vnd Inen mit henden vnd füssen In ein stock eingeschlossen, vnd ein stund vnguerlich In die nacht waren Ir zwen, nemlich clas, als man In neunt, des von eberstains knecht, so In hat helffen fahen, vnd der kelner Iu schlos, Hans genannt, zw Im sager In die gefencknus kome vnd begert, sich zuschatten, Inen auch als pald mit einem strick hinterwerthling mit den armen vnd henden aufgetzogen vnd netten wollen, sich zuschatten, aber er sager hab Inen angezaigt, er sey ein armer gesell vnd vermög nichts zugeben. Haben sy Inen des selben nachts Ruen lassen, die andern nacht waren Ir 4 wider zu Im kommen. Das sein die gewest, so Inen gefangen, vnd abermals begert, sich zuschatten. Het er Inen angezaigt, er vermecht nichts zu geben, were arm, aber damit er fuderlich entledigt werden mecht, het er 50 fl. zugeben versprochen, das Inen ybel verschmacht vnd 1000 fl. gefordert, leuchter wurde er nit auskommen. Vnd als er sein vnnermögen Inen abermals angezaigt, hetten sy In mit henden vnd füssen In gespannte eysem geschlossen vnd die nacht also ligen lassen. An der dritten weren 4 vorbemelten aber kome vnd ye 1000 fl. haben wollen vnd Inn ende auff 800 fl. verhardt, hett er sich 200 fl. zugeben bewilgt, aber es hett nit

helffen wollen. Hett Inen mit sampt den eysen vnd panden wider In den stock geschlossen, von Ime gangen, pald darnach wider kommen vnd angezaigt, das sie sich entschloszen hetten, 400 fl. für die schatzung zunemen vnd alle wochen 2 fl. für die atzung vnd nichts mynder. Da er sager solchen ernst gesehen vnd die hertten gefencknus, het er sich bewilligt, das zugeben, nach dem sy Im auch getrot, hend vnd fusz abzuhausen vnd die einem Rat her zuschicken, dan seine hern In vnd ander burger zw solcher gefencknus prechten, es were alles noch schimpff, wurde mit der zeit noch erger werden, wo sy die sachen nit zw einem vertrag prechten. Als er sich zw der schatzung die 400 fl. zugeben bewilligt, heten sy Inen aus dem stock vnd gefencknus genommen vnd In ein stüblein Im schlos gelegt vnd Inen mit gelüb vnd aid verpunden, sich Redlich zuhalten, nit ausprechen oder damon trachten bis die schatzung seinen halben mit sampt der atzung bezalt wurde. In dem selben stüblein were auch gefangen gelegen Jorg flock (s. Nr. 30—33), so etwa hie Entruuen ist.

Het Ime der edelman Im schlos (d. i. M. v. E.), der nur ein mal bey Im gewest, durch seinen diener sagen lassen, nach der schatzung zuschreiben vnd die schrifften auf das hertest stellen, das er gethan, vnd was Inen In der schrift nit gefallen, das selbig aus gethan vnd durchstrichen.

Der edelman sey ein langer geroniger man, ernstlich mit einer schneidenden Red vnd wol berett vnd als er In acht bey den 45 oder 50 Jarn alt sein. Heten In sein knecht am ersten her Sigmundt vom Brandenstain genent, darnach Eberhart vom Ebersperg vnd zum letzten Maugolt von eberstain, het gleich wol der edelman gesagt, er wolt sich des Brandenstains nit verzeihen. Were der edelman sambt Seiner hausfraw, die ein Rot, dick, stark weib sey, wider zw Ime komen sprechent: „Lieber freundt, Ir ligt gefencklich hie, das ist mir nit lieb, es ist euer hern schuld, die thun der odhaimerin vnd Irer tochter gewalt vnd vurecht, kan sy zu keinem vertrag oder austrag bringen, vnd nach dem Sy Ir sachen an dem Camergericht erlangt, hab ich Ir hilff vnd beistandt zugesagt, sy ist Nun mer ein alt verlebt weib vnd ist sy vnd Ir tochter des Iren nottnrftig, darumb secht, das die schatzung pald gefall.“ Hett das weib auch gesagt, es were Ir die sachen lait, man musz ye sehen, das man die von Nürnberg mit der odhaimerin vnd Irer tochter zu einem vertrag, Ir karung znthun, brecht. Der Edelman, sein weib hetten ein Jungs tochterlein bey 7 oder 8 Jarn bey Inen gehabt, hett er sager die frawen gefragt, ob das der odhaimerin tochter were, darauff geantwort: Nain, es were Ires pruders tochter, dan sy kein kind het. Vnd als er sager In der stuben gefangen gelegen, het Im sager ein lang gerade praune metze auf 2 oder 3 mal vngewuerlich zw essen pracht, het er die diener vnd knecht Im schlos gefragt, wer die Junckfraw were, hetten sy Im geantwort, es were der odhaimerin tochter. Aber der odhaimerin hab er nit gesehen, kenne auch derselben vnd Iren tochter nit.

Vnd nachmaln In der stuben gefencklich enthalten worden bis die schatzung hat gefallen sollen. Were steffan potlein komeu, begert, Inen zubesichtigen, ob er noch gesnut were. Hett Inen der Edelman abermals plenntten lassen vnd durch seinen schultessen vnd noch Ir 5 oder 6 mit Inen In die vorgemelt müll vutter dem schlos geplent fueren lassen. Hett In steffan Potlein besichtigt vnd der schatzung halb mit Inen gehandelt, aber sy hetten von den 400 fl. nit weichen wollen vnd Inen also geplent wider In das schlos gefuert In das vorbemelt stübb-

lein, darjnnen er bis In 9 wochen enthalten bis die schatzung kommen, die er also bezahlen hat müszen. Vnd bey dem herab fuern In die mül sey der keiner gewest, so Inen gefangen haben, er sager hab auch den erlein, parillnmacher (s. Nr. 32), nye gesehen, noch weniger mit Ime geret, allein was Im der flock geschrieben. Item am pfintztag vor Lucie den 12 December were steffan potlein mit der schatzung kommen, hetten In sager die 3 Rentter, so Inen am ersten gefangen, 2 stund In die nacht vngelplent hintten zum schlos aus durch ein ander thor vber ein kleine prucken vnd schnelgattern hintter Inen anff einem pferd In ein dorf, elb genant, In ein wirtshaus gefürt, da dan die schatzung hat gefallen sollen, vud er steffau potlein gefunden vnd die schatzung bezalt, Nemlich 400 fl. vnd 14 fl. für die atzung, hab darauff ein vrifd gethan vnd geschworn, nymant daun zusagen, auch die gefenckns mit zu eftern, auch derhalben ein verschreibung geben müszen. Des gleichen hab Im die odhaimerin auch ein brief behendigen lassen, darjnen sy bekent, das er Ir gefangen gewest sey.

Darauff er sager, so pald er die schatzung entricht, mit seinen freunden, Nemlich steffan Potlein, des krelln diener am weinmaret wolff genant, Vlrich N. sein schwager von elperstorff vnd ein tagloner, haus mair genant, zum gostenhoff wonhaft, von Elb hinweg gezogen vnd Iren weg auff Karstat, gmundt vnd Wirtzpurg zu genommen. Er sager sey sunst an keinem ende, dan wie ob stet, gefencklich enthalten worden, auch In kein ander schlos pracht, so kenne er der Rentter keinen, die Inen gefangen, allein vermeine er, das einer vntter Inen der Jung Philip von Rüdickhaim sey, seins bedunkens hab er In vor etlichen Jarn hie gesehen, sey ein langer, därrer gesell bei 38 Jarn alt, haben, do sy Inen gefangen haben, lang grab Rock an gehabt vnd einer vntter Inen einen graben gippen mit einem vberschlag, grab hut vnd grab kappen, hab einer wilhelm, der ander cristoff der drit clas sich genent, des vierten namen hab er vergessen, aber seins bedunkens sey es ein edelman gewest, hab ein langen Roten part gehabt vnd ein besondere farb In der kappen. Aber als man die schatzung pracht, het er den part abgeschorn. Haben geritten ein appelgraben schimel, ein praua, Ein Rappen gemutzt vnd ein schwartzfarben gaul mit schopff vnd schwantz.

In schlos hab er kein warzaichen mercken können, dan man hab In albegen geplent aus vnd ein gefürt, aber ein starcker Narr sey darjnen, den hab der kelner 1 mal 2 zw Im sager In das stüblein gefürt, Sunst haben die knecht ye Im schlos geschrirn: „wir haben heut aber gest! es sein die von hutten vnd ander vil vom adell“, der namen er In der betrübnus nit aller war genomen, vnd es sey vil ab vnd zureytens Inn dem schlos.

Die Reutter, so Inen gefangen, haben Im sein Ros vnd was er sunst gehabt, genomen vnd Inen zw fns mit bezalung der schatzung vnd atzung von Inen kommen lassen.

XXXIX.

An Barbara Hanns Rumerin, am Weinmarckt wonhaftig In der Rotenburger hausz, soll der briff In Ir handt.

H. A. R.

Mein Freuntlichen grus wisst von mir Lieber gemahel vnnd hertz aller liebster gemahel mein vnd Barbara Hanns Rumerin am Weinmarck wisz von mir

armen gefangen, deinem man, das Ich mich aus harter swerer gefengknus geschatzt hab vmb vier hundert gulden, vnnd darumb mein hertz lieber gemahel bitt Ich dich leuterlich vmb gots willen vnnd das du mich armen gefangen, deinen Man, vmb solche Suna gelts wolst lösen vnd nit lenger gefangen lassen sitzen, dann es get alle wuchen zwen gulden vber mich vnnd Ich lieg damnoch hertiglichen vnd schwerlicheu gefangen. Darumb pitt Ich dich lieber gemahel leuterlich vmb gots willen, das du mich auff das erst. So du kanst vnd magst, erlost von meiner harten gefengknus. Mein hertz lieber gemahel versetz vnd verkauff, was du kanst vnd magst, vnd ruff freundt vnd veint an, damit du mich erlösen mögst von meiner harten gefengknus. Ob sach wer, das du mich ytz zeiger dits briffs lost vnd sage mit dem Erlein Parilleumacher In aigner person zu dem potten vnd der wird dir vnderricht geben, dann das gelt must du gen Eckweys-pach pringeu vnd sych vnd gedenck, das dem potten nichts widerfare als lieb mir mein leyb vnd leben ist, vnd feyer nit darunter, dann du waist, wie mein sach ein gestalt hat mit den heckern zw Francken, vnnd mein hertz lieber gemahel schreyb mir wider antwort bey diesem potten, Auff welichen tag Ich armer gefanger man mich erfreuen soll der erlösung von meiner harten gefengknus, vnnd du wayst wol, das Ich ein schwacher man bin, vnnd ker dich nit an verfürer, die dich verfürt wolten, das du mich nit loseu sollest, vnnd las dir das gelt nit lieber sein, dann mich armen gefangen, deinen man. Ich hoff zu got vnd will mirs dester seurer lassen werden, das Ichs wider vberknub mit der hilff des allmechtigen gots, vnd grüs mir mein dochter Berblein vnnd spar ench got gesunt. Datum am Snttag vor aller heyligen tag (27. Oct.) 1521 Jar.

von mir *Hanns Rumer*, deinem armen gefangen Man.

Vnnd Ich lasz dich wissen, das Ich der *Ageda Ödheymerin*, *Elena Irer* dochter vnnd Irer helffer gefanger bin.

XI.

Eeliche trew mit sampt meinem freutlichen grus beuor, Mein hertz allerliebster Man, Was grosen schmertzen vnd hertlaysd Ich aus deiner gefengknus empfangen hab, kanst du wol gedencken. Bin aus solchem erschrecken vnd kumernus schire aller meiner synn beraubt, Got der allmechtig woll vns baiden trost vnnd bejstand thun. Mein frumer lieber Hanns nechten an aller Heyligen tag ein stund In die nacht ist mir ein brieff von dir zukomen, welcher mir gros freud pracht hat, In dem das Ich dich noch bey leben erfarn hab, Widerumb auch grosen schmertzen empfangen, wie du mir schreybst, das du In so groser harter schwerer gefengknns ligst vnd dich darym geschatzt hast vmb vier hundert gulden, Welchs ye Inn vnserm allen vnd gantzen vermügen nit ist, vnd du weist wol, das wir biszher zu keinem vorrat nye komen sein, haben allwegen mit gelichem gelt, das vns frumb lewt geliehen vnd fürgestreckt haben, biszher gehandelt vnd vns mit groser arbeit beholfen. Du waist auch wol, was wir noch schuldig sein, vnd ob wir schon dagegen ein wenig weins noch haben vnaud auch etlich schuld bey den heckern zw Eiuelstat, So waist du wie wir bezalt von In werden vnd mit was mühe wir solchs wider zu gelt können machen. Auch waist du ye wol, das wir ytz kein bar gelt haben. Darumb, mein hertz aller liebster man, kan vnd waisz Ich dich bey der warheit vmb solche grose schatzung

nit zuerlösen, vnd ob Ich schon alles das, das wir mit harter Mühe vnnd arbeit zu samen bracht haben, verkauffet vnuud hingöbe vnd mit bloser hand daouon gienge, das doch ye zuerparmen were, das sich solchs alles nit also auff ein grose Suma als vier hundert gulden erstrecken kont vnd möcht Mit sampt allem dem, das wir haben vnd vermügen. Wo es aber leidlicher vnserm armen vermügen nach sein möcht, als ongeuerlich bey hnndert gulden Oder schon ein kleins mer, das doch ye genug wer, wolt Ich möglichen vleys fürkeren, das Ich verkauftet vnd bey fromen leuten souil zuwegen mocht bringen, damit Ich dich aus deiner schweren gefengknus möcht erledigen vnuud dir zu hilff kommen, Darumb Ruff an vnd bitt dein herrn vmb gots willen, das sie dir In deiner gefengknus wollen genad vnd barnhertzigkeit erzeigen vnd die genad mit theylen, dich genediglich halten, nit gantz vnd gar vns vmb vnserc arme schwere erarbete narung bringen, damit wir vns vnuud vnser kyndt auch dester lenger mit eren mochten hinpringen. Bit dich darauff, mein hertz allerliebster Man, wollest mir darnff auffs aller erst du kanst vnd vermagst widerumb zuschreyben, was du bey deinen herrn vnd Junckhern erlangen magst, wie sy es mit dir halten wollen, So will Ich allen möglichen vleys fürkern vnuud dich nit verlassen, Ehe alles gut, das wir haben, verkauffen, vnd wann wir schon miteinander In das elend geen musten vnuund petteln. Aber Ich hoff, sy sollen dir genad ertezeigen, So will Ich dich nit lassen, damit bisz got allzeit beuolhen vnuud der himelischen kunigin Junckfrauen Maria. Geben zw Nürnberg gantz Eylends frue an aller seel tag Im 1521 Jar.

Barbara Rumerin, dein elicher gemahel.

XLI.

An Barbara Hanns Rumerin am Weinmarck In des Rotenburgers hausz gehort dieser brieff Inn Ir handt.

H. A. R.

O mein harte schwere gefengknus las Ich dich wissen von mir armen gefangen Man, vnd dein schreyben hab Ich vernumen das du mir gethan hast, es wirt nichts darans, dann Ich mus haben vierhundert gulden vnund die atzung, vnd gedenck das es gefall vnd anders wirt nichts darans, ich musz gelost werden, Aber Ich musz noch herter gefangen werden, Aber Ich bitt dich als Ich dir vertraw als einem lieben gemahel, du wollest mich aus dieser harten gefengknus erlösen, vnund das gelt must du schicken gein Prantstein, traust du dirs aber nit mit gewyser potschaft dahin zupringen vnd so macht es gen Würspurg In wechsel vnund gee zum Eyrer das er dir hilflich vnd retlich sey bey wem du wechsel machen sollst, vnd sag Im nit warzn du das gelt wolst prauen, könst du aber nit wechsel machen So schlag das gelt ein vnd schick es bey dem Linhart Payr oder du meinst das es gewysz sey, vnd schick es zum Claus Friderich gen Würspurg vnd schrey Im darpey das ers gein Pranstein verorden vnd schicke. Lasz mich bey disem potten wissen das es Ja sey vnd dann Ich musz vmb die vierhundert gulden vnd die atzung gelost werden, Nemlich ein wuchen zwen gulden, vnd darumb gedenckt vnd las solche vncostung nit vber mich gen, vnd gedenck vnd los mich ytzund auff das schreyben, dann es nit anders gesein mag, thust du das nit so solt du es dein lebenlang gegen mir nit abwaschen, das sey dir zuge-

sagt, vnd gedenck das es wer, vnd anderst nit wirt nichts darans, da glaub mir vmb vnd schick das klein zettlein das war zeichen mit dem gelt, vnd gib dem potten ein gulden zum warzaichen zu lou von meint wegen, vnd sich vnd gedenck das dem potten nichts widerfare als mir mein leyb vnd leben sey, das sey dir zugesagt, damit spar dich got gesundt mich vnd dich bisz das vns got wider zusammen fügt, ein gott will, lang vnd zeit, am Sambstag nach Sant Mertens tag (16. Nov.) 1521.

H. A. R. Von mir *Hanns Rumer.*

XLII.

Caspar Wegerer hat Ruprecht Zurchs gefencknus halb nachholgende anzeigung thuen, Actum 16 Decembbris 1521.

Sagt an sonntag vergangen virzehen tag (1. Deehr.) weren er sager, Ruprecht zurch vnd hans, des Ruprecht Zurehs knecht, von hynnen aus geritten, der meynung gen boseu zureiten, die erst nacht zue erlang vnd dj ander nacht zue Bamberg gelegen. Vnd als sie an eynen eritag frne zue Bamberg aus geritten für Rattelsdorff hynans vnd auff einen wisz flecken kunnen, weren Ine fünff gereysig entgegen kumen, sich also getheilt, das sich zwen zum Zürch, zwen zue Ine sager vnd einer zu zürehs knecht gethau, gefragt, wue sie hin wolten, doruff sy geantwort, waren zue Bamberg gewesen vnd wolten gen koburg. Also hetten die gereysigen von leder zogen vnd sie all gefangen genomen bey einem alten haus oder stadell, das auff der wisen lig, vber ein wasser, darnach vber ein clein zeit wider vber das wasser vnd vber ein hohe hinaus bey einer mül vnd also die gantz nacht gefürt worden, das er des keiu auzeigung zuthuen wisz. Vnd als sy die nacht geritten vnd tag worden, waren zue einem schlos vnd mercklin kunnen, daselbst in einem holtzlin ein weil halten müssen, darnach auff ein alt boes schlos gefürt worden, lig ein dorfflein dabey. Da weren sie all dj nacht in einer stuben bey einander gelegen, folgend den andern tag het man sie wider aus gefürt vnd waren als sie ein nacht vnd ein tag geritten vnd dj ander nacht vmb 3 hore geym brandenstein kumen. Item kein reuter hab sich genent, der einer heis marsilius vnd ein knecht heis Lynhart, hab nur ein hamdt. So haben sie all mit den pferden so oft abgewechselt, das er nit eigentlich kum wissen, was Ider für ein pferd gehapt hab, dan der Lyuhart hab ein weisz pferd gehapt, das wisz er aus der vrsach, dan er sager hett anff desselbigen pferd sitzen müssen, sunst haben sy In gemein soliche pferd gehapt, Item zwen braun mutzen, Item ein schwartzen mutzen vnd ein Jung rotschymelin lang-schwentzig. Item von cleydung haben sy angehapt: Der, so sich Marsilius genent vnd seins achtens ein edelman gewesen (war M. Voit v. S.), hab ein groen rock vnd kappen angehapt, dergleich sein knab, dergleichen dj andern alle, aber marsilius vnd sein knab hetten hosen angehapt vnd waren ploe vnd roet gewesen. Item vnter solichen fünffen waren Ir zwen lang person gewesen, nemlich einer so allwegen mit dem marsilius zue rat gangen, vnd der ander wer ein knecht, aber marsilius wer ein zymliche person, nit zue clein noch zue grosz gewesen. Item er sagt, der Ruprecht Zürch sey gelegen bis an dritten tag vnd sich mit schatzen wollen pis so lang der knecht kumen, ein eysern halsband bracht, das hett Inwendig vil eysern spitzer zacken gehapt, solich halszpand hetten sy Im angelegt, vnd ehe drey stand hett er sich vmb 2 thansent guldin

geschatzt. Item sagt, es sey einer auff gemeltem schlos brandenstein, nit ein grosse person, der hab sich her Zeissolff von Rosenberg genent, der hett Ine ein briff geben, den hett der Zürch geschriften mit dem benelh, den hieher dem caspar dürnlein den zupringen, Vnd wer Ine vnter wegen ansprech, solt er sich vff her zeissolffen von Rosenberg versprechen.

XLIII.

1522. Rupprecht Zurchers andere gefenngnus.

Am Sontag Advent (1. Dechr.) Ritt Ich von Nürnberg ausz gen Bayerzsdorf. Ee dann Ich zu der Stat kam, Sahe Ich, das mir einer nach Reut auff einem weyszen gaul, fragt Ich In, wem er nach Reut, Sagt er, er wer Im negsten wirtshawsz gewesen, het mich sehen für Reuten vnd er wer des wirts knecht In der Stat, Riet er mir, Ich sollt heint bey dem wirt pleyben, Es wer spat. Item als Ich zu dem wirt kann, merckt Ich wol, das er mich wunderlich ansahe. Ich gab Im gut wort, fragt er mich, von wann Ich wer, sagt Ich Im: „von kernten“ vnd Ich gehoret hertzog vernando von Osterreich zu. Darauff sagt er: „Ja, Ich hors an der sprach, das Ir ein osterreicher oder derselbigen art her seyt. Darauff fragt er mich, wo Ich hinrenten wollt, sagt Ich Im: „nur gen Bamberg, aber die zwen Jungens Reuten gen leyptzick.“ Item am Morgen sprach Ich zum wirt: „lieber wirt, Ir wist, das ein gast nyemand trewer hat, alls ein wirt, besonderlich allsz ein frembder man Im land. Demnach bith Ich Euch, Rat mir, ob Ich eins gleyts notdrfftig bin, so will Ich es nemen, Euch darumb geben, was sich gepürt.“ Sagt der wirt: „Ir dorfft keins gleyts, Ir seyt sicher In dem land, vnd wann Ir goldt auff der hanndt trügt, Ir werdt sicher, durfft euch nit besorgen.“ Item am abent, als Ich zu der Stat Bamberg nahet, sahe Ich ein Reuter neben der vorstat, eylet dem waszer zu, da Riet Ich auch dem waszer zu. Eylet er vor von myr hindau für mich In die stat. Ich kundt nit aigentlich erkennen, wo er her kom meins bedmekens ist er nach mir herkommen. Der man fürt gar schwartz, vnd sein pferd was mittel, nit grosz vnd gut apfelgrab, het ein langen schwantz. Item am Eritag Rit Ich zu Bamberg ausz. Alls Ich In das velt kann, sprach Ich zum Hanns Kürn von Dantzka: „lieber, schaw vmb, ob du Reuter sehest.“ Gegent vns ein pawer, fragt Ich In, ob er Reuter het gesehen, sagt Ja, einer wer ver vor, Er füret harnisch. Dhweyl Ich mit dem Redet, Ritt Hanns Kürn für vnd für, Ruft Ich Im, sagt Ich Im, der pawer het ein Reutter gesehen, der fürt harnisch, lacht hanns kürn vnd sprach: „er weysz vil, was ein Reutter ist.“ Darauf spricht Hanns kürn: „der gesterich wirt hat euch für ein Edelman gehalten Im wolffspeltz vnd mich für ewrn geraysigen knecht.“ Item Euhalb Ratelszдорff auf einer wisen am graben komen 5 Reutter, die fingen mich, fragt Ich, wesz gefangen Ich sein sollt, sagt Marsili In bey-sein der andern Reutter: „Ich bin hanns thnm von abszperg, desz gefangen bist.“ Alls wir anhuben zureuten, sahe Reinhart von Nisika hanns kürn nach der seitten an vnd sprach: „Das ist ein geraisig knecht!“ Item den Eritag vnd die nacht fürteten sy mich das noch 3 stund auff den tag war vngewuerlich, komen wir für ein schlosz, das ligt vast an einer Eben, da hilten wir bey einer stund darnor; aber die 2 Edelman Marsili Veit vnd Reinhart von Nissika die waren vor geritten, warum Im schlosz die zeyt, weyl wir darfor hilten. Da schickten

sy ausz dem schlosz zu vnns, hiszen vns vom Schlosz abreitten In ein dicken wald. Darynn hilten wir wol 2 stund auff den tag. Da kamen die 2 Edelman wider ausz dem schlosz zv vnns In wald, fürtten mich wider für das schlosz, das liesz Ich zur lincken hand vnd Ich Riet auf die Recht hand. Alls Ich zu dem berg Riet, sahe Ich drey Schlosz auf dem perg nacheinander ligen, allweg eins hoher, dann das annder, vnd das vndten auff der eben am berg, darnor wir bey der nacht gehalten haben, das Ist das 4 schlosz, vnd ligen alle 4 nach einander $\frac{1}{4}$ meyl wegs. Also fürtten sy mich auf dem berg In ein schlosz, das Ist das trit schlosz, vnd ligt noch ein Schlosz hoher, das ligt gar hoch. Vnd das Schlosz, darcin sy mich fürtten, was kein edelman Innen, daun ein alter man vnd sein rawf, deu nenten die Reutter hofman. Item alsz pald wir In das Schlosz kommen, do gieng hans kun (sic) aus der stuben, was ein lang weil dausz vnd die edelleut bey Im. Da er kam, sache Ich in an, sach er nör vnder sich. Also gaben sy Im sein Wetzschkar wider vnd alle seine brieff, die knecht warn von stundan gut eins mit Im. Vnd mein gelt vnd gulden, was Sy mir genomen hetten, das theilten Sy anff dem tisch. Also lagen wir den miwoch tag vnd nacht still. Am pfintztag morgen frue kam Marsilius Pub, pracht Im ein brieff; darauff rieten die zwen edelman frwe wegk In das erst Schlosz, dartzin sy vns das erst mal fürtten, Sy fürtten mit In mein wetschker. Darauff prachten Sy etlich paurn, die Iren knechten vnser hülften hütten. Sagt ein alter paur: „Ich wolt In meinem hausz lieber wasser trincken, alsz ich da söl sitzen, sol wein trincken, Ich sich woll, wie es zu get, aber vnser herrn wöllens also haben!“ Der paur was In dem negsten dorfflein bey dem Schlosz daheim, meins bedunkens nent ers gan oder kan. Item an dem Pfintztag zn nacht fürtten Sy mich ausz dem schlosz wider für das Schlosz, darvor wir hielten an der eritag nacht. Da schickten die zwen edelman Marsily vnd Reinhard ansz dem Schlosz zw vns, wir solten wissen, das wir ferrer Rassen müssen. Darauff sagt mir Wilhelm fnsz, wan Ich mich redlich hielte, So wolten Sy mich In ein schlosz führen zw eim edelman, der liesz seine gefangen Im schlosz vmbgen, hielte sy gar redlich. Was mein antwurt: „Ich will mich redlich halten.“ Darauff kamen die zwen edelman ausz dem Schlosz. Marsili het sein pferd In dem Schlosz gelassen vnd Riet ein weissen gawl, sagt er, den het man Im In dem schlosz geliehen; mer sagt er mir, er het derfrauen den Rabin geschenkt vnd ein Ammodisten vnd zwen vngerisch gulden alsz zw einem Ring. Also fürtten Sy vns Pfintzten nacht vnd den freitag pisz vmb vesper zeit. Do rait aine (sic) In ein dorff, pracht ain paurn zw vns insz holtz mit habern, wein vnd prot, sagten sy, wir hetten noch fünff meil zw Reitten, meins beduncken heist das dorff Eckweisbach, hatt auch dem von Eberstein zugehörd.

Item als wir zu dem Brannenstein noch zwo meil wegs hetten, reit Reinhard von Nissika mit dem Hans Kün hintten hernach allein, darnach trapt er cylend herfür zw Mairsily vnd Spricht: „Ich hab den gefragt, er sagt von syben“, das ander sagt er Im gar In das oren, das Ichs nit hören kund, was Sy ermainnten. Mer sprach er: „Ich hab In gefragt, wie er sich zw Nürmberg haltt“, darauff hat er gesagt: „er halt sich hoch vnd kostlich.“ Wie Ichs hört, also sagt Ichs Hannsen, do langt er sein mitt. Ee dan wir zum Brannenstein kommen daruff sprach Ich zw Im: „wie magstu sagen, das Ich mich costlich haltt zw Nürmberg?“ vnd pat In, er solt nit liegen, solt dj warheit sagen; dann es

wurd dartzu kommen, das wir gegeneinander sten müssen, wurst du mich anliegen, war Ich In ein lugner schelten. Er schwig vnd der Reinhard redt wider mit Im. Was Ich dem hansen gesagt, das sagt er dem Reinhard, darauff In Reinhard ledig hat wollen lassen. Do hat der Hans gesagt, das ros wer mein, dan Ich het Ims gelihen. So vertrosz Sy, das Rosz an der hand znfueren vnd hiessen In, mit In reitten. Das hatt Reinhard offeplich gesagt an dem tisch, das Hansz hörd.

Item am Sambstag Nachzeit do pracht Mangolt vom eberstain dj Odheymerin vnd setzt mir sy an dj seitten vnd sprach: „da pring Ich ennu feind!“ Sy sagt vil grosse ding von den von Nürmberg, sy het Im Camergericht was erlangt mit Recht, das Ir nit kont volgen, mit vyl wortten. Dj Edelleut sassen In der Stuben, hortten zw. Was mein Auntwurtt: „Liebe fraw, ich hault ench nit für mein feindt, Ir sagt mir von den von Nürmberg, darmub ich mich nichts annym, Ich bin kein Nürmberger, ich — In nichts verpflicht. Sy haben mit mir weder zu bieten noch zu schaffen, bin ain Burger zu Saund Veit in Kerntten, da bin Ich gelobt vnd geschworn meinem gniedigsten herrn hertzog Verdianus von Oesterreich, der ist mein gniediger vnd lanndfürst.“ Sagten die Edellewt: „Du hamdelst mit den von Nürmberg!“ Sagt Ich: „nit andersz als' ain gasst zu Nürnberg wie zu Leipzg oder anderszwo als ein gasst bei einem wirtt. Demnach liebe Fraw hapt Ir kein sprnch zu mir, noch zu meinem gniedigsten herrn vnd lanndfürsten, darmunder Ich gesessen bin zu saund Veit in Kerntten, ich hab auch das ain brieflein in meinem wegkschger, den mir die Edellewt genommen haben.“ Da stund vff Manngolt von Eberstain vnd sprach zu der Odheimerin: „geet hinaws, wir müssen ein anders tun!“ vnd fürtten mich In stockh, „Schlossen mich mit baiden füssen Ein. Der stockh was vasst enng, das klagt Ich Cristoff von Nissika, griff, das der stock enng was, sprach Er: „Ich wils also haben!“ Reinhart von Nissika, Wilhelm fuchs, die drey haben mich in stock verschlagen. Vber two stund kamen Sy wider vnd sprachen: „Du böszwicht! du hast vor geschwatzt, bis trewlos worden.“ Sagt Ich: „Sy haben mir nit gehalten, ich hab Im müssen entringen ans holitz gen Röttingen“ (s. Nr. 27). Sagt er: „Du lewgst!“ vnd tratt mir vff die füss Im stock, das Ich nit andersz dacht, Er tret mirs gar ab. Ich schray ser. Darnach prachten Sy ein Eysen, legten Sy mir an hals, das hett Negel Inwendig, die mich In hals stachen. Das Eysen pracht man von einem andern Schlos. Item darnach vordertten Sy fünffthalb tantsent gnldin. Ich sagt, solich gnt hett Ich mein lepttag nit gehapt, bott In 400 fl. zugeben, lieftien Sy wegk, Sprachen, Sy wollten mich andersz lernen, Reden, Sy hetten gute kundschaft, Es wurd In auch bald ein Eysen kummen, So wollten Sy mich lernen synngen. Da das Eysen kam, da Rit die fraw wegkh, wann aller sach ist Sy ain Rat geberin', der Edelman hat nicht, dann was Sy geraten hat, vnd die drey brüder von Nissika haben Ir gar gefolgt, sind Ir vetter. Item da das Eysen kummen ist, haben Sy mir baid hennd darein geschlossen neben einander, mich bey dem Eysen schlos zogen, auffgehapt ver der Erden, vber den stockh mich zogen, das schlos mit den hennden Enhalb am stock an nerb gehaunen, mich also daran hanngen lassen, Sy wegk ganngen. Da hab Ich geschryrn, haben mich die Negl Im hals gestochen, Sagen, Sy wollten nit mynder nemen als 2000 fl. Sagt Ich, habs nit, Ist mir nit möglich vffzubringen, Erpot mich In 600 fl. zugeben. Also kamen Sy vber anderhalb stund

wider vnd sagten, Sy wollten kains pfenig mynder nemen als 2000 fl. Daruff sagt Ich, hett Sy nit, wesst Sy auch nit aufzubringen, also giengen Sy wider wegkh. Da tett mir das hanngen In dem Eysen Schlos also wee, das Ich zu Inen sprach, sollten wider kommen. Da sprach Ich zu In, Ich wollts In gem geben, wenn Ichs mocht aufzubringen. Sagten Sy, wöllt Ichs geben, So wollten Sy mich aus dem stock lassen. Was mein amitwurtt, Ich wollt mein hochsten fleis haben, darnach schreiben. Daruff sagten Sy mir zn, mich Im schlos ledig geien lassen, so laung die schatzung kemmt.

Item darnach vber 10 tag kamen In brief, das sich Mangolt setzet sich nider zu mir, was gar güttig, sprach Er: „Wollt gott, das Ir In einer anndern gefenngknuss wertt!“ sprach das drey mal vff einander. Sagt Ich: „lieber Junckher, Ich bin gern Ewer gefaungen.“

Vber etlich tag kam Contz von Rosenperg, Ist der frawen gar nahender Vetter. Allso sagt die fraw oft am tisch zu den Reuttern: „wann Euch ein kauffman nit halt, was er Euch zusagt, so hant Im hend vnd füss ab, last In ligen!“ Mer sagt sy oft von ein von Weiers, der het ein kaisterlich gleyt gehapt bey Im, wer erstochen worden, die das thun, hetten kein straff darumb gehapt. Fragt mich die fraw, wer mir gesagt het, das Ich Im schlosz genetze gelegen wer, was mein auntwurt. Es sein 15 Schnitter vnd schnitterin die nacht Im vorhof gelegen, die haben mich mit Iren augen gesehen ausz dem Schlosz Netzke fürn an der Mitwoch nacht vor sammt Barthohnes tag (s. Nr. 27), die habens öffentlich gesagt auff den kirchtagen. Sagt die fraw: „sie haben gleich ein vnfürsichtig volck vnd gesindt, allsz wirs lie haben!“ vnd sprach darauf: „wir Edelleut laszen einander nit, da Richt euch eben nach, Ir müsst halten vnd thnn, was wir wollen!“

Am Morgen darnach kam Mangoldt von Eberstein vnd Contz von Rosenberg. Mangold sprach: „du wolst mich auch vor dem Regiment vmbtziehen verclagen?! Ich will dich setzen!“ vnd troet mir mit dem vinger. Contz von Rosenburg sprach: „du solts da nit sitzen, wann Ich dich het, Ich wollt dich recht setzen vnd dir ein ader nach der anndern auszreissen, die 2000 gulden will Ich selbs geben, die gefangen müssen vnns ytz auff weinnachten 15000 gulden geben.“ Sagt Ich: „wann Ir mich toten wolt, Ist bald geschehen.“ Sagt er „nein! Ich will dich acht tag Reissen pisz das du stirbst.“ Sprach Ich: „lieber Junckher will ich doch thun, was euch lieb Ist“, sprach er: „du helsts nichts“, hub er an sprach: „schaw mich Recht an! wo hast du mich gesehen?“ Ich sprach: „Ich kan nit wiszen, wo Ich Euch gesehen hab; wann Ich schon Euch gesehen hab, so hapt Ir ein kappen an gehapt.“ Sprach er: „schaw mich Recht an! hast du mich gesehen, so sage!“ Ich sprach: „nein, Ich kan nit wiszen, das Ich Euch gesehen hab, Es sein ein weyl mit mir geritten Ir Siben, da man mich gen Netzke hat gefürt.“ Sagt er: „wer hat dir das gesagt, das Contz von Rosenberg dich gefanngnen hat vnd zu dir In wald kumen sey?“ Sagt Ich: „kauns nit wissen, man hat mirs oft gesagt, Ir führt die hand oder arm In einem pand (vgl. Nr. 27), seyt also mit einem pferd gefallen; wann Ist einer bey der nacht zn mir komen vnd ein weylund mit geritten, hat sein arm In einem pand gefürt, hab Ich vermeint, das wer Contz von Rosenberg.“ Sagt er: „Wer hat dir das gesagt?“ Ich: „kauns nit gewiszen, Es sind zu Roting vil frembder leut In mein herberg komen, die haben einer dem anndern gesagt, wann es mir

leben gült, so weisz Ich nit, wer sy weren.“ Sagt er: „du waist wol, das du gen Wirtzburg geschrieben hast!“ Er zog ein brieff herfür vnd lasse, das man Im geschrieben het von Würzbnrg, Er sollt sich ausz des Bischofs flecken von wirtzburg thun, Er wer darin nit sicher. „Das hast du gemacht; du waist woll, was du dem Bischof geschrieben hast, das schreyb Im wider ab!“ Sagt Ich: „will thun, was euch lieb ist.“ Do sprach er: „du pist der grost poszwicht, den Ich nye erkent hab; weist du, was du geschworen vnd gelobt hast?“ Sagt Ich: „weisz nit, was er mir fürgehalten hat, dann Ich was thotlich kranek, das Ich nit west, was er sagt.“ Sprach er: „nur ein schwert In dich gestossen! Ich weysz wol vnd ken wol die gutten gesellen, so dich geschatzt haben, du hast sy all In grosze sorg vnd vnglück pracht, vnd wann du die 400 fl. (s. Nr. 27) hest farn laszen, so sest du nit da. Also must du noch 2000 fl. dartzu geben, du poszwicht!“ Am Morgen kam er wider, liesz mich schreyben dem bischoff vnd Ime auch ein brieff zugeben, das Ich an Iu. au Bernhard von thüngen vnd lorenutz von Rosenburg nichts erfordern wol. Ich Sagt, Ich wols gern thun, Ich kün nur nit schreiben. Ich schrieb zwey brieff. Als sie es lasen, sagt die fraw, Sie wolt nach ain schreiber schicken. Schickt sie geen Stain nach dem Schulmaister. Er kam, wasz Ich dabey, Sagt Conntz von Rosenberg zu dem Schulmaister. Er het sorg, was Ich schrieb, das het Ich nit willens zuhalten. Sagt Schulmaister: „lasst mich sein schrift sehen, daran will Ich wol sehen vnd erkennen, was willens er ist.“ Darauff namen sie In hinuans vnd lasen mein schrift mit Ime vnd er copirt nach seinem gefallen. Also must Ichs schreiben ein brieff dem bischoff, ain dem Conntz von Rosenberg brieff. hat Mangolt von Eberstain sein sigill darauff gedruckt vnd Contz von Rosenburgs knecht sind zeugen vnd Jorg fluck vmb Insigel hab Ich betten. Item Ich bat Conntz von Rosenburg, das er mir auch ein brieff geb, damit Ich versichert werd, das er vnd die seinen fürbas In vngutem nichts gegen mir fürnemen, also gab er mir ein brieff vnnder seinen Sigil, den hab Ich noch.

Item Mangolt von Eberstain vnd Cristoff vnd Renhart bede von Nissika, Wilhelm fns vnd Clas Rieten all mit einaunder gen Ouspach auf ein tag, so mit Hanns Thoma gehalten ist. Dieweil hütend mein paurn mit namen Reschhaber, kitlinger vnd sein son vnd der kelt. Item da sie wider kommen von Onspach, het sich Mangolt mit Hanns thum von Absperg knecht ainer für Braneenstein — — —, den wolt mangolt nit einlassen vnd sprach, er het seinen knechten bey den tewrn Wein vil vnd oft das sein vmbsonst geben vnd sie ans vnd eingelassen, der knecht was Wilhelm pruder. Item da sie geen Onspach sind geritten, haben sie nacht zill herberig gehalten zu Offenheyym bey dem Geyer Im Schlos gelegen.

Item Conntz von Rosenburg ist drey Raisz zum Brandenstain gewesen mit vier pferden vnd mit fünff pferden. Philipp Geyer, ist des geysers sone zu Offenhaim, der ist mit Contz von Rosenberg da gewesen vnd allain da gewesen wol vier wochen. Da Franckfurter mesz aus gieng, Ritt Wolffgang von Nissika vnd Cristoff von Nissika weck, vnd Marsily Riet vor In wegk mit vier pferden vnd kamen In acht tagen nacheinannder all wider. Item philipp Geyer hat mir oft gesagt, wann Ich sein gefauugner wer, so must Ich In eim stock liegen vnd ein daumenstock an hennden haben. Er fragt mich: „hat dirs Fritz Zobel gesagt, dich gelernt?“ Sagt Ich „Nayn.“ Conntz von

Rosennburg sprach: „Ich will dem Zobel sein dorff verprennen, ein petler aus Im machen!“ Item ein knecht, haist Pa ngratz, ist von than, ist ein schultais, drey meil von full, der knecht ist oft zum Brandenstain gewesen, am nechsten im faschung, schrieb er viel brieff ab. Auff dem schloss da helt man auch gefangen vnd schetzt sie, Mangolts knecht vnd gesellen Reyten da aus vnd ein. Item ein Schlos, haist Eisina, ligt drey oder vier meyl von full; daun kam ein Jnige fraw, der erbetet man grosse ere vnd schickt geen steckelberg nach der fränen, dj warn Ir frenndt (Mangold's Schwester Ottile). Die fraw von Eisina da von hort Ich, das sie sagt zum Wilhelm fns: „Ir seyt mein gast gewesen!“ Sagt Wilhelm fns: „fraw, Ich waysz woll, Ich wil pald mer ewer gast sein!“ Die fraw was iij tag zum Eberstain (Brandenstein gemeint), das schlös (Eisina) halt Ich auch für eiu Raub hans. Item es kam in der vasten ein Junckfraw vnd ir bruder, das schlös heist hann oder hon oder dergleichen, ligt ein meil oder anderhalben von fuld, kann ir bruder ab vnd zu geritten, dieweil sie da was. Die Junckfraw plib da bis graf Jorg von wertheim fürs schlös kam, da hielten zwen Reuter unterm schlös bey der müle. Sagt mangolt seiner fränen vnd der Junckfränen, sie sollen zue den Reutern ziehen, horn, was sie wolten. Zugen fraw und Junckfraw mit einander hinab vnd reten mit den zweyen Rentern. Also kam die Junckfraw wider vnd sagt dem mangoldt, sie begerten, das Cristoff Nissika hinab ritt zu In. Kam herwider, was sie Im sagten, weis ich nit. Das merck ich wol, das Im mangolt, seine mitrenter nit mer so hart forchten. Die Junckfraw trost mich seer dorauff vnd sagt, es würdet alles guet, sie het eym schon veindt handt botten, sie sagt mir: „wolt got, das ir In meins vatters schlös weret, da wert Ir sicher.“ Alls ich verston, wer Ich in Irs vatters schlös alls wol gehalten vmb schatzung, alls zum Brandenstein. Item alls die Junckfraw kam zum Brandenstein, sagt sie, es weren zwen Reisig knecht zue fuld gefangen, legen in eym stock, hat ir vatter ein knecht gen fuld geschick vnd fragen lassen, warumb man sie gefangen hett oder wie man Im helfeu mocht. Der knecht hett begert zue dem gefangen, da hat man In nit zue Im lasseu wollen. Die gefangen zwen Renter haben auff der strasz geraubt, sein darob gefangen worden. Dj zwen rauber sind oft zum brandenstein gewest sagen dj edelleut.

Item nachdem mangolt von eberstein ei bescheid hett von den zweyen Reutern bey der müll, darauff schickt er ein dirn zum steckelberg, die kam herwider, pracht mit Ir dj Junckfraw. Vmnd die Junckfraw vom Steckelberg die prachten potschafft, das man mich gen steckelberg solt führen. Darauff sagten mir die Edelleut: „man wird dich heint weg führen, wisz, das du dich redlich haltest, woe nit, so wurdest du erstochen werden.“ Item gleich als man das liecht wolt auffzünden, es was noch tag aber tunckel, ritten die edelleut daun mit 5 pferden, mit namen Reinhardt vnd Cristoff bruder von nissigkenn, mangolt von eberstein, Wilhelm fass vnd der bueb (vgl. S. 8). Es kam der fränen pald potschafft, sie waren schon zum steckelberg. Item drey stund in nacht baund mir der keller ein knebell Ins maul vnd föret mich aus dem schlös hintern stadel vber den berg ab. Sie sagten mir Im schlös, wann ich schrie, wenig oder vil, so wolten sie die spies in mich stechen. Die mirs zusagten: ein baur vnd reschhaber und der eseltreiber, der beck, die vier giengen mit mir. Alls wir vber den berg abzugen, kamen zwen reuter nahend zue uns,

es was ein stigler berg, konten mich zue rosz nit ereylen, wann sie aber zu fus wern gewesen, so hetten wir Ine nit entgeen mügen. Da der escltreiber vnd beck sahen, das ich hie dangefürt was, kerten sie wider Ins schlos vnd prachten die mere der frawen, wie der gefangen wer danon pracht zne Elm In dorf negst bey dem brandenstein, bracht reschhaber zweu baurn, das ir 4 wern, fürtien mich dj nacht. Zwo stund auf dem pfintztag morgen (Donnerstag, 17. April) kamen wir in ein graben nahend bey dem steckelberg, gieng Reschhaber Ins schlos zum steckelberg vnd der ein baur mit Im plib sein sthan, ob Reschhaber Ins schlos kem, da sach er hin Ein, die pawrn flohen vnd merekt, das Sy sich zum Steckelberg forchten. Ettlich paurn fürtien himansz, ettlich hinein, dass er sorg hett, Reschhaber kem nit herans. Redt Ich Sonil mit In, das Sy mich zw einem dorff fürtien zw Mangolten Amptman. Da Ich mir vber ein wissen zum dorff hett, brachten die paurn den Amptman herausz, der pracht prot. weiu, wollt, Ich sollt das essen. Ich was kranck, batt Sy, mich in ain Stuben zufürnen. Fürten Sy mich ausserhalb des dorffs zw ein haws, was der amptman, zweu paurn woll hintten, was nur ain paur bey mir, Riss Ich mich von Im, lieff mitten Insz torff vnd Rufft vmb Recht an mit vil worten, das vill paurn vnd pewrin zw luffen. Mangolts amptman bat, wölcher Mangolt von Eberstein zw kört, der sollt mich angreiffen. Fürten Sy mich an holtz, lag wir so lang das Reschhaber kan. Sagt zw den pawrn, Er wer pey Mangolt gewest, het Im befolken, solten drey tag mit mir beym steckelberg Im wald Still gelegen sein. Darbey verstand Ich woll, das Mangolt zum Steckelperg was vnd Schlug rät mit dem Amptman. Fürten Sy mich in ein ander dorff, lag Ich die nacht. Zw morgens frwe giengen die vier paurn al week, befulhen mich ander vier paurn, warn In dem dorff daheim fürtien mich an ein grossen wald.

Item graff Jorg kam pald nach mir In das dorff, darein Ich geloffen was an dem pfintztag. Hat er nach dem gefangen gefragt vnd den paurn trödet mit anzünnten. Hat seiner knecht einer des Amptmans hausz anzünd, darein was Ich geloffen. Darauff hetten sy Im von dem gefangen gesagt, er wer gefürt an ein holtz.

Item an der Pfintztag nacht fürten Sy mich Ins dorff gen Oberkalba. Am karfreitag morgen (18. April) fürtien Sy mich ans holtz. Da kam graff Jorg gen Oberkalbach vnd sucht den gefangenen. Also ward Im antzeigt, er sollt woll gefunden werden, Er wer ans holtz gefuert worden. Pütt der graff den paurn. Sy sollten morgen frwe kommen gen Brandenstein, do globen schwern, wölcher nit kem, der must verlirn alles, das er hett.

Item dieweil Ich Im wald was am freitag, Sagen mir die paurn, So mein hütteten, Sy hetten zw pottschafft, Mangolt von Eberstein befüll In, Sy solten mein hüttien auff sein weiter befehl, sein hawszfrau (?) befüll in, Sy solten mich füren gen Steckelperg.

Item am Sambstag (19. A.), als die paurn dem graffen gelobt hetten, zug graff Jorg mit den paurn ansz holtz vnd suchten mich. Da fand mich mein gnediger herr graff Jorg Im holtz.

Item Odthaimerin gieng ausz dem Schlosz week, alszpald der graff für das Schlosz kommen Ist. Sy gieng mit Irer tochter an ein wald. Item drey tag vor ehe als der graff für das schlos kam, sagt mir die Odtheimerin, itzt nach Ostern wollt Wilhelm fusz Ir aber absagen vnd zweu edelman mit Im; was

Sy vor than hetten, wer nichts, Sy wurden erst recht angreiffen vnd prennen. Item Odtheimerin Sagt mir vnb mitfassten, Sy het ein procurator doctor hie zw Nürnberg, der hett Ir geschriven, Sy prechts also nymmer mer zw keinem vertrag. Sy musten ernstlicher hanndeln. Das wollt Sy thom.

Item Im hat Mangolt sein Puben hie gehabt, hat brief her gen Nürnberg pracht, mitt wolten Sy sagen, an wen er die prieff bracht hett. Aber Mangolt sprach oft zw den andern Renttern: „mein Pub hats woll auszgericht.“ Ich lasz mich bedrücken, er hab pracht die ober pottschafft.

Item Sy haben mir Ins prot was thun, das Ich mit Inen Im Schlaff haben reden müssten. Sy habensz lang triben ein wochen oder Sechs, nachdem alss Sy von Auspach kommen synd.

Item Reinhard vnd Cristoff haben zusammen gesagtt: „der knecht vnd sein herr sagen gar vngleich ding“, Sy hiessen den Hanns Kuen mein knecht, „der herr will vns gar verdreyben, als den von Würtemberg, also will er vns auch vertreyben.“

Ich dacht woll oft, wan man solehe Rauberei wern will, So müsst man In alle Raubschlösser nemen, vnd dachte, wie man Sy vertrieb. Das Sy mirs sagten kund Ich nit wissen, wie Sy es von mir wissen möchten. Darauf dacht Ich Im nach vnd fandt, wan Ich mich schlaffen legt, das mir der kopff sawst, als bald er mir erwarrnutt. Also nam Ich ein holtz in mundt vnd wacht, fand ich, das die zwen von Nissicka oft ein gantze Nacht vngeschlaffen lagen vnd warteten, wan Ich schlieff. Ain mal redeten sy zu mir, Sprachen: „was hastu gestohlu, das dw nit heim darfits?“ Redet Ich, Sprach: „vnmser ellj edellewt haben gesagt, ich het 16 tausend gulden, darmmb wollen Sy mich verderben.“ Damit wacht Ich auff, das waisz Ich woll, das Ich es geredt. Item Ich vnumd Reinhard giengen Spat schlaffen, ich munst mit Im Spiln, dartzw liehen Sy mir gellt, aber kundschaft gieng alle nacht frwe schlaffen. Alls Ich vnd Reinhard schlaffen giengen. Sagt Reinhard zum Cristoff: „hast dw das thum?“ sagt Cristoff: „Ja, Ich habs Im prait auff alle örter.“ Also legt Ich mich Ins peth vnd verstand woll, dasz Sy mirs meint. Nam ich ein holtz In Mund, als Ich entschlieff. Da hub es mich Im leib auff, das Ich munst reden, Schrey Ich: „Jesus Maria!“ wacht damit auff. Darnach legt Ich annder Nacht mein Wolfspeltz vnder mein kopff. Dribens woll ein Sechs wochen an einander. Hans Kuen der nent sich mein knecht, aber Ich hab In nie gedient noch nichts zugesagt, darmmb hät zw Nürnberg ain vngunst . . . mit gehapt, das Ich Im zugesagt, Ich dörfft keins knechts, sollt sich verschen, wo er wollt, vnd mir das mein geben, ist mir 85 fl. schuldig. Ich sagt Im oft: „mir thut der kopff wee, ich wais nit, wasz Im pöt ist!“ lacht er alwegen vnd sagt: „man thut ench vilenech eine schalekheit.“

Item hans Künn Saget mir, der Nürnberger sollner wern nem gewesen vnd der edellewt syben vnd hetten einander geschlagen In aim dorff nit weit von Pamberg, sagt Ich: „wer sagt dir?“ Da sagt er, ein frembder Reutter pub het Ins Im stall gesagt, das weisz Ich nit, sy hetten selbs aneinander geschlagen zum Zeitlosz. Der Hanns Künn für vnd für mit solchen mern —, wolt also hörn, was ich dartzu sagt, das sagt er in mer. Sagt er mir, Sy hetten In dem stall verpotten. Vber drey tag darnach sach Ich In aus dem Stal geen vnd den Reinhard darnach Ime. Item eins malls patt Ich den Hans, er sollt nichts mit mir reden, das die edellewt antreff oder die gefangknusz, was er zörnig. Vber zwe

Stund kam dj fraw vnd sagt dem Mangolt, das Ichs hörd: „schaw! der gefangen hat sein knecht verpotten, sol mit Im nitt röden“, vnd sy . . . sy vasst. Item In den ersten zehenn tagen kann Hanns Kün, pracht mir ein prieff, wollt, Ich sollt In lesen, Stout mangolt von eberstain nan auf, wie ich den brief onsach, gieng er wegk, Ich Im pald nach, gab Im den brief wider, ich glaub, sie hetten Im beuholhen. Item Im bad war ich vnd Hans vnd der bader, da fragt Hans den bader, wie der edelman hies vnd das schlos. Der bader gab gueten bescheid, dacht, er wer mein knecht, Ich fragt den bader, ob mer schllosser lie vmb weren, darjnn mau gefangen leut hieilt, sagt der bader: „Ja, es ist eius sechs meil von hynnen, da halt mans auch Innen, aber ich wolt nit vil ueuen, das ein Juncker horin kem, ich bin ein armer gesell, wann ich 10 fl. het, ich wolt mich mein lebttag der lent neren.“ Darnach wann der bader kam . . . sy was . . . vnd ich heist das der Jnncker der Wilhelm benelh vnd . . . dem klans, sie solten sehen, das ich mit dem bader nit redt. Darauff flohe ich den bader, wann er da was. Also hetten der bader gneuerckt vnd das Im Wilhelm fusz werft drawet, da ward er dem Hansen veuydt vnd Hans ward vber den bader clagen, er wolt In uit zwahlen, vnd wann er Ine zwiget, thet er Im aschen auff den kopff vnd macht Im den kopff mit vnsawber. Auf das sagt ich dem bader, wie der Hanns vber Ine clagt, sagt, er hett nit weil, mit lme vmbzugeen, sagt ich: „last euch der mue nit verdrieszen, ich will euch lonen.“ Sagt er: „will euch gern badeu, mit Im hats ein andern syn.“ Der bader ist zue schlüchtern, hat kein pad, geet auf die schllosser, heist hans, ist dirs (?) kleinsz mensch. Item auf das vnd anders bat ich graf Jorg, er solt hans kuen fencklich halten, er wer wol als schuldig, als der anuder gefangnen einer, vnd sagt Ime das in beywesen Hansen kuen, er langnet seer, kan wol langnen, wan man sich daran keren will.

Item ein wollweber zue schlüchtern hat ein frawen, ist eiu schwebin. Der wollweber vnd sein hansfraw assen zum brandenstein am . . . tag, Sagt der weber, wie er oft zue Franckfurt were, dacht ich, es mus ein kuntschaffter sein, das man In daher last. Ich fragt sein frawen in der kamer, was ir man handelt, das er geim Franckfurt zng, sagt sein fraw, er wer ein wolweber, er leg in eym bad darnebeu warn vil weiber, sagt: „nein, ich bin ein ferber.“ Darauff schwig ich. Item alls ich ledig ward, fürt mich der graff gen schlüchtern. Da fragt mich die wirtin, ob ich nit den wollweber gesehen hett, der vnd sein fraw hetten mit mir gesessen in der vastnacht, sagt ich: „hab wol mit Ine gessen, aber seidher hab ich Ine nit gesehen.“ Sagt die wirtin: „er ist hie weg, alspald der graff Ins land kumen ist, vnd ist die sag hie gewesen, er wer mit ench vnd er hett euch Im wald vmbgefür.“ Sagt ich: „nain.“

Item vor mitter vasten ist schulmeister vom stain aus der stat auff dem brandenstein gewesen, vnd als ich verstanden, hab sy In daher pracht, das er ein verschreibung copiert hat, wie ich mich den edelleuten soll verschreiben. Der schreiber sahe mich gar vleissig an oft, als Ich vermerckt, so haben sie In auff anndern schllossen auch pranche zu solichen sachen. Er ist Statschreiber, auch er ist listig. Ich hab In ein mal gefragt, von waun er sey, hat er ein annder Stat genennt. Item der Schulmaister vom Stain hat das schreibeu auch copirt, so Ich Conntz von Rosenburg geben vnd dem bischoff geschickt hab, als er mirs lasz vnd lesen wolt, sagt er Im wa . . . Ir vmb alle gefangnen vnd er wolt mir treulich Ratten vnd sagen, wo er dien konnt, vnd er wolt mich nur erfahren, was Ich willen

wer, das ers Im west zusagen. Er hub oft an, dieweil er mirs lasz vnd Ichs schrieb, warn wir allain beyeinander In der hindern stuben, Er ist warlich Irs tails gar.

Item nach mitfasten sasz Ich Im vennster In der stuben, hort Ich, das Cri-stoff von Nissika sagt, geyer vnd krackter thain vnn Recht, das sie also liegen zu schlüchtern, wann der geen Nürnberg kompt, so sagt er Ins, wann sie drey oft darauff legen, so mogen sie vms da aufhaben. Sagt die fraw von pran-nenstein: „sein knecht hat zu mir gesprochen, wans sein herr west, das er mir also vil von Im sagt, O, wie wurd er mich reyssen lassen!“ Darauff lacht Ren-hart vnd sprach: „er ist ein vosz gewesen.“ Darauff sagt Mangolt: „es ist ein argenlistiger man.“ Sasz ein frembder vor am tisch, der, sprach er, horts, als er sitzt Im venster. Darauff sagt Mangolt: „da schlag der teuffel zu! Er musz noch wol annders horen.“ Item pald darnach kam Hanns zu mir In die hinder-stuben vnd Redt vnd sag (sic) mich an, ob Ichs gehort hett, thet Ich gleich als het Ichs nit gehort. Anff die nacht, als Ich mich nyder legt, leucht er mir, da legt Ich mein gewanndt vnnder das küsz, Aber mich deucht, Ich schmeckt aber Ire kreuter. In der vinster nam Ich mein gewanndt vnnder dem küss vnd legt es oben anffs küss vnd den kopff darauff. Als Ich schlieff, kam ains vnn Recht auff wo Ich lag, Ich entwacht vnd fragt: „wer da?“ da giengs wegk In dj vor-der stuben. Ich glaub, es wer Hanns kommen. Item den anndern tag gieng Ich zu der hindern stuben, als ich zu der thür kam, Redet dj fraw laut: „er wirt mir nit also hinaus wüschen, sein knecht hat mir gesagt, er vermüg 2000 fl., vnn do Ich das hort, gieng ich wider hindersich.

Item als Ich erst geen Pranndenstain kam, fragt Mangolt von Eberstain, wo Conntz von Rosenburg wer. Sagten dj Reuter, sie hetten Im nit nach-gefragt. Sagt Mangolt: „er ist vnser aller vater!“

Item Dietrich Beheim zu Nartzel ist oft zum Brandenstain gewesen, Ich halt, das er aller sach mit hab gehabt. Er hat den knecht Jorgen stets zu Nar-zel gehalten. Der knecht Riet ein apflegrabs geulein mit einem lanngen schwanntz vnn Redt ein schürtz, huet, kappen, hosen. Der Rock was verkert. Ich glaub nit anndersz, dann er sey der, der zu Bamberg für mich eylt. Zum Prandenstain sach Ich In einmal Reyten, alspald Ich das pferd ansahe, hielt Ichs darfür vnd In anch. Ich halt, der wyrt hab In hernach geschickt.

Item Hanns Jorg von Deiningen ist ein nacht zum Prandenstain ge-wesen, man hat mich In mit laszen sehen. Item Fritz von Deiningen hat mer allsz einmal seine knecht mit vier pferden dargehaft, Ist allweg Marsili mit kommen, esz stand darauf, das sy mich solten weg führen.

Esz send In stets vil brief kommen von Onoltzbach vnd von Wirtzburg, das Ich wol an Inen gemerckt habe, das Ich In den brieffen oft kommen bin. Was der prieff warn, schuben sy In puszen. In wurd vil geschryben, sy sollten mich da nit halten, vnd ward in ein pot von Wirtzburg von herr Mart von Nisikus. Item herr Mart von Nisikus ist ein priester zu Wirtzburg, Ist der ander pruder, der hat vmb all Ir sach gut wiszen, man hat Im stets brief zugeschickt vnd er herwider von Im vnd von Andern. Sein Rat ist auch gewesen, man sollt mich da nit laszen. Item Marsili soll ein pruder haben zu wirtzburg, ein priester, der hat mermaln ein aigen potten zum prandenstain gehapt. Item die von Ni-sicus haben Ir muter zu Onoltzbach als sy sagen bey der Marggräfin, Ist hof-

maisterin, hat ein pruder zu Onoltzbach, sol ein Rat sein bey dem Marggrafen. Die Fraw hat vil grosz brief zum Brandenstein geschickt Iren Sonen, sind von Onoltzbach geschickt worden gen würtzborg an herr Martin, herr Mart hat sy geschickt zum Brandenstein furter.

Item ein Schwartzter knecht, haist hertzog, der ist mit dem Fritzen von Awerbach gen Brandenstein gewesen. Der knecht hertzog het ein entsetzung ab mir, zug pald wegg.

Item Reinhart von Nisikus sagt seinem pruder wolffgang, das er In vier gegent schloszer het, das er ausz vnd ein Ritt: Im Franckenlanndt, auff dem Ottenwald, In Döring vnd In der pieche. Er sagt, das er vil anff Ritt auff den Reussenberg vnd auff Bockszperg. Von den 2 schloszern vnd von ge-nützke Ritten sy vil.

Item Hanns Kürn ging In stall vnd stund auff die stigen, sahe alle Ir pferd. Mir wasz verpotten stal vnd die stigen, da man sehen mocht pferd anszen wasser zufüren. Ich sprach oft: „du wirst In vnglück kommen“, aber er het sein beschaidt, forcht Im nit. Item zu Mitteruastein sagten mir die Edelleut, Ich sollt mein knecht schicken gen Preszlaw vnd Posen, wollt er ver-kauffen zu gelt machen, was Ich da het, das wolt er gen Brandenstein pringen vnd In an der schatzung geben. Sagt Ich: „er Ist mein knecht nit, Ich traw Im nit, wann er was eimum, Er geb mir noch euch nichts.“ Also prachten sy In zu mir In die stuben, Sagt er wer mein knecht, sagt Ich: „nein, Ich hab dich nye auffgenommen.“ Da sagt er, wer einer warheit allsz gleich alls Ich. Sagt die Edellent — er sich Redlicher gehalten alls Ich, vnd hieszen mich still schweygen. Ich schwig. Da er vil Ing sagt, sagt Ich: „hof, sey dein gefangen nit, mus Ich aber dein gefanngen sein, musz Ich tun, was du willt.“ Da hiessen Sy In hinaws geen vnd giennge etlich mit Im, kamen wider, Sagen, wie er sich ratlich hielt vnd Sy wollten Im den brief vnd Sigl geben. Vnd er sagt In, er wer guter lewt, hett ain Reiche muter, vnd wie er sagt, Ich kennt sein muter wol, vnd sagten, Er erpewt sich, Er wollt mir zu Posen purgschafft tun Jenen, so Im mein gut auantwurten. Sagt Ich: „Nain! Ich traw Im, noch seinen purgen nichts.“ Item da Hams horet, das Ich laidig, was mirs graf knecht sagten, Sprach Er: „O, des hab Ich laung begert!“ tett sam wer Er sein fraw, was mit beiden hemnden Ins har gefallen. Aber Ich hiellt darauff Er wer also erkennen waan Er waist Iren willen. Item, da der Graf des Schlos erst hett eingenomen, hett er in gefragt, wo der gefanngen wer, hett Er gesagt, Er wisst nit, der kellner der mochts wissen. Aber da man mich wegg fürt, Sagt Er mir, 20 mann werden mich zum Seckelberg (sic) führen. Item die Fraw hat Im beulhen, am pfintztag (Donnerstag 17. April) aws dem Schloss geen, vnd Im beulhen, er soll nadl vnd faden mit Im tragen vnd soll Sagen, Er wer ain schneider vom Stein. Als Ich horet, hat Er sich am ersten also genennt. Item Manngolts fraw Ist mir gar veind von wegen Ires vettern Countz von Rosenberg. Hanns kun ist oft zu mir kumen, mir gesagt, die fraw sey mir gar günstig, hab Ich geschwigen.

XVLI.

Alls aber Mangolt von Eberstain seins Schlosz Brandenstein also obgemelt entsetzt, Ist er nachmals zu Frantzen von

Sickingen kommen, demselbigen In seiner Mutwilligen veld wider den Erzbischoff von Trier hilff vnd beystanndt gethan, vnd nachmals In demselben fürnemen vor sandt Wenndl, einer Statt, erschoszen worden.

Alls aber, wie gemelt, Manngolt von Eberstain vor Sandt Wenndl erschoszen, Ist nachmals sein Bruder vor dem loblichen kaisерlichen Regiment, damals zu Nürnberg gehalten, Erschinnen, Graue Jorgen von Werthaim verclagt vmb widerumb zustellung des Schlosz Brandenstein sambt seiner zugelör Inn Ansehung des, das er Mangolts Bruder vff absterben deszelben Negster erbe seye. Ime ist aber von dem Regiment sein begern Inn ansehung, das sein Bruder vber des Reichs landtfriden seiner pösen, Mutwilligen veld vnd handlung nit abgestanden, abgeschlagen. Derhalb er on endts abgeschieden,

Wie wenig Mangold's Bruder: Philipp, sich hierbei beruhigt hat, beweist, dass er sofort den Grafen Georg von Wertheim nebst einem Theile der Einwohner von Elm gefangen nahm und auch die seinem Bruder 1519 abgenommenen fuldischen Lehengüter zu Eckweisbach beanspruchte. Nachdem 1523 ein Vergleich geschlossen und in Folge eines 24. Mai 1527 abgeschlossenen Vertrags erhielt dann auch Philipp von Eberstein 7. Juni 1527 das Schloss Brandenstein zu Mannelehen (s. S. 532, Nr. 421 u. S. 76 meiner oben angef. Schrift). Ebenso setzte er sich auch in den Besitz von Eckweisbach nebst Zubehör.

XLV.

1529, Oct. 15. Der Rath zu Nürnberg schreibt an Johann Nordeck wegen des Handels mit der Odheimerin und deren Schwiegersohne Georg Dietzel:

Vnuser willig frennlich Dienst zuvor etc. Vnus ist durch herrn Addressen Osiandern euer schreiben etc. vberantrwurt etc., vnnd sind euch etc. anch der warnung, so jr vnuus Georgen Dieczels halben gethan habt etc., jn vleysz dannckbar etc. Wie nun dise vorderung gegen vnußern frennden von Agatha Odhaimerin, des Dieczels Schwiger, vnd jren helffern vnnd emthaltern jren vrprung genomen hat, werdet jr ausz jnnligender schryftlicher vnderrichtung, die vnußere herrn, ain Erber Rathe, dem kayserlichen Regiment jm nechstuer-schinen 1521 Jar vberantrwurt haben, vernemen vnnd euch daraus onzwey-fennlich zu berichten haben, was scheins die Odhaymerin vnnd ire gehilfen auch yetzo jr Tochterman Jörg Dietzel, der vnußers achtens mer ausz einer hoffnung grosses gewynns vnd schatzung, So er diser sachen halben ausz vnußern freunden zupringen vermaint hat, dann von annderer Cristennlicher vrsachen wegen der Odhaymerin dochter gelicht, ymmer haben müsse. Dann das ist die öffentlich warheit vnnd layder kaiu widersprechen, das die Odhaimerin vnnd Jörg Ditzel, jr dochterman etc., jr Clag allain zu sonndern personen, vnußern bur-gern vnnd verwandten, die juen vyl tauenndt guldein zuthun vnnd schuldig sein, auch somst gegen juen gewaltiglich gehaundelt haben solten, vnd nit gegen ainem Rathe vnußern herrn gestellt, Mit was rechtmessigem pillichem scheyn werden dann vnußere herrn vnnd freund ain Erber Rathe als das Comun, die diser sachen für sich selbs nye zuthun gehabt etc., für die, so Dietzeln der-

halben verpflicht sein sollen, angezogen, dieweyl doch vnsere freundt sich yedes mals erpotten haben, das sy der Odhaimerin etc. zu gedachtenn beklagten vnd beschuldigten personen, jren Burgern, oder derselben erben furderlich ordennlich recht ergeen lassen vnd jnen, was sy mit recht zu jnen erlanngen, mit dem schleunigsten verhelffen wollen. Zu dem so hat das kayserlich Regiment disen hanndel, auch der Odhaimerin mutwillige, vngegründte vehd vnd gewalthaten so vngeschickt erfunden, das sy die **Odhaimerin vnd Mangolten von Eberstain**, jren helffer vnd ennthalter, jnn die acht offenlich erkannt, vnd dem wolgeborenen vnserm gnedigen herrn **Graf Georgen von Werthaim** beuelch geben haben, disenn **Mangolten** zu vberziehen, wie er dann gethan, sein Schlosz **Branndenstain** erobert, die gefanungen, so er darynn funden, erledigt, vnd den **von Eberstain** verjagt hat. Vnd als nun die Ödhaimerin mit tod abganngen ist, hat Dietzel jr dochter geelicht vnd sich ainen erben vnd mitthäter dieser vngeschickten vorderungen vnd daraus geulgten gewalthaten vnd Acht gemacht. Auch an Dietmar von Honstayn geschlagen, der sich vnder ainem scheyn vermainter guatterschafft Dietzels vnd seines weybs angenomen vnd vnsern freunden etwas bedrölich geschryben hat, vnd mag sein, das Dietzel vyl grosses erpietens für vyl Churfürsten, Fürsten vnd stunde des Reychs gethan, mit dem er jme auch den grössten glympff zu schöpfen vnd des pauren geschray zu erhalten vermaint, Aber sollich erbieten jst allain dahin gestellt, das vnsere freundt gegen Dietzeln güetliche verhöre fürkommen vnd vnnderhanndlung solten annemen, Das haben aber vnsere herrn ain Erber Rathe darumb für beschwerlich vnd annderer muthwilliger annorderer halben für nachtaylich bewegen, das sy jre potschaffen mit grossem Costen hin vnd wider schicken vnd jn der güetlichen hanndlung nichtzt annders gewartten solten, dann das bey jnen auff vyl abtrags vnd gelts geben, durch die güetlichen vnnderhemdler sonnders zweyfels gearbeit das jnen aber zu bewilligen mit nichten thunlich sein wurde, dann sollten vnsere freundt vber das sy wie gemelt diser sachen weder verwandten oder partheyen seyen, darzu vber jr manigfaltig erbieten, auch vngachtet, das sy von der Odhaimerin vnd jren helffern muetwilliglich buehnd vnd beschedigt worden seyen, darzu vermögt oder jnen zum höchsten angehalten werden, sich mit Dietzeln zu urtragen, das were ain sollicher vträchtlicher laszt vnd beschwerlicher eingang gegen anndern mutwillern, wie jr für euch selbs mit schwer habt zu bedencken, vnd wiewol vnsere freundt für sich selbs auff etliche des heyligen Reychs Stet des rechtlichen ausztrags halben gefreyt sein vnd darumb wol vrsach hetten gehabt, auff denselben Rechtgepot oder dem kayserlichen Camergericht, dahin sy das ordennlich gehörn, zu beharren, haben sy sich doch desselben Rechtgepots gegen Dietzeln begeben, vnd jme güetlicher verhör vor den Stennden des punds oder Rechtlichs ausztrags vor den gemainen dreyen pundts Richter zu sein erpotten, das were ye vor zeitten mer dan gnug gewest etc.

Gleich wol haben gemaine Bundtsstende, als dieser hanndel hieouor an sy gelangt, vnserm gnedigsten herrn, dem Cardinal vnd Erzbischofe zw Menntz Churfürsten etc., jnn dess Fürstenthumb Dietmar von Honstain gesessen ist, ernnstlich geschryben vnd souil gehanndelt, das sein Churfürstlich gnaden bey dem **von Honstain** verfügt hat, sich dieses Dietzels gentzlich zuentschlagen, wie dann beschehen ist, vnd wie wir glaublich bericht werden, so ennthalte sich

gedachter Jörg Dietzel yetzo jm fürstenthumb hessen vnnd villeicht bei krafftten von Bodenhausen, Darumb ist an euch vnnser vnd vnnser freundte ganntz freuntlich bitt, wo jr diser haundlung vnnd Dietzels anuorderung rede hörn wurdet, jr wöllet dieselben vnnserre henn mit grundt der warhait wie es an jme selbs ist guetwillig enntsuldigen vnd bey vnnserm gnädigen henn Laundtgraf philipsen von hessen ain getrewer fürderer sein, das Jörg Dietzel mit gelubden verstrickt werde, das er gegen vnnsern henn vnnd freunden, auch den jren, ausserhalb freuntlichs rechtns, nichtzt fürnemen wölle, wie auch sein fürstlich gnaden als der Lanndtfürst auf Dietzels abclag vnnd bedronng vermög geomains Lanndtfrieden vnd Bündtischer ordnung zu thun schuldig ist, Das werden vnnserre freunde mitt willen vmb euch verdienen, Darzu wir vns für vnnser person gleicher weysz willig erbietten, Datum freytags den 15 Octobris Anno domini etc. 1529.

*Hieronimus Ebnér der ellter vnd
Cristoff Kresz zw Nürnberg.*

Dem Erbern und Achtparen Johannsen Nordeck,
Secretarier etc., vnnserm lieben henn vnd freunde.

Nürnberg Briefbuch Nr. 100, fol. 101 b.

XLVI.

1543, April 6. Der Rath zu Nürnberg schreibt an Jörgen vom Eberstain zum Ginels.

Edler vnd vhester. Ewr schreiben vns ietzo fahr vnd vnsicherheit halben, der Ir euch aus ettlichen angezaigten ewrn vrsachen vor vns vnd den vnsern besorgen thnt, haben wir mit beschlieszlicher ewrer pith alles Inhalts vernommen, Vnd ob vns wol ewrn halben hienor (s. oben Nr. 7, S. 22) allerlay mag angelangt sein, So wöllen wir doch dasselbig vf ewr gethan erpietten also vf Ihme selbst berhuen lassen, Also das ir euch vmb vergangne sachen, ob ir darjnen wieder vns vnd die ynsern verdacht vnd verwandt gewesen, vor vns vnd den vnsern khainer gefahr vnd vnsicherheit besorgen dörft. In guether zundersicht, Ir werdet euch khtünftig zu der pillichheit zeweysen, dem auszgekündigten Laundtfrieden vnd Reichsordnung gemesz zehalten wissen, Das wir euch vf solich ewr schreiben dienstlicher guether Maynung nit haben verhalten wöllen, Datum freytags 6. Aprilis Anno etc. 43.

Nürnberg Brief- oder Missiv-Bücher Nr. 129, f. 148.

Urkundliche Nachträge

zu den

Geschichtlichen Nachrichten von dem reichsritterlichen Geschlechte

EBERSTEIN

vom Eberstein auf der Rhön.

Zweite Folge.

Die betreffenden Citate beziehen sich auf die entsprechenden Seitenzahlen, Nummern etc. meiner „Geschichte der Freiherren von Eberstein“.

S. 26, 309 u. Beigabe, Wappentafel.

Das schöne Sacrarium, welches Hans von Ebersberg und Elisabeth von Eberstein neben dem Hochaltare in der alten Pfarrkirche zu Gersfeld 1440 errichten liessen, ist nicht mehr vorhanden, da die alte Kirche zu Gersfeld 1783 abgebrochen wurde und man die künstlich gearbeiteten Steine desselben nur zum Vermauern wieder verbrauchte. Dies bestätigt (nach der in der k. Bibliothek zu Bamberg befindl. Notiz*) in einem Schreiben vom 25. Sept. 1783 der Amtmann zu Gersfeld Joh. Phil. Thon mit dem Bemerkung, dass die Abbildung, wie sie gegeben, sehr genau ausgefallen sei.

S. 240, zu Nr. 90.

1231, Sept. 23. Die Urk. findet sich seitdem auch gedr. in Mon. Boica, V. 37, p. 245, Nr. 229 unter folgender Inhaltsangabe:

„Anno 1231., 23. Septembris, in curia Waltsahsen apud Heitingesvelt. Hermannus herbipolensis episcopus, causa, quae inter Heinricum de Lura, marscaleum

*) Während des Drucks des ersten Heftes der „Urkundl. Nachträge“ liess mir der Freiherr Emil Marschalk von Ostheim zu Bamberg die interessante Notiz zu kommen, dass er bei Durchforschung der in der Bamberger k. Bibliothek befindlichen Handschriften viele meine Familie betreffende Nachrichten entdeckt habe. Bei meiner Anwesenheit in Bamberg faud ich, dass dieselben von dem 1833 verstorbenen Minister von Eberstein herrührten, der sie dem fleissigen Octavian Salver in Würzburg übergeben hatte. Aus Salver's Nachlassie hatte sie der bekannte Kunstschriftsteller Joseph Heller käuflich an sich und in die k. Bibliothek zu Bamberg gebracht.

ecclesiae herbipolensis ex una parte et **Botonem de Eberstein**, pueros ipsius Botonis et *Cunegundis* sororis dicti marscalci ex altera vertebatur, se mediante decisa, **Volgero de Eberstein** et fratribus eius officium marscaliae in feodum confert."

S. 240, zu Nr. 89.

1235, im Juni. Bischof Hermann von Würzburg bestätigt einen Kanfcontract zwischen Wernher Propst der Kirche zu Wechterswinkel, im Namen von dessen Kirche und dem Stiftsmarschall (Marschalcum nostrum) **Volger** (von Eberstein) über einen Theil des von Volger als Burglehen bezüglich der Salzbnrg von dem Stiffe inne gehabten Zehnten zu Trimpachterode, als Ersatz, wofür er sich von genauntem Marschall dessen eigene Güter zu Leutershausen (Luthershunzen) zu Lehen auftragen lässt, welche jährlich 16 Scheffel Gerste und 16 Scheffel Hafer an das Stift abzugeben haben. Der in der Urkunde als Zeuge genannte **Botho von Eberstein** ist des Marschalls **Volger** Bruder, welchen Beiden ihr Oheim, der Marschall Heinrich von Laner, lt. eben angef. Urk. v. 23. Sept. 1231 u. A. sein Recht auf das Dorf „Lutenahe“ hat übertragen lassen. Data anno Domini M CC^o XXX quinto in mense Junio apud Herbipolim, indictione VIII Pontificatus nostri anno decimo.

Des k. Archivs zu Würzburg Copialbuch des Klosters Wechterswinkel Nr. 238 a, fol. 39.

S. 243, zu Nr. 95.

1252, im Aug. Bischof Hermann von Würzburg bestätigt den Kauf des von dem Grafen Heinrich von Henneberg zu Afterlehen rührigen Zehnten in Burchardesrode und in Wolpach Seitens der Aebtissin und des Conventes von Frauenrode von den Gebrüdern von Bastheim, unter gleichzeitiger Anflassung der Lehen Seitens des genannten Grafen.

Testes huius rei sunt Wernherus scriptor Canonicus Noni Monasterij, Simon de Tannin, **Boto Marscaleus de Eberstein**, Hermannus de Brendin, Albertus de Berkoch, Carolus frater eius, Heinricus de Ostheim, Manegoldus de Ostheim et alij quam plures. Actum Anno gratiae Millesimo, Duceentesimo, Quinquagesimo Secundo, Mense Augusti, Pontificatus nostri Anno nicesimo septimo.

Frauenroder Copeybuch Nr. 184, fol. 9.

S. 243, zu Nr. 96.

1255, Juni 20. Bischof Iriug von Würzburg bestätigt, unter gleichzeitiger Eigenthumsverleihung, den zwischen dem Propst Konrad und dem Convent des Klosters Rohr und den Gebrüdern Heinrich und Karl von Helderiet abgeschlossenen Kaufvertrag über den ganzen, bisher von den Gebrüdern Marquard und Mangold von Wildberg in Afterlehen besessenen, von diesen aber aufgelassenen Zehnten des Dorfes Siehildes, nachdem die Gebrüder von Helderiet zwei daselbst belegene, mit einem Zins von 2 Talenten belastete Hnfen als Ersatz dafür substituirt haben.

Testes Bertoldus et Hermannus de Steruberg, Cunradus, Canonicus Erbipolensis. Gotheboldus prepositus de Wechterwinckele. Bertoldus plebanus de

Meiningen. Cunradus plebanus de Hiltheriches. Cunradus Scolasticus in Mi-
nungen. Hermannus de Berterode. Heinrichs Gral. Cunradus de Bastheim. Gothes-
caleus de Sternberg. Reinhardus de Knndorf. Lupoldus de Burcharderode.
Heinricus de Hirmelshausen. Cunradus de Landeswere. Gothefredus Kislinger.
Boto Marsalus de Eberstein. Volekerus de Bastheim. Actum anno domini
M⁹ CC⁰ LV⁰ XII Kl. july apud Meiningen inductione XIV pontificatus nostri anno
secundo.

v. Schultes, Beschreib. v. Henneberg I. 417.

S. 243, nach Nr. 96.

1257, Aug. 22. Auf Ansuchen des Propstes Gotebold vom
Kloster Wechterswinkel bestätigt der Bischof von Würzburg den
Kauf, welchen Namens des Klosters der Kämmerer Gottfried und
der Laie Wolfram von Brenden mit Herdegen von Herbsfeld über
eine zu Herbsfeld gelegene Hufe abgeschlossen haben.

Testes sunt **Boto Marschaleus**, Henricus de Brenden Cunradus de Bast-
heim, Henricus Gratz Syboto de Heytingsveld, Gernodus Honescalis (vgl. Nr. 97,
S. 244) Rukers puerorum Milites, Thomas de Hohenberg, Otto de Kundorf,
Henricus de Rotenkollen Civis in Nnwenstatt. Helmericus Gerhardus et Philip-
pinus Cives de Mellrichstatt et alii quamphres. Actum in castro Sancte Marie
Anno Domini M⁹ CC⁰ LVII⁰ XI⁰ Kal. Sept. inductione XII. Pontificatus nostri
anno IV.

Wechterswinkler Copialbuch Nr. 238 a, fol. 81.

S. 245, zu Nr. 98.

1267, Oct. 19. C. cantor, Ber. de Wilperg, H. de Sterenbere,
R. de Vssenheim, W. de Tannenberg, H. de Wilperg arbitri a ca-
pitulo constituti, XIII praebendas vacantes, unam vacaturam et vi-
cariam vacantem assignant.

„Nos . . . taliter arbitrati sumus: . . . ad petitionem domini Ber. de Wilperc
prebendam H. camerarii quondam confratris nostri assignamus **E. filio nobilis
viri O. de Eberstein,**“

Monumenta Boica, Vol. 37, p. 432, Nr. 374.

1271, Juli 16. Arbitri a capitulo constituti super undecim pre-
bendas vacantibus et septem vacaturis, nec non de oblationibus va-
cantibus decidunt.

„Nos . . . taliter arbitrati sumus. Ad petitionem domini episcopi prebendam
vacantem per resignationem . . . **de Eberstein** assignamus . . .“

Monumenta Boica, Vol. 37, p. 441, Nr. 381.

S. 248, vor Nr. 103.

1297, April 17. Die Aebtissin Elisabeth und der Convent des
Klosters Heitingsfeld verkaufen aus finanziellen Beweggründen mit
Zustimmung der Klosterfrauen — darunter **Elisabeth** (Elysabet)
von Eberstein — dem würzburgischen Domherrn Philipp von Tannen-
berg für 45 Pfd. würzburgische Heller die jährlich 30 Malter Gerste
zinsenden Güter zu Rottenbuer nebst Zubehör.“

Heilsbronner Copialbuch Nr. 10 (im k. Arch. zu Nürnberg).
Monumenta Boica, Vol. 38, p. 162, Nr. 91.

S. 251, vor Nr. 111.

1313, Mai 12 und Juni 2. Andreas episcopus et Kuno curiae heribopolensis officialis causam de quarta parte decimae in villa Nuttingen et ejus marchia percipienda inter monasterium s. Stephani et Heinricum marschaleum de Luer exortam arbitrando diffinunt.

„Facta est hec pronunciatio in monte gloriose virginis Marie, anno domini millesimo trecentesimo tredecimo, quarto nonas junij; presentibus honorabilibus viris dominis . . . Heinrico filio predicti Heinrici marschalci; et . . . dicto de Eberstein genero eiusdem marschalei.“

Monumenta Boica, Vol. 38, p. 527—535.

S. 255, zu Nr. 120.

1337, März 27. Die Regeste giebt den wahren Inhalt des Originals nicht vollkommen richtig wieder, enthält aber Alles, was über die **Frau von Eberstein** in der Urkunde vorkommt. In der im k. Reichsarchive zu München befindlichen Originalurkunde heisst es nämlich:

„Ez ist auch geredt, daz der obgnant min herre, die ansprach der **frauwen von Eberstein** vrichten sol, vnd dazu sol ich (Herman von Buehenawe Ritter) im beholzen sin, so ich best mak mit dem rehten vnd wamit ich im anders dazu gehelfen mak ane geuerde.“

S. 32, 270 u. 271.

Ordnung und Lage der Grabsteine und Denkmäler in dem sogenannten Capitelshause oder Domherrn-Begräbnisse zu Würzburg. Dritte Reihe, Nr. 8: **Veit von Eberstein**. Vierte Reihe, Nr. 14: **Theodorich von Eberstein**; Nr. 15: **Conrad von Eberstein** (Salver, Proben des deutschen Reichsadels 146).

Vor seinem Eintritte in das Würzburger Domcapitel erhielt der eben genannte **Dietrich von Eberstein** wegen seiner Tapferkeit den Rittergürtel (cingulum militare). Da er bei Erbauung des Kreuzgangs an der Domkirche zu Würzburg sich sehr freigebig zeigte, so wurde oben im Gewölbe sein Wappen angebracht (s. Tafel 1 der „Beigabe“). Dieser Dietrich soll 1413 seinen halben Theil des Dorfes Weisbach an seine Vettern Eberhard und Mangold von Eberstein für 200 fl. versetzt haben. Diese Notizen finden sich ohne Angabe der Quellen in den die Eberstein'sche Familie betreffenden Nachrichten in der k. Bibliothek zu Bamberg. Desgleichen, dass **Eberhard II.** von Eberstein (Gesch. 274) Eques auratus gewesen, wie auch dessen Bruder **Friedrich v. E.** Für Eberhard II. wird wohl **Ritter Heinrich v. E.** (der älteste Bruder) zu setzen sein.

S. 271, nach Nr. 157.

1453, Dec. 29. Richard von Masbach, Decan der würzburgischen Kirche und des Bischofs Gottfried „in spiritualibus vicarius generalis“, grüssst Herrn Martin Truchses, Domherrn und Archidiaconus der vorgenannten Kirche, oder dessen Officialis und bestätigt den Austausch der Lehengüter: der Domherrnstelle, der Präbende und der Capelle, zwischen Mathias de Gulpen, Domherrn des neuen

würzburgischen Klosters St. Johannis, einerseits und **Veit von Eberstein**, Capellan der Capelle St. Martini zu Veitshochheim, andererseits (Mathias de Gulpen canonicus in ecclesia sancti Johannis noui monasterii herbipolensis ex ma, et heimriens Truchses similiter in eadem ecclesia canonicus procurator et eo nomine procuratorio discreti viri Viti de Eberstein capellani capelle sancti Martini in Veits-hochheim herbipolensis dyocesis ex altera partibus).

Datum herbipoli anno domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo tercio die sabbati proximi post festum Natitatis domini nostri ihesu christi nostri officii sub sigillo presentibus appenso.

Perg.-Orig. im k. Archiv zu Nürnberg, Siegel abgef.

In des k. Archivs zu Würzburg Liber sepulturae Nr. 36 findet sich ansser der Grabschrift Dietrich's und des (wie bei Salver) Konrad genannten Domherrn von Eberstein noch die des Kanonikers Veit von Eberstein. Dieselbe lautet: **Anno 1475 die dominica 29. Octobris O (obiit) Venerab. Dns Vit(us) de Eberstain Can. huj(us) Ecclae (Ecclesiae)**. Chor. I. lin. 3. Nr. 8.

S. 272, nach Nr. 159.

1532, Freitags, 20. Sept. schreibt der Rath zu Nürnberg an des Markgrafen Georg Statthalter und Räthe „yetzo zw Feuchtwanng“ u. A. Folgendes:

Gestrenngen hochgelerten edeln vnd vessten, wie vms yetzo durch vnmser gelegte posst von den vnsner ausz wienn des Turcken abzug oder hindter sich ziehens halb anzaigung gethan ist, daun schicken wir E. E. (Ewer Erbarkeiten) biemit ainem auszug zu finden Daneben noch kain anders, dann das der Türk mit geringem verlusst seines kriegs volcks, auch grossem schaunnt vnd schaden vor dem armen geringen Stetlein Güns abgezogen ist etc. Vms schreybt auch daneben vnsner gesamnden, den wir bey kayserlicher Majestät haben, das ju still daun gereed werde, alls ob die kayserliche Majestät willens sey, jren wege ju kurft auff ytalien vnd Neapolis vnd vielleicht gar ju hispaniam zu zunemen, wie dann jr Majestät die weg strassen vnd fleeken daselbst hin verzaichen lassen vnd von den zwelft tauensemdt knechten, die der herr von Domisz vnd herr **Maximilian von Eberstein** jrer Majestät gefürt. Acht tauensemdt genrlaubt, vnd mit mer dann vier Tausendt behalten haben soll, das ist aber auch noch vngewisz vnd würdet ju sollichem die Zeit das ennde zuerkennen geben.

Nürnberger Briefbuch Nr. 105, fol. 137.

S. 309 u. Beigabe, Grabsteintafel (obere Reihe Nr. 3).

Der würzburg'sche Hauptmann und Rath **Eberhard** von Eberstein ist in der That nicht in Würzburg begraben, vielmehr zu Neuenburg im Breisgau (am Rhein südwestl. von Freiburg). In einem in der k. Bibliothek zu Bamberg befindlichen von dem Minister Karl Th. Frhrn. von Eberstein herrührenden Fascikel handschriftlicher Notizen über die Eberstein'sche Familie findet sich eine Bescheinigung über das in der Pfarrkirche zu Neuenburg vorhandene Epitaph, nach welcher die Inschrift damals (wahrscheinlich 1785) schon schwer zu entziffern war. Daher ist es erklärlich, dass auf der abgezeichneten Skizze das Todesjahr mit 1449 falsch angegeben ist; denn Eberhard starb erst 1451. Die Bescheinigung lautet:

Epitaphium in medio pavimenti ecclesiae parochialis Neoburgensis in Brisgam positionum, cuius character tandem consumptus, praeter fragmenta et singulares denique abbreviationes, hodie valde obscurus.

Eadem insignia superiora triangula (bezieht sich auf die beigelegte Handzeichnung, auf welcher das Eberstein'sche und darunter das Bach'sche Wappen zu sehen ist) desuper bis in lithos trita praefatae ecclesiae parochialis reperienda 2^{do} in ipso majori ecclesiae introitu supra lapidem sepulchralem, scriptura vetustate pariter difficultis.

Testor et feci Tr. Jos. de Weiss Neoburgensis mpr.

S. 311, nach Nr. 218.

1447, Juni 24. Der Dechant und Convent des Klosters auf dem Frauenberge bei Fulda verkaufen ihren Theil der Wüstung Weselrode, mit welchem die Geschwister **Elisabeth, Georg und Hermann von Eberstein** ein Seelengeräth gestiftet hatten, mit Be- willigung der genannten von Eberstein an das Kloster Schlüchtern.

Wir conrad Dechant und der convent gemeinlicher des closters unser lieben frauenberge by fulde gelegen bekennen etc., daz wir den erwürdigen geistlichen Hern, Hern Johann apt des Stifts zu Sluchter, Hr. Wygant prior und den convent gemeinliche doselbis etc. verkanfft haben nisin teyl an der wüstenunge genannt Weselrode, den wir byssher innegehabt han mit allen den rechten und zugehörunge nichts davon usgeschieden in dorf und in felde ersucht und untersucht, als nn dy etzunt genannt wüstenunge von den erbern und vesten Jürgen und Hermann von Eberstein gebründern und frauweu lysen von Ebersberg irer swester und iren erben uff uns kommen und nu unser eygen gut ist, also bekenne wir itzunt gen. von Eberstein und von Ebersberg, dass die gen. wüstenunge von dem vesten Reinhart von Brenden nusm oheime seligen dem got gnedig sye zu troste und zu heile allen gläubige sele und aller seiner eldern sele zu eym ewigen selengere gegeben han dem vorgenauft Dechand und Convent in aller der masse, als der egenauft Reinhart dy innegehabt und von ime uff uns kommen ist etc., und vor solichen kauff haben uns dy obgenauft keuffer gegeben und genüglich bezalt czwen und vierzig Gulden dy wir dann fürter in unsers closters nutze und frommen gekart und gebant haben, doch mit rate und wissen der vorgenauft von Eberstein und Ebersberg, uff das solich testament zen ewigen getzyten jehrliche uff unsrem closter gehaldeu werde, nach lute des briefs, den wir en gegeben habe, darüber etc., und auch czu merer sicherheit haben wir gebeten dy obgenauft Jorgen und Hermann von Eberstein gebrüder, frauwen lysen von Ebersberg ir swester, Hansen von Ebersberg iren sone, daz sie diesen kauff gebilligt haben, also bekenne itzuntgenannte kein ansprich odir fordernge zu haben odir zu thun in keynerley wise, und wer es sach, daz den egenauft keuffern ymand darin spreche etc., so wulden wir den obgenauft keuffern behülflich syu etc. Dass zu bekenntniß so han wir egenauft **Jörg und Hermann von Eberstein** gebrüder unsrer iglicher für sich und alle sin erben syn igen Ingess an diesen brief gehangen. So han ich obgenauft Hans von Ebersberg für mich, lysen my mutter friedrich myn bruder und all unsse erben und geswister my eigen Ingesiegel zu merer sicherheit auch an diesen brief gehangen. Das Conventsiegel fehlt, die andern (3) hängen an.

J. Rullmann, Gesch. des Kl. Schlüchtern, 92 ff.

S. 311.

Nachdem Apel von Vitzthumb sich wider seinen Lehn- und Landesherrn Herzog Wilhelm von Sachsen aufgelehnt hatte, überfiel er 1451 auf offener Strasse nebst seinen Brüdern Busse und Bernhard das Geleit des Herzogs Wilhelm für die Räthe des Herzogs von Burgund, welche behufs „trefflicher Botschaft und Wer-

bung“ auf dem Wege zu Herzog Friedrich von Sachsen begriffen waren, plünderte dieselben aus und führte sie, wie auch den Rath des Herzogs Friedrich Dr. Joh. von Allen-Plumen gefangen hinweg. In Folge dessen ergriffen sehr viele Fürsten und Adlige die Partei des Herzogs Wilhelm und schickten den Vitzthum'schen Brüdern ihre Absagebriefe. Auf des Herzogs Seite stand auch **Hermann von Eberstein**. Sein Fehdebrief ist abgedruckt in Müller's Reichstags-Theatrum unter Kaiser Maximilian I., I. 409:

1451, Dec. 13. Hermann's von Eberstein Fehdebrief contra Apel Vitzthumen.

Wisse Er Apel Fitzthum, Ritter, der Elder, dass Ich **Hermann von Eberstein** Ewer vnd der Ewern Feint sein wil mit meinen Knechten vnd Helfern vnd wen ich vff eweren Schaden brenge kan vmb Willen des Hochgeborenen Irluchtigen Fürsten vnd Hern, Hrn Wilhelmen Hertzogen zu Sachsen, meinen genedigen Hern. Vnd zilh mich solcher Fed vnd Feintschaft in des obgenannten meines genedigen Herens Vnfrid vnd Frid. Vnd dorff ich einiger Bewarung mer, die will ich in diesen meinen Briff gethan haben. Geben vnder meinen Insigel vff Montag nach Vnsser liben Frawen tag Anno & e LI.

S. 508, vor Nr. 374.

1453, Aug. 6. Weisthum über die Ausdehnung des Gerichts Schwarzenfels und die Rechte der Grafen von Hanau in demselben.

Ich hannis von Trubenbach, Ich Asmus dorynge, Ich philips hoelin, Ich Eppenchin von dorfelden, Ich Rupprecht von Büchess, Ich **philipps von Ebersteyn**, vnd hennie von Neylsberge Bekennen In diesem briene, das der Wolgeborne Jungher philips grane zu hannewe vnser gnediger lieber Jungher nff hude datum diesses brienes eyne folckmunde gerichte zu Swartzenfels hatte lassen verbotten vnd besezen. Vnd als das besessen auch von syner gnaden vnd graneschaffte hannewe wegen geheget wart, da liess vnser Jungher vorgenant fragen nach siner und siner graueschafft herlichkeiten vnd rechten, da synt die scheffen alle gemeynlichen jn jre gespreche usgesprochen vnd gewyset mit gemeynen orteile, das die granen zu hannewe Erbe gerichtz herren syen, der gerichte zen Swartzenfels vnd zen Gronawe, vnd das dieselben beyde gerichte gantz jr lndter eigen syen mit wassern, weiden, wiltpann, gebotten und verbotten, vnd hetten die auch alleyn zu besetzen vnd zu entsetzen, vnd solten auch dieselben beyde gerichte von der graneschafft hannewe wegen geheget werden vnd anders von nymandes wegen, vnd mochten auch soliche gerichte uff der Breydenfyrste halten die da mytten In dem gerichtle Swartzenfels gelegen vnd von alder auch daselbst gehalden warden sye. Sie haben auch gewyset vnd geteylt, das diesses hernachgeschriben dorffere mit namen Sterphritz, Wychelsbach, das volmütz gantz an drie gude, das Ramoltz gantz, das hutten, Günthelms, Oberkalba, innwendorfse, das leyholzt, heybach, winterspach, Kressenborn, Zelle, das halbe teyle zu Zennczelsbach, lyndenberge. Ramoltzborren, vtrichshasen alle mit Iren marcken sie syen besatzt oder vnbesatzt In das gericht Swartzenfels gehoren, vnd da lme gelegen syen vnd das die von vtrichshusen den Burgfrieden über dem hopffenberg alleyn sollen machen als das von alters herkommen sye. Anch haben sye gewyset vnd zu Rechte geteilet, dass alle diese hernachgeschriben dorffere mit Iren marcken besatzt vnd vnbesatzt In das gericht Grona gehoren vnd da lme gelegen syen mit namen Grona, motgars, künhecken, Emerssbach, Rotelssau, Rorbach, welms vnd Brünings, vnd von Gerode vnd duttenborren wegen wolten sie sich erfahren, ob die auch In das gericht gein Grona gehorten vnd nach der erfarunge auch teiln vnd wysen wie ess von alder herkommen were. Ess hatte auch eyn hereschaft von hannewe das gerichte Grona gein Swartzenfels gelacht des hette die herreschaft macht gehabt vnd mochte das widder geyn Grona oder anderswohin In Ire gerichte legen nach Iren willen, wanne Iue das eben vnd

gefellig were. Sie haben auch gewyset das die breyte fyrste, das Jnngeboltz vnd das Slingloffs biss hinter den Gysenborren In das flosse der Graueschaff hannawe Insunderheyt alleyn zuo steen hette, hette aber yemands briene oder sygel von der Graneschaff zuo Hannawe daruber enwieseten sie nicht. Vnd das wir obgenannten Hannus von Trubenbach, Asmus döringe, Philips hoelin, Eppechin von dorfelden, Rupprecht von blichess, **philips von Ebersteyn** vnd henne von Neylsberge dabie gewest sin vnd solliche wysunge wie vorgeschriften stet haben horn wesen das nemen wir alle nff vnserre eyde die wir vnsern rechten herren gethan han. Vnd des zeu Orkunde so hat vnser yglicher sin Ingessiegel an diesen briene gehangen der geben ist nff montage nach Sant peter tage ad vincula Anno domini Millesimo quadringentesimo quinqagesimo tercio.

Original auf Pergament, Marburger Staatsarchiv, Abteilung Grafschaft Hanau, Urkunden, Altes Saalbuch Nr. 1367 n. Die Siegel aller genannten Siegler hängen wohl erhalten an der Urkunde. Abgedruckt in Nr. 5 der Mittheilungen des Hanauer Bezirksvereins für hessische Geschichte und Landeskunde (Hanau 1876), Seite 103 ff.

S. 512, Zeile 6 u. S. 1228, Zeile 7.

Hundsrück war vor dem dreissigjährigen Kriege ein Dorf im unmittelbarer Nähe von Steinau und ist heutiges Tages eine Staatsdomäne.

J. Rüllmann, Gesch. des Kl. Schlächtern 204.

S. 519, zu Nr. 394.

1487, 1498. Das Kloster Schlächtern lehnet den Gebrüdern **Philipp** und **Mangold von Eberstein** einen Hof zu Elm, ein Gut zu Selnhayn, 6 Güter zu Hutten, den Zehnten zu Escherichs, Wein-gärten, das Breitfeld, das Wasser der Elm und Bockenau bis an die Landwehr, die Wüstung Simmerich und das Gotteshausfeld um die Strut.

J. Rüllmann, Gesch. des Kl. Schlächtern 115 n. 126.

S. 529, zu „Mangold II.“.

1492, Freitag nach Estomihhi (9. März). **Mangold von Eberstein** (der 1490 eine Bestallung als markgräfl. Rath erhalten [s. Repertorien-Eintrag i. k. Arch. zu Nürnberg]) quittirt den Gebrüdern Friedrich und Sigismund, Markgrafen von Brandenburg, 22 Gulden für ein braunes Pferd, das ihm „Inn irer gnaden dienst verdorben ist“.

Urk. im k. Archiv zu Bamberg.

S. 498, zu „Philipp I.“.

Ao 1536 Sambstag nach Natuitatis domini. Frobins von Hutten Annata:

Vatter <i>Hutten</i>	Mutter Eberstein
Vatters Mutter <i>Thüngen</i>	Mutters Mutter Stain.
Des k. Archivs zu Würzburg Domcapitels Aufschwörungsbuch Nr. 27, fol. 144.	

S. 515, zu „2. Ottilie“.

Ao 1547 Sabbato post Corporis Christi. Wolff Dietterich's von Hutten Principalis Annata (ibid. fol. 177), Ao 1553 die Jouis post Conversonis Pauli. Christoph's von Hutten Annata (ibid. fol. 188) und Ao 1555 die Sabbatho post Judica. Herrn Wolff Dietterich's von Hutten Annata (ibid. fol. 199):

Vatter <i>Hutten.</i>	Mutter <i>RiedEszelin.</i>
Vatters Mutter Eberstain.	Mutters Mutter <i>Hopfgartten.</i>

S. 537, zu „3. Margaretha“.

Ao. 1585. die Martis 30. Julij. Geörg Daniel's von Mannspech's Annata (ibid. fol. 326):

Vatter <i>Manspach.</i>	Mutter <i>Bennmelburg.</i>
Vatters Mutter Eberstein.	Matters Mutter <i>Bodensche.</i>

S. 537, zu „(1) Walburga“.

Des Principals Joh. Hartmann von Rosenbach Annata (ibid. fol. 570 u. 193):

Vatter <i>Rosenbach</i>	Mutter <i>Knöringen</i>
Vatters Mutter <i>Carspach</i>	Matters Mutter <i>Thann</i>
Vatters Ahnfrau <i>Buches</i>	Matters Ahnfrau <i>Knöringen</i>
Vatters Urahnfrau Eberstein	Matters Urahnfrau <i>Schutzber</i> gen. <i>Milchling.</i>

S. 532, vor Nr. 420.

1493, Sept. 4. Der Abt von Fulda (Johann Graf von Henneberg) nimmt den **Philipp von Eberstein** zum Diener auf und dessen arme Leute, Dörfer und Höfe zu Ober-Kallbach, Gundhelm und Hutten auf 10 Jahr in seinen Verspruch.

Item Es hat Symon von gortz Marschalk etc. zwischen meinem gnedigen herrn vnd **Lipsen von Eberstein** verteidingt, das sein gnade lipsen sunderlich zu diener aufgenommen, auch die armenleut, dorffere vnd houe, nemlich zu Oberkalbach, Gunthelms vnd Huttens, jre habe vnd gnt jn seiner gnaden snderun verspruch vnd verteydunge genommen hat, sie als annder seiner gnaden armenleut nach bestem vermogen getrewlich zu schirmen, verteidingen, schutten vnd weren lassen vngewiclich, des haben die armenleut Elbolen, dem zentgrauen zu Flieden, an seiner gnaden statt huldung vnd pflicht gethon. Unnd soll solicher verspruch stehen X jare die nechstfolgenden vnd die menner sollen seinen gnaden die zehn jare jerlich zwentzig virtel habrn allwegen vf michaelis im das slos zum Newenhove geben vnd verandlogen. Actum vf mitwochen nach Egidii anno (mcccc) xciii^o, habetur a philippo de Eberstein litera recognitionis de supra.

Zu obgeschriebner forme hat sine gnade in verspruch genommen die houe im closter zu Sluchter gelegenn mit sampt des Abts habe vnd gebrott gesinde, auch den Newenhoff über dem Reide gelegenn, dattou mein her von Sluchter seinen gnaden jn das sloss zum Newenhove verandlogen soll allwegen vf michaelis XV malter habrnn alles nach laut der briue, jme darumb gegeben, vnd ein Renerszbr., das es sein wille sey von jme genommen, der hernach eingeschrieben ist.

Cop. Ful. XII. 350.

1496. Vertrag des Klosters Schlüchtern mit Ulrich von Hutten vermittelt und aufgerichtet von Philipp Hoelin und **Philipp von Eberstein** „über etliche Wälder, Höfe, Güter, Wüstungen und anderes zu Weiperts, Veitssteinbach, Mittelkalbach, Herols, Folmütz (Vollmerts), Nieder- und Oberramolz (Ramholz), Sandratze (Sannerts), die Wälder zu Stekelshain, Rodenberg, Röhrigholz und Elmholz, Güter zu Hinhalberdorf und Salmünster betreffend“.

J. Rullmann, Gesch. des Klosters Schlüchtern 123.

S. 543, vor Nr. 435.

1545, Febr. 28. Der Abt, Prior und Convent des Klosters Schlüchtern genehmigen, dass die Erben des 1539 † Philipp von Eber-

stein die Güter, welche sie vom Kloster zu Erblehen tragen, an die Grafen von Hanau verkaufen.

Wir Petrus aus göttlicher Güte Abt des Stifts und Closters Schluchtern, Wolfgang Prior und der Couvent gemeinlich dosellst Bekennen etc.: Nachdem weylandt der Ervest Philipp von Eberstein seligen gedechtnis von unsn vorfaren und unsern Closter etliche lehgütter mit eynen lehem Briefe inne gehabt, welche in Wortem und namem lantet wie folgt: "Wir Christian von Gottes genaden Abt zu Schluchtern (mit dem auf Seite 519 n. 520 meiner „Geschichte“ abgedruckten Lehenbriefe gleichlantend bis) doch behaltem wir In dieser verleylung vor, was unsr war und eynen iglichen das seyne, on geverdt, dass zu warer Urkundt so habenn wir Christian Abbt unsrer Abbtey Innsiegel unten an diesenn Brief thuenen henkenn. Geben und geschehenn uf Sontag nach Quasimodogeniti Anno domini Tausend Vierhundert Nenzig und acht Jar." — Und aber obgemelter **Philipp vonn Eberstein** seliger und **Jörg vonn Eberstein** sein sone nach goitlicher schickung mit toidt abgangen und nach yrer beyder toidtlicher abgang gedachter Philipp ferner kein sone oder meuliche leye lehenn erben, sonder vier ehelicher und vom seynem leib und stam Eberstein geboren dechter, nemlich **Margaretha**, Lüdiger's von Mannsbach, **Kunigundte**, Oswalt's von Fiechenbach, **Dorothea**, Jörgen von Fischborn's cheliche husfrane, und **Anna**, weylandt Johan von Rüdigkheim's seligen verlassen witfran, und **Catharina** seyne dochter, von weylands **Eberharden von Eberstein** geboren, itzt Philipp von Karaspach husfran iun leben verlassen, uf welche ynen obgemetele lehgütter als Erblehen erblich zukommenn und angefallenn und gedachte vier geschwistern und waseun uns daranf habenn vorbringen und anzeigen lassen, wie sie yrer nothdurft nach und um yrer aller bestens, frommen und mitzens wyleum in wyllens seyen, obbemelte gütter den wolgeborenen herren wylhelmen graven zu Nassau etc. und herren Reynhardtien grafen zu Solms und Herrn zu Mintzenberg, als hanauischen vormündern und der Grafschaft und Herschaft Hanau als yren gnedigen herenn zu verkauffen, mit fleissiger biet und erschung, solchen kauff und verkauff zu bewylligenn und günstiglich einzulassenn, habenn wir Abbt, Prior und Couvent obgenannt gedachter geschwister und waseun und erneuter Irer Junckern und hauswirth fleissig bieth, auch die guethaten, so obgedachter Philipp von Eberstein ir vatter seliger in Zeith seines lebens unsn fürfaren seligen, auch uns und dem Gotshans Schluchter vielfaltig erzeigt hat, und dartzu, das solcher kauff und obberürte Lehgütter obbemelter unsner gnedigen hershaft vonn Hanau zugestellt und auch yren genaden, und sonderlich dem Brandenstein wohlgelegenn, angesehn vilberüten kauff und verkauff mit guethem wolbedacht muedt vergünstiget, bewylligt und zugelassen, vergünstigenn, bewylligenn und lassem dieselbigen auch hiermit und in kraft dies Briefs zu. Also das wolgedachte unsner gnedigen herenn die Hanauische vormünder yrer genadem pflegekynder und derselbigen Erbenn alle und yede obemelte erkaufte guetter, wie die obenn inn dem inserirtem Lehenbrief specifit sein, mit aller yrer zuehört, gerechtigkeit und in aller gestalt besyten, inhabenn, nützen, gebrancken sollenn und mögen wie obemelter Philips von Eberstein seliger dieselbigen herbracht, ingehabt, geuntzt und gebraucht hat, von uns unsn nachkommen und meniglich von unsntwegen ganz unverhindert: Doch sso sollenn und wollenn wohlgedachte unsner gnedigenn Herren, die die vormünder yrer pflege sone und Dero Erbenn, berürte Lehenstücke vonn uns unsn nachkommen und gotshans zu lehnen habenn, tragen enntpfahenn und verdienenn, so dick des noit ist, sonder alle geverde.

J. Rullmann, Gesch. des Kl. Schlüchtern 216 ff.

S. 548, vor Nr. 438.

1424, Montag nach S. Johannstag ante portam latinam (S. Mai). Gerlach von Eberstein, Ritter, quittirt dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg 200 rhn. Gulden für alle Schäden, die

er im markgräfl. Dienste empfangen hat, „vnd nemlich fur verderbte pferd, harnasch vnd vmb all anderer sach“.

Urk. im k. Arch. zu Bamberg.

S. 548, nach Nr. 438.

1425, Mittwoch vor Martini (7. Nov.). Gerlach von Eberstein, Ritter, quittirt dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg für geleistete Dienste 40 rhn. Gulden, welche ihm Johanes im Hofe anstatt seines gnädigen Herrn bezahlt hat.

Urk. im k. Arch. zu Bamberg.

S. 551.

1436, Oct 8. Bischof Anton zu Bamberg verschreibt dem **Ritter Gerlach von Eberstein** für auf Erfordern zu leistende Burgdienste auf dem Schlosse Altenburg bei Bamberg 20 Gulden rhn. Gehalt, die ihm der Kammermeister an jedem Martinstage verabfolgen soll: „Vnd er soll solch Burggut verdinen mit sein selbs leibe, wenn er des von vns oder vnsern nachkommen ermant wirdet, zu Altenburg In vnserm Slosz, oder durch einen erbern wappens genosz schicken verdinet als Burgguts Recht etc. ist.“

Oesterreicher, die Altenburg bei Bamberg 35.

S. 551, nach 441.

1438, Mai 15. Urfehde der Gebrüder Heinez und Symon Fligreisz, wegen eines nicht genannten Verschuldens bei Entlassung aus dem Gefängnis Donnerstag nach Cantate dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg ausgestellt. Siegler: „Her Hans von Seckendorff Ritter zu prun vnd her **Gerlach von Eberstein Ritter.**“

Pap.-Orig. im k. Arch. zu Nürnberg, Siegel aufgedr.

S. 552, vor Nr. 442.

1446, Sept. 28. Markgraf Albrecht von Brandenburg, welcher sich mit seinem Bruder Johann in die von ihrem Vater herrührenden Schulden getheilt, will **Gerlachen von Eberstein** rechtzeitig von der Bürgschaft ledigen, die derselbe wegen dieser Schulden übernommen.

Wir Albrecht etc. Gereden vnd versprechen für vns vnd vnser erben wo Sigismund von lintersheim Ritter (vgl. S. 641) vnser Rate vnd lieber getrewer fur vnsern lieben herrn vnd vater selligen soul vns des berürt nach auszweisung der teilung der schuld So vnser lieber bruder marggraf Johans vnd wir mit einander geton haben vnd auch biszher nach abgangk desselben vnsers lieben herrn vnd vaters selligen vnser burge oder selbschuld worden ist vnd sein Insigel zu dem vnsern gehangen hot vnd himfur vnser burg oder selbschuld wirdet vnd sein Insigel zu dem vnsern hecket das wir In vnd sein erben gütlichen vnd on alle Ir scheden gern danon ledigen vnd losen wollen on alles geuerde Des zu vrkund haben wir vnser Insigel etc. Datnm onolspach am mittwoch vor Michaelis Anno etc. xlsesto.

In obgeschribner form haben herr walther von Hurnheim, Mertein von Eib, hans von Absperg Iglicher einen solchen briif, **Gerlach von Eberstein** allein für marggraf Albrecht, herr hans von Seckendorf zu Brunn Ritter, herr

hanns von Wallenrod Ritter, Anthonig von Seckendorff, Wilhelm von Crewlsheim,
Jorg von Absperg, Sebastian von Seckendorff.

Aus des k. Arch. zu Nürnberg Gemeinbuch Tom. II.

1446, Sonntag nach Elisabeth (Nov. 20). Markgraf Albrecht von Brandenburg befiehlt seinem Landrichter Hansen von Secken-dorff zu Brunn, Ritter, den von Jorg von Wisentaw **Gerlachen von Eberstein, Ritter**, auff das lautgericht“ geladenen Schäfer Ulrich Kraenbürgell „für den benannten **Gerlachen, seine herrn, zuweisen“.**

Pap.-Orig. im k. Arch. zu Nürnberg, Siegel abgef.

S. 552, 556 u. 627.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts hatten in allen deutschen Provinzen die reich und mächtig gewordenen Städte eine feindselige Stellung gegen den Adel und die Fürsten eingenommen. Einunddreissig Städte hatten am 22. März 1446 ein enges Bündniß geschlossen. Bitterer Hass trennte Adel und Bürger, und es war ein Principienkampf, welcher in den Jahren 1449 und 1450 beide Theile hauptsächlich in Franken und Schwaben gegen einander zu den Waffen rief. In der Mark Brandenburg hatte Markgraf Friedrich eben erst (1448) die Macht der Stadt Berlin zu Boden geworfen, als die zwischen dem Markgrafen Albrecht Achilles und der Stadt Nürnberg herrschende grosse Erbitterung zu blutigen Fehden führte, an welchen auf Seiten Nürnbergs 30 Reichsstädte Theil nahmen. Auf Albrecht's Seite kämpften 22 Fürsten, viele Grafen und eine Unzahl Adlige. Die Nürnberger hatten Heinrich den Jüngern aus der Linie Plauen-Greiz als obersten Hauptmann angeworben; auch verschiedene Adlige waren in der Stadt Dienste getreten, wie der bekannte Kunz von Kauffungen (als Hauptmann der Armbrustschützen), Kotwitz, Oswald von Bose u. A. Der Fehdebrief des Markgrafen Albrecht d. d. 29. Juni 1449 wurde am 2. Juli den Nürnbergern überreicht. An Markgraf Albrecht hatten sich unmittelbar angeschlossen u. A. auch **Ritter Gerlach von Eberstein** und (dessen Neffe) **Lorenz von Eberstein** (s. Städtechroniken II. 428). Herzog Wilhelm von Sachsen trat ebenfalls mit einer zahlreichen Ritterschaft in den Kampf gegen die Reichsstädte ein und erschien persönlich im Felde. Sein Fehdebrief traf erst am 18. Juli ein. Herzog Wilhelm's wegen sandten die Gebrüder **Wilhelm und Erasmus von Eberstein** (des oben genannten Ritter Gerlach v. E. Söhne) der Stadt Nürnberg ihre Fehdebriefe (Städtechroniken II. 462).

Nachdem der Markgraf eine grosse Anzahl Dörfer verbrannt hatte, zog er am 10. Juli vor Heideck. Im Felde vor Heideck litt der Markgraf selbst Mangel, aber trotzdem ruhten seine Pläne nicht. Am 25. Juli schreibt er an Eyb und **Gerlach von Eberstein**: „sobald wir hie fertig werden, wellen wir uff Lichtenaw zu ziehen und furder uff die stete Rotemburg, Nordlingen, Dinckels-puhel und Hall, uns zu understeen, ob wir uns ir hohmuts ein

wenig erholen mugen“ (Städtechroniken II. 151 A. 1). Auf dem Zuge nach Heideck wurde zu Gunzenhausen ein „Anslag fur Heideck“ entworfen, worin es heisst: „50 pferde, 200 zu fuss sullen Walting (1½ Stnnden südwestl. von Heideck) puchen (plündern) und furer sein Peter von Lenterssheim und auf **Lorenzen von Eberstein** warten (ihm gehorchen); den sind zugeschidien von Hannsen von Rechperg 50 pferde, 200 zu fuss“ (Städtechroniken II. 520). Nachdem Heideck gefallen war, gelang es Markgraf Albrecht am 13. Aug. auch das Nürnberger Schloss Lichtenau (auf einer Insel der fränk. Rezat, 2 Stunden unterhalb Ansbach gelegen) einzunehmen. Ans der Unzahl kleiner Scharmützel, welche sich bei den täglichen Raubzügen entspannen, ragen hervor: die Eroberung von Bayersdorf durch die Nürnberger am 5. Nov. und ein Rückzugsgefecht am 12., das für die Nürnbergischen ein ungünstiges Ende nahm. Vor Rothenburg a. T. erschien Markgraf Albrecht zum ersten Male feria 2^{da} post Assumptionis Mariae 1449 mit 600 Reisigen. Dieser Stadt hatte „**Gerlach von Eberstein Ritter** sambt 13 vom Adel“ ebenfalls entsagt (s. R. Duellii Miscell. Lib. II. 238).

Das wichtigste Ereigniss, das sich im Laufe des Nürnberger Krieges zugetragen, ist die Schlacht bei den Pillenreuter Weihern im Lorenzer Reichswalde am 11. März 1450. Der Markgraf Albrecht war mit 350 Mann zu Ross und 50 zu Fuss aus seiner Stadt Schwabach nach Pillenreut (2 Stunden von Schwabach und ebenso weit von Nürnberg) gezogen und hatte einen der dortigen den Nürnbergern zustehenden Weiher abgraben lassen, um zu fischen. Die Nürnberger zogen ihm mit 600 Mann zu Ross und 4500 zu Fuss nach. Da der Feind in solcher Stärke anrückte, hielt es der Markgraf mit seinen Haptleuten für das Beste, wieder nach Schwabach zurückzukehren. Er war aber noch nicht weit dahinwärts gezogen, als die feindliche Reiterei ihn erreichte.

Der Markgraf macht sofort „sein geschick zu dem streit und beruft den edelen Eustachium Schencken (von Geyern), daz er solt nemen 4 der edelen zu im und solt sein an der spitzen; und die fünf sein: Eustachius Schenck, Heinz Fuchsz, **Erasmus von Eberstein** . . . und des haufon ist haubtmon gewesen herr Sig-mund von Lenterssheim“ (Städtechroniken II. 487).

Der Angriff des Kunz von Kauffungen, der zuerst mit „50 gereisig, citel schützen“ angesprengt kam, wurde zwar zurückgeschlagen, der nachrückende Haupthaufen der feindlichen Reiter verfolgte jedoch den Markgrafen bis vor die Thore vor Schwabach und machte dabei viele der Markgräflichen nieder und zu Gefangenen. Als nämlich „der von Kauffungen kam gerant flüchtig mit seinem haufen etc.“, „liess der edel herr von Blawen aufruntem und legt ein sein sper und rait frischlich gegen den feinten. es rant der edel Osswalt Boss gen dem edelen Eustachio Schencken, der auch het heruntergeslagen sein sper, und **Osswalt Boss** rait entzwai sein sper und stach den Schencken zu der erden. in dem ward sich auch mengen der edel und vest Conrat von Kauffungen mit seinen gesellen unter die feint, und do ward getrett Eustachius Schenck, daz er des tags starb, und ward begraben zu Nürnberg. in dem und sich die menlichen der spitzen von Nürnberg so hert hilten und so keck und men-

lich gegeu den feinten riten gar in still mit keinem geschrei, do hub sich zu
flihen der fürst etc., und do rant der freidig Kottwitz mit seinem haufen, daz
do waren eitel schützen, in die feint und erschussen und erslungen manigen edelman
zu tot und fingen der vil; und wer do mocht geflihen der flohe. und es
wert daz stechen und slahen und jagen wol 1½ meil uncz biss gen Swobach
in die stat; wann es ranten etlich der unsern biss in die stat, und hetten sie
auf beiden seiten nit ain losung (unser fraw) gehabt, sie weren gefangen
worden in der stat Swobach, dann durch die losung komen sie auss der stat. es
warden der feint erstochen an den schrancken der tote. in dem kamen die haufen
des füssvolcks an die walstat, do sich der streit het angefangen, und sie funden
mangen stolczen edelman ligen auf der erden, der ab gestochen was worden;
und waz daz volek der begreif und erlangt, die slugen sie alle ze tot an alle
gnad. sie funden auch vil der armbrust, swerter, spere, eisenhüt und wegen mit
den vischen und segen, auch alle die pamuer, die der flüchtig fürst het in dem
feld gelassen.“ „Marggraf Albrechten wurd zu zwayen malen angesetzt, das er
kawm dar von kom.“

Die Nürnberger hatten also in dem ersten grossen Treffen des Kriegs einen entscheidenden Sieg über Markgraf Albrecht erfochten. Dieser Erfolg der Waffen würde auf den Gang der Friedens-Verhandlungen, die am 20. April zu München begannen, wohl grossen Einfluss gehabt haben, wenn nicht 4 Wochen später, am 14. April 1450, die Städter eine Niederlage unweit Kloster Sulz im Grunde von Leutershausen (an der Altmühl, westl. von Ansbach) erlitten hätten. Erst am 22. Juni 1450 kam die Richtigung zu Stande, nach welcher zu des Markgrafen Handen die Schlösser Heideck, Lichtenau etc. bis zum Austrage des Rechiten blieben. An demselben Tage überlässt der Markgraf das Schloss Lichtenau dem Ritter **Gerlach von Eberstein**, seinem Rathe, wegen getreuer Dienste und für genommene Kriegsschäden auf ein Jahr:

1450, Juni 22. Markgraf Albrecht von Brandenburg überlässt dem Ritter **Gerlach von Eberstein**, seinem Rathe, wegen getreuer Dienste und für genommene Kriegsschäden das Schloss Lichtenau auf ein Jahr.

Wir Albrecht etc. Bechennen an disem offen brief das wir vnserm rat vnd lieben getrewen **Gerlachen von Eberstain** ritter von sulcher getrewer diinst wegen, vns vnuerdrossenlich bisheer getan hat Auch In künftig zeit wol tun mag vnd auch zu ergezungern mercklicher schäden so er In vnsern kriege vergangen geduldet hat das Schloss liechtnaw mit allen vnd ieglichen seinen zu vnd eingehörungen nichts ausgenomen zu seinen haunden vnd gewalden eingegeben haben Mit der vndterscheid vnd also das er das alles von hewt dato dits briefs ein ganes Jar vber vnd nit lenger zu vnd nach allen seinen nottdurfften gebrauchen Innehaben nützen vnd uyesen sol vnd mag vngehindert von vns vnd aller meniglichcs von vnszern wegen alles ongeuarlich Zu vrkund mit vnserm anhangenden Insigel versigelt vnd geben zu Onolezpach an Montag vor Johannis Baptiste anno etc. quinquagesimo.

Aus des k. Arch. zu Nürnberg Gemeinbuch II. 56 b.

Am 27. April 1453 kam man endlich zu einer Vereinbarung. Darin war u. A. bestimmt, dass Markgraf Albrecht Heideck, Lichtenau etc. den vorigen Inhabern wieder geben und die Unterthanen ihrer Pflichten ledig lassen soll.

S. 552, zu Nr. 444.

1453, Mai 14. Der Brief befindet sich jetzt im k. Archive zu Nürnberg und lautet:

Vnser frühtlich willig dienst zuvor Lieber **Gerlach** vns hat fyrbracht vnser mitgeselle hannis vom Stain zu Ronsperr Ritter wie du Im sin armlüt die von Tainhusen fürgenommen vnd geladt habest hannis von fryberg pfleger zu Mainz vff Montag vor dem hailigen Pfingsstag zu oluspach zu antwurttten vff dem lantgericht des Burggrauff Thums zu Nüremberg etc. Vnd In aber solich ladung so kurtz vor solichem tag verkündt vnd geantwurt sy, deshalb sy vff solichen tag nit kommen noch verantwurttten mechten Vnd auch dieselben von Tainhusen Im gelicher billicher Recht nie vorgewesen syen So bitten wir dich von des vorgenannten vnser mitgesellen vnd siner armen lit wegen, mit ernst flissig du wollest daran sin din hilf vnd schub darzu tun damit die sach heruff an disz land geschoben vnd gewist werde So sollen sy Im gelicher billicher Recht nit vor sin wenn er das begert vngewarlich Ob aber das Je nit gesin möchte So wöllest du In doch die nächstmen ladung ze gutter zit vorhin verkünden das die daruff kommen vnd sich verantwurttten mugen So sollen sy denn tun was sy denn zu tun schuldig syen Denn wir vnserm genädigen herren dem Marggrauen vmb solichs auch geschrieben haben vnd dich darinne bewisen vnd tun als wir dir wol getritten Das wollen wir mit willen vmb dich verdienen Geben vnd besiegelt von vnser aller wegen mit Beren von Rechbergs von hohenrechbergs Ritters hoptmanns Insigel vff Mäntag nach dem hailigen Vffarttag Anno etc. liij^o.

Ber von Rechberg von hohen Rechberg Ritterhoptman vnd gemaine gesellschaft der Ritterschaft mit sant Jörgen Schilt ju Schwaben So denn jetz by ainander gewesen sind.

Dem Strengen vnd vesten **Gerlachen von Eberstein** Ritter lantrichter des lantgerichts des Burggraftums zu Nüremberg vnserm gutten fründ.

Pap.-Orig. im k. Arch. zu Nürnberg.

S. 552, nach Nr. 444.

Gerlach von Eberstein war kaiserl. Landrichter des Burggraftums Nüremberg i. J. 1453. Da bereits i. J. 1454 Ritter Cumrad von Eyb als Gerlach's Nachfolger erscheint, so ist er also Ende 1453 oder Anfang 1454 gestorben.

J. H. v. Falckenstein, Nordgauische Alterthümer III. 26.

S. 553, zu Nr. 445.

Der Auszug aus der Klagschrift von 1523 findet sich auch abgedruckt in Joh. Dav. Koeler's „Historia Dominorum et Comitum de Wolfstein“ S. 213 u. 214.

S. 556 zu Nr. 447.

Den Ritter **Erasmus von Eberstein** zu strafen wegen des grossen Schadens, den er des Stifts Klöstern und Unterthanen zufügte, bot Bischof Gottfried 1450 die Stadt Würzburg auf. Es ward der Hälfte der reisepflichtigen Bürgerschaft bedeutet, am Dienstage Praxedes auszuziehen gen Marktsteinach, wo der feindl. Ritter hausete. Man wiederholte den Zug. Zuerst zogen 374 Mann aus, denen man darauf noch 202 Mann nachsandte.

Scharold, Beiträge zur Chronik von Würzburg (1818) S. 114.

S. 552, 556 u. 643.

Die sogenannten heimlichen oder Vehm-Gerichte, auch des Heil. Reichs Freigerichte genannt, hatten sich vorzugsweise auf Westphälischem Boden erhalten und ausgebreitet. Dasselbst hatten sie sich im 15. Jahrhundert eine solche Macht errungen, dass gegen ihre zuletzt unerträglich werdenden Uebergriffe und Missbräuche die Reichsstände auf Reformation drangen. Die erste wurde 1439 auf Kaiser Sigismund's Befehl durch Erzbischof Dietrich zu Köln (als Herzog in Westphalen) vorgenommen, die zweite durch Kaiser Friedrich V. auf dem Reichstage zu Frankfurt 1442. Obwohl solche Reformationen von der höchsten Autorität des Reichs ausgegangen waren, wollten sich dennoch die Frei-Richter und Schöffen daran nicht kehren. So schreibt 1453 der Fri-Greve zu Bintheim Wynecke Passkendall an den Herzog Wilhelm von Sachsen, der vorzugsweise in dieser Zeit durch die Westphälischen Gerichte stark beeinträchtigt wurde, Folgendes:

— — und die Reformation ist sunder Consens, Wissen und Wort oder Zulassen der Fürsten, Herren, Grafen, Freien, Edelen, Rittern, Knechten, die Stuhlherrnen sind in Westphalen, die ihr Lehen von dem heil. Reiche entpfangen hand, gesetzt. Und der grosse Kaiser Karl, der diese Recht gesetzt, und Papst Leo consentirt hat, haynt den Westphäl. Herren ihre Privilegie zu bestätigen der frien Gerichte geben und gesetzt, dass kein König noch Kaiser in zukommenden Zeiten kein vorder Privilegie, Fryheit oder nuwe Rechu fundiren, setzen oder bestätigen sollte, damit die Westphäl. Gerichte geschwächet etc. möchten werden. Darum Derselben uwer Gnaden Myssyven etc. unbündig erkannt worden ist, unter Königs Banne.

Müller, Reichstags-Theatrum unter Kaiser Friedr. V. I. 494.

Ja, die Dreistigkeit dieser Lente gieng so weit, dass sie sich unterstanden, ihnen eingehändigte kaiserl. Inhibitoria zurückzuweisen. Herzog Wilhelm musste sich schliesslich an den Kaiser selbst wenden, welcher darauf einige Freigrafen auf den Reichstag nach Frankfurt forderte. Die nachstehende u. A. die Gebrüder **Asmus** und **Wilhelm** und ihren Vetter **Heinrich von Eberstein** mit betreffende Angelegenheit liefert hierzu einen drastischen Beweis. Es standen nämlich diese **Ebersteine** in des Herzogs Diensten. Die zuerst genannten Gebrüder v. E. lagen um diese Zeit mit den von Bibra in Fehde, während welcher sie u. A. auch das dem Hofmarschall des Herzogs **Wilhelm Bartholomaeus von Bibra** gehörige Schloss **Reurieith** einnahmen. Im October 1453 kam durch Unterhandlung des bei der Fehde selbst beteiligten Herzogs und des Bischofs von Würzburg eine Einigung zwischen den von Eberstein und allen von Bibra, nur den Bartholomaeus und Berld von Bibra ausgenommen, zu Stande. Als der Herzog dem Hofmarschall von Bibra, der seine Stelle für 1000 fl. erworben hatte, die Obermarschall-Besoldung zu 400 fl. entzog, erhob dieser deshalb Beschwerde beim Westphäl. Gerichte, klagend, dass ihm der Herzog trotz Verschreibung seine Rente vorenthalte, dass er ihm in Gleicherwiesen durch Raub und Brand Schaden zugefügt und das Schloss Reurieith arg be-

schädigt habe. Aus den im Weimarischen Archive befindlichen betreffenden Urkunden hebe ich Nachstehendes aus:

1452, Sonntag nach aller 12 Botentag (16. Juli). Bartholomäus von Bibra schreibt an den Voigt zu Coburg Burkart Schenk H. zu Thntembergka:

Ich thu ench wissen, dass beide gnädige Herren von Sachsen mir Rewrit um eine Sunnue Geld angesetzt und verschrieben haben, das ich dann forder meiner Hansfranen für ihr Vermächtniss als ihr Leibgut mit Verwilligung und Verleihung meiner gn. jungen Herren von Sachsen vermacht und verschrieben han. Also hat **Asmus von Eberstein** mit Hälf und Rathe etlicher an dieser nächsten vergangenen Mittwochen (12. Juli) im Mittage und mit grosser Verrätherei meine Hansfrauen und etliche ihre Kinder ane Fehde und ohne Schulde aus dem genannten ihrem Leibgut und Sloss gestossen und das eingenommen, meiner Hausfrau und meiner Tochter die eine Witwe ist, beider Sleier und was an ihre Leibe gehört und das ir genommen und sie beraubet hat" . . . und bittet "Ihr wollet das Sloss von der genannten meiner gn. jungen Herren wegen zu Euren Handen nehmen und meiner Hansfrauen und mir wieder eingeben."

Mitgetheilt d. d. k. bayer. Appell.-Gerichtsrath Wilhelm Frhra. v. Bibra in München.

1453, Donnerstag nach S. Kilianstag (12. Juli). Die Gebrüder und Gevettern von Bibra: Cunz zu Senftenberg, Jorge der Aeltere, Hans, Stephan, Eckarius und Hermann, schreiben an Herzog Wilhelm von Sachsen:

Euren fürstl. Gnaden ist wohl wissentlich, wie **Asmus von Eberstein**, Voyt zu Königsgberg, sein Bruder (Wilhelm) und Caspar von Hessburg uns lange Zeit wider Recht bekrieget, uns gebrant, die unsern gem r t und uns das naser genommen haben, dabei die Ener, Voit, Amtlüte, Bürger und Gebauer in dem Coburger Lande, gewest sein, über grosse volkommenigliche Rechtgebote. Als hat Euer Gnaden, auch unser gnädige Herr Markgraf Albrecht zu Brandenburg uf einem Tage zu Lichtenfels ein ganz Grund-Richtigunge uf Euer und unsrs gn. H. von Brandenburg Gnaden Anspruch bereidt, betheindigt und gemacht. Und solche Richtigunge uf den Montage geschage, nahm **Asmus von Eberstein** mir, Hansen, uf den nächsten Dienstag darnach Kühe und Pferde zu Trappstadt. Also schriebe ich ihm darum und fordert das mein. Als gab er mir nicht redliche Antwort und halt mir das mein noch vor und hat mir Nichts wieder geben. So ist der genannte **Asmus** uf den Montag nach S. Kilians-tage (9. Juli) mit 80 Pferden und 20 Trabanten für Osterburg*) und Henfstat gerannt und hat mir, Hansen, und meinem Bruder über 19 Swein und unsern armen Leuten in Henfstadt das ihr genommen. Da sein etliche aus Euer Herrschaft zu Coburg mit gewest, das wir unbesorgt vor yn gewest sein. Also schicken wir (zu) **Asmus** gein Rewrit, um das unser wieder zu geben und be-rechten die Habe, hat er uns kein Antwort wollen geben" . . . und bitten, seine Vögte anzuweisen, ihnen das ihre zurückzugeben, „denn wir die Richtigunge ganz und gar stracks und usgericht gehalten haben.“

Mittels Schreibens d. d. Coburg **Sonnabend nach Francisci (6. Oct.)** theilt der Herzog Wilhelm (seinem Bruder?) mit: „Wegen der Fehde des **Asmus von Eberstein** und der von Bibra ist soviel gehandelt, dass wir uns ganz versehen, sie werde auch zu Stund

*) 1453 verkauften die Grafen von Henneberg die Voigtei Reurieth (1½ Stunde von Themar) mit der Veste Osterburg bei Henfstadt und andere Güter den Herren von Bibra für 5500 fl. zu Mannlehn; der Burg zu Reurieth geschieht dabei doch keiner Erwähnung.

abgethan und ihre Gebrechen uf den H. u. F. zu Würzburg und uns zu Rechte und gütlich Ustrag gesatzt werden.“

1453, Montag vor Dionisii (8. Oct.) meldet Herzog Wilhelm seinem Bruder, dass der Bischof zu Würzburg zwischen ihm und Heinz von Bibra zu Witzmannsberg Sühne vermittelt habe und schliesst:

„So sind wir gestern (7. Oct.) noch eins bei unserm F. von Würzburg zu Witzmannsberg gewest und haben da mit samt seiner Liebe die Fehde zwischen **Assmusen von Eberstein**, dem von Hessburg uf ein, und allen von Bibra, uszgeslossen Bartholomäus und Berlden, uf die andere Seiten ganz abgedeindigt also, dass sie aller ihrer Gebrechen uf uns Beide zu Rechte und gütliehem Ustrage, welchs wir dorin farwenden, setzen sollen.“

Bald hiernach schickte Berthold von Bibra dem Herzog Wilhelm zum zweiten Male einen Fehdebrief zu, weil der Vertrag allein auf seine Vettern mit Ausschliessung seiner Person gerichtet sei (Hönn-Dotzauer, Sachs.-Coburg. Chronik I. 312). Hans und Stephan von Bibra aber, wie auch ihre Vettern Georg der Jüngere, Cunz und Cunz, Heinz, Encharius, Hans, Hermann etc. versprachen dem Herzog Wilhelm 1455; dass sie ihm streitsüchtigen Vetter wider ihn keine Hülfe leisten wollten, ausgenommen, was ihnen vernöge des Burgfriedens in den Schlössern und Feldern zu Bibra und Osterburg gebührte (Hönn-Dotzauer a. a. O. I. 413).

1453, Nov. 15. Procuratorium und Syndicat zu Einwendung der Appellation vor den Freigrafen.

Ich Georg Truchsess, des etc. Anthony Bischof zu Bamberg etc. Amtmann zu Lichtenfels, bekenne etc., dass ich an einem gehegten gemachten Stadt-Gerichte, das ich dann ordentlich besetzt hat, gesessen bin, do dann für mich kommen ist der Edel Wolgeborn Herr Burckhart Schencke, Herre zu Tutenberg, Voyt zu Coburg, von seinen und der erbern, vesten und ersamen weyßen Hanssen Schicken, Schosser zu Coburg, Kyliau Tamberg, Hauskellner zu Königsberg, und von aller andern Ampfleute wegen meines gnädigen Herrn Herzogen Wilhelm's zu Sachsen etc., die solch Sachen und Ladunge berühret, **Assmus von Eberstein** von seinen und **Wilhelm**, seines Bruders, **Heinzen von Eberstein**, seines Vettern, und aller seiner Diener wegen, auch Eberhart Lebhertz und Heintz vom Sandt, des Raths, Peter Myndle und Ott Sundt, beide vss der Gemeine von des Raths und ganzen Gemeine wegen der Stadt Coburg, Hanss Vischbach und Gernot Forch, des Raths, von des Raths und ganzen Gemeine wegen der Stadt zu Königberg, Burckhart Byren, Kindheintz, des Raths, Kindkuntz und Clas Seyffrid der Gemeine von des Raths und ganzen Gemeine wegen zu Hilperghausen, Hans von Bach, Jorg Mynn, des Raths, Hans Putel und Endres Seyhtz der Gemeine von des Raths und ganzen Gemein wegen der Stadt zu Essfelt, und sust von aller und iglicher Inwohner und Ingesserner wegen der gemeldten vier Städt, die der Sachen gewant und zu thun gehabt haben und noch haben, und gaben für durch ihren angedingten Fürsprechen und Warner, wie dass sie Bartholomeus von Bybra gein Westfalen an die freien Stühle, nämlich gein Waltdorf und an andere Stühle dosalbst der freien Grafschaft Dortmünden gefordert und geladen hätte. Nu wär wohl zu merken, dass die gemeldten Person und Inwohner der vorgescriebenen Städte sämmlich und mit einander an solch gefordert und geladene Stet nach Nothdurft zu verantworten nicht kommen könnten noch möchten, darum ihn Allen Noth und gebährlich wäre, zu setzen ihre Procuratores und Syndicos, die solch ihr Sach mit voller Macht und mit ganzen Gewalt handelten und wandelten, zu Gewinn und zu Verluste. Nu wären sie da und hätten ganz Mogen und Macht und wollten solch Procuratores und Syndicos setzen vor Gerichte, baten mich, vorgescrieben Richter, die ehr samen

Lente bei mir an solchem Gerichte gesessen, zu fragen, ob sie das icht billig gethum könnten und wie sie solch Macht beweisen sollten. Also worde erkanut, dass sie das uf ihre Eide betheuern sollten, dass sie ganz Mogen und Macht hätten. Also fragt ich genannter Richter Herrn Burckhart Schencken Herrn zu Tntenberg, darnach **Assmus von Eberstein** und die Biederlente von den vier Städten, alle vorgeschrieben, yden besunder uf seinen Eid, den er seinem gnädigen Herrn Herzogen Wilhelm zu Sachsen etc., gethan hätt, dass sie darum sagen wollten die lautere Wahrheit, Niemand zu Liebe noch zu Leide, als sie gein Gott verantworten sollten und wollten, ou Geverde. Also sagten sie yder besunder nf ihre Eide, die sie ihrem gemeldten gnädigen Herrn Herzogen Wilhelm zu Sachsen etc., gethan hätten, dass sie ganz Mogen und Macht hätten ihrer guten Freunde, solche ihre Procuratores zu setzen, inmassen ihr Brief und Procuratorium, das sie als balden offenbar lesen liessen, inhält und ausweist. Darauf baten sie mich genannten Richter, abermals zu fragen des Rechten, wie es nu geligen sollt. Also word erkanut in Recht, durch die Biederleut bei mir an solchem Gerichte gesessen, sie hätten solch Macht und auch der Biederleut Darlegen also gehört und vernommen, dass sie des ganze und gut Mogen und Macht hätten, ihre Procuratores und Syndicos zu setzen und constituiren und denselben Macht zu geben ihrer Sachen, inmassen ihr Procuratorium und Schrift inhält. Darauf satzten sie ihre Procuratores und Syndicos uf ein solche Form, inmassen hienach geschrieben steht:

Wir Burckhardt Schenck zu Tutenberg, Vogt zu Coburg, **Assmus von Eberstein** und wir obgenannten der Räthe und Gemeine der Städ Coburg, Königsberg, Hilperhausen und Essfelt stehem hic vor diesem gehegten Stadtgericht unsers gnädigen Herrn von Bamberg und setzen und machen zu rechten vollmächtigen Procuratores und Syndicos in der besten Form und Weise, als das ymmer Kraft und Macht gehaben kann, die ehr-samen Hansen Rotharten, Richter zu Numburg, und Hansen Beringer, Schösser zu Lichtenburg, in ihrem Abwesen als ob sie gegenwärtig wären, dass sie beide oder iglicher insonderheit, sollen ganze volle Macht haben an den Sachen, als uns Bartholomens von Bibra hat fürgenommen vor den freien Stühlen zu Dortmund, Waltdorf, Bintheim und welche Stühle er darein zeuht, uns vor den genannten Stühlen und auch vor allen den Stühlen, die in Westphalen und in den Landen sein, keinen ausgeschlossen, zu verantworten, zu appelliren, Ihn und die Seinen wiederum zu fordern und in Saint- und in Sunderheit Alles das zu thun, zu lassen, zu gewinnen und zu verfüßen, das wir sämmtlich oder iglicher besunder selbs thun sollten, möchten oder könnten, Nichts ausgeschlossen, ohn Geverde. Die obgenannte unsere Procuratores und Syndici sollen auch volle Macht haben, von unsern wegen förder Procuratores und Syndicos zu substituiren, einen oder mehr, als dick und wie des Notth geschieht. Dieselben dann als vollkommenen Macht haben sollen, Alles das zu thun, das diesen Zweien Macht gegeben ist. Dieselben zwen unsere obgenannten Procuratores sollen auch Macht haben, ihrer gesatzten Substituten zu widerrufen und andere zu setzen, und In (ihnen) soll kein Macht enthalten sein, die in diesen Sachen sich gebührlich zu thun beginbt, ohngeverde.

Und als die vorgeschriebenen Biederleute nu also vor Gerichte Ir Procuratores und Syndicos auch obgenannt gesetzt und constituiert hatten, baten sie mich, In zu fragen, ob man In solchs Rechten Handelung und Satzunge icht billig Knndschafft gebe und were die versieghet sollt. Word erkanut in Rechte, man gebe In des billigen Knndschafft und die sollt auch der Richter, an solchem Gerichte gesessen, versieghet. Und an solchem Gerichte sein gesessen die ehr-samen, weisen Bürgermeistere und ein ganzer gesamter Rathe der vorgenannten Stadt Lichtenfels. Und des Alles zu wahren Urkund und Bekenntnisse habe ich obgenannter Jorge Trucksess, Richter und Amtmann desselben Gerichts, mein eigen Insiegel gehangen an diesen offen Brief etc., der geben ist mit Urteil am Donnerstag nach Martini nach Christi etc. Geburt vierzehenhundert Jahr und darnach in dem dreundfünfzigsten.

Müller, Reichstags-Theatrum unter Friedr. V. I. 492 n. 493.

1454, April 4. Kaiser Friedrich's Inhibition an einige Freigrafen wegen unternommener Vorladung Herzog Wilhelm's zu Sachsen, wie auch einiger Dero Unterthanen an die Westphälischen Gerichte.

Wir Friedrich etc., Römischer Kaiser etc., thun uch Johann Gardenwech, der sich schribit Frey-Greve der frien Grafschaft zu Limpurg, Wilhelmen von der Sunger, der sich schribit Frey-Greff der Grafschaft zu Dortmund und Walttorff, Wynolttem Postental (Wynecken Passkendall?, vgl. oben S. 98), der sich schribit Frey-Greff zu Brackel und Bintheim, und Johann von Salbrecht, der sich schribit Frey-Greff zu Lundenscheit in dem Suderlande, allen und uwer jedem insunderheit, dem dieser unser Brief geantwurt oder verkundt wird, zu wissen, dass uns der Hochgeborene Wilhelm Herzog zu Sachsen etc., unser lieber Oheim und Fürst, von sein und der seinen wegen mit Klag angelangt und fürbringen lassen hat, wie ihm und den sinen, nämlichen dem Edeln Couraten zu Pappenheim, unsin und des heiligen Reichs Erb-Marschalk, Bernharden von Cochperg, Eckarien Schotten, Asam und **Wilhelmen von Eberstein**, Frizschen von Liessen, Clausen Hochen, Frizschen Horn, Balthasarn Scheiding, seinen Räthen, Amtleuten und Dienern, desgleichen den Amtleuten, Räthen und Bürgern seiner Städte zu Franken, nämlich Coburg, Königsberg, Hilpurshusen, Eseveld und Jhenen von Klag wegen Bartholomeus von Bibra, viel und merklich Beswerung und Ungebührlichkeit durch uch und Westphälische Gericht wider Recht und unser gemain Reformation zugezogen werde und bescheinen. Alles über völlig und verbürgt Rechtbot und Abforderung durch sie nach Inhalt unser Reformation beschein, dadurch er und die seinen sich bedünken, wider unser vorberührt Reformation gröslich beswert zu sein, nachdem sie den Klägern Ehren und Rechtens an billigen Enden und Stätten nie ausgegangen sein und deshalb sich von solchem euerm Fürnichmen, wider sie beschein, an uns als beschwert beruft und geappellirt und uns darauf fleisslichen angeruft haben; dieweil sich der obgenannt unser lieber Oheim und Fürste für sich und die seinen allezyt Ehren und Rechtens vor uns zu gestehn erboten gehabt habe und sich noch erbüt, den Klägern Ehren und Rechtens um ihr Zusprache vor uns zu sein und zu gestehen, dass wir solch Ladung und Process, wider sie ausgangen, nach Inhalt unser vorgemeldten Reformation abzuthun und die zu vernichten und neh in die Peen, in derselben unser Reformation begriffen, völlig zu erkennen und zu sprechen gnadiglichen geruchten. Darum so gebieten wir uch allen obgenannten Freigrafen sammt und uwer jeden insunderheit von Römischer Kaiserlicher Macht ernstlich und vestiglichen in Kraft dieses Briefes und bei der Peen, in unser oft gemeldten Reformation begriffen, dass ihr soleh Ladung und Process, die ihr also über des vorgenannten unsers Oheims und Fürsten Rechtbot, von sein und der seinen wegen beschein, und unsir Reformation wider sie ausgehen lassen haben, unverzogenlich, nachdem und ihr mit diesem unsin Brief darum angelangt und ermahnt werdet, abthut und die Kläger um ihr Sprüche, Ehren und Recht vor uns von demselben unsin Oheim und den seinen zu nehmen wisend, wann wir ihr Ehren und Rechts mächtig sein und den Klägern, wenn sie des begehrn, gestatten wellen. Wir gebieten uch auch ernstlich, dass ihr fürtier in der Sach wider den vorgenannten unsrem Fürsten noch die seinen mit ferner procediren noch vollefahren in dhain Weise. Vermeinten ihr aber solche als vor stat nit zu thun, sunder redelich Ursach dawider zu haben, so heischen und laden wir uch yez alsdann und dann als yez mit diesem Briefe, auch ernstlichen gebietende, dass uwer iglicher auf den fünf und vierzigsten Tag, den nächsten nach dem Tag und ihm dieser unser Brief geantwurt oder verkundt wird, derselben Tag wir uch funfzehn vor den ersten, funfzehn für den andern und funfzehn für den dritten und letzten Rechttag peremptorie setzen und benennen, oder ob derselb Tag nicht ein Gerichtstag sein würde, auf den nächsten Gerichtstag darnach vor uns oder dem, dem wir das an unser Statt befehlen, wo wir dann zu male im Reich sein werden, selbs oder durch euer vollmächtig Anwalt und Procurator kommet

und rechtlichen erscheinet, zu sehen und zu hören solch vorgemeldt Ladung und Process, wider unsin Fürsten und die seinen auch unsir Reformation ausgangen, mit Recht und Urtheil zu vernichten und abzuthan und besunder noch um uwr Ungehorsam nach unsrer Reformation Inhalt peenfellig zu erklären und zu sprechen oder aber rechtlichen dawider zu sagen, warum das nit sein solle. Wann ihr kommt und erscheint alsdann also oder nit nichzt destminder auf Anrufen des obgenannten unsers Fürsten, der seinen oder ihres Anwalts wird im Rechten vollefahren, als sich nach seiner Ordnenng gebüthrt. Darnach wisst uch zu richten. Geben zur Nuwenstad am vierten Tage Aprilis nach Christi Geburte vierzehenhundert und im vier und funfzigsten etc. Jahren.

Müller, Reichstags-Theatrum u. K. Friedr. V. I. 496.

1454, April 4. Kaiser Friedrich's Inhibition an Barthol von Bibra wegen der vor den Westphäl. Gerichten wider Herzog Wilhelm zu Sachsen und einige seiner Unterthanen angebrachten Klage.

Wir Friedrich etc., Römischer Kaiser etc., entbieten Bartholome von Bibra unser Gnade. Uns hat der hochgeborene Wilhelm Herzog zu Sachsen etc. von sin und der sinen weigti mit Klagen angelingt und fürbrengen lassen, wie du ihm und die sinen, nämlichen den Edeln Conradten zu Pappenheim, unsnern und des heiligen Reichs Erb-Marschalk, Bernhartten von Cochberg, Eckarien Schotten, Asam und Wilhelmen von Eberstein, Balthasarun Schiding und Frizschen von Liessen, sin Amtleut, Räthe und Diener, des gleichen die Räthe und Bürger einer Stadt zu Franken, nämlichen Coburg, Königspurg, Hilpurgshusen und Esevelt, mit Klag von Wilhelm von der Snnger, der sich schreibt Frie-Greff der Grafschaft zu Dortmünden und Waltorff, und Johann Gardenwech, der sich schreibt Frie-Greff der frien Grafschaft zu Lymburg, wider unsrer gemein Reformation anch über sein vorbürgt Volgebot und Abfordnung von sein und der sein wegen beschehen fürgenommen habest. Und wann dieselben, unsrer Fürst und die sinen, vormeinen, dass sie wider die vorberürt unsrer gemein Reformation mit solchen Ladungen und Processen beschwert sin, nachdem sie dir Ehren und Rechtens an billigen Enden und Stetten nie ussgangen sin, sunder sich zu Ehre und Recht an billigen Stetten volllicchen erboten haben, das aber Alles von dir verachtet worden sei, darfum sie sich dann an uns als beswert beruft und geappellirt und daruf flüssiglichen angekert haben, nämlichen angesezen, dass unter andern sich der obgenant unsrer Fürst für sich und die sinen allezyt Ehren und Rechtens vor uns als Römischer Kaiser zu gestehen erboten gehabt habe und sich noch gein dir erbeut, dir Ehren und Rechtens um dein Anspruch vor uns zu sin, dass wir solch Ladung und Process wider sie ussgangen nach Inhalt unsrer vorgemeldten Reformation abzuthan und zu vernichten und dich in die Penen in derselben unsrer Reformation begriffen völlig zu erkennen und zu sprechen gnädiglichen geruchten. Darum so gebieten wir dir etc., dass du soleh Ladung und Process etc. unverzogenlich etc. fallen lässtest und dich Ehren und Rechtens vor uns benötigen lässtest etc. Geben zur Newenstadt am vierten Tag Aprilis etc. 1454.

Müller, Reichstags-Theatrum u. K. Friedr. V. I. 497.

1454, Juni 2. Schreiben Herzog Wilhelm's zu Sachsen an den Freigrafen zu Limburg auf dessen Citation in Sachen des Barthol. von Bibra contra den Herzog und Consorten.

Wilhelm etc., Herzog zu Sachsen etc., Johann Gardenwech, der sich schreibt Frie-Greve zu Lymburg, als du uns für dich geheischt hast gein Limburg von Klage wegen Bartholomes von Bibra, die Er über Uns gethan habe, als du gesessen habst zu richten über Lib und Ehre unter Königess-Banne, als das din Catio inheldet, und alsbalde dorin berührrest um geldhaftige Schuld nämlich vierhundert Gölden Jahrrente, dorüber Bartholomes unser

und unser Städte Verschribunge habe etc., dorin schribest du dich selbs unbeständig und vermerklich, wann du hast an der Statt, da man unter Königs Banne über Lib und Ehre richtet, kein Macht, zu richten über geldhaftige Schuld noch über Verschribunge oder Gelübde, damit man geldhaftige Schuld zu bezahlen bethuret; dann sollich Verschribunge und Gelübde wegen allein an ein Ende und uf einen Grund ihrer Ursache, das ist Geld, wann darum Billigkeit und Recht geschieht an den Enden, da sich geldhaftig Schuld hin eigent, so sind alle Gläubde und Truwe deshalb gethan geledigt und ufgeloset; darum gebührt dir das zu wissen, an den Enden zu fordern, da sich das billig hin geheischt und von Recht gehört. Würde dann der Gerichts- und Rechts-Gebruch oder Usflucht gethan zu antworten nach Nothdurft oder Schuld und Pflicht halben, dorin wissen sich die Mann, den die heimliche Acht kündig ist, wohl zu halten. Wann wir fürwahr wissen, dass kein Sache, Lib und Ehr anlangende, in der Werlde so gross gesin mag, und ab das Sachen den allmächtigen Gott und den heiligen Christen-Glauben berührende antrefte, dass du das für dich zu heischen oder darüber zu richten habst, wo der Fürste oder geordente Richter, unter dem das gescheh, darüber mächtig ist, zu richten und sich recht dorin heldet, als du selbs wohl wissen sollt. Hierin magstu wohl verstehen, dass wir uns der heimlichen Acht nach Nothdurft zu halten wissen und darfst uns damit nicht anfechten als einen, der in sollichen nicht kündig sei. Und als dann din Citatio heldet, dass wir Bartholomessen von Bibra unser Briefe und Insiegel nicht sullen haben gehalten, ihm auch das Schloss Kurid durch unser Verhengniss und Zulass sei entwehret, und setzest fürdor von angewynen Brände, Morde und Ranke, das ihn durch unser Gewalt und die unsern an syn Theil des Kirehhofs zu Glichen an der Wiesen geschehen sei, und forderst auch die Edeln und Gestreugen unser heimlichen Räthe, Manne und lieben Getrwenen: Herrn Conradten zu Pappenheim, des heil. Röm. Richs Erb-Marschalk, unsern Hofmeister, Ern Burcharten von Cochberg, unsern Gemaheli Hofmeister, Ern Eckarius Schotten, unsern Marschalk, Ritter und Fritzschen von Liessen, unsern Küchenmeister, für dich darum, dass sie uns und unsern Amtthten ein sollichis, als dir Bartholomes von Bibra geklagt hat, sullen haben gerathen und was dieselbe die Citation von Bartholomes mehrgenannten Klagen über uns und die unsern gethan mehr inhendet, . . . haben wir Alles wohl verstanden. Als sollt du fürwahr glauben, hätte Bartholomes von Bibra gewosst, dass sollich sin Klage und Fürbrennung, als du in diner Citation berührst, wären wahr und beständig gewest, er hätte die angehaben zu fordern an den Enden, do ihn das billiger gehührt dann vor dir bis dass man ihm Ehren und Rechts hätte geweigert und ussgegangen; aber er weiss wohl, dass er darum die Wahrheit fürzubringen so ferne hat umergangen, dass er die Ende, da man sin Handil und Gelegenheit weiss, hat geflogen und uns für dich gesucht zu fordern in Hoffnunge, uns uf Wege zu führen, dorinnen wir uns nicht verstanden zu wahren. Und du hast uss diesen Allen gründlich zu merken, dass die Sachen dir durch ihn fürbracht nicht Fehmrüge gesin mögen, diewyle die nicht zuvor an billigen Enden gesucht sind, da ihm Weigerunge zu Ehren und Recht geschehen wäre etc. Davon so begehrn wir und heischen von dir etc., dass du sollich din Ladunge und Process über uns und unser Räthe gethan ganz abstellest und den oftgemeldten Bartholomes von Bibra wiesest, uns und unser Räthe, die du benemest, zu fordern, als er des nicht lassen will, vor unsern Grafen, Herren, Räthen, Ritterschaften und Landschaft unsers Fürstenthums zu Doringen etc. Gegeben zu Gotha uf Sonntag Exaudi An. Dom. M. cccc. LIV.

Müller, Reichstags-Theatrum u. K. Friedr. V. I. 500 ff.

1454, Juni 11. Johann Gardenwech, Fryc-Greve von Königlicher Gewalt der Fryc-Grafschaft und frien Stuhl zu Limborch, schreibt an Kaiserl. Maj.:

. . . Und gebühret nuer Kaiserlichen Gnaden, gegen das heilige Riche und heimeliche Gerichte sulche Appellirunge nicht zuzulassen etc., wann eintheils der-

selbin verklagten Amtlute, Räthe, Diener und Bürger des Herzogen von Sachsen etc. erwunnen und verflüht sind vor anderen freien Stühlen. Fry-Greven und Gerichten und sind rechtlos, friedlos und unbequem alles Rechten, und ist damit ein ausgerichtete Sache. Und bitten etc., dass uwer Kaiserl. Gnade die heimlichen Gerichte und frien Stühle handhaben und behalten wnlde by ihrer alten Gewohnheit, Herkommen und Herrlichkeit, als uwer Kaiserliche Gnade von Gotte und Rechte schuldig sind. Auch als uwer Kaiserl. Gnade furder hieron hat thun schriben und gebieten, sulche unser Ladunge und Process abzuthun und firder darüber nicht zu richten etc., ensin wir sulches nicht mächtig, wann etliche der Verklageten verortelt und verrichtet sind, und enhabin des kein Macht, dass wir die Todten mögen ntwecken. Und was noch von den Verklagten in dem Gerichte hanget, die mögen sich da verantworten und mögen sich da mit Ort- und mit Recht ussziehen, als des heiligen Riches fryen heimlichen Gerichts und fryen Stuhls Recht ist, wann yn dar vor mir kein Unrecht geschehen soll. Und als uwer Kaiserl. Gnade uns firder davon heischen und laden thnt, an dem fünf und vierzigsten Tage vor uwer Gnade oder dem uwer Gnade das bevelende würde zu kommen wo uwer Gnade dann zu dem mal in dem Riche sin werden, also allerliebster gnadigester Herre sin wir frye Greven sulcher Ladunge nicht pflichtig nach Fryheit und altem Herkommen des heiligen Richs, der heimlichen fryen Gerichte und frier Stühle. Wann die Sachen, die gehörig und gebührlich zu richteu sind in des heiligen Riches fryen heimlichen Gerichte, sich nirgends anders gebühren zu verklären noch zu rechtfertigen, dann uf Westphälischer Erden etc., und bitten uwer Kaiserliche Gnade, uns sulche Ladunge zu irlassen, und lasset uns by unsern Rechten und Friheiten, wann wir darnuit begnadet und belehmet sind von uwer Kaiserl. Gnaden Vorfahren etc. Gegeben etc. of den Dienstag nächst nach dem heil. Pfingstag Anno M.cccc. LIV.

Müller, a. a. O. I. 502 ff.

1454. Mittwoch| vigilia corporis Christi (19. Juni) zu Weimar.

Herzog Wilhelm z. S. berichtet dem Kaiser, dass die Freigrafen die kaiserl. Inhibition unbeantwortet gelassen, ausser dem zu Limburg, aus dessen Antwort aber zu ersehen, dass er das kaiserl. Verbot zu respectiren nicht gewillt sei; er bittet daher, schärfere Befehle ergehen zu lassen. (Müller a. a. O. I. 504.)

1454. Aug. 16. Kaiser Friedrich's Rescript an Erzbischof Dietrichen zu Cöln als Herzogen zu Westphalen wegen der Westphäl. Gerichte wider Herzog Wilhelm z. S. und seine Unterthanen.

Wir Friedrich etc., Röm. Kaiser etc., entbieten etc. Ditrichen Erzbischöfen zu Cöln etc. unser Gnade etc. Als wir vormals auf Klag und Anbringen des etc. Wilhelm's Herzogen zu Sachsen etc. von wegen solicher Beswerungen, so Ihm und etlichen seinen Räthen, Mannen, Dienern und Städten von Klag wegen Bartholomes von Bibra und ander seiner Anhänger, durch Johann Gardenwechs zu Limpurg, Wilhelmen von der Sunger zu Dortmund und Waltendorf, Wynegken Passkentale zu Pragkel und Bintheim und Johann von Falbrecht zu Lundcheid in dem Suderlande, Frey-Grefen als sie sich schreiben, mit Westphälischen Gerichten wider unser Königliche Reformation etc. bescheheu, . . . zugefügt sein sollen und auf ihr Appellation durch unser Kaiserl. Briefe und bei schweren Penen ernstlich haben geboten, sollich Ladung und Process etc. abzuthun etc.; hat uns der obgenannt unser Oheim und Fürst (Herzog Wilhelm) yetz aber geschrieben etc., wie wohl er von sein und der seinen wegen sie mit denselben unsern Kaiserl. Briefen hab ersuchen lassen, solichen unsern Geboten gehorsam zu sein, jedoch so haben sie die verachtet und vermeinen darüber noch in solichem ihren Fürnchmen wider Ihn und die seinen mit Westphälischen Gerichten zu vollfahren und zu procedieren. Und als wir dann auf unser vorgenannt Ladung zu denselben Frie Grefen um solich Ir Ungehorsam

yetzt wohl hätten richten mogen, so haben wir doch das von Gnaden wegen diessmal anstehen lassen und das Recht desshalb geschoben bis auf den nächsten Gerichtstag nach Sant Martinstag schirskünftig in Meinung, darzwischen auf den Tag der gemeinen Versammlung unser und des Reichs Kurfürsten etc., der zu S. Michelstag schirskünftig zu Frankfurt soll gehalten werden, Raths zu pflegen, was sich in solichem nach Gelegenheit der Sachen gebühre, und darauf den obgenannten Frei Greffen yetzt in unsren Kaiserl. Briefen etc. ernstlich geboten, dass sie solicher vorgerührter Process wider den vorgenannten unsren lieben Oheim Herzog Wilhelm und dieselben seine Räthe, Manne, Diener und Städte ausgangen vor solichem endlichen Antrag der Sachen etc. nit zu gebranched etc., sunder die Parteien und Sachen für uns als Römischen Kaiser, Ihr obristen Richter, zu weisen etc. Und darum so empfehlen wir deiner Lieb ernstlich etc., dass du auch von unsrer und des Reichs wegen und als Herzog in Westphalen mit den vorgenannten Frei Greffen schaffest und bestellest, dass sie solichen vorgenannten unsren Geboten und Geschäften in den Sachen gehorsam sein und gnug zu thun etc. Geben zu der neuen Stadt am Freitag vor sant Oswaldstag A. D. 1454.

Müller, a. a. O. I. 505.

Die Freigrafen bestritten also die formale Rechtsgültigkeit der Frankfurter Reformation; und es ist nicht ansser Acht zu lassen, dass auch der Kaiser, als die Freigrafen seiner Vorladung und Befehlen nicht Folge leisteten, nicht sofort zu den durch die Reformation festgesetzten Strafen schritt, sondern die Sache nochmals auf dem Reichstage mit den Ständen überlegen wollen.

S. 557, nach 448.

1456. Erasmus von Eberstein's Fehde gegen Nürnberg.

Erasmus von Eberstein hat dem Rath zu Nürnberg abgeclagt, vngearchitet Er von Hertzog Wilhelm zu Sachsen angewiesen worden, was Er zu Ihuen zu sprechen hette, solches rechtlich anszzuführen, welches Er auch eingewilliget hatte. Er ist in ein dorff, Cost genant, so Endres Hallers Erben zugehört, gewaltthätig eingefallen mit 40 Pferden, hat fünff Man gefangen genommen vnd alles vich hinweg getrieben, vnd alsz ein Weib vmb Ire kühne gebetten, Sie auff den Todt schlagen lassen. Der Rath zu Nürnberg hat Wilhelm Löffelholz dieser vned halben an den Bischoff zu Würtzburg abgefertiget, dieselbe ist aber endlich durch hertzog Wilhelm zu Sachsen vertragten worden bey Marggraf Albrechts beylager mit seiner andern Gemahel Anna. Friedrich Chunfürsten zu Sachsen Tochter, welches gehalten worden zu Onoltzbach den 13^{ten} Nonembriis Auno 1458, dem haben von desz Raths zu Nürnberg wegen beygewohnt, Niclas Muffel vnd Hansz Koler, vnd weil Sebald Tetzel in dieser vned desz von Eberstein diener gewest, ist er auch anssz sorgen gelassen worden.

Müllner's Annalen der Reichsstadt Nürnberg II. 1227 b.

1457, Aug. 12. Markgraf Albrecht von Brandenburg legt die Fehde und Zwietracht bei, welche zwischen **Asmus von Eberstein** einerseits und der Stadt Rothenburg a. d. Tauber andererseits obwaltet.

Wir Albrecht von gotes genaden Marggrae Zu Branndenburg vnd Burggrae zu Nuremberg. Bekennen vnd thun kunt öffentlich mit dem Brine gein allermeinglich Als von sulcher sachen vnd vnuwillens wegen So anferstanden vnd sich begeben haben Zwischen vnsern lieben besundern **Asmus von Eberstein** an einem vnd den Ersamen weysen auch vnsern lieben besundern Burgermeistern Rate vnd Innwohern der Stat zu Rotenburg auff der Tawber am andern teil, Darumb dann der gnant Asmus Vnd mit Im Steffan Besszrer Seitz Snabel vnd Hanns Hetzel mitsamt anndern Iren knechten vnd Helffern Vnd die obgnanten von Rotenburg, gegeneinander zu vekden feintschaften vnd Zugriffen kommen sein

Das wir dann von Ir beyder wegen nicht gerne gesehen, Sundern bey Ine sulchen vleis ankeret, das sie sulch sachen vnd was sich zwischen Ir zu beyderseyt dorlun ergangen vnd begeben hat volmechtiglich auff uns gestalt, gewilliget vnd zugesagt Haben Wie wir sie durch vnsern gutlichen spruch entscheiden, Das sie das von allen teilen getrewlich Halten vnd dem nach komen sullen vnd wollen an eintrag vnd genetzlich an alles generde, Also vnd doranff So scheiden vnd sprechen wir, des ersten, Das die veerde ganez ab vnd beyde obgnante teil Auch alle die Iren mitsamt allen Iren knechten Helffern Helffers Helfern vnd allen den die darunter gewant oder verdacht sind Heymlich oder offemlich aller sulcher sachen vnd vnwillens Halben vnd alles des, Das sich Bisz auff disen Hewtigen tag, DorInn begeben ergangen vnd verlauffen Hat, nichts auszgenomen Noch Hindan gesetzt, ganez gerichtet geslichtet vnd gesonet sein vnd bleiben sullen, Das auch Hinfur kein teil gegen dem andern nicht mer In ark oder rachsal anduen efern oder Rechen sol, weder mit worten oder wercken Heymlich noch offemlich In dthein weisz Vnd sullen anch dorauß alle gefangen von beyden seyten Ir faneknusuz ledig, Anch alle atzung Brauntshatzung, Dingmuss Vnd vngeneralen gelt ganez ab vnd vnbezahlbleiben Vnd die Burgen dafür ledig vnd lose sein, alle arglist vnd generde HirInn genetzlich auszgeslossen, Des Zu vrkunde Haben wir veder obguantem teil, diser vnser Spruchbrief einen In gleicher formie Lautende, Mit vnserm anhangendem Innsigle versigelt gegeben Geschehen zu Onoltzpacb am Freitag nach Sand Laurencientage Nach Cristi vnssers Hern geputr Vierczechenhundert vnd In dem Sibenvndfünfzigsten Jaren.

Urk. i. k. Arch. zu Bamberg.

S. 558, Nr. 450.

1459, Nov. 17. Markgraf Albrecht von Brandenburg legt die Zwietracht bei, welche zwischen Endres Zollner zu Rymbach einerseits und **Asmus von Eberstein** andererseits obwaltet.

Wir Albrecht etc. Thun kunt offemlich mit dem brif Als von sulcher Zwietracht vnd vnwillens wegen So dann gewesen ist sich begeben vnd verlauffen hat Zwischen vnsern besunder lieben vnd getrewen Eundersen Zollner zu Rympach eins, vnd **Asmus von Eberstein** anduers tayls In dem der itzgenant Asmus dem obguanten Zolluer ettllich sein armeut gefangen geschaczt vnd Ine domit etlich Ir Hab genomen hat das wir Zwischen beiden obgnanten partheyen sonil vleis ankert haben das sie sulcher Irer Zwietracht vnd vnwillens genetzlich auff vns kommen vnd gaungen sind Also wie wir sie In der guthlichkeit darumb aynen vnd Zwischen Ir auszspreden, das sie das also getrewlich halten dem nachkommen thun vnd volfurn sullen vnd wollen als sie vns das daun beiderzeit glanblich Zugesagt haben Daruff so schaiden vnd sprechen wir das Asmus obgenant, die gefauungen so er dem Zollner abgefaugen hat on schacznug vnd on alle entgeltmuss, auch die burgen die deshalb verhaft sind Irer Burgschafft ledig Zeilen vnd sagen sol vnd vmb die Name die er Eundersen Zollner vnd seinen armelenten Zugefugt hat, sol es auff vns besteen, wie wir es darumben ansprechen vnd machen werden, dabei sol es bleiben Vnd darnff so sol aller vnwillie vnd Zwietracht wie sich die Zwischen Ine vnd allen den die darunder gewant vnd verdacht sind bisz auff diesen Heutigen tag begeben gemacht vnd verlauffen habenn genetzlich vnd gar gericht geslichtet vnd personet sein vnd bleiben das auch kein tayl hinfur gegen dem andern nicht anduen efern oder Rechen In arg oder Rachsal heimlich noch offemlich In dthein weisz, alles on arglist vnd genetzlich on alles generde Des Zu vrkunde Haben wir dem begernden tayl disz vnssers spruchs einen brif mit vnserm aufgedruckten Innsigel versigelt gegeben Geschehen zur Newenstat an der Eysch am Samstag vor Sand Elsbeuu tag Anno domini etc. Lix^o.

Auf der Rückseite steht: Abschied und Spruch zwischen **Asmus von Eberstein** Endresen Zollner zu Rympach etlicher gefangene halben etc. (die drei letzten Worte sind von anderer Hand).

Concept im k. Archiv zu Bamberg.

S. 579, 584 u. 585.

Des Herzögs Wilhelm von Sachsen Räthe und Ritterhauptlente über die von ihm dem Kaiser in dem Kriege gegen den Herzog von Burgund gestellten Truppen Hermann Lugelein, **Asmus von Eberstein** und Albrecht Crinsz (s. v. E. Gesch. 586) berichten dem Herzoge, dass am Sonnabend Panli Bekehrung (28. Januar) 1475 der Graf Ernst von Mansfeld, die Grafen von Schwarzburg und Stolberg und die Geschickten der Grafen von Honstein und Beichlingen und der Reussen, wie auch Lorenz von Schaumberg von der Franken wegen zu ihnen gekommen sei, und dass Letzterer in Aller Namen gesprochen und gesagt habe, dass der Kaiser dem Könige von Dänemark die Richtigung zwischen ihm und dem Herzoge von Burgund abschlage. Damit sie, die Räthe, nun wüssten, wie sie sich mit der Antwort zu halten hätten, wenn der Herzog Albrecht von Sachsen, der des Kaisers Schwester sohn sei, weiter (den Rhein) hinab ziehen wollte und das an sie gelangen lassen würde, so möge ihnen zur Nachricht dienen, dass die genannten Grafen etc. nur auf $\frac{1}{4}$ Jahr beschrieben seien. Obwohl es diesen schwer gefallen, sich auf die lange Zeit zu rüsten, so hätten dieselben es dem Herzoge Wilhelm dennoch zu Gefallen gethan, auf ein längeres Aussenbleiben könnten sie sich aber nicht einlassen und hofften, die Räthe würden sie wieder an die Enden, wo sie aufgenommen worden, bringen. Wenn die Räthe es für nötig fänden, möchten sie das dem Herzoge Wilhelm berichten.

Am Sonntag Exandi (5. Febr.) 1475 erwiderte Herzog Wilhelm seinen oben genannten Räthen: zunächst sei es ihm befremdlich, dass sich Lorenz von Schaumberg solcher Rede unterfangen habe, da er wie sie, die Räthe, sein bestallter Hauptmann sei, wozu er sich „gewilligt und begeben“ habe; auch hätte er Lorenzen zu verständig dazu gehalten, nachdem er denselben, gleichwie sie selbst, durch mündliche und schriftliche Weisung dergestalt zu Hauptleuten über seine Hülffstruppen gesetzt habe, dass, sobald sie zu Herzog Albrecht stiessen, sie sich dessen Oberbefehl unterzuordnen hätten. Die Räthe sollten daher den oben genannten Grafen etc. den Heimzug nicht gestatten, vielmehr dieselben mit dem Bedachten zum Bleiben und Gehorsam ermahnen, dass andernfalls der Herzog sie für feldflüchtig, lehn- und ehrlos halten würde. Zugleich schickt Letzterer seinen Räthen nachstehenden offenen Brief an die Grafen und deren Geschickte und seine anderen Männer:

Offen Ausschreiben Herzog Wilhelms zu Sachsen an die sächsischen Grafen, Herren, Ritterschaft etc., „von ihm auf Forderung der Kaiserl. Majest. zu dem fürgenommenen Zeoge wider den von Burgund neben Albrechten Herzogen zu Sachsen etc. ausgefertigt und geschickt“.

Lieben Getreuen. An uns ist gelangt, wie Ir mit den Haupt-Lütben, von uns uch izund zugeordnet, ethliche Rede habt thun lassen, Ir vernemet, wie die Keyserliche Majest. dem Könige von Dhenemarcken Richtunge zwischens Ir und den Herzogen von Brugndien abslahe, unser Haupt-Lüte wiszende, wie etc. Herr Albrecht Herzog zu Sachsen etc. der Kayserl. Majest. angebor-

ner Früntschaft und siner Swester Son war, und so der obgemeldte user lieber Vedter hinabewarts sich widerstehen wult zu zählen und an die HauptLüte gelangte, eyn wissen zu haben, dasz Ir von uns uff eyn virtel Jars beschrieben: wiewohl uch das einsTeils kurz der Zitt gewest were, heft Ir uns das doch zu Gevalien gethan, kundet uch in lenger Harren uszen zu sein nicht begeben, getruwet, sie wurden uch an die Ende, da sie uch uffgenomen hedten, brengen; sagt In das, ab ferner Zeißen an sie gelangte, in Antwort darnach haben zu richten, uch auch in keynen Weck lenger zu harren begeben; auch betreffe das unser Landt und Lüte nicht an, wie dann die Wort derhalben verlaut und nach uwern sagen an uns gelangt sindt, haben Wir verlesen etc.

Und uns wohlgedehtig zu Willen gewest, uch finden habt lassen, dasz Wir auch geneigt sind, gegen uch wieder zu erkennen, desgleichen gegen die andern, von den Ir geschickt syt; aber uwer Fürnemen des umbkerens und nicht lenger zu harren haben Wir zuhören gar nugerne vernomen und verschen ye zu neh uwer herzlichen Meynunge nicht enst zu geschein, wann Ir betracht, wie Ir mintlich und eintheils schriftlich von uns Hermann Crunzel (Lingelein), **Asmus von Eberstein**, Albrecht von Grinsritt (Crinsz, vgl. v. E., Gesch. 586), unsern Amtlithen, Rethen und lieben getrunnen, zu Obersehern des Zcogs geben und beuolen haben, uch nach In zu richten, darnach und sunderlich sie mit uch nach etc. Herrn Albrechten Herzogen zu Sachsen etc. ganz zu richten und zu halten, Im gehorsam zu sein, als wir selber geynwertig wern, das ir alszo angenommen, gewilligt und neben denselben unsern lieben Vedtern gezo gen süt. Durch welchen Wegk, Eren und Gelimpfs halben wolt uch ziemen und gebüren, von siner Liebe anheymwarts zu wenden, so sin Liebe sich den Vihenden genahett und zu begynnen KriegsGescheffe kommen ist, ader wie uns das, so wir eynander gewand sind, von uch, als den unsern, zeymen würde, zu thunde und geschehen zu lassen, nachdem Wir undereynander gewandt, was eyn angehet, den andern auch mit berürt. Wie wolt uch auch anstehen, Ursachen zu nennen, dass die Keyszerl. Majest, solt folgen, Richtungen gegen Irer Wiederpartd uffzunehmen, darinu mergliche Beswerunge were, uwernthalben zu dringen die uffzunemmen, und das Gericht uszkommen, er hefts müssen uwernthalben thun etc. Solt anch uffkommen, ob es unser Land nicht betrifft, uffzubringen, uns nicht schuldig zu dynen sie, were uns eyn merglich Besweren und würden darinu ver sperrt, dem heiligen Rich erst und darnach unsern guten Herren und Fründen nicht hüflich zu sin, so das jezige Zeißen das heilige Riche antrift, und belangt uns als Fürst des Richs. Hierum ist unser Begehr, Ir wullet von dem fürnemen stellen und durch keynen Weck von unsren Vedtern rythen ader uch widersezig machen, so er fürder zetlichen würde, nicht mit ihm zu zählen. Danu das durch keinen Weck tügeliich, erlich und füglich seyn will, auch unsnernt halben sunderlich nicht, dadurch uff uns solt gelegt werden, Ir heddet das Werck zu wider stehlen, den Herzog verhindert. Vor solichen Gerüchte wult uns und uch hüttemu, so Ir uns und uch selber schuldig syt. Wo Ir aber anders denn obgemelt ersehen und uch geben werdet, würden Wir uns gegen uch als unsren Ungehorsamen halten zu Leibe und Gute. Hierum uns und uch das zu vermeiden, ver sehen und laszen Wir uns ganz, und Ir thut uns daran gar zu dancknemen Willen und Gevalien. Geben uff Sonntag Esto mihi Anno XIV^eLXXV.

* Müller, Reichstags-Theatrum unter Kaiser Maximilian I. II. 97.

S. 100 u. 601.

Die berührte Fehde war entstanden wegen einer Schaftrift in der Flur des Dorfes Niederheid. Das Nähere findet sich in N. Haas, Geschichte des Slavenlandes an der Aisch und dem Ebrach-Flüsschen (Bamberg 1819) II. 131 ff.

S. 620, vor Nr. 508.

1436, Juni 25. Spruchbrief des Markgrafen Friedrich von Brandenburg, worin u. A. auch **Karl von Eberstein** als Schiedsrichter in

den Irrungen zwischen dem Bischof Johann zu Würzburg, den Herrn des Capitels daselbst „vnd allen Prelaten vnd pfaffen Irs teils“ einerseits und dem Grafen Albrecht von Wertheim, Domherrn und Pfleger des Stifts zu Würzburg, Johannsen, Michel und Jorgen Grafen zu Wertheim, des Bischofs Oheimen, „ettlichen Tumherrn zum Tumstift mit namen Reinharten von maszpach Techant, Johannsen von Malkus, friderich Schoder vnd Dietrich von fenyngen, ludwigen pfuzinger zu hawge Jorgen Bedenter zum Newenmünster, die Ettsten (sic) vnd den Capiteln derselben zweyer stiffe vnd andern prelaten vnd pfafheit Irs teils vnd den Burgermeistern, Rate vnd gemeyne der Stete Wirczburg vnd Ochsenfurt“ andererseits designirt wird.

„Vnd umb des ganczen vnd guten getrawens willen So dann beyde obgennant teil In vns gesaczt haben Ist wol billichen das wir sie zu beyderseit redlichen vnd wol versorgen, damit vnser spruch gehalden vnd nicht verbrochen werde hirvmb so scheiden vnd sprechen wir In craft diez brifs ob ein obgenant teil vermeint, das der ander teil disen vnsern spruch an einem ader mer artickeln jnuergangen sachen vberfaren hett Es weren geistliche oder werntliche vnd ein teil meint das er damit beswert würde, das sol doch kein teil gen dem andern nicht andenn efernn noch rechen In dhein weise Sunder welcher teil vermeint, das an Im verbrochen wer, vmb vergangen oder zukunftig sache wider gewonlich recht, derselb teil Sol das fur vns oder vnser Söne einen brengen Alsdann sullen wir oder vnser Söne einer welcher danne bey lannde wer, ausz disen hernach geschriben newn oder eyllf zu vns vordern mit namen ausz den, Wilhelm vnd Jorge Grauen zu hennberg Wilhelm Graff zu Castel Conrat herr zu Weynspurg Craft herre von hohenloch Conrat Schenck herr zu lympurg Erckinger her zu Swarzenberg vnd von Sawnszheim Jorg von Seckendorff Ritter Albrecht Truchsesz Ritter Conrat von hartheim Ritter Eberhart von Schwamberg Ritter Wilhelm marschalle Ritter Veit vom Rotenhan, Ritter Albrecht von Masspach hans kuchenmeister Jorg fuchs Swarez Erckinger von Sawnszheim Mertein von Eybe Diez vnd Sigmund von Tüngen, Jorg von Bebenburg hans Nolt von Seckendorff zu leybach Peter von Ehenheim hans über von Ehenheim Reinhart von hartheim hans von hartheim hans von hespurg hans fuchs zu hasfurt **karel von Eberstein** hans vnd Matthes vom Rotenhan Caspar von Bibra heinez von Tunfelt Conecz von Grumbach Conecz von Rosenberg zum Partenstein Balthasar von Wenckheim Apel von Steyn Conecz Zolner von Riszenhausen, Kilian von vestenberg vnd Peter Zolner“.

„Gescheen vnd geben zu Kitzing am Montag nach Johannis baptiste Nach Cristi vnsers herrn geputr vierczehenhundert Jare darnach in dem Sechsvnd dreissigsten Jaren“.

Aus des k. Arch. zu Nürnberg Gemeinbuch Tom. III.

S. 628, vor Nr. 518.

1455, Mai 28. Johann Engersheim zu Pergel verkauft 5 fl. ewige Gilt an das Gotteshaus zu Unterbibert. Onolzbach Mittwoch in den h. Pfingstfeiertagen 1455. Siegler **Lorenz von Eberstein**.

Urk. im k. Arch. zu Bamberg.

S. 619, nach 521.

1463, Donnerstag nach Laetare (24. März). Lorenz von Eberstein quittirt dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg die Ver-gütung aller Schäden, „So er In diesen kriegsleufften an pferden vnd Harnasch empfangen hat“.

Urk. im k. Arch. zu Bamberg.

S. 629, zu Nr. 521.

Der Lehensrevers befindet sich jetzt im k. Archive zu Nürnberg.

S. 632.

Das Verzeichniss der Ritterschaft, welche der Markgraf Albrecht Achilles im Herbst 1474 „dem Römischen Kaiser zu Dienst“ wider den Herzog von Burgund vor Neuss führte, ist auch abgedruckt in Jungen's Miscellanea I. 361. Ausser **Lorenz von Eberstein** waren u. A. bei dem Zuge die mit ihm verwandten Paul von Absberg (sein Schwiegersohn), Heinz von Kyndsperg (Künsberg) der Ältere und Jorg von Wolfstein der Jüngere.

S. 648, zu „3. Karl“.

Nach einer Urkunde des Markgrafen Friedrich von Brandenburg d. d. Onolzbach 28. Mai 1496 wurde **Karl von Eberstein** von Heinz Marsteller zu Bayrsdorf vor d. J. 1496 erstochen; auf seinem Epitaphium ist daher zu lesen: „*Ad dni. m. cccc. xxxij. (nicht revij). a. Sontag nach etc*“, und der Todestag ist also nicht der 26. Febr. 1497, sondern der **1. März 1494**. Die Urkunde lautet:

Wir Fridrich vomm goeten gnad Marggrane Zu Braundemburg, zu Stettin Pommern etc. Herzog Burggraue zu Nuremberg vnnd furst zu Rugen Bekennen vnnd thun kunkt offennlich mit diesem briue gein allermeniglich, Als sich in vunserm Markt Bayrsdorf Zwuschen Jheronimus von wirtzburg vnd Bernhart von der Thann. dienern des Erwurdigen Inn got vnnser besmidern lieben Herrn vnd freunds Herrn Hainrichs Bischonen zu Bamberg vnd Zwayen knechten Nemlich Hainzen Marsteller, vnd Hansen Stawden ains, vnd vunserm Ambtmann zu Gunzenhawsen Rat vnd lieben getrewen paulsen von Absperg Ritter, Auch **Karll von Eberstein** seligen, vnd ainem des genannten paulsen knecht Gall genant anderstails ain Handel begeben hat, des der obgenant Karll von Eberstein vom leben znm tod kommen vnd der genant Gall des von Abspergs knecht etwas hart verwunt worden ist, darob die obgenannten Jheronimus von wurzburg vnd Bernhart von der Thann mit den genannten Zwayen knechten zu frischer that daselbs zu Bayrsdorf gefencklich angenommen, vnd bishero Inn der selben gefencknus enthalten worden sein. Solcher Handel als der an vns gelangt. vns bedertaillhalb nit lieb gewest ist, dormub wir auch souill vleis fur gewennt, das der genant pauls von Absperg Ritter anch **Hanns von Eberstain** des genannten verstorben **Karls bruder** vns fur sich vnd andiere des megenannten **Karls von Eberstains** seligen **mutter, bruder** (*Simon und Philipp*, s. S. 648 u. 649) vnd freundt die dieser Haundel berurn mag, auf vunser gutlich an suchen vnd bete bewilligt haben, gutlich von den ergangen dingen handeln zu lassen. das vns auch der genannt vunser Herr vnd frendt von Bamberg von obgenanter von wirtzbrg vnd der Thann seiner Diener vnd derselben zwayer knecht wegen, auch zugelassen hat, Demnach wir auch vernmer Zwuschen Ine von haiden tailn gehandelt vnd bey yder parthe Nemlich Hern Hansen von Redbitz Thumbhern zu Bamberg Dietzen von Thungen Hofmaister Dariussen von Hesberg Ritter Schulteissen zu vorchaim vnd lewpolten Truchses zu Dachsbach, als geschickten vnnser genannten freuds von Bamberg vomwegen der obgenannten seiner lieb Diener, Paulsen von Absperg Ritter vnd Hannsen von Eberstain von irn vnd des obgnannten Karll von Eberstains seligen mutter vnd ander seiner bruder vnd frenntschaft vnd aller der so dieser Haundel berurn mag wegen souill erlanngt, dass ie die gemelten sachen **Karll von Eberstain entleibung**, vnd alles anders berurn das sich desselben Handelshalb bis auf heut datum dits briues vor Inn vnd nach der geschicht begeben vnd verlauffen hat gentzlich Zu vunserm gutlichen spruch gestellt, vnd vns mit glaublichen worten vnd vollem gewalt ydertail fur

sich vnd sein mituerwandt Zugesagt haben was vnd wie wir Zwuschen Ine sprechen werden, das ir yder solchs also anemen, halten vnd volcziehen sollen vnd wollen ou auszug vnd sunder alle waigrung getrewlich vnd ongeuerlich. Auf sollichs haben wir gesprochen vnd sprechen mit vnd ihm craft dit brues, das die obgenannten Jheronimus von wirtzburgh vnd Bernhart von der Thann, vnd die genannten Zwen knecht, auch der Dritt knecht genannt Contz von Schaleken, der nachfolgemudt gein Bayrsdorf Hinein kommen, vnd auch Inn gefencklich verstrickung genommen worden ist, mitsamt ihm pferden vnd Hah auf nachholgend vrfedh, auch betzalung irer atzung, vnd was Za irer enthaltung dorauß gegangen ist ongeuerlich ledig geczellt vnd gelassen werden sollen, Nemlich das ir yder vnsern Ambtmann Zu Bayrsdorff Rat vnd lieben getrewnen Hammes Truchsessan an vnser stat globen vnd Zu got vnd den Hailigen schweren sollen, das er diese gefencknus vnd alle Handlung gegen Ine ergangen vor vnd ihm der gefencknus Hinfurau ewigk inn kainen argen oder vngut anden etern oder rechen soll noch woll, durch sich selbs oder yemants von seinen wegen an vnns obgenantem Marggrane fridrichen vnsern erben lannden lewten, vnd vndertanen gaistlichen vnd werthlichen vnd Inn sunderheit nicht an den obgenannten paulsen von Absperg Ritter Hannsen von Eberstain, vnd anndern des genannten Karl von Eberstain seligen brudern mutter vnd freundschaft, vnd allen den die solchs Handels verwant oder verdacht sind. Inn kain weys wie das ymants erfinden oder erdencken mocht getrewlich vnd ongenerlich, So ist auch von des obgenannten knechts wegen Haintz Marsteller genannt, der Karll von Eberstain seligen den stich getan, als er des selbs bekannt hat, des derselb Karll vom leben Zum tod kommen ist, den obgenannten paulsen von Absperg Ritter, vnd **Hansen von Eberstain** an stat sein, seiner mutter, bruder, vnd annderer irer freundschaft dieser sach vnd Handels verwant gegen irer nottußtigen Quittanten bezalt Tawsent guldin guter Reimischer landswerung, mit denselben des obgenannten **Karll von Eberstain** seligen selen hail mit Stiftung einer ewigen mesz, vnd ains ewigen lichts an dem end da er begraben liget, vnd aufrichten ains stainen Creutz Zu Bayrsdorff da sich der Hannel verlauffen hat, auch anndern gntn wercken zusuchen, vnd zu bestellen. Wir sprechen auch vernuer Das der obgenant vnser Herr vnd freund von Bamberg sein nachkommen, Stift vnd vndertan, auch die megenanten Jheronimus von wirtzburg, vnd Bernhart von der Thann seine diener. Auch pauls von Absperg Ritter, Hans von Eberstain sein mutter andere sein bruder vnd frennschaft, mitsamt allen vnd iglichen, die vermelts Hammels vnd ergangner geschichtthalb wie sich die an Karll von Eberstain seligen vnd sunst Zwuschen den tailu, auch durch die vnsern Zu Bayrstorf begeben oder verlauffen haben, vnd alle die das berurn mag nichts anssgenomen gennützlich gericht gesonnt vnd vereint sein, Das auch Hinfurau kain taill gein dem andern durch sich selbs noch ymants von seinen oder ihm wegen nicht anden efern oder rechen, soll mit noch on gericht, noch sonst Inn kain annder weis noch weg, wie das torgenomen oder gebracht werden mocht alles on auss-Zug behelf vnd gentzlich on allerley generd, Des alles Zu waren vrkunt haben wir iglichem obgenante tail dieser vnser Spruchbrif einen mit vnsern anhangenden Iunsigel versigelt thun vbergeben. Geschehen Zu Onnoltzbach am Samstag nach dem Hailigen pfingstag Nach Cristi geburt vierzehnhundert vnd im Secls vnd Neuntzigsten Jar.

Rückseite: Meines gnedigen Herrn marggraf friderichs Spruch vnd richtigung der geschicht halben Zu Beyrsdorf au Karl Eberstein seligen. Anno 1496.

Urk. i. k. Archiv zu Bamberg, sigillum deest.

Eberhard.

Eberhard.	Mangold.	Karl.	Gerlach.		
Hermann.	Lorenz.	Heinrich.	Asmus.	Wilhelm.	Peter.
Georg zu Mühlfeld.	Hans.	Simon zu Flurstedt.	Karl, † 1494.	Philipp zu Gehofen.	

S. 648.

Eberhard III. v. E. (Gesch. 274), verm. I) mit **Anna**, des Hans v. Bach zu Coburg Tochter; II) mit ... v. der Tann in der Rhön.

Karl v. E. zu Marktsteinach (v. E., Gesch. 614), † 1448, verm. I) mit N., des Iring Zollner v. Rothenstein zu Walchenfeld († 1406) und der Sophia geb. v. Grumbach Tochter (vgl. v. E., Gesch. 553, Anm. 83; Biedermann, C. Steigerwald, Tab. 214 u. betreff. Notiz in der Bamberger k. Bibliothek); II) mit **Margaretha**, des Karl Truchsess v. Wetzhausen zu Wildberg Tochter (v. E., Gesch. 617 u. 621).

1. Ehe: **Lorenz** (Gesch. 627), † 1480, verm. I) mit Elisab. v. Schaumberg; II) m. Marg., Karl's des Aeltern v. Tann (an der Altmühl) u. der Marg. v. Diemar Tochter.

1. Ehe: **Gutta** 2. Ehe: **Heinrich**, Amtmann (Gesch. 553, zu Dornburg (v. E., Gesch. A. 83), Hofdame 643), † 1487, verm. mit **Elisabeth**, des Peter v. Tann 1453 mit Georg (an der Altmühl) u. der v. Wolfstein. Agnes Schenk v. Geyern Tochter.

1. **Anna** (Gesch. 641); † 1527, verm. I) mit Paul v. Absberg; II) m. Sigm. v. Lintersheim; III) mit Friedr. Frhrn. v. Schwarzenberg.

2. **Ellisabeth**, † vor 1515, verm. mit Konrad v. Künsberg.

Hans, Simon, Karl, † 1494. Philipp,
† 1549 1501. Das Wappen † 1554,
zu Gehofen. seiner Mutter Stammv.
hofen. a. seinem Grab- der Geho-
steine zeigt 2 fen'schen
Hirschgeweihen Eber-
u. soll das der v. steine.
Tann a. d. Alt-
mühl sein.

In dem Stemma auf S. 145 meiner „Geschichte“ ist als Vater der ersten Acquirenten von Gehofen Heinz statt Hans zu setzen. Nach Karl's 1494 erfolgtem Tode werden 1501 seine Brüder Hans, Simon und Philipp vom Herzog Georg z. S. mit Flurstedt beliehen (Gesch. 660). Simon starb vor 1510; daher kommen nur seine ihu überlebenden Brüder Hans und Philipp in dem vom Herzog Georg z. S. 1531 ausgestellten Lehenbriefe vor (Gesch. 670). Jeder der beiden Brüder Hans und Philipp v. E. hat ein Alter von ca. 80 Jahren erreicht. Die ersten Acquirenten von Gehofen aus der Eberstein'schen Familie waren also nicht Enkel, sondern Söhne des 1487 † Heinrich v. E.

S. 665.

Die 1540 † **Barbara von Eberstein**, welche bereits 1496 als Nonne des Klosters Heusdorf vorkommt (vgl. v. E., Urk. Nachtr. 16), soll nach einer Vermuthung in der alten Thuringia sacra S. 430 die Tochter des **Simon v. E.** gewesen sein, vielmehr aber war sie wohl die Schwester desselben, also auch der ersten Acquirenten von Gehofen **Hans** u. **Philipp v. E.**

1505, Freitag nach conceptionis mariae virginis glorioissimae (12. Dec.) Graf Hoyer zu Mansfeld ertheilt den von Trotha einen Lehenbrief über das Dorf Zaschewitz.

Wir Hoyer Graue vnd Herre zu Mansfelt etc. bekennen, das etc. Curdt—Tilo Doctor, Friedrich, Hans, Lorentz—Tilo, Wolfgang vnd Christoff, gebrüder vnd vedtern alle von Throte etc. vns etc. gebeten, sie mit diessen nachgeschreiben Gütern etc. zu beleyhen. Als haben wyr etc. jhnen etc. das Dorff Zastewitz mit Gerichte etc. gereicht etc. Zu gezengen sein hierbey gewest die gestrenge

vnd vhesten vnser **Rethe** vnd lieben getrawen Erhart von **Watzstorff**, Heinrich thune und **Hans von Eberstein** etc.

J. Ch. von Dreyhaupt, Beschreibung des zum Herzogthum Magdeburg gehörigen Saal-Kreises (Halle 1750) II. 968. Nr. 610. v. Trotha, Vorstudien 238.

Anm. Nach dem kinderlosen Absterben der Grafen Gebhard und Vollrath († 28. Nov. 1499) fiel die ganze Grafschaft Mansfeld auf die Söhne des Grafen Albrecht V. († 1484): Günther IV. († 1526), Ernst II. (auf Heldrungeu, geb. 1479, † 1531) und Hoyer VI. († 1540, eiffr. Katholik, Carl's V. Rath) und die Söhne des Grafen Ernst I. († 1486): Gebhard VII. († 1557) und Albrecht VII. († 1560). Da diese Grafen sämtlich noch unmündig waren, so wurden ihnen u. A. Rudolf und Cunz von Watzdorf zu Vormündern gesetzt (s. Spangenberg, Sächs. Chronik v. 1585, S. 579). Durch diesen Rudolf v. W., welcher in enger Beziehung zu den Familien Thüna und **Eberstein** stand (s. v. E., Gesch. 653 u. Urk. Nachtr. 13) sind aller Wahrscheinlichkeit nach ausser obigem Erhard und Caspar von Watzdorf (s. Spangenberg a. a. O. 587, 589, 591, 597, 599, 604 u. 628) auch **Hans** und **Philipp von Eberstein** in die Grafschaft Mansfeld gekommen. Aus diesem Grunde wurde wohl auch der kursächs. Amtmann zu Weimar Friedrich von Thüna 1517 über den Schlossbau zu Mansfeld mit zu Rathe gezogen und 1533 als Schiedsrichter und Vermittler in den unter den verschiedenen Grafen von Mansfeld entstandenen Streitigkeiten gewählt (s. Spangenberg a. a. O. 589 u. 628). Derselbe war verheirathet mit **Ludomilla von Eberstein** und starb 1549 auf dem gräflichen Schlosse Mansfeld (s. v. E., Gesch. 649).

S. 666.

1511, Mittwoch nach Servatii (14. Mai) zu Dornburg. Ueber die Schafweidegerechtigkeit auf den Feldern des Dorfes Flurstadt streitet und verhandelt vor des Herzogs Georg zu Sachsen Amtmann zu Dornburg, Eustachiüs von Draxdorf der Propst zu Heusdorf Lorenz Carnifex mit den Einwohnern von Flurstadt.

Solche Vereinigung ist geschen Inn Beisein des Wirdigenn obgemelten probst Auch Claussen Voits zu Heustorff vnd des Erhaftigen Wolfgang Behem, Itzo schosser zu Rosla eins theils, des Erbarnn vnd vesten **Hansen von Eberstein** vnd der gantzen Gemein zu Flurstet Anders theil.

Thuringia sacra (Francof. 1737) 411. Nr. 133.

In dem k. Staatsarchive zu Magdeburg (R. Mansfeld VII. Nr. 12) befindet sich (nach einer durch Herrn Geheimen Archivrath G. A. von Mülverstedt mir gefälligst mitgetheilten Notiz) eine von **Philipp von Eberstein** i. J. 1530 ausgestellte Urkunde mit seinem daran befindlichen Siegel.

S. 673.

1537, Mittwoch nach Elisabeth 21. (Nov.) Auf Befehl des Kurfürsten Johann Friedrich zu Sachsen entscheidet der Hauptmann zu Weimar Ewald von Brandenstein zwischen Christoph von Vitzthumb zu Apolda und dem Vorsteher des Klosters Heusdorf Hans Rentsch eine Grenzstreitigkeit bezüglich der Gerichte und Hutweide des dem Kloster zustehenden Dorfes Schöten.

In Beysein der Gestrengen vnd Vhesten Friederich von Hoff, Amptmann zu Kappendorff, **Hans von Eberstein** zu Gehoffen vnd Heinrich Daniel zu Flurstat*) zu sampt andern glaubwirdigen.

*Thuringia sacra (Francof. 1737) 433 u. 434. Nr. 11. **)*

*) Dieser Heinrich Daniel hatte nebst seinem Vater Flurstadt von den Gebrüdern Hans und Philipp von Eberstein 1531 gekauft (s. v. E., Gesch. 670).

**) In diesem Buche wird zwar S. 451 ein dem Kloster Heusdorf vom Landgrafen Albert geschenktes Weidig zu Eberstein erwähnt, jedoch irrthüm-

S. 673, zu Nr. 565.

Die angeführte Quittung über 20 fl. Dienstgeld ist nach der mir vorliegenden beglaubigten Abschrift i. J. 1549 ausgestellt.
Hans IV. v. E. starb also zu Anfang des Jahres 1549.

Ich Phillipps vonn Eberstein zu Gehoffen vor mich meyne Erben vnnd Erbnehmen hiemit diesem Briefe öffentlich bekenne, das ich vonn wegenn der wolgeborenen Herrn Hansz Jorgen vund Herrn Hansz Albrecht Gebrueder vnnd von wegenn der andern vnnmündigem Irer Gnadenn Brneder alle Graffen vnnd Herrn zu Mansfeldt etc. Meyne gnedigenn Herrn, Als von dem Erbarnn Irer Gnadenn Rentmeyster Bartel wydem Zwentzick Gulden in Muntz Dinst Geldt vonn wegen **Hansenn von Ebersteins meynes Bruedern** Seligenn, So auff itzt nechst vergangen Osterinn des itzigenn Jars vortagett, laudt der vorschreybung, So Graff Hoyer von Mansfeldt Seliger meynem Brneder. seligen darüber volzogen vnd gegeben, Entpfangenn, Entricht vnd zu gutten Gnuge vorgnuget, Sage derhalbemn wolgedachte meyne gnedige Herrn, Auch ob-gemelten Irer Gnadenn Rentmeyster Solcher Zwentzick Gulden Dinst Geltt vnd wer deshalb Qvittirens Nottürftig hiemit gantz Qvidt frey, ledigk vnd loesz, des zu vrkund vnd waren bekamtnusz hab ich meynn angeborn Handtpitzschrif hie zu Ende dieses Briefs angedruckt, Geschehen Sunntagg nach Cantate Im funffzehn Hunderten Im Neun vnd vierzigsten Jar.

(L. S.)

Dass vorstehende Abschrift mit dem bey hiesigen Archiv aufbehaltenen Original-Docmente von Wort zu Wort gleichlautendt befunden worden, solches wird unter Vordruckung des hochfürstl. Gräfl. Mannszfeld. Regierungs Insiegels und meiner eigenhändigen Unterschrift hiermit attestiret.

Eiszleben, den 21. Septbr. 1744. Johann George Klinger Archivarius.

S. 673.

1538. Schadloshaltungsschein der Grafen Hoyer und Philipp zu Mansfeld über die von Niclas Schützen erborgten 600 fl., wofür sich **Philip von Eberstein zu Gehofen** in Bürgschaft eingelassen.

Wyr Hoyer vnd Phillipps Gefettern Granen vnd hern zu Mansfeldt etc. vor vns vnd in Vormuntschaft vnser Jungen vnd vnmündigen Vettern vnd Brudere alle vnser erben vnd erbnehmen gegen allen diesses Brieues ansichtigen öffentlichen bekennen, Nachdem sich der Erbar vnd vheste vnser **Rath** vnd lieber getrewer **Phillips von Eberstein zu Gehoffen** auff vnser gnediges Begern vnd ansynnen mit vnd neben vns sampt andern vom Adel gegen dem Erbarn vnd vhhesten vnnserm lieben besondern **Niclas Schützen** zu west greussen vor **Sechs hundert gulden Hauptsumma** In muntz Jhehrlich mit sechs vnd dreysigk gulden bestimpter wherung zuuertzinsenn vff drey Jharlang widderkenlich als Burge vnd selbschuldig verpflicht vnd verschrieben, Alles nach laut vnd Inhalt der Hauptverschreibung darüber aufgericht vnd voltzogen, welche verschreibunge obgenanter **Phillips von Eberstein**, auch mit vns versigelt hatt, Dieweil aber wir obgemelten Granen solche sechs hundert Gulden Heuptsumma alleine zu vnnsern Handen empfangen vnd eingenomen, die auch fürder in vnnsern, vnnser erben vnd herschafft scheinbarn nutz vnd fromen gewant vnd angelegt habenn, Darumb gereden vnd geloben wir bey vnnsern waren worten, trawen vnd gutt. Glauben vor vns, vnnser erben vnd erbnehmen, be-melten **Phillips von Eberstein**, seine erben vnd mitbeschriebene, solcher Burgk-schafft vnd selbschuldiger Verschreibung, die ehr vns allein zugefallen gethan, mit entrichtunge angeteigter Heuptsumma vnd Zinsen, auch sunst in allewege vnd zu alenn Zeittenn ganzt vnd gar zuuentuen vnd schadlos tzuhalten, Alles trewlich vnd ane gefherde, Zu wharer Vrkunde haben wir obgenanten

lich, denn nach S. 349, Nr. 44 schenkt dieser Landgraf i. J. 1266 dem Kloster salictum quoddam situm prope fluvium quod Hilima dicitur apud villam Eberstede.

Graffen vnußere angeporne Insigelle an diessen Brief wissentlich thun druckenn.
Gescheen zu Mansfeldt auff Montagk nach Petrij vnuß Paulij nach christij vnußers
lieben Hern Gepurt tausent funffhundert vnuß Im Acht vnuß dreissigsten Jhare.
(L. S.)

Dasz vorstehende Abschrift mit dem bey hiesigem Archiv befindlichen Ori-
ginal Dokumente von Wort zu Wort gleichlautend übereinstimmet, solches wird
unter Vordruckung des hochfürst. Gräfl. Manszfeldt, Regierung Insiegels und
meiner eigenhändigen Unterschrift hiermit attestiret. Eissleben den 21. Septbr. 1744.
Johann George Klunger Archivaricus.

S. 150 u.-691.

Verhandelt Naumburg im O.-L.-Gericht den 30. Septbr. 1839 in
Sachen betreffend die Forderungen der Hans von Ebersteinischen
Descendenten bei dem Gräfl. Mansfeld'schen Concurse.

Uebrigens hat Liquidant, um seine Verwandtschaft mit den von Pretis
nachzuweisen, einen Stammbaum producirt und dabei angeführt, dass Curt von
Pretis eine Tochter Hans von Eberstein's, Namens **Anna Maria**, die Schweste
r Wolf Dietrich's von Eberstein, des Vaters des Feldmarschalls Ernst
Albrecht von Eberstein, im Jahre 1591 geheirathet, hierauf ohne Erben verstor-
ben sei und sodann dessen Allodial-Vermögen, mithin auch ein beim Mansfeld-
schen Creditwesen liquidirten und locirten von Pretis'schen Anforderungen durch
seine bald nachher ebenfalls ohne Kinder verstorbene Wittwe und Erbin **Anne
Marie** geborne von Eberstein auf ihres Bruders Sohn, den Feldmarschall **Ernst
Albrecht von Eberstein**, anno 1640 verfällt sei.

S. 700.

„Memorial des Mansfeldischen vndt Stamrischen Rentguldens.“

Es hatt **Wolff Dittrich von Eberstein** Neben seinen Vettern **Hans Görigen**
vndt **Hans Henricheu von Eberstein** wegen Burgschaft vor die Hochwohlge-
borne Graffen vndt Herrn Herrn Hans Georgen vndt Herrn Peter Ern-
sten Graffen zu Mansfellt vff den Einen andert halb funftteil Mansfeltaissen
Bergwerksgs, Welchs die Herrn Graffen Christoff Stammern Seligen vndt
seinen Cretitoren Cetirett vndt Abgethetten zufodern haben, welches Bergwerk
itzo Ein Ehrnuester Hoch vndt Wohll weiszer Ratt der Statt Leibzgk vor-
legett vndt Ihne haben, den vber schosz, So das Bergwerk dregett, wirdt vnder
die Semplichte Stamrische Cretitoren ausz getheillett, Darauff gedachte **von
Eberstein** zu Ihnen dheill noch vff den Bergkwerge stehen vndt zu fodern haben
vndt von den Mansfeltaissen vndt Stammerissen Rentgulden bezaltt wer-
den musz vndt durch Vrttel vndt Recht in Churf. S. Appellation zu Dresten zu
Erkant worden, noch vff 20000 oder 21000 fl. sich belauffen thutt vndt jarlichen
vff petrij vndt paulij markz per Naumburgk, was der Vber schosz des Rent fl.
dreget, ausz gezaltt wirdt durch der Stammerischen Cretitoren Curator Doctor
Johann Denert, Itzo Synticus der Statt Magdeburgk, nach Iden seyne
Summa sich thutt belauffen, auszgezaltt wirtt. (Orig.)

S. 145, 162, 165, 727, 738, 750.

Auszug aus der Lebensbeschreibung des Hans Christoph von
Trebra zu Gehofen.

Ao. 1639 den 14. Febr.*) habe ich wegen Ernst Albrecht von Eber-
stein, ein Banierschen Obersten, von Haus nach Heringen begeben müssen,
welcher durch die Seinigen mir das Meinige in Haus und Hof Alles verwüstet

*) Feldm. Baner setzte Anfang des 1639. Jahres hei Dömitz über die Elbe
und marschierte mit seiner Armee von 18000 Mann über Halberstadt etc. in die
Grafschaft Mansfeld auf Halle los, allwo seine Truppen den 14. Februar an-
kamen. Es schickte auch Baner eine Partei seiner Truppen nach Erfurt, um
daselbst ein Magazin aufzurichten. (Dreyhaupt, Beschreibung des Saalkreises I. 430.)

und in die 2500 fl. Schaden zugefüget, ich für mich nach Heringen 3 Monat bei der fürstl. Witwe aufhalte müssen, mein Weib und Kinder zu Cannewurf sich erhalten, — Den 29. Nov. (1642) als die Weimarschen und Hessischen Völker in diese Lande kommen, habe ich auf Parola und Erhaltung meiner zeitlichen Wohlfahrt in Leib und Leben mich nach Frankenhausen zu dem G.-Major Eberstein über die Hessischen Völker begeben müssen, da denn mit Betrannung, wenn ich ihm die Eberstein'schen Güter nicht lassen wollte, er mich und meine Kinder an Leib und Leben aufs äusserste verfolgen wollte, wie er denn auch 3 Compagnien nach Gehofen abordnen wollte, so mein Hans und Hof zu Gehofen ans äusserste ruiniren sollten etc., habe ich demselben meine Güter um 8000 Thlr. lassen müssen etc. und hat diese Sache Niemand so sehr getrieben, als des Ebersteins Mutter, sein Vetter Hans Georg von Eberstein und Hartmann von Gehofen.

S. 161, 738, 750.

Schreiben des Hans Christoph von Trebra an den Oberaufseher Joh. David Fischer, worin er berichtet, wie ihm der Generalmajor von Eberstein den Hackenhof etc. abgezwungen.

Man pflegt in gemeinem Sprichwort zu sagen, nulla calamitas sola. Solches befindet ich bei mir in der That und Wahrheit. Nachdem Gott der Allmächtige wegen unserer überhäntigen Sünden nun eine lange Zeit etliche Jahr Deutschland mit seiner Kriegsruthe heimgesucht, auch also, dass viel städtische Länder verwüstet etc. Wann denn dieses grosse Unglück die Grafschaft Mansfeld auch häufig betroffen unter Andern auch ich vor meine Person sehr viel gelitten, indem der hessische Generalmajor Ernst Albrecht von Eberstein sich dieser Oerter genähert und sein Quartier in dem Stolberg'schen zu Roszla genommen, auch sein Vetter Hans Georg von Eberstein bemebe meinen Vettern Wolf Christoph und Hans Wilhelm sich zu demselben verfüget, darauf den 27. Nov. gedachter Hans Georg von Eberstein von Roszla aus an mich geschrieben, demnach sein Vetter der Herr Generalmajor meine Güter noch haben wollte, als sollte ich ein Wehrmann mir zum Beistande nehmen, gleichergestalt wollte er auch thun, denn er mir solche Wehr zahlen wollte, ich möchte seiner Parole trewen. Weil ich aber den Tag zuvor mich von Frankenhausen nach Kindelbrücken zu meinem Sohn Hans Caspar von Trebra begaben, ist gedachter Generalmajor den 28. Nov. nach Frankenhausen in des Landhauptmanns Hartmann von Gehofen Hans kommen und meinen Eidam Georg Friedrich von Görmar vor sich fordern lassen, welchen er gefragt, wo sein Schwiegervater sei. Darauf er gesagt: „ich weiss nicht anders, er sei zu Heringen bei Ihrer fürstl. Gnaden“. Hat darauf gedachter Hr. Generalmajor Eberstein gesagt im Beisein seines Vettern: „Ich weiss wohl, dass er in Kindelbrücken bei seinem Sohn ist“, und sei sein ernster Wille, mir zu schreiben, dass ich mich heutigen Tages zur Handlung nach Frankenhausen verfügen sollte, in Verbleibung dessen wolle er mich und die Meinen, ja auch so mir zugehörig, an Leib und Leben verfolgen, auch dermaleins seinen Kindern in einem Testamente hinterlassen, nach seinem Tode die Meinen ufs äusserste zu verfolgen, ich sei itzo in seiner Gewalt, er wollte es bei der Kron Frankreich und Schweden verantworten, welches mein Eidam ad referendum angenommen und alsbald zu mir nach Kindelbrücken kommen und Alles mir wohl referiret. Wann dann nicht allein meine und aller meiner Kinder Wohlfahrt bei dem itzigen statu hierinnen periclitiret, habe ich also mich ans Rath meiner Kinder wider meinen Willen meinem Adversario entgegen ufnahmen müssen. Kannen hierauf am 29. Nov. Hartmann von Gehofen, Landeshauptmann, Hans Georg von Eberstein, Oberster-Lientenant und Herr Elias Augustus Löffler, gräf. schwarzb. Rath, zu mir mit dem Vorbringen, ich wüsste mich zu erinnern, dass ich ein gut Theil der Eberstein'schen Güter, und sonderlich den Hackenhof genannt, inne hätte, er auch der Herr Major nie nicht im Sinne gehabt, dass die Güter von ihm hätten alieniaret verbleiben sollen, daher er gute Macht hätte, solche ohne Geld zu sich zu nehmen und Rech-

nung hierüber zu fordern. Als sollte ich eine Specification von mir stellen, wollte er mir solche Güter baar zahlen, dass ich damit zufrieden sein könnte. Darauf ich zur Antwort gegeben, ich sähe, dass die Handel geschwind angegriffen wäre, und weil ich die brieflichen Urkunden nicht bei Händen, man wolle mir uf 14 Tage Zeit geben, solche bei Händen zu schaffen, und möchte der Hr. Generalmajor eine Person hierin zu tractiren hinterlassen, verwundere mich auch sehr, dass er solcher Güter, so zwar seinen Voreltern gewesen und von Menschen gedenken andern Leuten verkauft worden, sondern auch der Hackenhof, praetendire, da doch gegenwärtiger sein Vetter Hans Georg von Eberstein kurz verwicherer Zeit gegen mir gedacht, dass er den Hackenhof nicht begehre, der durch meine Vormunde ao. 1600 von dem von Lichtenhayn erkauf und von dem Oberaufseher-Amt durch Specialbefehl von dem Herrn Oberaufseher Herrn Jacob von Grünthal in die 20 Jahre beliehen worden. Ferner bin ich auf die Güter, so mir von kurf. Durchl. zu Sachsen durch Commissarien, so Abraham Esaias Schlegel Ao. 1611 von Wolf Dietrichen, als des Generalmajors Vater, erkaufet auch beliehen, fället mir also schwer, solche Güter abzutreten, verhoffe, er werde seine Postulata fallen lassen und mein Freund, mit welchem ich meines Wissens niemals in Ungut zu thun gehabt, verbleiben. Darauf sind die Abgefertigten benchein meinen Beiständen, als mein Eidam Georg Friedr. von Görmar, M. Nicolai, Pfarrer zu Gorschleben, zu gedachtem H. Generalmajor in des Landeshauptmanns Hans gegangen und meine Resolution dem Hrn. Generalmajor anbracht. Darauf sie wieder kommen mit dem Bericht, er der Herr Generalmajor wolle keine Dilatou verstatthen, er wolle die Güter haben, oder wolle mich und die Meinigen an Leib und Leben verfolgen, auch meine Güter aufs ännserste verheeren und aber vorige Formalia gebraucht, auch darneben gedacht, die Güter, so ich von Schlegel hätte, wären kein richtiger Kauf mit seinem Vater sel. gewest, sondern ein Scheinkauf, derowegen er auch ein Revers von gedachtem Schlegel in Händen, auch zu dem Ende sei Schlegel in solche Güter gesetzt, den Hackenhof an sich zu bringen; weil aber Schlegel solches nicht effectuiren können, wäre solcher Kauf auch Nichts. Wann denn also kein ander Mittel gewesen, mein und der Meinen Leben zu salviren und dass das Meine nicht vollends ganz verbrannt werde, als habe ich eine Designation der Ebersteinschen Güter, so ich in Posess habe, von mir gestellt (und darneben zu verstehen gegeben, dass ich wegen ihrer kurf. Durchl. zu Sachsen unterschiedener scharfer Edicta und sonderlich dessen, so den 9. Februarri instehendes Jahres ausgangen, die Gewähr, weil er wider dieselbe zur Zeit diene, nicht thun könne), welches sich mit den 7246 fl. 20 gr., so ich noch in Rechnung und der Arrestsache bei den sämmtlichen Eberstein'schen zu fordern, in Summa uf 24746 fl. 20 gr. belaute, ohne den Kriegsschaden sieder dem Prager Friedenschluss, so sich uf 10700 fl. beläuft. Auf diese Specification seind die Abgesandten wieder zu dem Herrn Generalmajor gangen und alsobalden seine Resolution wiederbracht, dass er entsonnen sei, vor alle meine Forderung an solchen Gütern 5000 Thlr. baar anzuzahlen, wo ich wollte etc., habe ich etc. mich dahin erklärt, dass ich semel pro semper 17000 Thlr. nehmen wolle, hat doch solches bei ihm Nichts verfangen wollen etc., hat er sich doch endlich erklärt, 8000 Thlr. künftigen Ostern solchermassen anzuzahlen, als nämlich 6400 Thlr. baar und 1600 Rthlr. an den Rath zu Frankenhausen Anweisung zu thun, wie auch solches der Contractus hierbei etc. besaget. Datum Gehofen den 16. Januar 1643.

Hans Christoph von Trebra.

Wie schlau der von Trebra das Unrecht seinerseits auf andere Schultern zu wälzen sucht!

S. 1094 und Beigabe, Epitaphium und Waffen-Denkmal des Feldmarschalls E. A. v. E.

Auf dem marmornen Epitaphium sowohl als auch auf dem Waffen-Denkmal des Feldmarschalls v. E. ist irrtümlich auch das Wappen der von Bibra mit angebracht. Der Vater des Feldmarschalls hatte nämlich von Johannetta v. Eberstein zu Ginolfs,

mit deren jüngstem Bruder Georg Sittig i. J. 1600 die fränkischen Vettern ausstarben, ausser mehreren Ahnentafeln auch ein Register über die Eberstein'schen Güter zu Ginolfs ausgehändigt erhalten, auf dessen erstem Blatte Georg v. E. der Ältere zu Ginolfs i. J. 1551 die Wappen seiner Ahnen hatte sorgfältig malen lassen (vgl. v. E., Gesch. 433 ff.). Diese Nachrichten hat man, der wirklichen Verhältnisse unkundig, bei Aufertigung von des Feldmarschalls Ahnenprobe mitbenutzt, dabei den genannten Georg für einen Bruder des 1554 † ersten Acquirenten von Gehofen Philipp v. E. (der des Feldmarschalls Urgrossvater war) gehalten und deshalb als des Letzteren Vater auch jenes Georg's Vater, den 1497 † Georg v. E. zu Mühlfeld gesetzt, der mit Dorothea von Bibra vermählt war.

Die Namen und Wappen der Ahnen des Feldmarschalls v. E. und Gemahlin, welche deren in der alten Kirche zu Gehofen aufgestellt gewesenen marmornen Epitaphien zeigten, sind:

a) des Feldmarschalls:

1. v. Eberstein,	2. v. Stammer,	3. v. Lauterbach,	4. v. Ossa,
5. v. Trotha,	6. v. Hoym,	7. v. Schindeln,	8. v. Gablenz, *)
9. v. Bibra,	10. v. Feldheim,	11. v. Landeron,	12. v. Einsiedel,
13. v. Breitenbauch, 14. v. Marnhold,	15. v. Hoberg,	16. v. Periss.	

b) der Feldmarschallin:

1. v. Ditfurth,	5. v. Münchhausen,	9. v. Schönborn,	13. v. Langen,
2. v. Haxthausen,	6. v. Quernheim,	10. v. Niesen,	14. v. Barsen,
3. v. Bardeleben,	7. v. Reden,	11. v. Friesenhausen,	15. v. Haselhorst,
4. v. Oeynhausen,	8. v. Kersenbrock,	12. v. Amelunxen,	16. v. Kanne.

Unter den Statuen standen folgende Verse:

a) auf der ersten Platte:

In Jesu hab ich funden Mensch { Jesus } Gerechtigkeit und Leben,
 Dann Jesus hat für meine Sünd { Jesus } sich in den Tod gegeben.
 Durch Jesum bin ich Gottes Kind, ein HimmelsErb der Gnaden,
 Dann Jesus hat des Vaters Zorn auf sich geladen.
 Mit Jesu kann ich über Welt, Tod, Höll und Teufel siegen,
 Dann Jesus hilft durch seine Kraft mir seinen Ritter kriegen.
 In Jesu will mit Freyden ich aus diesem Grabe gehen,
 Bey Jesu mit der Engelschaar zur Rechten Gottes stehen.

b) auf der zweiten Platte:

Das beste HimmelsKleinod  ist göttlich Dreyfaltigkeit,
 Das höchste Gut die Ewigkeit,  ist die dreifach Einigkeit.
 Dies ist die Kraft, so mich erhielt in mancherlei Gefahr;
 Dies ist der Trost, so mich erquicke, wenn ich in Nöthen war;
 Dies ist das Licht, so mich geführt zum Himmel, seinen Knecht;
 Dies ist das Kleinod, so da ziert mein ritterlichs Geschlecht.
 Drum lob ich dieses Kleinod mir, göttlich Dreifaltigkeit,
 Drum ehr ich dieses höchste Gut, die dreifach Einigkeit.

*) Aus der Reihenfolge, in welcher auf dem marmornen Epitaphium die Wappen Gablenz und Einsiedel angebracht sind, geht hervor, dass bei dem Befestigen der 16 kleinen Wappen, welche auf dem Waffen-Denkmal des Feldmarschalls das Eberstein'sche Wappen umgeben, ein Irrthum vorgefallen ist, da unmittelbar nach dem Wappen der v. Ossa zuerst das der v. Gablenz, dann erst das der v. Einsiedel folgen muss.

Unter dieser befand sich nachstehende Inschrift:

Anno 1665

hat der hochwohlgebohrne Herr Ernst Albrecht von Eberstein Ritter, Dero zu Dänemark, Norwegen Königl. Majs. bestalter GeneralFeldMarschall, Gouverneur Dero Vestungen und Milice in demen Fürstenthämer Schlesswig Hollstein, Drose der Herrschaft Pinneberg, auch Obrister zn Ross und Fuss, auf Gehoven, Neuhaus und Passenbruch Erb- und Gerichtsherr, auch Inhaber der Aemter Leimungen und Mohrungen, Ihm, seiner Herzliebsten und geliebten Kindern dieses Epitaphium zum Gedächtniss aufzuführen lassen.

Alnenproben des General-Feldmarschalls Ernst Albrecht von Eberstein und seiner Gemahlin Ottilie Elisabeth geb. von Ditfurth.

Ernst Albrecht v. Eberstein.		Hans v. Eberstein	Philipp v. Eberstein Anna v. Trotha	Georg v. Eberstein Dorothea v. Bibra Friedr. v. Trotha Maria v. Breitenbauch
		Catharina v. Stammer	Heinr. (Christoph?) v. Stammer Anna v. Hoym	Heinr. v. Stammer . . . v. Feldheim . . . v. Hoym . . . v. Marnhold
		Berthold v. Lauterbach	Berthold v. Lauterbach Marg. v. Schindel	Nicol v. Lauterbach Anna v. Landskron Heinr. v. Schindel . . . v. Hoberg
		Sabina v. Ossa	Wolf v. Ossa . . . v. Gablenz	. . . v. Ossa . . . v. Einsiedel . . . v. Gablenz . . . v. Periss
Ottilie Elisab. v. Ditfurth.		Hans v. Ditfurth	Heinr. v. Ditfurth . . . v. Münchhausen	Hans v. Ditfurth Anna v. Schönborn . . . v. Münchhausen . . . v. Langen
		Margar. v. Bardeleben	Hermann v. Bardeleben . . . v. Reden	. . . v. Bardeleben . . . v. Friesenhansen . . . v. Reden . . . v. Haselhorst
		Anton Wolf v. Haxthausen	Hans v. Haxthausen Lucia v. Quernheim	Rud. v. Haxthausen Cath. v. Niesen Hilmar v. Quernheim Anna v. Barsen
		Anna Maria v. Oeynhausen	Faleo Arnd v. Oeynhausen Cathar. v. Kersenbrock	Arnd v. Oeynhausen Anna v. Amelunxen Gerlach v. Kersenbrock Catharina v. Kanne.

Die Grosseltern der Anna von Trotha, verm. mit dem 1554 † Philipp von Eberstein zu Gehofen, waren Andreas von Trotha, verm. mit Barbara von Osterhausen, und Wolf von Breitenbauch, verm. mit Anna von Hässeler (vgl. Thilo von Trotha, Vorstudien zur Geschichte des Geschlechts von Trotha S. 143 u. König, Adelshistorie II. 288 n. 1105, wo aber Christine v. O. für Barbara v. O., Melchior v. Brb. für Wolf v. Brb. u. Martha v. H. für Anna v. H. gesetzt ist. Ueber die Ahnen der Barbara von Osterhausen ist noch nachzusehen König a. a. O. I. 699 u. 697). Die Schwester von Philipp's v. E. Gemahlin: Elisabeth von Trotha war verm. mit Christoph von Hinnecke auf Scopau (König a. a. O. II. 1105). Ueber die Ahnen der Mutter der Feldmarschallin v. E. geb. von Dittfurth findet sich das Nähere bei König a. a. O. I. 298 und Hattstein, deutscher Reichsadel III. Suppl. 121 u. 122.

S. 1094.

1708, Sept. 3. Inventar über des sel. Hrn. General Feld-Marschalls Ernst Albrecht von Eberstein hinterlassene Briefschaften.

Demnach der Hochwohlgeborene Herr Hr. Christian Ludwig von Eberstein, Königl. Maj. und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestalter Oberst-Wacht-Meister zu Ross, Hoch. Fürstl. Anhalt. hochverordneter Oberberghauptmann etc. Auf Gehofen, Nenhaus und Passenbruch Erb- und Gerichts-Herr, auch Inhaber der Gräfl. Mansfeld. Aemter Leinungen und Mohrungen etc., Mein hoher Patron, mich zu Ende unterschriebenen Not. Pnbl. Caes. so wohl schrift- als mündlich am 15. Aug. a. c. ersuchet, dass ich die von Seinem höchst Sel. Hrn. Vater, dem Weyland auch HWgborenen und höchst respectirten Herrn General FeldMarschall Tot. Tit. Ernst Albrecht von Eberstein hinterlassene und in 4 verschlossenen Kasten verwahrt gehaltene Schriften und briefl. Urkunden, trenfleiss, durchsuchen und über die notablen Originalia (weil vermutlich viel importante und hochansehnlicher Ebersteinischen Familie sehr zuträgl. sein müssen) ein richtiges Verzeichniß aufrichten möchte: Als habe mich ohne Bedenken ganz willig darzu gefunden; Und meiner Pflicht desto besser nachzukommen, auch allen Verdacht gegen die Abwesenden respect. Interessenten zu verneiden, bin ich in Gegenwart Hrn. Johann Schortmanns d. Th. Caud. und des Hrn. Schichtmeisters Mallini aus Strassberg ad hunc actum in specie vermöge nachgesetzten Juramenti annoch verpflichtet worden:

Juramentum.

Ich Johann Friedrich Grützmann, Römischer Kayserl. Maj. öffentl. Notarius schwöre zu Gott den Allmächtigen einen leibl. Eid, dass ich bei der mir durch diese Vereidigung anvertrauten Durchsuchung einiger von des Weyland Herrn FeldMarschalls Ernst Albrechts von Eberstein hohen Excell. hinterlassene Briefschaften alle Trene und möglichste Sorgfalt dermassen anwenden will und werde, dass ich solche gesamte Briefe aufs trenfleissigste und genaueste durchsuchen, die Originalia treulich sonder, richtig aufschreiben und von allen gesamt nichts entwenden oder von abhanden kommen lassen, auch darbei alleenthalben mich dergestalt erweisen werde und will, wie einem treuen und redl. Notario gebühret und eignet treulich sonder geführte. So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum unserm Herrn, Amen.

Darauf in Gottes Namen zu dem Werk selbst geschritten, Und wiewohl keine Schlüssel zu den besagten 4 Kasten vorhanden gewesen, so haben wir doch mit zweien derer selben zum Eröffnen keine grosse Mühe gehabt, massen wir solche nur mit den Händen aufgerissen, und an dem einen ist kein Schloss einmal zu sehen. Die andern beiden aber sind mit grosser Gewalt durch einen Büchsenmacher aus Sangerhansen aufgebrochen worden; dabei dann nicht unerinnert lassen kann, dass nach solcher Eröffnung bey dem ersten Anblick man wohl angemerkt, wie in allen Kasten die meisten Paquete zerrissen und schon lang zuvor durchsuchet gewesen. Habe also solche genau zu durchsuchen gleich den Anfang gemacht und die ausgesonderten documenta in nachfolgendes richtiges Verzeichniß bracht:

Verzeichniss

vorgedachter schrifl. Urkunden, darbei zu gedenken, dass die Nummern allzeit zum Anfang der Schrift gesetzt.

Paquet I.

Wegen der bei Röm. Kayserl. Maj. gehabten Dienste.

1) Eine Bescheinigung des von Röm. Kayserl. Maj. empfangenen Assignation-Zettels über 8000 rthlr. so dem Sel. Hrn. General Feldm. von Eberstein haben sollen gezahlet werden de Ao 1656. 2) Röm. Kayserl. versichernde resolution, dass Sr. Excell. der Hr. General FeldMarschall wegen der rückständigen Gelder hinkünftig bezahlet werden solle de Ao 1655. 3) Röm. Kayserl. Mayt. zur Feld-Marschall-Lieutenants-Charge Bestallungs-Briefe in rothbuntes türkisches Papier eingenähet de Ao 1648.

Paquet II.

Wegen Königl. Dänischen Affaires.

1) Bescheinigung eines empfangenen Assignationzettels über 12600 rthlr. de Ao. 1665. 2) Des Königs in Däneumark Rathserholung bei Sr. Excell. des Weil. Hrn. Generals Feldm. von Eberst. wegen manquirender Kriegs-Gelder de Ao. 1662. 3) Königl. Mandat, da dem Hrn. Gen. Feldm. das Commando über die Königl. Truppes gegeben wird in Dänischer Sprache de Ao 1657. 4) Königl. Dänische Diplomata und Patenta (in rothbunte türkisches Papier eingenähet) der General-FeldMarschalls-Bestallung, wie auch des Drosten über die Herrschaft Pinneberg de Ao 1657. 5) Königl. resolution das Gut Friedrichshof genannt aus zu bieten und an den Meistzahlenden zu veräußern, auch als dann solch Kauf-prettium an den Hrn. Gen.Feldm. von Eberstein wegen seiner rückständigen Gelder zu liefern de Ao. 1662. 6) Cssion-Recess des Königl. Guts Friedrichs-Hof an den Hrn. General-FeldMarschall de Ao 1663. 7) Quittung des Hrn. Oberjägers Christoph Claudi über empfangene 2500 rthlr. vor das Gut Friedrichshof, welches dem Hrn. Gen. FeldMarschall cediret wurde de Ao. 1663. 8) Hrn. Claudi Anschlag und Specification des Viehes und anderer Sachen zum besagten Gut gehörig. 9) Vidimte Copie der Erklärung der Süder-ditmarsch Landschaft wegen des von Königl. Maj. anerbotenen Friederichshöfischen Guts, dass Sie nämlich solches an sich zu handeln nicht vermögen Ao 1662. 10) Hrn. Christ. Claudi Königl. Mieth-Brief des Diecksandes de Ao 1664. 11) Hrn. Christ. Claudi erlangte Freiheit- und Königl. Erb-Verschreibung der Banstette Friedrichsstedt genaumt, nebst einem noch besondern Platz de Ao. 1655. 12) Königl. Bescheid wegen eigener Pfandung des jährl. vermütheten Landes an den Oberjäger Claudi de Ao 1657. 13) Königl. Consens auf den zwischen Hrn. Christ. Claudi und Hrn. Christ. Grafen zu Rantzau getroffenen Mieth-Contract des Guts Friedrichshof Ao. 1661. 14) Königl. Maj. zu Däneumark allernächst ertheilter Abschied und Erlassung der hochmeritirten Charges des weil. Hrn. General-FeldM. hoher Excell. de Ao. 1665. 15) Königl. Dänische Assignation über 6000 rthlr. restireuder Gage de Ao. 1658. 16) Erb-Kauf-Recess über 30 Stük Marschlandes die Beckhöfe genant à 15300 rthlr. in specie zwischen Ihr. königl. Maj. als Käufern u. Hrn. Jerem. Sehestede Verkäufern geschlossen de Ao 1639. 17) Revers des Hrn. Emanuels Taxera, dass Er gegen Wiederempfahlung der vorgesetzten 5000 rthlr. die Obligation und den Königl. Original-Kauf-Brief über die Beckhöfe wiederum extradiren will de Ao. 1671.

Paquet III.

Wegen Churfürstl. Sächs. Dienste.

1) Ein Schreiben von dem Hrn. Oberanfseher Selmnitz aus Eisleben des Inhalts, dass Er von Churf. Dchl. befehligt, dem Hrn. Gen. Feldm. seine aufgewachsene Besoldung abzutragen de Ao. 1672. 2) Ein Schreiben des Fürsten von Weimar, darinuen gebeten wird, dass der Hr. Gen. Feldm. von Eberstein mit seiner Schuldforderung noch ein wenig in Ruh stehe de Ao. 1647. 3) Hrn. Phil. Christ. von Pretiss Stallmeisters-Bestallung bey Herzog Joh. Wilhelm zu Sachs. Ao. 1623. 4) E. Schein ethlicher Quittungen von Hrn. Philip, dass

dem Hrn. Gen.Feldm. von Eberstein durch den Rentmstr. Böttcher einig rückständige Besoldungs-Gelder gezahlet de Ao. 1667.

Paquet IV.

Wegen gehabter Hessischen Bestallung.

- 1) Des Weiland respect. Hrn. General-Feldm. von Eberstein bei Sr. Durchl. dem Landgrafen zu Hessen erlangte General-Lieutnants-Bestallung de Ao. 1646. 2) Des Weil. Hrn. Gen.Feldm. Ober-Amtmanns-Bestallung der Grafschaft Niedda Ao 1646. 3) Des Durchl. Landgr. Mandat an Hrn. Gen.-Feldm. der mit Gewalt weggenommenen Oerter zu recuperiren de Ao. 1646. 4) Des Hrn. Gen.Feldm. von Eberstein ehemalige Capitulation als Obrist bei den Hessen Ao. 1636. 5) Des Hrn. General-FeldMarschalls von Eberstein vormals erlangte General-Majors Bestallung Ao 1642. 6) Elendessellen verlangte und erlangte vormalige Abschied als Majors de Ao 1634. 7) Hrn. Gen.FeldM. erlangter Pass von dem Herzog zu Braunschw. und Lüneburg, da ihm als ehemal. Obristen und Gefangenen wiederum nach den Hessisch. Truppen zu reisen vergönnet wurde Ao. 1638. 8) Hrn. Gen.Feldm. ehemals bekommene Obristen Bestallung von der Durchl. Landgräfin zu Hessen Amalien Elisabeth. 9) Lehens-Anwartungs-Brief von dem Hrn. Landgrafen zu Hessen Georgen an den Hrn. Gen.Feldm. von Eberstein angestellt Ao. 1644. 10) Ein Schein des verlorneen Bestallungs-Revers von Ihr. Durchl. dem Landgrafen zu Hessen Ao. 1647. 11) Hrn. Landgrafen Ludwigs Vergleich mit dem Hrn. Gen.Feldm. wegen rückständiger Gage, daran gedachte Sr. Exeell. 1500 fl. fallen lassen Ao. 1662.

Paquet V.

Wegen Königl. Schwed. Affaires.

- 1) Des Weiland Hochwgb. Hrn. Gen.Feldm. von Eberstein hinterlassenes Memorial de Ao. 1675 nebst einigen in rothbuntes Papier zusammen genähneten Königl. Schwed. Briefen, daraus gedachter Sr. Exc. respect. Lieben Kinder erschen möchten, dass Sie bei der Crom Schweden noch Gelder zu praetendiren.
- 2) Quittung über das Schwedische Satisfactionsgeld, so der gesamte Adel und dero Unterthanen zu Gehofen abgetragen de Ao 1648.

Paquet VI.

Von Obligat. und Schadloshaltungsscheinen, die Hrn. Grafen zu Stolberg und Mansfeld betreffende.

- 1) Vidimir Copie der Gräfl. Mansfeld. Obligation über 1500 Goldfl. an Heinrich Rüxleben de Ao. 1551. Davor Hrr. **Philipp von Eberstein** und Hanss von Trebra aus Gehofen sich in Bürgschaft gesetzt, nebst angehänger Cession Nominis ejusdem de Ao 1587.

2)—25) Obligat. und Schadloshaltungsscheine der Grafen von Mansfeld, angestellt 1535 bis 1564. Bürgen: Hans, Christ. und Volkmar von Pretis.

Paquet VII.

Von allerhand Contracten, Quittung etc.

- 1) Hrn. **Hanns Ernst von Eberstein** Obligation über 30 rthl., so Er von dem Hrn. General-Feldm. von Eberstein erborget de Ao. 1663. 5) Caspar Rudolfs von Gerssdorff Vergleich mit seiner verwitweten Fr. Schwiegertochter und dessen angestellte Vollmacht an Hrn. Gen.Feldm. von Eberstein zu Verkaufung seines Guts Restrop de Ao. 1661 Fol. 3. 8) Franen Margareth Jud. von Stammer und Hrn. Rudolph Sigism. Fuchsens hinterlassener Erben Transaction-Recess wegen eines Legati de Ao. 1661. 9) Ignatii Freiherrn von Weixs grosse prostitution und angestellter notabler Revers, als Er sich mit des respect. Hrn. Gen.Feldm. von Eberstein Fr. Tochter der verwitweten Asseburgin öffentl. Sponsalia celebriret und nachgehends mit einer andern in seiner Jugend ihm Verlobten sich trauen lassen de Ao. 1660. 10) Der hwgb. Fr. **Hedwig Lucien von Eberstein** verwitweten Gerssdorffin getroffene Vergleich mit ihrem Hrn. Schwiegervater wegen ihrer zugefallenen weibl. Gerechtigkeiten und ihres sel. Hrn. Gegenvermächtniss Copia de Ao. 1661. 11) Des Hrn. Gen.Feldm.

von Eberstein iemals aufgerichtete Ehestiftung de Ao. 1638. 12) Dispositio Generosissimi atq. Excellentissimi Dni. Dn. Parentis Ernesti Albrechti d'Eberstein inter Liberos de Ao 1669. 13) Alia Dispositio Generosissimi Dni Parentis d'Eberstein inter Liberos quad Bona Feudalia de Ao. 1669. 14) Quittung und Erlassung der Vormundschaft, so die Behrischen Erben an ihr resp. Hrn. Curatores den Hrn. Gener.Feldm. von Eberstein und Hrn. Ludwig von Wurm angestellter de Ao. 1663. 18) Cession und Kauf-Contract der Schrenkischen Erben als Verkäufern und Hrn. **Hans Heinrich von Eberstein** Käufern über besagte 2 Hufen Landes zu Giehofen de Ao. 1628. 21) Ehestiftung Hrn. **Heinrich's von Eberstein** und Fr. **Elisabeth von Stammeru** de Ao. 1594. 24) Hrn. Gener. Feldm. von Eberstein mit der Stadt Frankenhausen getroffene Accord über prätendirte Tractamentgelder de Ao 1639. 25) Quittung des Hrn. H. L. Spiegels über 4000 rthl., so der Hr. Gen.Feldm. von Eberstein wegen Sigism. Levin Bocken von Wülfingen auf das Rittergut Nenhaus und Passbruch gezahlet Ao 1659. 28) Kauf-Contract zwischen Hrn. Gen.Feldm. von Eberstein Käufern und Fr. Marg. Stapels Verkäuf, über ihr zu Pinneberg gelegenes Hans à 600 rthl. de Ao. 1660. 29) Documentum, dass der Hr. Gen.-Feldm. das Mohrungische Bergwerk allein an sich gehandelt und ein Hüttenwerk unter Mohrungen aufgerichtet Ao. 1673. 30) Obligation der Kindelbrückischen über 100 rthl. an Hrn. Gen.Feldm. von Eberstein zu bezahlen de Ao. 1639. 31) Contractns Emtonis et venditionis eines Schiffes, so der Hr. Gen.Feldm. von Eberstein an den Schiffer Heinrich Beueken in Lübeck verkauft vor 600 rthl., davon 200 rthl. gleich erlegt de Ao 1661. 32) Depositenschein über 2600 rthl., so zu Bezahlung Adam Christophs von Giehofen Ehegelder dem Amtmann zu Leimungen in Verwahrung gegeben Ao. 1661. 34) Quittung über 4000 rthl. Ehegelder, so der Hr. Obrist Wülfen von dem Hrn. Gen.Feldm. empfangen Ao. 1660. 35) Quittung Hrn. **Wilh. E. von Eberstein** über 200 rthl., so Er gegen Abtretung seines an dem Oldislebischen Rittergütlein habenden parts empfangen Ao. 1665? 43) Besoldungs-Abrede Sr. Durchl. des Hrn. Landgr. zu Hessen mit dem Hrn. General-Maj. von Eberstein de Ao. 1642. 45) Verzicht Fr. **Hedw. Luc. Groten**, dass sie wegen ihres Anteils an dem Gut Friedrichshof 500 rthl. will fallen lassen de Ao. 1675. 48) Commission von Ihr. Churfürstl. Dehl. zu Sachsen an den Herzog Ernst zu Gotha, so der Hr. Gen.Feldm. auf sich genommen de Ao. 1666. 49) Obligation Hrn. Thomas Grothen über 200 rthl., so er dem Hrn. Gen.Feldm. von Eberstein noch restiret de Ao. 1664.

Paquet VIII.

Von allerhand Contracten, Vergleichung etc.

1) Vidimirte Copia einer Obligation über 300 rthlr., so Hr. Ludw. Hund von dem Hrn. Gen.Feldm. erboret de Ao. 1669. 2) Verzicht Heinrichs von Germar hinterlassener Erben wegen einiges Anspruchs an dem Bockischen Gute, dafür sie von dem Hrn. Gen.Feldm. von Eberstein mit 1000 fl. contentirt worden de Ao. 1660. 4) Kaufverschreibung der **Herren von Eberstein** über den zu Kinderbrücken gehabten Weinberg Ao. 1609. 6) Ehestiftung des Hrn. Thomas Grothen und Fr. H. L. von Gerssdorfin geb. von Eberstein de Ao. 1663. 8) Obligation des Hrn. Drostes Anthon von Ditforth über 1200 thl. Spec., so ihm der Hr. Gen.Feldm. gelichen Ao. 1640. 9) Cession Hrn. Anthons von Ditforth wegen 2000 rthl. Capital und 2800 Zinsen bei dem Hrn. von Bortfelden ausstehend, an den Hrn. Gen.Feldm. von Eberstein de Ao. 1638. 14) Quittung Fr. Marien Witzleben über 175 fl. Stammer'scher Rentgelder, so ihr wegen ihrer Schwester Söhne von Hrn. **W. D. von Eberstein** gezahlet de Ao. 1610. 15) Verzicht Fr. Catharinen von Wülfen geb. **von Eberstein**, dass sie an dem vor 3000 rthlr. zugeschlagenen Gute Friedrichshof 500 rthlr. will fallen lassen de Ao. 1675. 16) Quittung Hrn. Rentmstr. Böttchers über die von Hrn. Gen.Feldm. abgetragenen Präsentgelder Ao. 1667. 17) Schein über 30 rthl. von der Gräfin von Mansfeld de Ao 1635. 22) Vidimirte Copia der Transaction über die Ebersteinische Rittergüter darunter der Hackenhof und die von Schlegeln besessenen begriffen, zwischen Hrn. Gen.Feldm. von Eberstein und den von Trebra aufgerichtet Ao. 1642. 27) Obligation Hrn. Wilh.

Grothens über die von Hrn. Gen.Feldm. von Eberstein erborgten 3000 rthl. de Ao. 1667. 28) Revers Hrn. **Anthon Albrechts von Eberstein** über die 4000 rthl., so er zu seinem Antheil von den Beckhöfen erhoben und baar empfangen der gestalt, dass er solche Summa einstens wieder an Lehen zu wenden und zuersetzen sich obligiret de Ao. 1671. 29) Quittung über 47 rthlr., so das Amt Leinungen zu der Kreis-Völker Unterhalt gezahlt Ao. 1676. 30) Cession Hrn. **Anthons** von Ditzfurth wegen 3000 rthlr., so dem Hrn. Gen.Feldm. von der Wulffenbüttel'schen Landschaft zu bezahlen, er auch 2000 rthlr. empfangen Ao. 1655. 32) Instruktion und Vollmacht, so der Hr. Gen.Feldm. von Eberstein dem Hrn. Obrist Lieutenant von Wülfen aufgetragen wegen praetendirender 7000 rthlr. bei Ihr. Durchl. dem Herzog zu Hessen Ao. 1662. 35) Obligation der Stadt Wiehe über 75 rthlr. Ao. 1639. 38) Losungen und gütl. Vergleichs vidimirte Copia der 3 Brüder Hrn. Anthons, Frantz und Ernst Ludwig's von Ditzfurth wegen ihres väterlichen angefallenen Lehens-Erbtheil. 39) Assignations-Schein Hrn. Anthons von Ditzfurth an die Fürstl. Braunschweig. Landschaft Wolfenbüttel über 4476 rthlr., so er seinem respect. Hrn. **Schwiegersohn** schuldig worden de Ao. 1649. 47) Permutations-Vergleich 2 Kirchstühle zu Reinsdorf zwischen dem Hrn. Gen.Feldm. und dem von Benning Ao 1653. 48) Scheindeser von Hrn. Gfn. an Hrn. von Wülfen extradiirten documenten des Reinsdorffischen Rittergnts. 49) Erbkauf-Contracts Copia wegen des Trebraischen Ritter-Lehnguts zu Gehofen, so der Hr. Gen.Feldm. von Eberstein vor 15000 fl. an sich gehandelt Ao. 1662.

Paquet IX.

Von Vergleichen, Contract-Quittung etc.

1) Getroffener Vergleich derer Hrn. von Eberstein und des Hrn. von Trebra wegen des streitig gewesenen Harrasischen Lehenguts zu Gehofen Ao 1631. 3) Adjudication-Abschied und Liquidation wegen des Hrn. **Heinrich's von Eberstein** Güter zu Gehofen nebst der Unterthanenpflicht-Abstattung de Ao. 1631. 6) Revers Hrn. Heinrichs von Stöcken in Holstein wegen des von Hrn. Gen.Feldm. empfangenen Königl. Original-Kancontracts über das Beckdürfische Gut, so er gegen Wiederbezahlung der aufgenommenen 5000 rthlr. restituiiren will de Ao. 1675. 7) Pinnebergisches Decretum wegen adjudicirung 24 Morgen Herrenfelder Länderei de Ao. 1666. 8) Vollmacht Hrn. Clemsteins von dem Hrn. von Gersdorf wegen des Guts Restrup, dass er solches mit Consens des Hrn. Gen.Feldm. losschlagen und seine Creditores befriedigen solle Ao. 1662. 9) Churfürstl. Sächs. Consens in getroffenem Kauf des Hrn. von Wülfingen über das Hans Passbruch de Ao. 1629. 13) Quittung Hrn. D. Schildens über die vom Hrn. Gfmarsch. wegen des sel. Hrn. Oberstlieutenants von Eberstein abgetragene Frankenhausensche Schulpost Ao 1669. 32) Obligation Hrn. **Antho Albrechts von Eberstein** über empfangene 200 rthlr., so er sich an seines respect. Hrn. Vaters Erbschaft wollte decurtiren lassen Ao. 1671. 34) Obligation Hrn. **Antho Albrechts von Eberstein** über die von seinem höchstzrespect. Hrn. Vater entlehnete güldene Kette à 35 Lothen, so er um 200 rthlr. bei dem Hrn. von Urfahren versetzt Ao. 1672. 42) Ehestiftung Hrn. Adam Christ. von Gehofen und des weil. Hwg. Hrn. Gen.Feldm. von Eberstein Fr. Tochter Fr. **Magdalenen Ottilien von Eberstein** de Ao. 1662.

Paquet X.

Privat-Acta.

1) Privat-Acta Christoph Stammers prioritätsche Gläubiger betreffende wider die Hrn. Grafen zu Mansfeld de Ao. 1630, allwo die Hrn. von Eberstein ebeufalls mit interessirt sein. 4) Privat-Acta der Hrn. von Eberstein und Hrn. Schlegels unterschiedl. Sachen contra die von Trebra betreffende darbei auch einige Documenta inseriret.

Dass nun diese gegenwärtige Specification, nachdem ich über 14 Tage nach einander bei solchem Durchschnen derer von oft gedachten Weiland hochwohl geborenen Herrn General Feldmarschall von Eberstein hoher Excell. hinterlassene und mir requirirtem Notario anvertranten Schriften meinen grössten Fleiss angewendet, richtig und unverfälscht sei, auch kein einziges document von grösserer

importance, als welche ich ausgesuchet und hier specificiret, unter denen übrigen Schriften zu befinden, kann ich mit Bestande der Wahrheit kraft dieses attestiren etc. So geschehen zu Neuhans d. 3. Sept. Ao. 1708.

(L. S.)

Johann Friedrich Grützmann

Imper. Autor. Notar. Publ. ad hunc Actum legitimo modo requisitus ac rogatus in fidem.

P. S. Dass der hochwohlgeborene Herr Oberberghauptmann **Christian Ludwig von Eberstein** mir unterschriebenen Notario Sechs Reichsthr. vor meine gehabte Mühe, diese Specification der Briefschaften aufzurichten, baar bezahlet, erkenne ich mit unterthänigem Dank und wird kraft dieses hiermit bescheinigt Actum ut supra.

Joh. Friedrich Grützmann Not. Publ. Caes.

S. 1104, zu „1. Sophia Elisabeth“.

„Es war der Herr Hauptmann von Öbschelwitz auf der Reise nach Thüringen und pernoctirte zu Reinheim, als des folgenden Tags seine Frau Gemahlin ganz gesund wollte in die Chaise steigen, bekam sie einen Mann zu Gesicht, welcher wegen überstandener Hauptschwäche sehr miserabel aussah, darüber bekam sie einen Schauer und wurde von Stunde zu auch an dieser Schwächeit krank und starb. Weil nun der Vater sein verstorbenes Töchterlein zu Weinheim ohnlingst hatte begraben lassen, so machte er durch seine Soldaten, wellen er zu Weinheim im Quartier lag, die Anstalt, dass dasselbe in der Stille wieder ausgegraben und nach Reinheim bei seine Frau Mutter gelegt werde; also ist dieses Fräulein einmal gestorben und zweimal begraben.“

<i>Gehöfen meines Vatters Haus</i>	<i>zu sehen ich gedacht</i>	<i>Zu Reinheim war die Wallfahrt aus</i>	<i>An meine Mutter Brust</i>	<i>Meine Mutter mich geliebet</i>	<i>Mein Vatter hat's gewuszt</i>
	Hier ruhet in Gott die wohlgebohrne Frau Sophia Elisabeth von Öbschelwitz, geborhne von Eberstein, so gebohren in Thüringen auf dem Schloss Gehofen 1662 den 20. April; vermählt an den Wohlgebohrnen herrn Johann Baltasar henrich Öbschelwitz ao. 1682 den 13. Aug. Hat in der Ehe gezeuget 6 Söhne und 2 Töchter, wovon schon eine Tochter durch einen sel. Tod vorhergegangen, die aber hierher neben ihre Frau Mutter ist gebracht worden. Ihres Alters 31 (33?) Jahr 5 Tag.	JesuS mich hilf zur Ruh gebrachtt	Drun hat er mich gelegt	Hier ruhet in Gott das wohlgebohrne Fräulein Dorothea Elisabetha von Öbschelwitz, so geboren zu Wiebelsbach bei Otzberg ao. 1693 den 12. Juni. Im Quartier zu Weinheim ao. 1694 den 12. Mai selig entschlafen und allda beigestellt, 1695 von ihrem herrn Vatter wieder ausgegraben worden und neben ihre seelige Frau Mutter in die Reinheimer Kirche gelegt worden, ihres Alters 1 Jahr.	

Böckh's Handschr. v. 1750 in d. grhrzgl. Hofbibliothek zu Darmstadt.

S. 223 u. 1138.

1727, März 14. Die Gebrüder von Eberstein schliessen mit dem Grafen Jobst Christian zu Stolberg einen Vertrag ab wegen des Gross-Leinungischen Hüttengrabens.

Zu wissen, dass zwischen dem hochgeborenen Grafen und Herrn Herrn **Jobst Christian Grafen zu Stolberg** etc. an einem, denen sämtlichen Hoch- und Wohlgeborenen Herren **Gebrüder von Eberstein** Nachfolgendes abgehandelt und geschlossen worden. Es bewilligen nämlich hochgedachte Ihrer hochgräfl. Gnaden etc. denen gesannten Herrn Gebrüderen von Eberstein zum Behuf einer in **Gross-Leinungischer Jurisdiction** und Grenze neu anzulegenden **Kupferhütte**, den jetzigen gangbaren Mühlgraben zu rieschen und (durch) den Gross-

Leinungischen Müller Platzen vor wenig Jahren zugezogenen Graben durch Dero Questenberg. Amts-Jurisdiction bis an den Drebsdörfer Furth wiederum zu heben und zu solchem Hüttenwerke einigen Gefallen und bestermannen nach zu gebrauchen etc. etc. Dahingegen versprechen Hoch- und Wohlgeborene sämmtliche Herrn Gebrüder von Eberstein von diesem Wasser Riesch und Graben an die hochgräf. Kammer zu Rossla etc. alljährl. 6 thlr. als einen beständigen Grabenzins zu entrichten und Ostern 1728 G. G. damit den Anfang zu machen. Die Fischerei etc. in sothanen neuen Graben bleibt Ihro hochgräf. Gnaden privative etc. Und ist zu dessen steter Festhaltung dieses von ihnen allerseits eigenhändig unterschrieben und mit ihrem respective hochgräf. und adl. Petschaften bezeichnet worden. Rossla den 14. Martij 1727.

Jobst Christian Gr. zu Stolberg.

Wolff Dietrich von Eberstein.

Anthon Gottlob von Eberstein.

August Christian Wilhelm von Eberstein.

S. 1131 u. 1181.

1714, Dec. 11. Christian Ludwig von Eberstein auf Neuhaus quittirt über die von seiner Schwiegertochter Maximiliane geb. von Büring eingekommenen 1000 Thlr. Heirathsgut.

Dass die hochwohlgebohrne Frau **Maximiliana von Eberstein**, gebohrne von Büring meine hertzgeliebte Frau Schwiegertochter, die meinem Sohn, Ihrem Eeherrn, Dotis loco in meine lehngüthir einzubringen versprochene tausend thaler mir dato richtig bezahlet und dass Ich solche zu Wiederbezahlung deren zweitausend thaler, welche ich von meinem Herrn Schwager, dem Königl. Pohl. und Churfürstl. Sächs. würtl. geheimnith Etats und Cabinets Rath herrn Graffen Görigen von Werthern erboret und meines seel. Herrn Bruder des **Domherrn von Eberstein** Erben auf Ihre Rittermühle zu Gehoffen geliehen, angewendet, wirdt hiermit bescheinigt etc. Neuauß den 11. Xbr. ao. 1714.

(L. S.) **Christian Ludwig von Eberstein.**

S. 1181.

Drei Urkunden, den Zehnten zu Löhnerberg betreffend.

I. 1720, Juni 10. Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm Fürst zu Nassau, Graf zu CatzenElenbogen, Vianden und Dietz, Herr zu Beylstein etc. Nachdemie **Doctor Johann Ulrich von Gülichen** die ihm gegen Erlegung einer gewissen Summa Gelds anticheretici überlassenen **Löhnerberger Zehnten** an unsren Ober-Jägermeister von Eberstein wieder abzutreten gewilliget, dieser auch in den mit gemeldten von Gülich errichteten Contract und alle angefügte Conditiones zu treten sich jetzt und mehrmalen erboten und schriftlich reserviret hat: Als geben Wir hiermit und in Kraft dieses dazu unsere gnädige Einwilligung und sein zufrieden, dass unser Ober-Jägermeister gedachten Zehnten zu sich nehme, wann vorher das bereits von Doctor von Guhlichen darauf geschossene Geld ihnen refundiret und sodann in den vollen Contract und dabei stipulirte Conditiones eingetreten werde. Urkundlich unserer eigenhändigen Unterschrift und anbei gedruckten fürstl. Signets. So geschehen Dillenburg den 50. Junij 1720.
Wilhelm F. z. Nassau. (L. S.)

II. 1720, Juli 15. Weilen der kaiserl. Kammergerichts Advocatus und Procurator Herr Dr. **Johann Ulrich von Gülichen** zu Wetzlar bei beiderseits hohen Herrschaften die unterth. Anzeige gethan etc., was gestalt er den **Zehnten zu Löhnerberg** jure anticheretico an sich gebracht und wirklich in Possession genommen, auch auf Abschlag der Kaufsumme einige Gelder bereits bezahlt, die vorigen Inhaber dieses Zehnten aber sich anheischig gemacht, durch Wiederbezahlung des Kaufschillings, welches den 15. Juli a. c. geschehen sollte, erwähnten Zehnten wieder an sich zu bringen, worauf Herr Dr. von Gulchen sich

auch erklärt, von dem Kauf abzustehen. Demnach aber auf den von vorige Inhabern selbst angesetzten Termin die Kaufgelder nicht erfolgt und also sich ihres Rechtes verlustig gemacht, als wird dickbemalter Herr Dr. von Gülchen bei dem Kauf des Zehnten oder aber der dazu bestellte Administrator Herr Schwenc k hiermit kräftigst manutenirt. Sodann hat sich derselbe künftighin nicht allein des bis hierhin schon eingeführten Heues, sondern auch der bevorseindes Frucht-Zehnten anzumassen, worüber er dann die behörige Zehntheben anzuordnen und bei Amt wie Herronens in Pflichten zu nehmen etc. hat. Publicatum Löhnerberg den 15. Julij 1720.

Von beiderseits hohen Herrschaften committirter F. Grätter.

III. 1721, Apr. 29. Ich zu End Unterschriebener bekenne hiermit: Demnach Tit. Hr. Dr. Johann Ulrich von Gülchen, des kaiserk. Kammergerichts Advocatus und Procurator, den **Löhnerger Zehnten**, welchen Ihr hochfürstl. Durchl. von N.-Dillenburg, vermög eines den 15. April 1720 aufgerichteteu Antichretischen Contracts ihm unter gewissen Conditionen überlassen, wegen einiger damalen vorgekommener Bedenklichkeit an Mich resignirt, höchstged. Ihr hochf. Durchl. auch unter d. 10. Junij d. a. dero gndste. Approbation und Concession Mir darob ertheilet, und aber berührte Bedenklichkeiten nunmehr cessiren, mithin ged. Hr. D. J. U. v. Gülchen den Zehnten mit eben denen Conditionen wie vorm Jahr bedungen und ausgemacht worden, wieder zu übernehmen und die stipulire Gelder nämlich 4660 fl. —, baar davor auszuzahlen zugesaget: dass ich solchemnach mein durch obbenannter hochfürstl. Concession vom 10. Junij 1720 erlangtes jus Antichreticum an mehrbesagten Hrn. Dr. von Gütlichen, seine Erben und Nachkommen hinwieder cediret und transportiret, cedire und überlasse es auch ihm hiermit kraft dieses, als in bester Form immer geschehen kann und mag, also und dergestalt, dass er nun oftged. Zehnten zu Löhnerberg und was darzu gehöret, nach dem hochfürstl. Antichretischen Contract hinfür von nun an äussern, nutzen und gebrauchen möge nach seinem Gefallen und Belieben ohne männigl., auch Meiu und der Meinigen Hinderung oder Eintrag. Ich gelobe und verspreche auch, da derselbe, wiewohl wider Vermuten, einiger von dem sel. Hrn. v. Bühring herrührender Schulden halber angefochten werden sollte, dass ihm alsdann wie ohne dem Rechtens und billig ist, zu vertreten, zu gewähren und schadlos zu halten. Dessen zu Urkund habe ich diese Cession eignuhändig unterschrieben und mit Meinem angebornen Pet- schaft bedrucket. Dillenburg den 29. April 1721.

(L. S.) Carl Freyherr von Eberstein.

S. 1182.

Schreiben des Joh. Karl Friedr. von Eberstein an seine Schwestern **Charlotte** (in Gross-Leiningen) und **Christiane** (in Harzgerode).

Hertzliebste Schwester Charlotte und Christiane. Ew. beyderseits Schreiben habe gestern zu recht erhalten und Euer Wohlseyn daraus mit vielen Vergütingen ersehen. Gott erhalte Euch beständig dabey und lasse es Euch iederzeit nach Wuusch ergehen. So habe dann nicht ernangeln sollen, die verlangte Briefschaften Euch hierbey zu überschicken, als 1) die disposition, 2) den Extract Protocilli, wie meine seel. Eltern die Erbschaft des seel. Hrn. OberStallmistrs (von Büring) angetreten; die verlangte Abschrift aber des Vergleichs, welcher vor dem Tode des seel. von Büring's gemacht worden, worinun Euer Meynung nach die disposition aufgehoben worden und die Erbschaft der Frau Mutter überlassen worden, habe ich mein Tage nicht gesehen und sind mir selbiges solche Böhmisiche Dörfer, als Euch diese Disposition ist, es ist auch hier kein Mensch, der etwas sein Tage davon gehöret hat, ich habe auch die Frau Gross-Mama darüber gefragt etc., kann sie also nicht schicken; wisst Ihr also davon, so bringet sie an den Tag. Wann ich was davon wißte, so thäte ich nicht wie ein ehrlicher Mensch, wann ich sie zurücke hielte, ihr werdet Euch also darum bemüthen, dass Ihr sie bekommt. Den Vergleich mit der Gross Frau Mutter habe ich

nicht hier, der ist in Wetzlar, alwo ich in Zeit 14 Tagen selbst hinreisen werde, alsdann soll ich nicht ermangeln, ihn sogleich zu überschicken, ihr werdet Euch also bestmöglichen Raths darüber einholen, mir aber mit ehesten Euro resolution darüber einsenden, damit meine messures darüber nehmen kann. Der Vergleich mit der Fran Grossmutter betreffend, so ist selbiger auf nichts anders gericht, als auf die disposition, worin sie statt der Früchte, Wiesen und Wein jährlich 200 fl. bekommen soll, nebst der freien Wohnung in den **Eichen** oder zu **Lehnberg**. Dieser Contract macht die vorhergemachte disposition mehr gültig, weile sich Niemand gegen dies Vermächtnisse zu beschweren hatte, als die Grossmutter, weilen Ihr die Hälfte des Hrn. von Bühring's Verlassenschaft wäre zukommen. Da aber nun dieselbe nicht allein Ihren Willen darein gegeben, sondern auch die disposition unterschrieben, auch nach des Hrn. Oncles Tod sich noch auf eine geringere Alimentation zusetzen beliebet, so ist ja diese disposition iederzeit in ihren Würden geblieben und hat sich kein Mensch sonst darüber zu beschweren und was noch mehr, meine Eltern sind ja nur durch mich dazu gelangt, derowegen Wir zu halten schuldig seyn, was Hr. von Bühring seel. verordnet hat. Ich praetendire nichts, als die Billigkeit mit sich bringet; werdet Ihr nich überweisen, dass es Utrecht, so kann Euch versiehern, dass mir es einerley, denkt Ihr es auszunuchen, ich bin es wohl zufrieden und stelle es in Euern Willen, ob Ihr eingehen wollet oder nicht; meinet Ihr es durch den Richterl. Spruch auszuführen, dieses soll mir viel lieber seyn, als wenn Ihr mir die 1000 Thlr., welches ieder Schwester 500 fl. trägt, accordiret und dabey glaubt, ich praetendire, was unrechtmässig sey, ich hatte ja nicht nöthig, Euch dieses anzubieten, wann es nicht aus besonderer Liebe gegen Euch thäte, es könnte mir's ja kein Mensch verdenken, dann das Hemdt einem näher als der Rock ist; es ist nicht einer in Wetzlar sondern drey, welehe es über sich nehmen wollen und keinen Heller verlangen, wenn sie es nicht gewinnen, also dass es mich ja gar nichts kostete, wann ich es auch verlöre. Ihr werdet sagen, der Vater hat die Erbsehaft in uxorio nomine angetreten, dieses kann mich aber im Geringsten nicht praejudicieren. Er hätte Sie auch im Namen des Kaisers antreten können nach des von Bühring's Tod, so kommt es darauf nicht an, sondern auf dieses, was der Eigenthumsherr verordnet hat, in Summa, es steht bey Ench, ich denke, dass ich thue, was ein Bruder thun kann und wird; ich sage nichts, als dieses, verdaunmet ist der Pfennig, welchen ich urechtmässiger Weise von Euch so wohl, als von jedem Menschen praetendire. Ihr könnt nun daraus nehmen, welches ihr wollet, ich lasse mir Alles gefallen, seyd nur so gut und gebt mir Eure resolution baldigst, die Hrn. Oncles werden Euch schon einen guten Rath geben, befragt Ench mirr dabey, ich übersende Euch auch sogleich ein eingeholtes factum darüber hierbey, auch zugleich einen Auswurf derer noch auf dem Gut **Eichen** haftenden Schulden, das Gut **Lehnberg** hat mein Vater in seinem Witterstande verkauft an den Hrn. Doctor von Gülchen und glanbe schwerlich, dass dabey etwas zu machen ist. Uebrigens versichere, dass ich bis in das Grab alstets beharre, nach unterthänigster Empfehlung an den gnädigen Hrn. Oheim und Frau Tante, sowohl in Harzgeroda als Grossleiningen meiner liebsten Schwestern getren aufrichtiger Bruder **C. v. Eberstein.** -

P. S. Meine Schwester (d. i. **Amalia**) ist nicht hier, sie ist nach Cleve zu ihrem Hrn. Schwager d. Hrn. GhRath daselbst gereiset. Fran GrossMama macht Ihr Compliment etc.

S. 1181 u. 1185.

Beilagen zu vorstehendem Schreiben Karl's v. E.

I. 1719, Jan. 9. Johann Karl Friedrich's von Bühring Testament (disposition).

Im Namen der heiligen hochgelobten und unzertrennl. Dreifaltigkeit Amen. Nachdem dem grossen Gott nach seinem unerforschl. Rath und Willen gefallen, mich **Johann Carl Friedrich von Bühring** mit einer langwierigen Krank- und Schwachheit des Leibes heimzusuchen, dass fast dem Tode um die Schuld der Natur zu bezahlen, mehr als dem Leben scheine näher zu sein, ich bin auch des-

falls meinem gnädigen Gott in kindl. Gehorsam zu folgen willig und bereit, da aber nicht wissen kann, wie Gott über mich gebieten möge, als habe ich mit diesen wenigen Zeilen meinen letzten Willen und Verordnung mit guter und reifer Ueberlegung wohlbedächtig, freiwillig und ungezwungen wegen meiner von mir selbst herkommenden und acquirirten Güter und Habseligkeiten, worüber ich vollenkommen Macht und Gewalt habe zu disponiren, Folgendes setzen wollen, Als 1. befehle ich vor allen Dingen meine mit Christi theurem Blute erlöste Seele in die grundlose Gnade und Barmherzigkeit des grossen und allgewaltigen Gottes, den Leib aber der Erden und will, dass der Christl. Gebrauch, ohne den geringsten Pracht des Abends mit zwanzig Fackeln beigesetzt und von denen Hrn. Hofbedienten, so alle meine guten Freunde gewesen, nach seiner Ruhestätte getragen werde, und soll der verbliebene Körper, nachdem er aufgelöst, länger nicht als drei Tage, wo er entsellt, stehen bleiben und nach der Beisetzung des Morgens darauf das Grab wieder zugemacht, auch mit keiner parentation, Leichpredigt oder Tenuer Musique Beunruhigungen geinacht werden. Weilen nun aber die **Einsetzung** eines **Erben** das Fundament einer **disposition** und letztem Willen ist, so setze ich hiermit zu einem **UniversalErbeu** ein über meine Verlässenschaft, sowohl beweglich als unbeweglich oder sich selbst bewegende eignethümliche Güter und Habseligkeiten, soviel ich solche anjetzo würtl. besitze, meinem vielgeliebten Hrn. Schwager **Carl von Eberstein** und meine auch vielgeliebte Schwester, die von Eberstein geborene **von Bühring**, in specie aber **seinen ältesten Sohn**, wann ihm Gott damit begnadigt oder die darauf folgende und amehr, weilen er mir mit Consens seines nummehro sel. Hrn. Vaters zugesagt und versprochen, wann Ihm Gott mit einem Sohn beschenken sollte, durch solchen und zwar allezeit den **Ersten** meien sonst mit mir untergehenden Geschlechtsnamen **von Bühring** fortzuführen und fortzupflanzen; es verspricht auch mein Hr. Schwager von Eberstein und Frau Schwester von ihrem eignethüml. Gütern so viel hieran zu wenden, dass der **Zehnte zu Lehnberg** und das **Gut in den Eichen** folgends bezahlt und frei gemacht, beide zusammen behalten oder conserviert und Nichts davon veräussert werde, ingleichen sollen sie mit ausdrückl. Beding verpflichtet und obligirt sein, **meiner lieben Frau Mutter** die Wohnung und den Genuss des Hofs, gleichwie sie es bei mir bishero gehabt und es die Ehre erfordert, so lange sie lebt und unverheirathet bleibt ruhig geniessen zu lassen. Weilen sie aber Alters halber und wegen mangelnder Kräfte die Direction des ganzen Hofs und vielen Gesindes nicht wie sonst mehr führen kann, als soll ihr zu ihrer Aufwartung ein Kammermädchen, der Jäger, ein Knecht, eine Viehmagd, zwei Pferde, etl. Kühe und Ziegen (so allein von ihr dependiren sollen) gehalten, gelassen und verpflegt werden, wie dann zu ihrer eigenen und derenselben Unterhaltung ihr mein Hr. Schwager und Frau Schwester von Eberstein jährl. zehn Malter Korn, fünf Malter Gerste, zwanzig Vier Malter Hafer, vier Meste Erbsen, ein Achtel Waizen, zwei Mesten Linsen, drei Mesten Hirschen, vier Meste Lein, zwanzig Vier Pfund Flachs, zwei Ohne Wein zu ihrem Traunk, auch nach ihrem Belieben ein mehrers, ingleichen benötigtes Stroh und Breunholz zu geben, auch die Schließwiese, die Schuhmacherswiese im Taufwinkel unter der Schiffwiese gelegen, den neuen Garten und den Baumgarten, in welchen man durch die Thüre des neuen geht, zu ihrer Nutzung und disposition einzuräumen versprechen. Auch hat meine liebe Mutter die Jagd und die Fischerei zu ihrer Verpflegung zu geniessen. Noch legire und vermache ich an die hiesige Armen 100 Thlr. und an die Reformirte Kirche 200 Thlr., zu welchen 300 Thlr. die 150 Thlr., so Ihr Hochfürstl. Durchl. meine mir sonst allezeit gewesene gnädigste Fürstin und Frau mir noch schuldig, und die mir noch ausstehende Besoldung genommen werden soll, womit ich diese meine disposition oder letzten Willen im Beisein meiner herzgeliebten Frau Mutter, meines Hrn. Schwagers und Frau Schwester in Gottes Namen schliesse, welche alle dreie, sonderlich letztere, im Fall, da ihr lieber Mann vor meiner Frau Mutter versterben und sie sich wieder verheirathen sollte, mir mit einem Handschlag, selbigen unverbrüchlich zu halten, versprochen, und zu dessen Bekräftigung nebst meiner noch bei gutem Verstand eigenhändigen Unter-

schrift und Untersiegelung mit unterschrieben und untersiegelt. So geschehen auf Dillenburg den 9. Januar im Jahr 1719.

- (L. S.) Johann Carl Friedrich von Bühring.
(L. S.) Wittib von Bühring geborne Lübottin.
(L. S.) Maximiliane von Eberstein geborne von Büring.
(L. S.) Carl von Eberstein.
(L. S.) Johann Henrich Tilemann als ein erbetener Zeuge.
(L. S.) Johann Henrich Aendorff als ein erbetener Zeuge.

Nachdem Hr. OberStallmeister von Bühring mich als Notarium ersucht, diesen seinen letzten Willen nebst den obigen Zengen zu unterschreiben, so habe solches nebst Beisetzung des Notarii Insiegels hiermit unterschreiben wollen.

Dillenburg, 11. Januarij 1719. Christianus Fischer Not. Caesar. publ. etc.

II. Extractus Protocolli, Dillenburg den 30. Januarii 1720.

Herr OberJägermeister von Eberstein uxorio nomine declariret per Memoriale ad Serenissimum, dass Er seines sel. verstorbenen Hrn. Schwagers, des allhier gewesenen **Ober-Stallmeisters** Herrn von Bühring Verlassenschaft cum beneficio legis et Inventarii antreten oder dessen Erbe darin sein wolle; bate solches ad Protocollo zu nehmen und ihm dessen beglanbigten Schein zu ertheilen.

Resolution.

Ist diese Declaratio Aditionis haereditatis cum beneficio legis et inventarii uxorio nomine factu ad protocollo genommen worden, und weilen nunmehr die Nothdurft ein Inventarium legale erfordert, wird der Herr **Ober-Jägermeister von Eberstein** darüber aus sein, dass solches binnen 6 Wochen verfertiget werde.

(L. S.) Fürstl. Canzelei daselbst.

III. Factum:

Die von dem sel. verstorbenen Herr Obrist-Stallmeister von Büring den 9. Januarii 1719 gemachte disposition kann zwar als ein förmliches Testament an und vor sich selbsten nicht bestehen, indem (1) dessen noch lebende Frau Mutter in sohanem Testamente, wenigstens quoad legitimam titulo institutionis honoriret und zu einer Erbin eingesetzt werden sollen, so aber nicht geschehen, sondern allein der gleichfalls sel. verstorbene Herr Ober-Jägermeister von Eberstein mit seiner Frau Gemahlin zu Universal-Erben eingesetzt und dagegen der Frau Mutter nur ein Gewisses zu Dere Unterhalt verordnet worden. Nebst dem auch (2) diese dispositio mit dem legitimo numero testium nicht versehen, auch (3) nro contextu ac actu nicht vollzogen, sondern theils den 9., theils aber den 11. Januarii 1719, und zwar (4) von denen Erben selbsten mit unterschrieben worden, so haben auch (5) die institutierte Erben sohanes Testament ohnverbrüchlich zu halten versprochen, und ist in so weit diese disposition mehr pro contractu als pro testamento zu halten. Nachdem aber diese Disposition (a) per querela in officiis testamenti niemals von der Frau Mutter impugniaret worden, diese action anch (b) post lapsu quinque annorum praescriberet und also nunmehr vorlängst erloschen, die Frau Mutter anch ferner (c) voluntatum defuncti filii agnosciere und (d) als der Herr Ober-Jägermeister von Eberstein judicialiter die Anzeige gethan, dass derselbe diese Büringische Verlassenschaft cum beneficio legis ac inventarii antreten wolle, nicht allein Nichts dawider obmoviret, sondern auch (e) den 13. Febr. 1720 einen sichern Vergleich dieser Verlassenschaft halben getroffen, so mss es respectu Matris allerdings hierbei gelassen werden. Es entsteht aber hierbei eine andere Frage, ob nämlich vigore dieser Büringischen Disposition nicht der älteste von Ebersteinische Herr Sohn oder bei dessen Abgang derjenige, welcher solchem nachfolget, diese Büringische Verlassenschaft exclusis fratribus ac sororibus reliqui zu praetendiren habe, zumalen wann sich derselbe erklärte, den **Geschlechtsnamen von Büring** fortzuführen? Hierbei nun bin ich der Meinung, dass diese Frage ex mente Disponentis officinative zu erörtern seie propter verba expressa dispositionis: in specie aber **seinen ältesten Sohn**, wann ihm Gott damit begnadigt etc. Es können auch die übrige Ebersteinische Kinder

diese Büringische Disposition weder, propter defectum solennitatum noch in ander Wege impugniren, weilen ihre verstorbene Eltern solche agnosciret und mediante hac dispositione zu der Büringischen Verlassenschaft gelanget, derowegen auch die hinterlassene Ebersteinische Kinder als deren Erben die facta Parentum praestirent und es bei denjenigen, was der mehrerwähnte Obrist-Stallmeister von Büring sel. verordnet, bewenden lassen müssten.

Herborn den 21. Fbr. 1740. Johann Ludwig Wiederholdt.

IV. 1) Wird das Gut **Eichen** auf 16000 fl. nämlich den fl. à 30 Albus ge-
rechnet; 2) von dieser Summa wären die aunoch darauf haftende Schulden näm-
lich das Hospital Attendorf abzuziehen, sodann 8500 fl. Capital, 1500 fl. Interesse.
Herr Doctor Schram hat Güter davon wegschatzen lassen 1500 fl. Diese Summa
abgezogen von den 16000 fl. bleibt 9500 fl. Hierbei ist aber zu consideriren,
dass wer Geld hat, diejenigen Güter, welche vormals davon versetzt worden, vor
die Hälfte des Werths wieder einzulösen, einen ansehnl. Theil daran profitiren
kann, wenigstens hat er die Hälfte profit, wer es aber nicht selbsten bewohnen
kann, hat schlechten Vortheil daran, indem es sich niemalen verinteressiren thut.

S. 1182.

Aus dem Tauf- und Sterbeprotocoll der Stadtkirche zu Dillenburg.

Laut der auf hiesiger Pfarr sich befindlichen Urkunden hat Weyl. Hr. Oberjägermeister **Carl von Eberstein** in zwei Ehen fünf Söhne erzielet. Von seiner ersten Gemahlin geborner **von Bürling** sind ihm zweien Söhne geboren. Der erste **Wilhelm Carl**, so den 29. Apr. 1718 das Tageslicht erblicket, ist den 6. Xbris desselben Jahres wieder gestorben und den 12. ejusd. in hiesiger Stadtkirche begraben worden. Der zweite Sohn aus erster Ehe, welcher dermalen in Königl. Preussischen Diensten als Lieutenant stehet, ist den 4. May 1719 geboren und den 8. ejusd. getauft worden und hat den Namen **Johann Carl Friedrich** bekommen. Taufzeugen waren Hr. Carl Friedrich von Bürling, firstl. Nassau Dillenburgischer Ober-Stallmeister, und die dainalige Frau Oberhofmeisterin Frau von Vollmar.

Von der zweiten Gemahlin Frau **Wilhelmine** geborne von Quernheim war der erste Sohn **Wilhelm** den 22. 7br. 1722 geboren, aber den 28. May 1724 wieder gestorben und den 30. ejusd. in hiesiger Stadtkirchen begraben. Der zweite Sohn kam an diese Welt den 9. 9bris 1724, ist den 14. ejusd. getauft und **Carl Christian** genannt worden und hat zu Pathen gehabt des damals regierenden Fürsten Christians hochfürtl. Durchl. hochsel. Andenkens und dessen Frauen Gemahlin Frauen Isabell Charlotte geborne Princessin von Nassau Diez hochfürstl. Durchl. Und der dritte Sohn letzter Ehe, welcher den 19. 9br. 1725 geboren worden, hat den 25. ejusd. die h. Taufe und bei derselben den Namen **Ludwig Ernst Carl** empfangen, wobei als Zeugen gestanden Hr. Ernst von Quernheim, Herr Carl von Nordeck und dessen Gemahlin Frau Louise geb. von Quernheim.

Dieses Alles habe auf Begehrten eigenhändig unterschrieben und mit meinem gewöhnl. Petschaft bekräftiget.

Dillenburg den 16. Junij 1750.

(L. S.) Salomon Morf, Ober-Consistorial-Rath und Oberprediger hieselbst.

Dass vorstehender Tauf- und Sterb Protocols Extract von dem Hrn. Ober-Consistorial-Rath und Oberpfarrer Morf eigenhändig ge- und unterschrieben, auch besiegelt worden, solches wird mittelst Beidruckuug des grösseren Ober-Consistorial-Insiegels hiermit attestiret. Dillenburg den 22. Junij 1750.

Fürstl. Oranien Nassauisches Ober-Consistorium hieselbst. B. v. Wülknitz.

S. 1181.

1725, Nov. 23. Zu Vormündern der Kinder des am 3. Nov. 1725 zu Dillenburg verstorbenen Oberjägermeisters Karl von Eberstein werden ernannt der Graf Ernst Friedrich von Eber-

stein und die respect. Mutter und Grossmutter. (Orig., vgl. auch die Urkndl. Nachtr. I. Heft S. 35.)

Von Gottes Gnaden Wir Christian Fürst zu Nassau, Graf zu Catzenelenbogen, Vianden vnd Dietz, Herr zu Beylstein etc. Urkunden vnd bekennen hiermit. Nachdem der Weyland Veste Vnser Lieber Getreuer OberJägerMeister **Carl von Eberstein** dieses Zeitliche am 3. iujus gesegnet vnd auss Erst und Anderer Ehe Kinder hinderlassen, zu deren Vormundschaft bey Vnss desselben Aeltester Bruder herr **Ernst Friedrich Graff von Eberstein**, so dann die respective **Mutter** und **Grossmutter** sich geziemend gemeldet und vmb Confirmationi vnd Bestättigung nachgesucht. Dass Wir solche nach von obrigkeitlichem Ambs vnd Landesfürstl. Obrigkeit wegen Wohlermelten Herrn Graffen als nächsten Väterlichen Anverwudten über die vier Kinder Erster Ehe, Nahmendich **Johannetta, Amalia, Carl vnd Christiana** zum tutore ordinario vnd die Mütterliche **GrossMutter** Frauen **Judith**, so in erster Ehen den von Büring gehabt, alss Tutricem Legitimam, so dann über die Kinder anderer Ehe, mit Nahmen **Dorothea Henrietta, Carl Christian** vnd den vor wenigen Tagen gebohrnen filium posthumum **Ludwig Ernst Carlen** den vorermelden Patruum zum tutore honorario, vnd zwar dergestalt, dass ohne denselben in Wichtigen Sachen nichts vorgenommen werde, so dann die Mutter **Wilhelmina Charlotta** gebohrne von Quernheim auch als Tutricem legitimam hiermit verordnet und confirmiret haben also vnd dergestalten, dass die Mutter letzter Ehe secundis nuptiis et seto Vellejano zuforderst renunciye, sie allesamt vormundtschaftl. Pflichten leisten, ein ordentliches Inventarium aller ausserhalb Sachsen hier im Reich vorhandenen Verlassenschaft des Seel. defuncti fertigen lassen, denen Kindern beyderley Geschlechts, wie auch besagten Ihren Güthern getrewlich fürstehen, verwahren In- vnd ausserhalb Rechtern vertreten vnd beschirmen, in Ihren eigenen Nutzen davon nichts verwenden, hiernächst vmb all Ihre Verwaltung richtige Rechenschaft thun, vnd wann diesse Kinder zu Ihrem rechten Alter kommen, Ihnen diesselbige güther zustellen vnd lieffern vnd sonst alles ins Ge mein thun, handeln, was getrewe respective Ehren vnd ordentlichen Vormündern, Mutter vnd GrossMutter, zu denen Allen Wir das gnädige Vertrauen haben, Von Rechts Wegen zu thun, zu handlen und zu lassen gebühret, bey Verpfändung aller Ihrer Haab und güther. Dessen zu Mehrern Bekräftigung haben Wir Vnsser Fürstlich Siegnet hierunder Wissentlich drucken lassen vnd Vnss Eigenhändig vnderschrieben. So geschehen Dillenburg den 23^{ten} Novembris 1725.

Christian Fürst zu Nassau.

S. 1181.

1740, Dec. 10. Vergleich zwischen Graf Friedrich von Eberstein in Vollmacht seines Vaters Ernst Friedrich Grafen v. E., als Vormund für die Kinder 1r Ehe des Ober-Jägermeisters Carl von Eberstein einerseits und deren Stiefmutter, der in 2r Ehe mit dem kurmainz. Oberstl. Philipp Ludw. Gottfr. von Guttenberg wiedervermählten Frau Wilhelmine Charlotte Philippine geb. von Quernheim, andererseits über Ehegelder etc.

Kund und zu wissen sei hiermit, denen es zu wissen von Nöthen, dass nachdem sich einige Process und Zwistigkeiten wegen der von der hochwohlgeborenen Frauen Frauen Wilhelminen Charlotten Philippinen von Guttenberg geborenen von Quernheim an ihren vorigen Eheherrn, dem hochfürstl. Dillenburg. Ober-Jägermeister Herrn Carl von Eberstein gezahlten Ein Tausend Thaler Ehegeldern und vermög Vergleichs de dato Dillenburg den 16. Febr. 1726 ihr jedoch ohne praejudiz der Kinder erster Ehe von deren Herrn Vormünder Herrn Herrn Ernst Friedrich, des heil. Röm. Reichs Grafen von Eberstein, Sr. königl. Maj. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Kammerherrn und Gesandten an die ChurRheinische Höfe, zugestandenen und ihr bis daher verinteressirten Ein Tausend Thaler Wiederlag, so sie aus der

Verlassenschaft ihres sel. Eheherrn verlanget, ereignet, endlich die Sache mit Zuziehung ihres jetzigen Eheherrns und Beistands Herrn Herrn Philipp Ludwig Gottfried von Guttenberg, Churfürstl. Mainz. Kammerherra und ObristLientenant, und Herrn Friedrich Grafen von Eberstein, Churfürstl. Mainz. Obristwachtmeister, als Gevollmächtigten seines Herrn Vaters zu folgendem ohnwiderruflichen Vergleich gedichen, dass Erstlich Herr Vormünder derer Kinder erster Ehe Herr Graf von Eberstein nach baarer Bezahlung der zweijährig verfallenen Interessen à 200 rthlr. einen Wechsel von Ein Tausend Thaler als ihre eingebrachte Ehegelder in Leipzig auf zukünftige Ostern 1741 zu zahlen, von sich stelle und ihr Franen Wilhelmine Charlotte Philippinen von Guttenberg geborne von Quernheim oder auf ihre Ordre ohne alle Difficulität zur Verfallzeit gezahlet werde. ^{2 tens} weil ihr die 1000 rthlr. Gegenvermächtniss oder Wiederlag wegen der Kinder Erster Ehe ihres sel. Eheherrns Herrn Carls von Eberstein bis dahero difficultirt worden, so hat man sich dahin verglichen und ausgerechnet, was ihren eigenen mit ihm erzeugten drei Kindern dermaleinst von diesen 1000 rthlr. zmkäme, und beträgt also solches 428 rthlr. 51 Xr., über welche vierhundert zwanzig acht Thaler 51 Xr. Herr Vormünder Graf von Eberstein gleichfalls ihr einen Wechsel zukünftige Leipziger Michael Messe 1741 in Leipzig zu zahlen; und dass solcher auch ohne alle difficultät zur Verfallzeit gezahlet werde, geben solle. ^{3 tens} Herr Vormünder Graf von Eberstein den Ueberrest der 1000 rthlr. Gegenvermächtniss, welches austrägt fünfhundert siebenzig Ein Thaler 39 Xr. jährlichen mit 5 p. c. so lang sie lebt verinteressire und von halben zu halben Jahren die Interessen mit 14 rthlr. 24 Xr. abtrage und ihr bezahle. ^{4 tens} die von Michael 1740 bis Ostern 1741 tragende 50 rthlr. Interessen künftige Ostern 1741 auch richtig, wie auch 25 rthlr. Interessen künftige Michael 1741 verfallen, Herr Vormünder Graf von Eberstein bei Verflüssung des Termins zahlte. ^{5 tens} Sobald die Zahlung derer beeden Wechsel geschehen, obligirt sich Fran Wilhelmine Charlotte Philippine von Guttenberg geborne von Quernheim, nicht allein ihrer sel. Eheherrn Quittung über die von ihr empfangenen 1000 rthlr. Ehegeld bei Empfang der 1000 rthlr. des ersten Wechsels originaliter getreulich auszantworten, sonder auch bei Bezahlung des 2ten Wechsels à 428 rthlr. 51 Xr. eine General-Quittung der aus der Verlassenschaft ihres sel. Eheherrns Herrn Carls von Eberstein ihr gezahlten Geldern samt dem Original des Vergleichs de dato Dillenburg den 16. Febr. 1726 von sich zu geben und Herrn Grafen von Eberstein ohne alle Widerred zuzustellen. Wie denn nun die Sache obbeschriebener Massen seine Richtigkeit erhalten, Herr Vormünder Graf von Eberstein nicht allein die verfallene Interessen mit 200 rthlr. baar abgetragen, auch die Wechsel, einen von 1000 Thlr. und einen von 428 rthlr. 51 Xr., in Leipzig zu zahlen von sich und ihr Fran Wilhelmine Charlotte Philippinen von Guttenberg geboren von Quernheim durch seinen Herrn Sohn Herrn Obristwachtmeister Grafen von Eberstein zu Handen stellen lassen und alle vorgeschriebene Punkte ohne alle difficultät zu erfüllen sich engagiret, als werden hiermit nud kraft dieses alle process und Zwistigkeiten, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, dass die Wechsel und Interessen zur Verfallzeit richtig und baar bezahlet werden, auf ewig aufgehoben und ver-gessen, und versichert man sich beiderseits einer künftigen guten Freundschaft. Urkundlich sind dieser Vergleich zwei gleichlantende aufgesetzt von beiderseits Contrahenten Beistand und Gevollmächtigten unterschrieben und mit ihren ange-bornen Petschaften besiegt und jedem Theil ein Original zugestellt worden, alles treulich sonder gefährte. Mainz den 10. Decbr. 1740.

(L. S.) **Wilhelmina Charlotta Philippine v. Guttenberg, geb. v. Quernheim.**

(L. S.) **Philipp Ludwig Gottfried von Guttenberg** als Beystand von mei-ner Gemalin Wilhelmine Charlotte Philippine von Gutten-berg geborne von Quernheim.

(L. S.) **Friedrich Graff von Eberstein** als Gevollmächtigter Meines Herrn Vatters Herrn Ernst Friedrichs Graffen von Eberstein.

S. 1182 u. 1185.

1741, Febr. 11. Revers des Fähndrichs Carl von Eberstein über den zwischen ihm und seiner Schwester Amalia von Aussen nebst deren Gemahl geschlossenen Kaufvertrag bezüglich des vom mütterlichen Grossvater v. Büring ererbten Gutes Eichen.

Kund und zu wissen sei hiermit männlich, sonderlich denen es vornöthen, dass heut zu End gesetzten Dato zwischen mir dem Fähndrich **Carl von Eberstein** als Verkäufern an einem und zwischen meinem vielgeliebten Hrn. Bruder **von Aussen** und Frau **Schwester Amalia von Aussen** geborenen von **Eberstein** am andern Theil ein aufrichtiger, beständiger und unwideruflicher Erbkauf abgeredet, behandelt und nachfolgender Gestalt beschlossen worden: Nämlich Ich **Carl von Eberstein** verkaufe für mich, meine Erben und Nachkommen und als Cessionarios meiner beiden vielgeliebten **Schwestern in Sachsen Charlotte** und **Christine von Eberstein** mein und meiner soeben erwähnten Fräulein Schwestern Erbantheil und Anforderung an dem adeligen Haus zur **Eichen** mit allen zugehörigen Recht und Gerechtigkeiten. Wohnhaus, sammt allen übrigen Gebäuden, Mühle, Hütten und Hammer, Gärten, Wiesen, Ackerfeldern, Hanbergen und Waldungen, Höfen, Zinsen und Gefällen oder wie die sonstigen Namen haben mögen, gesucht und ungesucht allerdings also und dergestalt, wie solches Herrn **Oberstallmeister von Büring** sel. verkauft und übertragen worden, ebeneben dem Inventario an Vieh und noch 5½ Kuxen unsers Anteils am Bandenberg, wovon die übrigen 3 Kuxen denen beiden Kindern des Hrn. Käufer und Fr. Käuferin geschenket sind, obgedachte meinem Hrn. Bruder und Fr. Schwester, ihren Erben und Nachkommen um und für 6500 fl. rhein. Währung, jeden ad 30 alb. gerechnet, dergestalt zu bezahlen, nämnl. 1000 fl. alsbald zu Ausgab, inmassen geschehen etc., die übrigen 5500 fl. aber sollen von Dato an jährl. mit 200 u. 30 fl. ad 30 alb. gerechnet, verpensionirt und sothane Interesse jährl. bis zu gänzlicher Zahlung der totalen Summe (wovon die Ankündigung nicht eheunder bis zu Ende des am Kaiserl. Kammergericht zu Wetzlar mit denen Reichmännischen Erben zur Wilden rechtshängiger Processus, auch falls derselbe binnen Jahr und Tag zu Ende gehen sollte, dennoch nicht auf einmal geschehen, sondern alsdann von Dato an in 3 Jahren auf 3 gleiche Termine abgetragen werden soll etc.) an mich Verkäufern ohnfehlbar entrichtet werden etc. Und da 2^{ten} dieser Kaufcontract sich auf eine Cession von unsern Fräulein **Schwester Charlotte** und **Christine von Eberstein** sich beziehet, selbige aber noch nicht bei Handen, so verspreche ich Verkäufer selbige Herrn Käufern und Frau Käuferin so bald als möglich in rechtskräftiger Form einzuliefern etc. Hier nächst 3) übernehmen wir Käufere alle auf dem Gut Eichen haftende rechtmässige Schulden aus dem unsrigen zu bezahlen, ausgenommen die vorgedachte Reichmännische Prätension und die von denen Frau Gräfinnen zu Hachenburg etwa zu machende Forderung, wie auch, wenn die Frau Grossmutter wegen des mit unserm sel. Hrn. Vater errichteten Vergleichs und darinnen ihr jährlich versprochenen 200 fl. eine Prätension formiren wollte, welcher wegen Hr. Verkäufer die rechtliche Eviction insbesondere zu leisten verspricht etc. Sodann 4^{ten} versprechen wir Käufere unserer Frau Grossmutter von **Büring** freie Wohnung zu geben, nicht weniger selbige jährlich für 50 Rthlr. bis an ihr Lebensende etc. zu verpflegen etc. etc. So geschehen in Eichen den 11. Febr. 1741.

S. 1182 u. 1185.

1770, Dec. 24. Revers Seitens der Vormünder der v. Wendtschen Kinder gegenüber von deren Oheim Joh. Carl Friedr. Frhrn. von Eberstein zu Tilsit in Betreff der bisher durch des Letzteren Güte genossenen Antheilnahme an der Ausbeute aus der (durch Erbrecess de 1721 § 8 zu einem Familienwerk gestifteten) Leinungischen und Mohrungischen Kupferhütte.

Demnach die verstorbene Frau Landräthin und Drostin **Dorothea Agatha Henrietta von Wendt** geborne **von Eberstein** nach ihrer Verheirathung mit dem gleichfalls verstorbenen Herrn Landrath und Drost **Carl von Wendt** zu Papenhausen nicht allein bis an ihr Lebensende, sondern auch nachhero gedachter Herr Landrath und Drost von Wendt und nach dessen Ableben dessen hinterlassene Kinder, namentlich 1. **Charlotte Agatha**, 2. **Friderica Juliana**, 3. **Carolus Friderich**, 4. **Simon Augustus**, 5. **Juliana Amalia**, 6. **Louise Christine**, 7. **Maria Anna Dorothea** und 8. **Franciscus Wilhelmus von Wendt** bis ao. 176. von einem 7. Theil Ausbeute-des Leinungischen und Mohrungischen Hüttenwerks mit participiret haben, solches aber, da gedachtes Hüttenwerk nach denen von Ebersteinischen pactis familiae, besonders nach dem zwischen dem sel. Grossvater derer jetzt benannten von Wendt'schen Kinder, dem Fürstlich Nassau-Dillenburgischen Ober-Jägermeister Hrn. **Carl Freiherr von Eberstein** und dessen sämmtlichen Herren Gebrüdern errichteten und im Oberaufseher-Amt zu Eisleben confirmirten Erbcessesse de ao. 1721 § 8 lediglich zu einem Familien-Werk gemacht worden, wenigstens nach der Verheirathung der Frau Landräthin und Drostin von Wendt schon cessiren und nicht mehr geschehen sollen, hingegen der Herr Uncle derer von Wendt'schen Kinder, der Königl. Preuss. Herr Major **Johan Friederich FreyHerr von Eberstein** in **Tilsit** aus besonderer Liebe gegen die von Wendtischen Kinder geschehen lassen will und sich dahin gütigst declariret, dass was selbige bis und mit ao. 176 von gedachtem 7ten Theil dieses Ebersteinischen Berg- und Hütten-Familien-Werks einmal gezogen haben, ihnen verbleiben, auch dieserwegen auf keine Art eine Nachrechnung oder Forderung als etwas zu viel oder Widerrechtliches gehoben zu haben, jemals gemacht werden solle: Als erkennen wir die bestellte Vormunder derer von Wendtischen vorerwähnten unmündigen Kinder, dieses gütige Betragen gegen dieselbe nicht allein mit allem Dank, sondern renuncieren auch vor sie, ihre Erben und Erbnehmen auf alle fernere Antheilnehmung oder Ansprüche an oberwähntem Leinungischen und Mohrungischen Berg- und Hüttenwerke, welches denen Herren von Eberstein zugehört, hiermit und kraft dieses wohlbedächtig mit Begebung aller daran praeftindirenden Gerechtigkeiten auf ewig etc. So geschehen Detmold den 24. Decembr. 1770.

(L. S.) Frhr. von dem Brinck, von (L. S.) W. Kessner, von
Wend'scher Kinder Vormund Wendt'scher Kinder Vorm.

S. 29 u. 1186.

In Betreff der Ritterbürtigkeit des altadeligen Geschlechts Eberstein liess sich der kursächs. Hof- und Justitienrath Wilhelm Frhr. von Eberstein von dem kursächs. Ober-Hofmarschallamt folgendes Attest ausstellen:

Wappen (die Mohrin blau gekleidet und mit dem Zopfe versehen).

Dass das **altadeliche Geschlecht*) von Eberstein**, dessen Wappen in seinen Farben, Schild und Helmen hiezvör ausgemahlt sich befindet, in hiesigen Chur-Sächss. Landen als ritterbürtig und landtagsfähig jederzeit anerkannt worden; Solches wird nuter Vordruckung des ChurFürstl. Sächss. OberHof-MarschallAmts grüssern Insiegels andurch bezeuget. Dresden, am 6. Februar 1794.

Fr. ChurFürstl. Durchl. zu Sachsen bestallter Erster HofMarschall etc.

(L. S.) **Melchior Heinrich von Breitenbauch.**

Gottlob Heinrich Meisel.

*) Ausser diesem reichsritterl. Geschlechte und den Grafen von Eberstein gab es noch eine von den eben genannten Familien wohl zu unterscheidende, in der Nachbarschaft der Burg Everstein bei Holzminden begütert gewesene adlige Familie v. E., welche das Drostennamt der niedersächs. Grafen v. E. bekleidete und das Marschallamt des Stifts Corvey innehatte; und wahrscheinlich hatten auch die Ebersteine, welche Vasallen der Herzöge von Bayern waren (Nr. 137 u. 144 meiner „Geschichte“), einen besonderen Stammvater.

S. 1186, zu Nr. 3.

Nach einer Seitens des General Robert Baron von Eberstein zu Potsdam unter dem 20. Oct. 1879 mir zugegangenen Berichtigung ist des Obersten Karl v. E. hinterlassene Tochter Charlotte erst nach d. J. 1826 gestorben:

„Vor Kurzem fand ich in Ihrer Familiengeschichte und zwar Seite 1186 eine Notiz in Betreff der Schwester **Charlotte** Ihres Grossvaters, welche dort als im Jahre 1823 zu Königsberg verstorben bezeichnet wird, wogegen ich im Sommer 1826 mit meiner damals jungen Frau in Tilsit eine Visite gemacht und in ihr eine stattliche Dame gefunden.“

S. 209 u. 1199.

Amalie Freifrau von Eberstein starb am 2. April 1874 zu Cassel und wurde am 5. ej. m. zu Auleben neben ihrem Vater, gewesenen Kirchenpatron von Auleben, beigesetzt. Die Todesanzeige steht in der Norddeutschen Allgem. Zeitung, Jahrg. 1874, und lautet:

Selig sind, Die in dem Herrn entschlafen; sie ruhen aus von ihren Mühen und von ihren Sorgen, und ihr Wirken — weil in Gott gethan — folgt ihnen nach in alle Ewigkeit.

Am 2. d., Abends 1/28 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Krankenlager meine innigst geliebte Frau **Amalie Freifrau von Eberstein**, geb. Stockmann, was tiefbetrübt anzeigt

Kassel, den 7. April 1874.

I. Ferd. Freiherr von Eberstein, k. pr. Ingenieur-Hauptmann a. D., zugleich in dem Namen seiner Söhne

Alfred von Eberstein, Referendar, **Adolf von Eberstein**,

Botho von Eberstein, k. pr. Cadet, und **Eberhard von Eberstein**.

*We are such stuff as dreams are made of,
And our little life is rounded with a sleep. —*
Temp. A. 4, Se. 1.

S. 1207.

Die Urkunde v. J. 1187 ist auf einen langen, schmalen Pergamentstreifen geschrieben. Das Original hat Wilhelmus für **Willehardus**. In der Original-Urkunde von 1197 finden sich die Namen „**Ditherus, Albertus, Gerhardus et Bodo de Eberstein**“ ebenso wie bei Schannat.

Seite 421, Zeile 31.

In der k. Bibliothek zu Bamberg befindet sich ein „Verzeichniss, was die Edlen und Ehrnyesten **Wolff Dieterich** und **Jörge Sittig von Eberstein** Gebrüdere zum Ginolffs dem etc. Bischofen zu Würzburg und Herzogen zu Franken etc. zu Rittermannlehen machen wollen“. Darin heisst es: „An **Wiesen**, viij Acker Wiesen an einem stücke nechst am Hause, ist verreint; **xxx** acker auch an einem stücke hinder dem Dorffe, stost vf das waszer, ist auch verreint; ij acker In der Sünder-

nahe an Martin hergenheim, Ist verreint; ij acker neben der Viehtrift, Ist auch verreint.“ Hiernach sind im Lehenreverse von 1581 die 30 Acker hinter dem Dorfe und die 2 Acker in der Sünder-nahe ausgelassen worden.

S. 633, 638 ff. u. 641.

1478 kommt **Lorenz von Eberstein** mit Darius von Hessberg als Vormund **Karl's von Tann** (des Thomas v. Tann a. d. Altmühl Sohn) vor. — Lorenzens v. E. Gemahlin **Margaretha von Tann** erhielt nach ihres Mannes Tode wegen dessen Verdienste von Markgraf Albrecht Achilles 1484 die Verwaltung des Amts Hoheneck lebenslang, wenn sie ihren Wittwenstuhl nicht verrücken und darauf sitzen bleiben würde. — Lorenzens Tochter **Elisabeth**, verm. mit Ritter Konrad von Künsberg, Ganerben auf dem Rothenberg, kaufte am Montag nach St. Gilgentag 1514 als Wittwe für sich und ihre Erben von Weiprecht von Tann (a. d. Altmühl) das Schloss Tann nebst Zubehör (eichst. Lehen) für 2200 fl. rhn. Bei diesem Kaufe waren zugegen: Hans von Seckendorf, Sigmund von Hessberg zu Neuhaus und der Amtmann zu Cadolzburg.

Notizen in der k. Bibliothek zu Bamberg.

S. 1132.

Christian Ludwig von Eberstein und dessen Gemahlin Eleonore Sophie geb. Herrin von Werthern wurden in das Eberstein'sche Erbbegräbniss zu Rotha beigesetzt. Auf ihren Särgen befanden sich folgende Wappen.

I. auf dem Sarge Christian Ludwig's:

a. väterl. Seits: von Eberstein, von Lauterbach, von Stammer, von Ossa, von Trotha, von Schindel und von Landskron;

b. mütterl. Seits: von Ditzfurth, von Haxthausen, von Bardeleben, von Oeynhausen, von Münnchhausen, von Quernheim, von Schönborn und von Niesen.

II. auf dem andern Sarge:

a. väterl. Seits: von Werthern, von Ponickau, von Einsiedel, von Schönberg, von Brandenstein, von Miltitz, von Carlowitz und von Haugwitz;

b. mütterl. Seits: von Hessler, von Witzleben, von Barkersrode, von Hagen, von Marschall, von Possern, von Bendeleben und von Carpe.

*Die Vorwelt starb. — Nach wenig Jahren
Sind wir als Wandrer nicht mehr hier.
Bald sagt man auch von uns: sie waren,
Und unsre Nachwelt stirbt wie wir!*

*And ere a man has power to say, 'behold',
The jaws of Darkness do devour it up,
So quick bright things come to confusion.*

8h.

Register

der hauptsächlichsten Personen-Namen.

A.

- v. Absberg **61. 73. 93. 91. 111. 113.**
 v. Amelunxen **119. 120.**
 v. Asseburg **123.**
 v. Auerbach **73.**
 v. Aussen **135.**
 Ayd **42.**

B.

- v. Bach **100. 113.**
 v. Bamberg Bischöfe G. **20. 25. 93.**
 111.
 Bauer **116.**
 v. Bardeleben **119. 120. 138.**
 v. Barzen **119. 120.**
 v. Bastheim **81. 83.**
 Bauer **2.**
 Baumgartner **17.**
 v. Bayern Kurf. **8.**
 Bayr.-Lochauer **17.**
 v. Bebenheim **110.**
 Beheim G. **22—24. 73.**
 v. Behr **124.**
 v. Beilchingen Gr. **108.**
 v. Bemmelburg **91.**
 v. Bendeleben **138.**
 Beneke **121.**
 v. Berkoch **94.**
 v. Berlichingen **2. 5. 13. 11. 18. 20.**
 Bernstecker **21.**
 v. Berterode **85.**
 v. Bibra **93—105. 110. 119. 120.**
 v. Bodenhausen **82.**
 Bock v. Wülfingen **124. 125.**
 v. Bodenecke **91.**
 v. Böse **94. 95.**
 Böttcher **123. 124.**
 v. Brandenburg Markgr. **6. 20. 21.**
 25. 90. 92—96. 99. 106—111.
 v. Brandenstein **114. 138.**
 v. Braunschweig Herz. **123.**
 Breitenbauch **119—121. 136.**
 v. Brende **84. 85. 88.**
 v. d. Brinck **136.**
 v. Buchenau **5. 86.**
 v. Buches **80. 91.**
 v. Burchardrode **85.**
 v. Burekersrode **138.**
 v. Burgund Herz. **108. 111.**
 v. Büring **127. 128 ff.**
 Byren **100.**

C.

- v. Carlowitz **138.**
 v. Carpe **138.**
 v. Carsbach **91. 92.**
 v. Castel Gr. **110.**
 Claudi **129.**
 v. Cöln Erzb. **93. 105.**
 Contzen **16.**
 v. Craisheim **91.**
 Crinss **108.**

D.

- v. Dänemark König **108. 122.**
 Daule (Thangel) **114.**

E.

- v. Deiningen **5. 78.**
 v. Deutschland Kaiser I. **9. 28.**
 102—105. **122.**
 v. Dlemar **113.**
 Dietz f. **8. 9. 80.**
 v. Ditsforth **119—125. 138.**
 v. Domis **87.**
 v. Döring **89.**
 v. Dorfelden **89.**
 Drack **8.**
 v. Draxdorf **114.**
 Dürnlein **69.**

F.

- v. Falbrecht (Salbrecht?) **102. 105.**
 v. Fechenbach **92.**
 v. Feidheim **119. 120.**
 v. Elb **93. 94. 97. 110.**
 v. Elstiedel **119. 120. 138.**
 Erls **64. 65. 66.**

G.

- v. Gablenz **119. 120.**
 Gall **111.**
 Gartenweg **102—105.**
 Gehauf **7. 9.**
 v. Gehofen **117. 121. 125.**
 v. Germar **117—118. 124.**
 v. Giersdorf **123—125.**
 v. Geyer **6. 73.**
 Geyer **22.**
 Graf **39. 42. 47. 57.**
 Gral (Gratz?) **85.**
 Grobel **58.**
 v. Grothe **121.**
 Grüber **32. 35.**
 v. Grumbach **110. 113.**
 Grüter **123.**
 Grützmann **120. 126.**
 v. Grünthal **118.**
 v. Gülichen **127—129.**
 de Gulpen **86.**
 v. Guttenberg **133 ff.**

H.

- v. Hachenburg Gr. **135.**
 v. Hagen **138.**
 Haller **34—38. 106.**
 v. Hartholm **110.**
 v. Hanau Gr. **89.**
 v. Hässeler **121. 133.**
 v. Haselhorst **119. 120.**

- v. Hangwitz **138.**
 v. Haxthausen **112. 120. 138.**
 Heckel **22.**
 Heldrit **84.**
 Henn **56—62.**
 v. Henneberg Gr. **15. 81. 91. 99.**
 110.

- v. Herbsfeld **85.**
 v. Hessberg **93. 100. 110. 111. 133.**

- v. Hessen Lgr. **82. 123—125.**

- Henssen **31. 38.**

- v. Heytingfeld **85.**

- v. Hirmerhausen **85.**

- Hirsvogel **43.**

- v. Hoberg **119. 120.**

- Hoedlin **81. 91.**

- v. Hohenberg **86.**

- v. Hohenlohe **110.**

- v. Honstein Gr. **81. 108.**

- v. Hopfgarten **90.**

- v. Hoym **119. 120.**

- v. Hund **124.**

- v. Hünecke **121.**

- v. Hünheim **23.**

- v. Hutten L. **5. 6. 11. 16. 39. 52.**

- 63. 74. 90. 91.**

I.

- v. Kanne **119. 120.**

- v. Kaufungen **94. 95.**

- Kettell v. München gen. **30. 43. 47.**

- Kerling **59.**

- v. Kersenbrock **119. 120.**

- Kessner **137.**

- Kisslinger **91.**

- Knopf **39.**

- v. Knöringen **91.**

- v. Kochberg **102—105.**

- Koler **27. 32. 33. 47. 105.**

- Kopfinger **7.**

- v. Kotwitz **94. 95.**

- Kramer G. **7. 9.**

- Krell **66.**

- Kress **82.**

- Küchenmeister **110.**

- Kühn (Kürn) **69 ff.**

- v. Knudorf **85.**

- v. Künsberg **111. 113. 138.**

L.

- Landeswore **85.**

- v. Landkron **119. 120. 138.**

- v. Langen **119. 120.**

- v. Lauer **83. 84. 85.**

- v. Lauter **21. 26.**

- v. Lauterbach **119. 120. 138.**

- v. Lentersheim **23. 24. 113.**

- v. Liessen **102—104.**

- Lochner **7.**

- Löffelholz **106.**

- Löffler **117.**

- Lübot **131.**

- Lügelein **108.**

M.

- Mains Bisch. **6. 20. 25. 81.**

- v. Malkos **110**.
 v. Mausbach **91**, **92**.
 v. Mansfeld Gr. **108**, 113—116.
 v. Marnhold **110**, **120**.
 v. Marsbach **86**, **110**.
 Marquart **27**, **31**.
 Marschalk **110**, **133**.
 Marschuk v. Ostheim **83**.
 Marstaller **111**.
 Meckenloer **12**.
 Merckel **2**, **17**.
 v. Miltitz **138**.
 v. Milz **18**.
 Morf **132**.
 Muffel **106**.
 Mühlsteller **8**.
 v. Mülverstedt **114**.
 v. Münchhausen **110**, **120**, **133**.
- N.**
- v. Nassau Gr. **92**.
 v. Nassau Fürst **127**, **128**, **132**, **133**.
 v. Neylaiberg **82**.
 v. Niesen **110**, **120**, **133**.
 v. Nisika **6**, **8**, **65**, **69**—**79**.
 v. Nordeck **132**.
 Nordeck **90**, **92**.
- O.**
- Odheimer **5** ff.
 v. Oehschenwitz **126**.
 v. Oesterreich Herz. **50**, **60**, **71**.
 v. Oeynhausen **110**, **120**, **138**.
 v. Ossa **110**, **120**, **138**.
 Osiander **80**.
 v. Osterhausen **121**.
 v. Ostheim **84**.
- P.**
- v. Pappenheim **102**—**104**.
 Pastkental **98**, **102**, **105**.
 v. Paris **110**, **120**.
 Peter **52**.
 Pfau **42**.
 Pfannmus **33**, **35**.
 Pömer **7**—**9**.
 v. Ponickau **128**.
 v. Possern **38**.
 Potlein **64**, **65**.
 v. Pretz **116**, **122**, **123**.
 Preuss **8**.
 Pürkel **56**—**61**.
 Pusch **44**, **49**.
 Putel **100**.
- Q.**
- v. Quernheim **110**, **120**, **132** ff.
- R.**
- v. Rantzau Gr. **122**.
 v. Rechberg **95**, **97**.
 v. Reden **110**, **120**.
 v. Redwitz **111**.
 Reichmann **135**.
 Reitvogel **56**.
- Reschhaber **53**, **75**.
 Richter **27**, **32**, **33**, **37**.
 v. Riedesel **90**.
 Reuss v. Plauen **91**, **95**.
 v. Rosenbach **91**.
 v. Rosenberg **6**, **6**, **15**, **22**, **39**, **41**, **42**, **50**, **52**, **57**, **69**, **72**, **73**, **110**.
 v. Rotenhan **110**.
 Rothenbucher **53**.
 v. Rothenkolben **85**.
 Rothmund **17**.
 v. Rüdigheim **6**, **31**, **32**, **65**, **92**.
 Rumor **15**, **53**, **62**—**68**.
 v. Rüxleben **123**.
- S.**
- v. Sachsen Herz. **88**, **89**, **91**, **93** bis **106**, **108**, **113**, **114**, **122**, **124**, vom Sand **100**.
 v. Saunsheim **110**.
 v. Schalcken **112**.
 Schan **35**, **37**.
 v. Schauberg **6**, **63**, **103**, **110**, **113**.
 Schenk **55**.
 Schenk v. Geyern **95**, **113**.
 Schenk v. Limburg **110**.
 Schenk zu Tautenburg **100**, **101**.
 Schlegel **118**, **124**.
 v. Schindeln **110**, **120**.
 Schlüchtern Kloster **88**, **90**—**92**.
 Schöder **110**.
 v. Schönberg **135**.
 v. Schönborn **110**, **120**, **138**.
 Schott **102**—**104**.
 v. Schütz **115**.
 Schütz **5**, **59**.
 Schürstab **7**, **9**.
 Schutzbuer gen. Milchling **91**.
 v. Schwarzburg Gr. **103**.
 v. Schwarzenberg **110**.
 Schwenk **123**.
 Schwentendorfer **27**, **32**, **33**, **37**.
 v. Sehestedt **121**.
 v. Selbitz **5**.
 v. Seckendorf **93**, **94**, **110**, **138**.
 Seldner **55**.
 v. Sennitz **122**.
 Soulunger **34**, **47**.
 v. Sickingen **2**, **10**, **12**—**15**, **79**.
 v. Solms Gr. **92**.
 v. Späth **5**.
 v. Spiegel **121**.
 v. Stammier **110**, **119**, **120**, **123** bis **125**, **138**.
 Stark **45**.
 Staude **111**.
 v. Stein **90**, **97**, **110**.
 Stelmbach **59**.
 v. Sternberg **84**, **95**.
 v. Stocken **125**.
 v. Stolberg Gr. **108**, **125**.
 Straube **55**, **56**.
 Strimpf **59**.
 v. der Sunger **102**—**105**.
- T.**
- v. Tann **111**, **113**, **138**.
 v. d. Tann **62**, **84**, **91**, **113**.
 v. Tannenberg **85**.
 Tetzell **29**, **43**, **106**.
 v. Thüna **111**.
 v. Thüngen h. L. **30**, **32**, **34**, **62**, **73**, **90**, **111**.
 Thurameyer **42**, **44**.
 v. Trebra **116**—**118**, **123**, **125**.
 v. Trier Kurf. **10**, **80**.
 v. Trotta **113**, **119**—**121**, **138**.
 Trubenbach **89**.
 Truchsess **6**, **34**, **36**, **37**, **86**, **100**, **111**, **113**.
 Trumer **52**.
 Trucher **30**.
 v. Tunfeld **110**.
- U.**
- v. Urfahren **125**.
 v. Usigheim **85**.
- V.**
- v. Vestenberg **110**.
 v. Vitzthum **88**, **89**, **114**.
 Voit v. Salzburg **35**—**38**, **52**, **68**—**78**.
 v. Vollmar **122**.
- W.**
- v. Wallenrod **94**.
 v. Watzdorf **114**.
 Wegerer **68**.
 Weila **6**, **35**.
 v. Weinberg **110**.
 Weise **83**.
 v. Weix **123**.
 Welser **39**—**43**.
 v. Wende **136**.
 v. Wenckheim **110**.
 v. Wertheim Gr. **5**, **10**, **33**, **75**—**81**, **110**.
 v. Werthern Gr. **127**.
 v. Werthern **138**.
 v. Weyhers **72**.
 v. Wiesenthal **94**.
 v. Wildberg **81**, **82**.
 v. Witzleben **124**.
 Wolforn **17**.
 v. Wolfstein **111**, **113**.
 v. Wülcukitz **133**.
 v. Wulffen **121**, **125**.
 v. Wurm **124**.
 v. Württemberg Herz. **5**.
 v. Würzburg **111**.
 v. Würzburg Bisch. **6**, **9**, **20**, **25**, **83**—**86**, **100**, **110**, **133**.
- Z.**
- v. Zedwitz **62**.
 Zobel **73**.
 v. Zollner **107**, **110**, **113**.
 Zollner **49**.
 Zürcher **15**, **50**, **68**.

